HUMAN PARAZIT FANZINE

42789 7711
AUSGABE NR.16
FRÜHLING 2018 2,-€

VON SCHABEN UND ALLERHAND SCHABERNACK



ALIEN FIGHT CLUB Asselterror



DAS IMPRESSUM

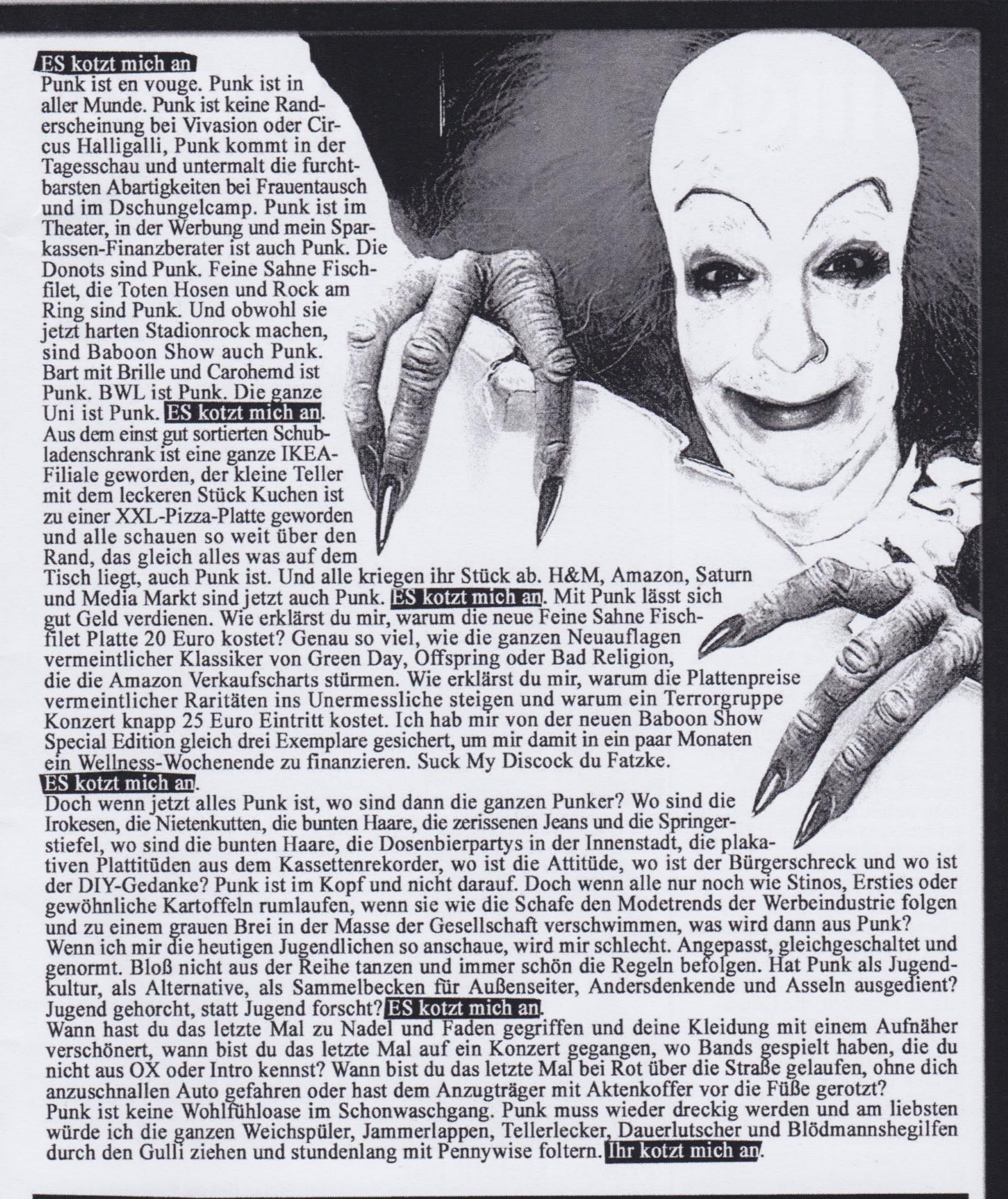
Human Parasit 16 handelt von Schaben und erzählt viel Schabernack.
Human Parasit 16 wird herausgegeben von Philipp Bäppler, humanparasit@web.de
Human Parasit 16 versteht sich als vervielfältigter Brief an Freunde, Feinde und Bekannte und wischt sich mit dem deutschen Presserecht den Arsch ab.
Human Parasit 16 hat eine Auflage von 300 Exemplaren.
Human Parasit 16 hat genau 72 Seiten im A5-Format Umfang.
Human Parasit 16 kostet zwei Euro, ein Abo gibt es nicht.
Am Human Parasit 16 haben folgende Menschen mitgewirkt, denen ewige Dankbarkeit gewiss ist: Maxe Anarchopunk Records, Mika Reckinnen, Falk Fatal, Wiener, Flitze, Nico, Chris
Human Parasit 16 kann auch gegen Austausch-Fanzines, Tausch-Platten und Tauch-Tapes bezogen werden - Tauschpartner melden sich einfach.
Human Parasit 16 erscheint im Frühjahr 2018
Human Parasit 16 wurde von TOP-Copy in der Nordstadt von Hannover vervielfältigt.

DER INHALT

DIE ANKREUZ-SPALTE

Du kriegst Human Parasit 16, weil

O Du es bestellt/geklaut hast
O Du es wohlwollend besprechen sollst
O Du hier drin erwähnt bist
O Du Mitarbeiter bist
O ich dich ganz gut riechen kann
O Du mir deine Scheisse geschickt hast
O wir Fanzines/Cassetten/Platten tauschen
O ich mich mal wieder melden wollte
O Du dich nie wieder melden solltest
O Du endlich mal ein gutes Fanzine lesen sollst
O so halt
O ....



ES kotzt mich an
Punk ist en vouge. Punk ist in aller Munde. Punk ist keine Randerscheinung bei Vivasion oder Circus Halligalli, Punk kommt in der Tagesschau und untermalt die furchtbarsten Abartigkeiten bei Frauentausch und im Dschungelcamp. Punk ist im Theater, in der Werbung und mein Sparkassen-Finanzberater ist auch Punk. Die Donots sind Punk. Feine Sahne Fischfilet, die Toten Hosen und Rock am Ring sind Punk. Und obwohl sie jetzt harten Stadionrock machen, sind Baboon Show auch Punk. Bart mit Brille und Carohemd ist Punk. BWL ist Punk. Die ganze Uni ist Punk. **ES kotzt mich an**. Aus dem einst gut sortierten Schubladenschrank ist eine ganze IKEA-Filiale geworden, der kleine Teller mit dem leckeren Stück Kuchen ist zu einer XXL-Pizza-Platte geworden und alle schauen so weit über den Rand, das gleich alles was auf dem Tisch liegt, auch Punk ist. Und alle kriegen ihr Stück ab. H&M, Amazon, Saturn und Media Markt sind jetzt auch Punk. **ES kotzt mich an**. Mit Punk lässt sich gut Geld verdienen. Wie erklärst du mir, warum die neue Feine Sahne Fischfilet Platte 20 Euro kostet? Genau so viel, wie die ganzen Neuauflagen vermeintlicher Klassiker von Green Day, Offspring oder Bad Religion, die die Amazon Verkaufscharts stürmen. Wie erklärst du mir, warum die Plattenpreise vermeintlicher Raritäten ins Unermessliche steigen und warum ein Terrorgruppe Konzert knapp 25 Euro Eintritt kostet. Ich hab mir von der neuen Baboon Show Special Edition gleich drei Exemplare gesichert, um mir damit in ein paar Monaten ein Wellness-Wochenende zu finanzieren. Suck My Discock du Fatzke.
ES kotzt mich an.
Doch wenn jetzt alles Punk ist, wo sind dann die ganzen Punker? Wo sind die Irokesen, die Nietenkutten, die bunten Haare, die zerissenen Jeans und die Springerstiefel, wo sind die bunten Haare, die Dosenbierpartys in der Innenstadt, die plakativen Plattitüden aus dem Kassettenrekorder, wo ist die Attitüde, wo ist der Bürgerschreck und wo ist der DIY-Gedanke? Punk ist im Kopf und nicht darauf. Doch wenn alle nur noch wie Stinos, Ersties oder gewöhnliche Kartoffeln rumlaufen, wenn sie wie die Schafe den Modetrends der Werbeindustrie folgen und zu einem grauen Brei in der Masse der Gesellschaft verschwimmen, was wird dann aus Punk? Wenn ich mir die heutigen Jugendlichen so anschaue, wird mir schlecht. Angepasst, gleichgeschaltet und genormt. Bloß nicht aus der Reihe tanzen und immer schön die Regeln befolgen. Hat Punk als Jugendkultur, als Alternative, als Sammelbecken für Außenseiter, Andersdenkende und Asseln ausgedient? Jugend gehorcht, statt Jugend forscht? **ES kotzt mich an**.
Wann hast du das letzte Mal zu Nadel und Faden gegriffen und deine Kleidung mit einem Aufnäher verschönert, wann bist du das letzte Mal auf ein Konzert gegangen, wo Bands gespielt haben, die du nicht aus OX oder Intro kennst? Wann bist du das letzte Mal bei Rot über die Straße gelaufen, ohne dich anzuschnallen Auto gefahren oder hast dem Anzugträger mit Aktenkoffer vor die Füße gerotzt?
Punk ist keine Wohlfühloase im Schonwaschgang. Punk muss wieder dreckig werden und am liebsten würde ich die ganzen Weichspüler, Jammerlappen, Tellerlecker, Dauerlutscher und Blödmannshegilfen durch den Gulli ziehen und stundenlang mit Pennywise foltern. **Ihr kotzt mich an**.

Ich hatte bei dieser Ausgabe sehr viel Spaß. Vor allem an den Geschichten, die genau wie in der Ausgabe davor vielleicht auf wahren Begebenheiten basieren, vielleicht aber auch allesamt erstunken und erlogen sind. Auch bei den Interviews habe ich dieses Mal Gesprächspartner gefunden, die in Kapellen spielen, die ich erst kürzlich für mich entdeckt habe und wo ich mich auf ein Treffen im echten Leben freue. Die Fanzine-Rezensionen nehmen seit langer Zeit mal wieder richtig Platz in Anspruch und ich freue mich über jedes neue Heft, was hier im Briefkasten landet, auch wenn die Kritik vielleicht ein ums andere Mal etwas "harsch" ausgefallen ist. Bei der Masse an Tonträger-Veröffentlichungen musste ich arg aussieben, da diese nicht mehr so viele Seiten fressen sollen. Ich bespreche auch weiterhin sehr gerne deine Scheissband, werde das nach und nach aber vollständig auf die Internetseite verlagern, auf der es ansonsten aber keine redaktionellen Beiträge zu lesen gibt. Fanzies gehören auf Papier. Human Parasit #17 erscheint, wenn mir danach ist und dann auch mit einem Interview mit Maxe von Anarcho-Punk Records, den ich dieses Mal leider völlig aus den Augen verloren habe. Sorry Maxe.
Und jetzt schnapp dir diese Papieranhäufung und geh kacken!

Bingo-Busenfreunde

Skandal beim NDR - Bingobär jetzt Monchichi - Neuer Job für v.d. Leyen

Fuck
off deine Meinung

FEIERTAG Ausgabe 2 2,00 Euro Fakten, Fakten, Fakten



Weil Peter von Frosta der neue Stern am Tiefkühlhimmel geworden ist und das feine Sahne Fischstäbchen zum Ladenhüter wurde, trennt sich der Iglo Konzern nach kurzer Zeit schon wieder von seiner Galionsfigur. Der fromme Monchichi hat aber schon ein neues Betätigungsfeld gefunden und wird fortan den dicken Bingobären in der NDR Umweltshow beerben. Als Sidekick installiert er Ursula von der Leyen. Beide verbindet eine langjährige Freundschaft. Durch eine ausgeklügelte PR-Kampagne verhalf sie seiner damaligen Band vor einigen Jahren zu Audiolith und Rock am Ring und kommt seitdem jeden Freitag zum Spanferkelessen vorbei.

Gesucht

Der ewig junggebliebene Wahlhamburger Stemmen von der Hipstertruppe Notgemeinschaft Peter Pan hat seinen Selfie-Stick verloren. Er hing sehr an seinem Modell der Marke Fuck The Fear. Das Gerät ist schwarz, lässt sich bis auf 85cm ausziehen und am Griff befindet sich ein Hanuta-Fußball-Aufkleber mit dem Konterfei von Andreas Brehme. Für sachdienliche Hinweise ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Bis auf weiteres sind alle NPP Konzerte abgesagt.

Der Verlierer

(engl. Underdog) Good Bye wildes Hausen in Wildeshausen. Fred vom Jupiter ist umgezogen und lebt jetzt hinterm Mond. Dort versucht er der Albinisierung zu entgehen, die Götterdämmerung und eine Fortsetzung von Iron Sky zu verhindern. Als Tarnung seiner wahren Identität gibt er Fernkurse in Orthografie, Syntax, Kryptik, Grammatik und Wirrwarr.

Label-Aktien-Kurse

- TWISTED CHORDS (-6,8 Punkerpunkte) zuviel studentischer Popelpunk, außerdem für Helmut Cool verantwortlich.
- HÖHNIE RECORDS (-2,4 Punkerpunkte) nur noch alte Kamellen, die zu teuer sind, außerdem an der Schleim-Keim Reunion schuld.
- DORF PUNK GANG (+7,7 Punkerpunkte) kann Kackschlacht immer noch halten, außerdem bezahlt der Chef mein Gehalt.
- SPASTIC FANTASTIC (-0,5 Punkerpunkte) veröffentlicht nur noch streng limitierten Krach oder Scheißbands von Mogul Maz.
- AUDIOLITH (+0,2 Punkerpunkte) traut sich die 20€ Marke für eine Platte zu überschreiten um FSF kräftig abzuziehen

Karl Nagel ist tot

Der Erfinder der Punkfotografie verstarb am Dienstag Abend vor seinem Loft im Hamburger Nobel-Schanzen-Viertel, beim Versuch nach den Sternen zu greifen. Der abgehalfterte Buchautor, Parteichef und Chaostage-Initiator wurde bei einem Probedreh zum nächsten RTL-Dschungelcamp von einer Zecke gebissen, als er versuchte die Eberesche in seinem Garten zu besteigen. Der nach der Werbeunterbrechung herbeigerufene Dr. Bob konnte nur noch den Tod feststellen. Die Beisetzung findet morgen um Punkt 12 im Dom zu Wuppertal statt. RTL überträgt live.

Polizei. Gefällt mir.

Nach Skandalen um verdeckte Ermittler in der linken Szene im Umfeld der roten Flora ist diesem Magazin ein neuer brisanter Fall zugespielt worden. Nach Recherchen von Polytox, Polylux und Polyester ist der Betreiber der Internetseite Maeglins Blog ein Mitarbeiter des Verfassungsschutzes. Der Sohn von Sabine Zimmermann und Horst Tappert infiltriert die linke Szene schon seit Jahren. Als Tarnung verdingt er sich als überschwänglicher Rezensent von belanglosen Tonträgern und Amateurfilmer auf schlecht besuchten Punkkonzerten. Aufgeflogen ist er, weil aufmerksamen Facebook-Followern seine Polzei-Affinität auffällig vorgekommen ist.

SPRUCH des Tages: *"Wenn ich kochen muss, gibt's Crystal Meth"* Henne (57) Sänger von Rawside

Personennahverkehr

Person 1: Bist du nicht der Typ, der seine Facebook-Freunde ständig mit erfundenen Fickgeschichten nervt? Person 2: Kommt ne Blondine zum Frauenarzt… Person 1: Bist du nicht der Typ, der ein paar kack Groschenromane veröffentlichen konnte, nur weil er Alex von Pascow kennt? Person 2: Wie nennt man ein sexsüchtiges Fleischklößchen? Person 1: Bist du nicht der Typ, der ständig sagt, dass er beim Ox ne große Nummer ist, obwohl er nur entkoffeinierten Kaffee für Joachim Hiller kocht? Person 2: Was wünscht sich der chinesische Sexminister zu Silvester? Person 1: Halt die Fresse, Alex Gräbeldinger.

Asozialer Erfolg

„Ich hasse Feinripp. Und Reptile und Bullenstaat sind dämliche Windeier..." wird der Sänger der Erfolgsgruppe Mülheim Asozial immer wieder zitiert. Gravierte Frühstückbrettchen haben ihn reich gemacht und nach dem Kauf der insolventen Fluggesellschaft Air Berlin und der Umbenennung in Flying Wiener wird die Kölner Kuh noch so lange gemolken, wie sie Milch gibt.
Erst kürzlich absolvierte die Band einen routinierten Auftritt in der ausverkauften Mercedes Benz Arena in Berlin. Auf dem Rückflug nach Köln kam es dann zum Eklat, in dessen Verlauf einige Gläser Würstchen durch die Kabine flogen und Feinripp, Reptile und Bullenstaat die Band verlassen mussten. Sie werden durch Wieners noch minderjährige Zwillingssöhne Timo und Thomas ersetzt.

Endlich unter Seinesgleichen

Das durch Funk und Fernsehen bekannte Düsseldorfer Indie-Label Racoone Records hat eine neue Postanschrift. Die jahrelange einseitige Fehlernährung mit Raclette-Käse und alkoholfreiem Bier der Marke Clausthaler führte beim Vorstandsvorsitzenden Rikk (kurz für Richard-Konrad-Karl) zu körperlichen Veränderungen. Durch eine Überdosis Minoxidil (wirksames Mittel gegen Haarverlust) wuchs ihm am ganzen Körper ein dichter Pelz. Hinzu kamen die jahrelangen Fahrten in zweite Klasse Abteilen der deutschen Bundesbahn, die ihm permanente Augenringe bescherten, so dass er sich äußerlich immer mehr seinem Labellogo anpasste. Von einem aufmerksamen Naturfreund aufgelesen, lebt Rikk jetzt im Düsseldorfer Zoo mit 14 weiteren Waschbären. Interessierte Besucher können ihn an der St. Pauli Mütze erkennen.

Vom Kohlen geschoren

Auf Human Parasit Kassedden wird kein ABFUKK-Diskografie Tape erscheinen. Dies gab das Label über seinen Pressesprecher Andreas E. bekannt. Da sich der extrovertierte Sänger Marcel K. bei seinen ausufernden Bühnenperformances einmal zu oft das Mikrofon vorn Kopp gehauen hat, scheint im Oberstübchen einiges durcheinander geraten zu sein und er hat allen Personen in seinem unmittelbaren Umfeld eine Glatze rasiert. Die Band wird fortan unter dem Namen „The Coneheads Experience" auftreten und nur noch Lieder von Warzone und Guildo Horn covern.

„Ihr kommt mir nicht ungeschoren davon!"
Marcel K. (Glatzenföner)

Großes FICKER-Special auf 69 Seiten im Innenteil
Oberficker Zippi packt aus:
Welche Musik passt zum ficken? Welche Geschlechtskrankheiten darfst du nicht verpassen? Geht Ficken auch alleine? Wer ficken will muss freundlich sein?

Deutschpunk wird sterben

Die oft belächelte Szene ist um ein weiteres Aushängeschild ärmer. Nachdem sich Panzerband und Schmutzstaffel wegen nicht gezahlter Alimente an Mülheim Asozial auflösen mussten, hat es nun auch Auweia! erwischt. Die Ausnahmenband absolvierte ein paar letzte Konzerte und wird eine große Lücke in der „Es lebe der Punk" Nix-Gut Samplerreihe hinterlassen. Als mögliche Gründe kursierten im Internet zahlreiche Mutmaßungen, die dieses Magazin widerlegen kann. Sänger Ulrich ist nicht Papa geworden. Zumindest nicht wissentlich. Bassist Emanuel wird nach dem Ende der Butze nicht Frank Rosin beerben und Restaurants und ihr Personal bei Kabel 1 der Lächerlichkeit preisgeben. Es ist auch kein Remake der gleichnamigen Schmuddel-Filme mit ihm in der Hauptrolle geplant, der Schauspieler der Band ist schließlich ein Anderer. Gitarrist Nils ist immer noch im Besitz seiner Melone und hat sie nicht verloren. Die lag nur unterm Bett. Und Schlagzeuger Porky ist nicht mehr minderjährig und dürfte nun auch nach 24.00 Uhr noch Konzerte spielen. Offizielle Statements des Auweia! Managments blieben bis jetzt aus, doch Gerüchten zufolge soll Alex Schweers alle Instrumente übernehmen und beim Punk im Pott 2018 eine Reunion planen.

Warum Linus Volkann untergehen muss

Mein In & Out
Heute von: LINUS VOLKMANN ehem. Chefredakteur des Intro Schmuddelheftchens

- ↗ **Studieren** - da lernst du fürs Leben und verdienst später mehr Geld
- ↗ **Den eigenen Namen tanzen** - Zur Musik der Shitlers. Die sind voll Punk
- ↗ **Anderen Leuten von Punk erzählen** - obwohl man selbst keine Ahnung hat
- ↘ **Meine Schmusedecke verlieren** - Ohne die läuft nix
- ↘ **Torsun Burkhardt** - hat gesagt, ich trage hässliche Brillen und Strickpullis von Omma
- ↘ **Seriösität** - braucht niemand, wenn er für RTL2 arbeiten darf. Ein geiler Sender!

NICHT OHNE MEINE NUDEL

PASTA ANTE PORTAS
EIN CAMPINGABENTEUER

Ich wache von einem lauten Krachen auf… dann ein leises Kratzen auf Metall, dann wieder Stille. Ich versuche wieder einzuschlafen, aber schon wieder rappelt es und klingt, als käme es von den Nachbarn.
Ich habe Schiss und male mir aus, wie ein zahnloser, blutsabbernder Axtmörder keuchend über den noch zuckenden Überresten unserer Nachbarn hängt und in deren Eingeweiden rumwühlt. Zudem bin ich noch total bekifft, was das ganze Filmschieben nicht gerade cooler macht.
Die Hippies, die uns beim Trampen aufgelesen und uns gestern hier abgesetzt haben, hatten alles im Auto: ca. 10 Katzen, einen rieeesen großen uralten Hund, Katzenscheiße im Kofferraum, schlechte Witze und jede Menge Gras oder Ganja, wie sie es nannten.
Das Gras ließ mich meine Katzenhaar- und Hippieallergie vergessen und da die Nase zu war musste ich wenigstens nicht die Scheiße im Kofferraum und den Mundgeruch des tausend Jahre alten Golden Retrievers riechen. Nachdem wir eine halbe Stunde gefahren waren bemerkte ich dass mein Arsch mega nass war. Ich fasste unter mich und sah dass ich auf dem total durchgeweichten Hundehandtuch saß. Ich hatte so richtig gute Laune. Vor allem weil die blöden Hippies die ganze Zeit was von Arbeitsmoral und „Auch-mal-Sachen-durchziehen“ laberten. So American Dream mäßig. Später fanden wir dann noch heraus, dass sie Trump jetzt auch nicht nur doof fanden und generell ziemlich konservative Arschlöcher waren und Limp Bizkit mochten. Die Welt ist im Umbruch, dachte ich mir als ich aus dem Fenster auf das unruhige Meer sah… was is nur aus den Hippies geworden? Zumindest ist ihnen genau als sie uns absetzten ein Reifen an ihrem Müll-Wohnwagen geplatzt.
Schlechtes Karma würd ich sagen ihr dummen Wichser! Namaste! OK zurück zum Geschehen...

Kutte liegt neben mir und schläft den Schlaf der Gerechten. Klar, die is ja auch schlau und pennt mit Oropax. Fuck, und jetzt muss ich hier den Mann spielen, der nachsieht was da los ist oder was? Ich denke wir hätten das mit den Rollenbildern überdacht. Naja, den Gedanken sie zu wecken, verwerfe ich recht schnell, denn egal was da draußen auf mich warten sollte, es wird vermutlich ungefährlicher und besser gelaunt als meine aus dem Schlaf gerissene Bettnachbarin. Ich warte noch eine Minute ob es still bleibt, aber da ist es schon wieder, dieses Kratzen, und es wird lauter.
Scheiß drauf, jetzt oder nie, ganz oder gar nicht, Die-Day in Unterhose und so weiter… ich schäle mich aus meiner Decke und spüre sofort die kalte Feuchte einer verregneten Nacht. Ich schnappe mir die Taschenlampe und mein Opinellmesser. Warum genau weiß ich auch nicht, denn was soll ich schon damit machen. Jemanden erstechen?
Egal, fühlt sich gut und dämlich gleichzeitig an.

Ich öffne langsam und so leise wie möglich den Reißverschluss unseres Zeltes und sehe… nichts!
Es ist so nebelig wie im London der Nachkriegszeit was Churchill damals fast sein Amt gekostet hätte. Ich setze einen Fuß aus dem Zelt und stehe knöcheltief im Schlamm. Scheiße… ist hier viel Wasser. Das Zelt steht in einem 15 Zentimeter tiefen See. Aber es ist dicht, dafür hat Kutte ein halbes Jahr recherchiert und ausprobiert und ich sie dafür verarscht. Sie hat Recht behalten… ein trockenes Zelt ist gut!
Ich versuche etwas zu erkennen und kann zumindest die Richtung ausmachen, aus der das Geräusch gekommen ist. Ich gehe näher und erkenne den Tisch, an dem wir am Vorabend gesessen haben. Als der Lichtstrahl meiner Taschenlampe den Tisch erreicht, leuchtet ein grün funkelndes Augenpaar auf und starrt mich an! Plötzlich stößt dieses Ding einen Schrei aus, der schrill und gleichzeitig krächzend ist. Ich erschrecke so sehr, dass ich nach hinten wanke und barfuß in einen Zelthering trete. Ich schreie ebenfalls schrill und gleichzeitig krächzend und verfluche diese verkackte Welt.
Ich sehe meinen blutüberströmten Fuß an und balle die Faust um das Messer, während ich mich humpelnd auf den Tisch zubewege. Als ich die Lampe wieder auf das Monster richte, sehe ich Unfassbares.
Es ist ein Waschbär, der nun mich recht verdutzt ansieht. Dabei steckt seine Pfote in unseren Spaghetti und zwei Nudeln hängen ihm sogar noch aus dem dummen Maul.
Ich bin schlecht drauf und denke: "Meinen Schlaf kannst du mir nehmen, meine Pasta aber nicht!". Also versuche ich mit einem langen Stock den Bären vom Tisch zu bugsieren, aber das Scheißvieh faucht mich nur an und macht null Anstalten zu verschwinden. Ich bin hellwach, klitschnass und mein Fuß blutet immer noch unaufhörlich. Auge in Auge mit dem pelzigen Feind. Es ist ein langer Kampf, aber schlussendlich habe ich den Fckr mit dem Stock erwischt und er stiehlt sich davon. Als er schon fast im Gebüsch verschwunden ist, bleibt er stehen und dreht sich nochmal langsam zu mir um. Er sieht mir in die Augen. Es ist beinahe so, als lächele er.
Ich krieche zurück ins Zelt, wechsele meine Klamotten und versuche die Wunde an meinem Fuss zu verbinden. Ich komme mir dumm vor aber zumindest habe ich gewonnen. „Fuck Natur – Die Punx ham die Macht!“ rufe ich in den dichten Nebel hinaus. Kutte wacht auf und fragt, was da los sei. „Nix nix“ antworte ich und bin froh, dass sie direkt wieder einschläft.
Am nächsten Morgen müssen wir erst mal zur Apotheke um meine verdreckte und sich entzündende Wunde behandeln zu lassen.
Es ist strahlender Sonnenschein und die Spaghetti sind alle weg!

WIENER



Ganz beiläufig erzählte mir Stepi, dass er eine neue Band am Start hätte. Der junge Mann, der die Schlagstöcke bei der Bonner Cover-Band 1982 schwingt, gehört zu den ganz wenigen Menschen, die das Human Parasit Fanzine seit der ersten Ausgabe an begleiten und er ist tatsächlich die einzige Person, die ein Abonnement abgeschlossen hat, obwohl es das offiziell überhaupt nicht gibt. Nun hatten wir uns irgendwie aus den Augen verloren, ein letztes Treffen muss viele Jahre her im Düsseldorfer AK47 gewesen sein und umso erfreuter war ich, ihn in Peine wieder zu treffen. Ganz altmodisch tauschten wir zuerst Email- und dann Postfach-Adressen aus und wenige Tage später fand ich mich auf der Internetseite seiner neuen Band ALIEN FIGHT CLUB wieder. Und was dann aus den Boxen in meine Ohrmuscheln drang, traf mich völlig unerwartet. Was sollte da schon groß kommen von einer Band mit einem Schlagzeuger, der zuvor bei Estrella Negra gelärmt hat und aktuell Lieder von Daily Terror oder VKJ nachspielt? Von einer Band, auf die mich noch keiner meiner coolen Freunde aufmerksam gemacht hatte, über die nicht in Ox, Trust oder Plastic Bomb berichtet wurde? Na astreiner, energiegeladener Punkrock. Rotz und Melodie. Mit Gefühl auf die Schnauze, wie sie selber so treffend über sich schreiben. Das hat sich vom ersten Ton in den Gehörgängen fest gebrannt, obwohl es überhaupt nicht zu meinem momentan sehr limitierten Deutschpunk-Geschmack passt. Das hat mir so gut gefallen, dass ich sofort mehr erfahren wollte und eine gute handvoll Fragen in die ehemalige Bundeshauptstadt geschickt habe. Scheiß auf deine Quervergleiche und deinen verkackten Schubladenschrank, zieh dir den heißen Scheiß in deinem Internet rein und feier das ab! "Also ihr Süßen, ihr habt gehört was der Chef gesagt hat, kneift die Arschbacken zusammen und macht euch an die Arbeit!"

Hätte ich ne Band nach meinen beiden Lieblingsfilmen benannt, würde die Terminator Braindead oder Sin City Stand By Me heissen. Nicht ganz so griffig wie eure Wahl, aber standen die Werke von Ridley Scott und David Fincher tatsächlich Pate bei der Namensfindung?

Kolja: Nein. Aber Terminator Braindead wird mir nie wieder ausm Kopf gehen. Ich wollte einen Namen haben, der in erster Linie keinen Sinn ergibt. Was soll das schon sein, ein Alien Fight Club? Das kann sich dann jetzt jeder selber ausdenken. Dafür sind Bandnamen ja da.

Anneke: Meine erste Assoziation war Alien Sex Fiend, ne Band aus den 80ern, mit denen ich nicht unbedingt verknüpft werden möchte. Der Klang des Namens ist doch sehr ähnlich. Aber der Name hat mich zu meinem ersten Text inspiriert. Habe mir halt vorgestellt, was in so nem intergalaktischen Fight Club los sein könnte...

Was gibt es denn im Alien Fight Club für Regeln? Keine Hemden, keine Schuhe? Und lautet die erste Regel auch: „Ihr verliert kein Wort über den Alien Fight Club" und wir unterhalten uns lieber über eine andere tolle Band aus Bonn?

Kolja: Die Regeln sind ganz einfach. Die erste Regel lautet: Wir geben auf schwachsinnige Fragen schwachsinnige Antworten. Hemden sind out und Schuhe tragen wir natürlich. Wieso antworte ich überhaupt? Ok, langsam verstehe ich Deinen Plan ...

Anneke: Keine Bekleidungsregeln, aber viele Pläne, z.B. grüne Beleuchtung von unten, Soundschnipsel aus Raumschiffen, Filmsequenzen im Hintergrund. Aber das Alienthema sollte jetzt auch bloß nicht zu dominant werden.

Stepi: Die erste Regel lautet: Es wird nicht nach dem Sinn des Bandnamens gefragt.
Die zweite Regel lautet: Es wird nicht nach dem Sinn des Bandnamens gefragt.
Die dritte Regel lautet: Du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen über den Sinn des Bandnamens, wie z.B. dass dieser als "Fremdenbekämpfungsverein" ins Deutsche übersetzt werden kann.

Canalterror, Geistige Verunreinigung, Urlaub im Rollstuhl, The Puke oder Backchats. Die ehemalige Hauptstadt hat schon die ein oder andere Punkrock-Perle hervorgebracht. Ihr gehört neben z.B. Fucking Angry zu den aktuelleren Bonner Bands, die in einem Interview mal gesagt haben, dass zu viele Rentner in Bonn leben, ein selbstverwalteter Raum fehlt und generell etwas mehr gehen könnte. Wie seht ihr die Stadt und die Szene? Sind immer noch schmutzige Kinder auf den Straßen der Betonstadt unterwegs?

Kolja: In erste Linie können wir alle froh sein, dass in Städten wie Bonn überhaupt noch sowas wie eine Szene existiert, wenn auch überschaubar. Es fehlt mir persönlich an jungen Leuten oder überhaupt an Leuten, die aktiv sind und was starten, die mehr in der Musik sehen, als abends saufen gehen. Jetzt nix gegen saufen gehen. Aber die hören ja überwiegend Dosenmusik und das belebt so eine Szene, wie Du sie meinst ja null. Da macht jeder seinen eigenen Kram. Ein Spiegel unserer Gesellschaft. Es geht ja darum, dass Leute zusammenkommen, Orte geschaffen werden, wo man sich austauscht, wieder neue Ideen entstehen und coole Projekte geboren werden. Da fallen mir für Bonn das BLA und das KULT41 ein, die wirklich noch aktiv sind und Konzerte machen, wenn die „Szene" dort auch nur punktuell abhängt. Das Limes ist auch ein super Laden, kann aber leider keine Konzerte machen, Anwohner. Das ist überhaupt ein Problem in Bonn. Hier scheint es eher von Ruhebürgern statt von Wutbürgern zu wimmeln, die jede Festivität und Leben in ein Ruhevakuum umwandeln wollen. Und sie bekommen andauernd auch noch Recht. Das ist wirklich ein Problem für eine Stadt und betrifft nicht nur Punkkonzerte, sondern alle.

Anneke: Ich glaube, dass das auch ein bisschen ein Generationen-Problem ist; soll heißen, dass "die jungen Leute" tatsächlich viel mehr digital unterwegs sind, dort ihre Musik konsumieren, aber auch produzieren. Und das ist nicht zwangsläufig Punkrock. Und daher kriegen wir davon auch nicht so viel mit. In Bonn gab es jetzt das LiZ, ein besetztes Projekt, von jungen engagierten Leuten gestartet, um selbstverwaltete Räume nutzen zu können. Aber... tatsächlich hatte das in dieser wohlbehüteten Kleinstadt nicht allzuviel Perspektive; wirft jegliche Anwandlung von Subkultur doch ein schlechtes Licht auf das Bonner Image.

Stepi: So wie ich das sehe haben die Kids immer weniger Interesse daran, diesem Ritual namens "Punkkonzert" beizuwohnen und deswegen steigt dort dann der Rentneranteil. Wenn die Kids sich dann auf der Strasse tummeln, bekommen wir das gar nicht mit. Was den selbstverwalteten Raum angeht: Es gibt in Bonn das Kult 41, was an sich recht punkfreundlich und linksradikal ist, jedoch seit Jahren von den gleichen Leuten geschmissen wird, da sich von den Kids anscheinend keiner bemüßigt fühlt, dort mal was klar zu schieben.Für mich ist halt fraglich, ob in einem weiteren selbstverwalteten Raum dann wirklich mehr laufen würde.
Die LIZ-Kampagne ist eher politisch geprägt und hat mit der Punkszene soweit ich das beurteilen kann nicht so viel am Hut. Nichts desto trotz war die Besetzung ne gute Aktion, wo die auch einiges auf die Beine gestellt haben. Wer mal reinschauen will:
https://www.facebook.com/lizbonn123

Von Stepi weiss ich, dass er den großen Durchbruch mit Estrella Negra und 1982 immer noch nicht geschafft hat. Gibt es andere erwähnenswerte Bands, in denen ihr früher musiziert habt und wie sehen eure langfristigen Pläne mit dem Alien Fight Club aus?

Kolja: Was? Stepi hat sowas von ausgesorgt! Bin froh, wenn ich bei den fetten Aftershowpartys rein darf. Ach Gott ja. Die anderen Bands... Ich habe in einigen gespielt, war auf einigen Labels, allerdings alles am Schlagzeug. Kannste ja recherchieren, wenn du magst. An der Gitarre ist das meine erste Band, die auf die Bühne geht. Insofern bin ich da noch ganz frisch :-). Tja wo gehts hin. Eigentlich ganz einfach gesagt. Songs schreiben, mehr live spielen und das Ding unter die Leute bekommen. Achja, Platte machen. Hoffentlich bald. Ähh, Label finden wäre noch ne Maßnahme. Viel zu tun.

Anneke: Wenn du schon Canalterror und Puke erwähnst... Ich habe mit deren Mitgliedern bei Vendetta und Loonies gespielt; später etwa 10 Jahre mit Guts Pie Earshot; die ja immer noch viel spielen, allerdings jetzt instrumental.
Pläne? Klar, Konzerte machen! Das war immer der Antrieb.

Alien Fight Club klingen so, wie ihr das braucht. Ihr sagt selber, dass euch die Musik einfach vor die Füße gefallen ist, ohne einen festen Plan in der Hinterhand gehabt zu haben. Was kommt denn jetzt bei euch aus der Garage, was soll dieses Noise genau sein und was habt ihr mit den Achtzigern am Hut? Wenn ich euch im großen Punkrock-Schubladen-schrank einsortieren müsste, würdet ihr euch in welcher Lade in welcher Gesellschaft am wohlsten fühlen?

Kolja: Wenn du auf der Bettkante einen ersten Song schreibst, den einer Bekannten schickst, mit der du seit 2 Jahren Witze darüber machst, man müsste ma ne Band machen, eigentlich was in Richtung DC Hardcore im Kopf hast, sie dir schreibt, dass das ja ganz cool ist und man sich doch mal im Proberaum treffen könnte, du ihr sagst, dass du dir so einen eher geshouteten Gesang vorstellst, sie dir sagt, dass man das nun ausgerechnet ihr sage, wo sie doch für Melodie bekannt sei, man dann trotzdem in den Proberaum geht und das Stück dann spielt und auch noch ein zweites, weil das inzwischen auch schon fertig war, beide während des Songspielens straight auf den Boden schauen und man sich danach anschaut und denkt, Scheiße, davon will ich mehr, dann haste einfach keine Ahnung, wie das jetzt kam. Und darüber denkste auch nicht mehr nach. Die erste Probe mit Stepi war dann auch gleich der Knaller. Er hat den entscheidenden Schub gegeben. Bassposition ist noch vakant … also, wenn einer will :-). Übrigens Noise, 80er … tja, muss ich das jetzt erklären? Wenn Du willst, mach ich das. Ansonsten, lass so stehen.

Stepi: Alien Fight Club… das Beste der 60er, 80er und dem Krach von heute.

Lassen wir mal so stehen. Was für Kriterien muss denn eure zukünftige Bass-Spielerin erfüllen und warum wart ihr so Fuckin Angry und habt Chris vor die Tür gesetzt?

Kolja: Ähhh Basspieler/-in? Also festgelegt wäre ich da nicht. Aber wir suchen nicht explizit nach einer Sie. Was Chris angeht, sind wir eher fuckin´ dankbar. Chris war nie festes Bandmitglied. Er hilft uns total, wenn er die ein oder andere Show mitspielt. Da wäre auch noch Sascha, der ebenfalls aushilft.

Du bist nicht dein Job! Du bist nicht das Geld auf deinem Konto! Nicht das Auto das du fährst! Nicht der Inhalt deiner Brieftasche! Und nicht deine blöde Cargo-Hose! Zu diesem Zitat bieten sich natürlich eine Fülle von Fragen an. Was habt ihr für Jobs? Wie viel Kohle liegt auf dem Konto? Welches Auto steht in der Garage und tragt ihr wirklich Cargo-Hosen?

Anneke: Meine Vita: Rockstar, Surflehrerin, Erzieherin. Meine Kita-Kinder tragen natürlich alle Hals-Tattoos und singen im Stuhlkreis AlienFightClub-Songs... Auto? Jüngst verschrottet. Kohle? Haha... Cargo-Hosen? Gab es früher nicht in so klein...

BONN

Einwohner: ca. 320.000
Bonn war bis 1990 Bundeshauptstadt
Neben Ludwig van Beethoven ist hier u.a. auch Johannes B. Kerner geboren...

Ich habe fast keinen Bezug zu dieser Stadt, denn auch als ich noch in Mönchengladbach und somit zumindets im angrenzenden Verkehrsverbund gewohnt habe, verschlug es mich punkrock technisch eher nach Köln oder Düsseldorf. Allerdings sind die doch sehr überschaubaren Besuche in der Betonstadt stets etwas Besonderes gewesen. Punkertreffen und Chaostage in der Innenstadt, Literweise Spüli im Kaiserbrunnen, was zu einer ausufernden Schaumparty führte, exzessive Konzerte unter diversen Rheinbrücken mitten im Niemandsland, die jährliche stattfindende Rheinkultur oder konspirative Aktionen mit Versus und Estrella Negra. Ich habe in Bonn einen Haufen netter Menschen kennen gelernt. Auch im Bla besuchte ich das ein oder andere Konzert, ein gemütlicher kleiner Laden, wo die Schwitze von der Decke tropft, doch im Gedächtnis ist mir nur der vegetarische Imbiss direkt nebenan geblieben, wo ich meine erste vegetarische Currywurst gegessen habe...

PUNK IN BONN...

... heisst ein Doku-Film von 2012, den es über die Facebookseite kostenlos im Netz zu sehen gibt. Interviews mit Protagonisten der Szene, Konzertmitschnitte... der Film gibt einen guten Überblick. Genau wie diese 3 Sampler. Der erste Bonn-Sampler erschien 1988 und ist auf YouTube komplett zu hören. Mit Vendetta, F.F.F., Urlaub im Rollstuhl, Molotow Soda oder u.a. Rabatz. 12 Jahre später erschien Beethovens Alptraum. Mit Glück findest du diese LP noch in der Grabbelkiste oder für okayes Geld bei Discogs. The Puke, 1982 oder die Backchats sind u.a. mit dabei.



Der aktuelle dritte Teil erschien 2015 bei Schurzen Records und ist in diversen Mailordern noch zu finden. Mit u.a. Estrella Negra, Fuckin Angry oder Popperklopper.
Nicht berücksichtigt in dieser Reihe wurden z.B. Hammerhead, Canal Terror, oder Mofabande...

Kolja: Ich bin Fotograf und einiges drumherum. Kohle habe ich ohne Ende. Deshalb kann ich es mir ja auch leisten, in einer Band zu spielen, die nichts einbringt. Ich fahre eine absolute Bonzenkarre, einen 15 Jahre alten Audi. Ich glaube gerade das einzige Auto in der Band. Ich bin in den guten, alten Bundeswehrhosen groß geworden. Da hat man das Cargo mit der Muttermilch aufgesogen.

Stepi: Arbeit: Scheisse! Kapitalismus: Scheisse! Cargo-Hosen: Scheisse!

Seid ihr der singende, tanzende Abschaum der Welt? Punker bezeichnen sich ja gerne als Zecken, Sicherheitsnadeln durch die Backe stecken, Asseln, mit den Bullen nur Schlamasseln oder Bodensatz der Gesellschaft, Hauptsache reichlich Gerstensaft. Wächst man da irgendwann raus aus dem Alter? Wieviel Punk steckt im Alien Fight Club und was waren eure schlimmsten Modesünden?

Kolja: Wenn der Punk nicht im Kopf steckt, isser halt nicht da. Hatte letztens noch ne dämliche Diskussion mit wem auf absolutem Kindergarten-niveau, als nach meiner Musik gefragt wurde und was ich so mache. Ich sagte Punk halt. Aber ich hätte ja gar keinen Iro und so. Wurde dann mit dem schlechten, romantisierten Bild des Punkers aus dem Bilderbuch der Unwissenden konfrontiert. Finde immer noch, dass manche Leute echt cool damit rüberkommen, aber eben nicht alle, vor allem nicht immer in jedem Alter. Die schlimmsten Modesünden können ja nur in die 90er datiert werden. Karierte Hose vielleicht. Kam mir vor wie ein Clown. Kannste nur in die Tonne kloppen.

Stepi: 80% Punk inkl. MwSt. Karierter Flanellkittel über Schlabberjeans mit vollflächiger Front-Belüftung, dazu blaue Filz-Birkenstocks.

Anneke: Ich glaube, bei mir waren die 80er noch schlimmer, aber bei aller Kritik am Styling immerhin absolut DIY! Ich habe mir mal aus einer pinken Vinyl-Tischdecke einen Minirock genäht...
Bei mir hat sich im Punk schon mit dreizehn meine ganze Wut kanalisiert; da war viel persönliches, noch nicht so viel Politik im Spiel. Das kommt dann aber fast zwangsläufig, wenn du in so einer Szene rumhängst. In Bonn waren die Trennlinien zwischen den "Jugendbewegungen" ja auch nich so scharf gezogen; da hingen die Punks mit den Mods und Psychobillies, Antifas und die Politfraktionen durchaus an den gleichen Plätzen rum. Und ob man da rauswächst? Ich nicht. Klar, renne ich nicht mehr auf jedes Konzert, aber wenn eine Band oder eine Veranstaltung mich mitreißt, dann fühle ich mich immer noch als Teil einer Szene, die ich ganz schnöde als Punk bezeichne. Kein weiteres Etikett auf der Schublade.

Ich habe das Gefühl, dass sich in meinem Umfeld immer mehr Frauen in der „Szene“ engagieren, das Genderfragen und die Gleichstellung der Geschlechter endlich angekommen und (vermehrt) umgesetzt werden. Wie erlebt ihr das im Bandkontext und eurem direkten Umfeld und warum etikettiert ihr Alien Fight Club nicht mit „Female Fronted Punkrock“?

Kolja: Wenn man will, ertappt man Jeden und Jede öfter als man mag beim Bedienen alter Rollenverständnisse oder Machismus. Aber hier gehts nicht um Mann oder Frau, hier gehts um Flüchtling oder nicht Flüchtling, um Behinderung oder „Normaler“, um arm oder reich. Der Hang zum Ausgrenzen ist bei Menschen groß. Habe mal mit einer Band in weißen, schlimmen Anzügen in einem AJZ gespielt. Bier gabs da erstmal keins, weil man wohl zu anders aussah. Die Lehre daraus ist bitter. Es braucht nur ein Kleidungsstück, um als Mensch nicht mehr wahrgenommen oder ernst genommen zu werden.

Stepi: Ich sehe nicht die Notwendigkeit, uns extra als female fronted zu titulieren, da würde Anneke fronted viel eher den Kern der Sache treffen.

Anneke: Wären wir bei Gleichstellung angekommen, würdest du so eine Frage nicht stellen. Ich persönlich möchte nicht in den Vordergrund rücken, dass bei unserer Band eine Frau singt. Mir geht es um die Musik, die nicht im Geschlechterkontext wahrgenommen werden soll, sondern als Gesamterlebnis. Was sagt es denn schon aus, ob da Männlein oder Weiblein singt? Die Stimmfarbe ist vielleicht anders, aber da unterscheidet sich jede männliche Stimme auch von der nächsten. Und was die Stage-Performance angeht... Auch da sind doch Menschen einfach verschieden, Autist oder Rampensau... Komm mal auf unser Konzert, dann kannst du selbst entscheiden.

Wenn mich meine rudimentären Englisch-Kenntnisse nicht völlig auf den Holzweg geschickt haben, geht es im Song Shipshape-Mind um den Umgang mit einem Menschen, der zum Pausenclown und Fußabtreter degradiert wird, über den ich mich lustig mache, weil ich mich überlegen, schlauer und besser gestellt fühle. Genauso funktionieren viele Fernsehformate von RTL II. Mögt ihr noch ein paar erklärende Worte hinzufügen und wie sind die Fragen "Did you see? Did you feel? und Did you kill? am Ende des Liedes zu verstehen?

Anneke: Es geht um die Hinterfragung gesellschaftlicher Normen. Was ist "normal"? Wer darf mitspielen? Wieviel Teilhabe gestehen wir denen zu, die aus der Norm fallen?



Shipshape Mind

He had been taken in for years
just put away so no-one hears
him whispering weird stuff anymore
At first he came out frequently
a shipshape mind he had but he
seemed like a shell without a core
After a while it all came back
a strange behaviour, just a wreck
off medication, uncontrolled
People 'round him felt disturbed
their daily routine interfered
he might get dangerous, it was told
They stared at him in sheer disgust
Retarded freak, no-one to trust
"We don't want you to take part in life"
Arrogance and tolerance
"Here are the rules you need to pass
and you will be excluded anyway"

**And you want to see him down and drooling
Make him the fool he seems to be
But who are we to judge about his being
He is a fool and he is free**

A thirty-year-old little boy
the gun he holds is just a toy
but his attitude is true and fierce
If he ever had the chance
he'd be Godzilla at a dance
squash the tiny people he once feared

Now he comes back into town
he wears his white hat like a crown
appreciation 's all he needs
His girlfriend 's just a picture he
cut out a fashion magazine
to show he finally made a hit

Am I wrong? Am I strong?
Am I free? Am I me?
Did you see? Did you feel?
Did you kill? Did you....... kill?



live im Bla Bonn
mit "Aushilfsbassist" Chris
Foto von Marc Gärtner



live in Troisdorf

Check:
www.alienfightclub.com
www.facebook.com/alienpunkmusic
www.alienfightclub.bandcamp.com

Wo liegen meine eigenen Grenzen der Toleranz? Bilder erklären geht eigentlich gar nicht, aber wenn du drauf bestehst... Ich habe schon in der Schulzeit miterlebt, wie Kinder und Jugendliche wirklich gebrochen wurden, weil sie irgendwie nicht ins Bild passten. Also: Hast du das mitbekommen? Hast du mitgemacht?

Die Texte wirken sehr durchdacht, sehr komplex, persönlich und in bestem Englisch formuliert. Ihr malt schöne Bilder wie „he... seemed like a shell without a core" oder "If he ever had the chance, he'd be Godzilla at a dance, squash the tiny people he once feared". Was für einen Stellenwert haben die Texte für einen Alien Fight Club Song und warum sind sie nicht im Internet einsehbar?

Anneke: Ok, für mich kommt immer zuerst die Musik. Nicht dass der Text unwichtig wäre, aber ich sitze nicht im heimischen Kämmerlein und schmiede Texte, um dann auf den Song zu warten, auf den der Text passt. Es läuft umgekehrt. Ich höre einen Song, manchmal reicht ein Riff, ein Part und kann eigentlich sofort darauf singen. Das ist dann sehr spontan. Meistens kristallisiert sich dann bald eine Leitmelodie heraus. Ich lasse die Stimmung des Stücks auf mich wirken und irgendwann entwickelt sich ein Thema. Dann fange ich an, konkreter zu werden, aber ich bin da nicht sehr strikt. Die Texte ändern sich bei manchen Stücken noch über lange Zeit. "Warlove" z.B. war für mich ein Song über eine schlimme Trennung; einen Rosenkrieg. Dann wurden weltpolitische Entwicklungen drängender und nun ist es ein Lied über die machtversessenen Kriegstreiber "in love of war".

Ihr nutzt mit Facebook, Bandcamp und einer Homepage zwar schon einige Möglichkeiten der Band eine Plattform zu bieten, die es vor ein paar Jahren noch nicht gab, trotzdem wirkt euer Internetauftritt irgendwie altbacken. Wo bleibt der eigene YouTube-Kanal, was geht mit Instagram und Twitter? Hat euch der technische Fortschritt abgehängt? Warum gibt es euer Demo nicht auf Kassette und warum bemustert ihr damit nicht die unzähligen Fanzines und Label und Radiostationen und Konzert veranstalterinnen?

Kolja: Gute Frage, nächste Frage. Du hast recht. Für den Internetauftritt hatte ich an einem Tag die Seite aufgebaut und dann nie wieder was dran gemacht. Genauso Bandcamp und der andere Fuck. Ich muss ehrlich sagen, dass ich eigentlich null Bock auf die ganze Scheiße habe. Es macht Arbeit und es nervt. Die bescheuerten Statistiken und das alles. „Dein Beitrag war sehr erfolgreich." Bullshit. Damit blenden sich die meisten Hipster und Selbstdarsteller durchs Leben. Total geil, bei Instagram kann man voll viel Geld verdienen. Ja klar, wenn du 2 Millionen Follower hast und 500000 scheißlangweilige Fotos gepostet hast. Ich mach da mit, aber ich will nicht. Auch voll bescheuert. Vielleicht am bescheuertsten von allem.

Anneke: voll abgehängt :-) Zum Glück kann mein Sohn mir das eine oder andere erklären...

Stepi: das Problem an der ganzen Marketing/Präsentationsscheisse ist für mich, dass man sich gut verkaufen bzw präsentieren muss.Nun bin ich aber u.a. deswegen Punk geworden, weil ich gar kein Bock hab, mich zu verkaufen, dass ich als Punk keinen Bock habe mich zu präsentieren ist zwar nicht so direkt logisch, aber Logik is nich Punk! Ich will einfach nur angehimmelt werden, dat ich 2 Schlagzeugbeats gelernt hab sollte doch wohl reichen!

Zum Ende hin hab ich noch ein paar Fight Club Fragen. Im Film geht es viel um Besitz und Konsumkritik. Was für Scheiße, die ihr nicht braucht, habt ihr zuletzt gekauft?

Kolja: Die Antwort fällt mir tatsächlich schwer. Krieg ich jetzt ein Fleißkärtchen? Vielleicht der Scrutator. Ein Gitarreneffekt, der teuer ist und nur schwachsinnige Sounds produziert. Braucht man null, kann Spaß machen, aber meistens nur, wenn man alleine im Proberaum ist.

Anneke: Ganz ehrlich... Was braucht man denn? Ich würde sagen, 80% von dem, was ich kaufe, brauche ich nicht wirklich. Essen und ein paar Klamotten (davon hat ja fast jede/r schon zuviele) würde doch eigentlich reichen.

Stepi: 4 Brötchen, ein Liter Apfelsaft und eine Packung Printen.

Das Kondom ist der gläserne Pantoffel unserer Generation. Du schlüpfst hinein, wenn du einen Fremden triffst... bei welchem Konzert habt ihr zuletzt die ganze Nacht getanzt?

Kolja: Cheap Drugs und Sunpower in Antwerpen. Ich war voller blauer Flecke. Danke Joscha fürs Hinfahren und Danke Karolien für ein Dach überm Kopf.
Anneke: Jetzt klingst du echt nach Musikredakteur! Die habe ich schon bei der Spex nicht verstanden. Kondome sind wohl adäquate Mittel der Verhütung und des Schutzes, übrigens nicht nur unter "Fremden", sondern auch wenn du keine Lust hast, die Pille zu fressen. Refused haben mich ziemlich mitgerissen, aber ich war eigentlich viel zu gebannt, um zu tanzen... Ich glaube, ich würde zu AlienFightClub tanzen.
Stepi: war tatsächlich unser Gig im JKC Troisdorf, wo ich ein bisschen Adrenalin von unserem Gig zu den genialen Nitro Injekzia hinüberretten konnte.

Die meisten Menschen, normal Menschen, tun so ziemlich alles, um eine Prügelei zu vermeiden. Aber wem gehört mal ordentlich auffe Moppen und wann war euer letzter Faustkampf?

Kolja: Allen Leuten, die kopfüber in die braune Soße springen und glauben, dass man mit seiner Stimme für gewisse Parteien irgendjemanden für sein eigens verursachtes Lebensversagertum verantwortlich machen kann. Ich habe vor zirka drei Jahren im Sonic Ballroom zu Köln nach etlichen Bieren und selbstredend Kettenfett eins auf die Fresse bekommen. Hab irgendwann mal ausgeteilt, bin rausgeflogen und hab mir dann vor Wut an der Wand die Hand gebrochen. Peinlich. War ein super Abend. Generell hasse ich das total.
Anneke: Bei den meisten Nazis hilft doch reden nicht! Dann lehne ich Gewalt auch gar nicht ab, aber ich bin froh, wenn das andere übernehmen.
Stepi: In Gedanken, Wort und Tat gehörte den Arschlöchern/-ninnen aufs Maul, die mit ihren Arschlochismen in Gedanken, Wort und Tat unsere Umwelt verpesten!

Seid ihr Sklaven des IKEA-Nestbautriebs? Was aus eurer Wohnung kommt aus dem schwedischen Möbelhaus?

Kolja: Kleiderschrank. Spüle, wovon ich übrigens nur abraten kann. Die ganze Sache mit den Armaturen ist totaler Wahnsinn. Unter meiner Spüle sieht es aus, als hätte H.R. Giger das Wirrwar aus Zu- und Ablauf designed.
Stepi: Krempel-Schichtungssysteme

Ich danke euch ganz herzlich für eure Zeit und eure Antworten und fiebere einem ersten Treffen im echten Leben entgegen. Zum Schluss noch: Beste und schlechteste Platte 2017 und Bester und schlechtester Film 2017?

Kolja: Keine Ahnung ... Freue mich eher auf die kommende Hot Snakes.
Stepi: ich komm aus`m Dorf, wat 2017 rausgekommen ist, kriege ich erst in 1-2 Jahren mit. Um meinem missionarischen Anspruch gerecht zu werden, hier ein paar Anspieltips für den kulturinteressierten Punkrocker von Welt:
The Rebel Spell(!!!!!!!), Bazooka Zirkus, Propagandhi, Nitro Injekzia, Lost World/ Insonnia/alles was Tati sonst so verbrochen hat, Barseros, the Fixtures, Radiobaghdad, Kids (Hardcore aus Troisdorf), Lotus (schon wieder HC), Mofabande und Fucking Angry sind auch ganz nett.

DER MEUCHELMÖRDER VON MEUCHEFITZ

VON WENDLAND UND WENDLEUTEN
PIZZA FUNGHI UND GEBROCHENEN STERNEN

So dominierend, wie der dreistöckige Fachwerkbau in der flachen Landschaft steht, so wichtig war und ist das Selbstverwaltungsprojekt "Meuchefitzer Gasthof und Werkstätten GmbH" für das Wendland. Das Wendland. Berühmt und berüchtigt für diesen Wolfgang und die Proteste gegen das Atommülllager Gorleben. Mit wenigen Unterbrechungen trafen sich hier seit 1977 regelmäßig Leute, die das gesamte Spektrum des Widerstandes gegen die Atomanlagen repräsentierten.
Wir schreiben das Jahr 2017 nach Christus. Wir wollen uns auf dem Weg in das 54 Einwohner zählende Runddorf machen, das seit 4 Jahren zur Pfingstzeit von unbeugsamen Punkern bevölkert wird. Und das Leben ist nicht leicht für die Menschen, die in den umliegenden befestigten Lagern Küsten, Schwiepke, Jabel und Gühlitz leben.
Die Hamburger Chaotentruppe aus dem Störte lädt nämlich zum Punkrock Open-Air, bietet Tanzbares im Schweinestall, eine Plattenauktion, ausreichend Zelt- und Stellplätze, Fressbuden, Sommer, Sonne und Badesee.
Und wir haben schon wieder Probleme mit unserem Vehikel. Klimaanlage kaputt, Kassettendeck, das Kassetten frisst und ein randvoller Aschenbecher lassen uns schnell zu dem Entschluss kommen: Mit dieser Karre fahren wir keine 134,2 Kilometer quer durch die Walachei. Also leihen wir uns von Schwiegerpapa den fast 30 Jahre alten Bauern-Mercedes, schnallen Talitha und Fischi auf den Dachgepäckträger und fasten our seatbelts.

„Verstellt mir bloß nichts an der Klimaanlage. Am besten berührt ihr überhaupt keine Knöpfe oder Schalter und qualmt mir nicht die ganze Karre voll!“ wird uns noch kurz vor der Abreise eingebläut.

Die meiste Zeit steht das Auto auf dem Hof unterm Schauer. Bewegt wird es nur, wenn die Anhängerkupplung von Nöten ist oder die Entfernung zum Ziel die gängige Trecker-Distanz überschreitet. Immerhin war die Familie mit voll gepackten Koffern vor zwei Jahren in Italien. Und wenn es der Mercedes unbeschadet nach dem schönen Bressanone geschafft hat, wird er uns auch heil durchs schöne Wendland bringen. Aber bleiben woll'n wir nicht.
Die Sitze sind mit einem grauen Fell überzogen, im Fußraum stapeln sich Papiere, Werkzeuge, Kanister und allerhand Kram, den ein Bauer so zum bauern braucht. Mit etwas Mühe bahne ich mir den Weg zu den Pedalen, schiebe den Regler auf Drive, lichte den Anker und lasse den 179 Pferdestärken freien Lauf. Ich sitze tief im Sattel, nur wenige Zentimeter über dem Asphalt. Die gepolsterten Sitze sind echt bequem und dank Autopilot und Super Pursuit Mode komme ich mir vor, als würde ich zuhause auf dem Sofa sitzen. Caro kann mich gerade noch davon abhalten, die Füße hochzulegen, die Arme hinter dem Kopf zu verschränken und die schöne Aussicht zu genießen.

„Mach doch mal diesen furchtbaren Krach aus, ich habe eine Jamiroquai-Kassette dabei, oder wenn ihr mögt kann ich auch den MP3-Player anschließen und wir hören ein Hörbuch."
Früher wurden lauthals Schlachtrufe und Kampflieder auf Autofahrten gebrüllt, das Bier floss in Strömen und spätestens alle 15 Minuten war eine Pinkelpause nötig. Doch Caro drückt Eject, schaut auf die Asselterror-Kassette und danach mit hochgezogener Augenbraue zu mir.
„Wir dürfen hier doch keine Knöpfe drücken und nichts verstellen" lautet mein leiser Protest, doch auch die Rückbank-Fraktion, die ihren Matscha-Tee genießt, die Sitze mit Vollkorn-Croissants voll krümelt und dabei eine Partie Backgammon spielt, spricht sich für ein Hörbuch aus. Irgendwas mit Meuchelmördern.
Was für eine lahme Gesellschaft.

Wir fahren durch Wälder, rasen an Tannen, Eiben, Buchen und anderen Bäumen vorbei und dann wieder durch Wälder. Gelegentlich wird das Landschaftsbild durch Radarfallen oder überfahrenes Waldgetier ergänzt, dann kommen wieder ganz viel Tannen, Eiben, Buchen und andere Bäume.
Und ein Anhalter.
Wahrscheinlich ist es durch das frühere Trampen bedingt, aber Caro hat ein Herz für Anhalter.
„Oh guck mal, können wir den nicht mitnehmen?"
Ich bin da immer etwas skeptisch, vermute inkontinente Tagediebe, die mir die Polster vollsauen und die Einkaufschips aus der Mittelkonsole stibitzen oder lüsterne Meuchelfritzmörder… das Hörbuch ist aber auch spannend.
„Na gut, aber nur, wenn ich an der nächsten Tanke ein Eis bekomme."



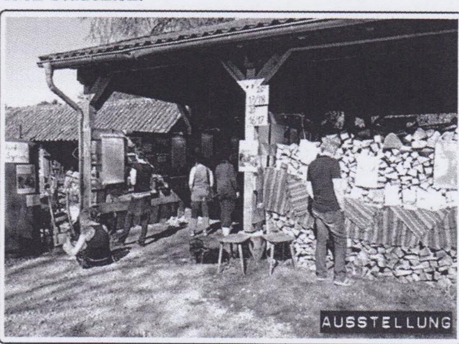
Es ist verdammt schwül heute.
Die Sonne bekommen wir aber nur in den kurzen Momenten zu Gesicht, in denen sie es schafft, das dichte Blattwerk zu durchdringen. Aber die Klimaanlage pustet arktische Luft in voller Stärke aus den Lüftungsschlitzen. So könnte ich sogar bis Bressanone heizen und mein Nogger Choc würde nicht schmelzen.
Der Anhalter heisst Christian. Oder Carsten. Oder Swen. Ich habe einfach ein total furchtbares Namensgedächtnis. Er kommt von weiter weg und hat zufällig genau das gleiche Ziel wie unser Navigationssystem. In der Vergangenheit zählte er sogar einmal zu den 54 Einwohnern von Meuchefitz, so dass er uns mit allerhand Anekdoten über Wendland und Wendleute unterhalten kann.

Malerisch erstreckt sich das Wendland am Landgasthof. Von Feldern, Wiesen und Wäldern umringt, die Sonne lacht auf uns hernieder, in einiger Entfernung sorgen Grillen und Heuschrecken für eine dezente Geräuschkulisse, Schmetterlinge und fleissige Bienen schwirren durch die Gegend… ein Idyll, ein Hort der Ruhe und Entspannung dieses Meuchefitz, fernab jeglicher Zivilisation, kein Menschenmüll, kein Feinstaub.
„Scheiße, mich haben gerade zwei Mücken gleichzeitig gestochen." schimpft Talitha, während sie aus dem Auto steigt.
„Das sind Bremsen." berichtigt Fischi und zermatscht ein ziemlich großes Exemplar an seinem Unterschenkel. „Und die stechen nicht, die beißen. Und übrigens: Die können Milzbrand übertragen." Manchmal ist er wie Karl der Computer, doch seine Gabi ist nachsichtig und dieselt uns alle nach der Reihe mit Autan Protection Plus ein. Das hilft auch gegen Zecken. Zumindest unseren Anhalter haben wir vertrieben, der ist nämlich spurlos verschwunden und wart nicht mehr gesehen.

Schon vor zwei Jahren besuchten Caro und ich dieses verträumte Idyll und waren sehr angetan von der friedlichen Stimmung und dem tollen Ambiente. Im weitläufigen Garten ist eine große Bühne aufgebaut, es gibt eine Fotoausstellung, ein paar kleinere Krimskrams-Stände, eine Art Zuschauer-Bühne, eine Steinofenpizzaschmiede, die sich in einer Art gemauertem Gartenhaus direkt am Eingang befindet, eine alte Friedhofsmauer zum drauf sitzen, Feuertonnen, eine Thekenzeile und einen alten Schweinestall, der heute ebenfalls als Veranstaltungsraum dient. Überall tollen Kinder durch die Gegend, lümmeln sich kleinere Menschenmengen auf der Wiese, ein Hauch von Haschisch liegt in der Luft. Punks. Die neuen Hippies.

Ich bleibe heute nüchtern, weil ich die Bagage des Nächtens noch zurück in die Zivilisation kutschieren möchte. Bei unserem ersten Besuch haben wir hier im Auto übernachtet, doch der ganze

Naturlärm ließ uns zu arg früher Stunde gemeinsam mit der Sonne aufstehen. Es war kein Kaffee gekocht, es gab kein Weissbrot mit Nuss-Nougatcreme und überhaupt waren wir weit und breit die einzigen aufgeweckten und zurechnungsfähigen Menschen. Hier gibt's ja auch keinen Konsum um die Ecke. Noch nicht mal nen Büdchen, ne Trinkhalle oder wenigstens ne Tanke.
Eine Übernachtung im Zelt? Nicht mit mir. Aus dem Alter bin ich echt raus, das ist was für pickelige Pfadfinder oder verlauste Dreadlock-Dreckslook Studenten.



AUSSTELLUNG

Ich schlafe nur noch in Boxspringbetten und verzichte deswegen an diesem Abend auch auf ein viertes, fünftes und sogar sechstes Bier.

„Hey Thomas. Ich hab dich seit langem nicht gesehn. Bin überrascht auf einmal vor Dir zu stehen. Ich hätte dich auch beinah nicht erkannt, doch ein solch ungepflegter Rauschebart, für den bist nur du allein bekannt..." begrüße ich singenderweise meinen Homie Thommie, der hinter der Thekenzeile steht.
„Ich hau dir gleich nen großen roten Stein vorn Kopp. Watt willste Bäppi?" fragt er mit einem Augenzwinkern. Ich bestelle eine Brause.
„Guck mal da hinten, das große Holzschild, auf dem Pissrinne steht. Das hab ich gestern gebastelt und montiert. Und die Pissrinne hab ich auch gebaut." Mit erwartungsvollem Blick schaut er mich an, nachdem er den Kronkorken meiner Brause mit den Zähnen entfernt und in einen kleinen Eimer gespuckt hat. Thomas ist ein echter Punk. Der hatte auch schon mal Krätze.
Ich mag seinen überschwänglichen Enthusiasmus und das er sich auch für die kleinen Dinge im Leben immer wieder begeistern kann. „Klasse. Ich werd an dich denken beim Pissen, aber wie hälst du das hier aus? Hier stinkts ja bestialisch nach Kloake. War die Pissrinne vorher direkt am Tresen?"
Ich nehme einen tiefen Schluck aus meiner Flasche. Der penetrante Mief, der sich in meinen Nasenflügeln festgesetzt hat übertüncht meine Geschmacksknospen und die Limo schmeckt wie frisch von der Pissrinne gezapft.
„Ach so, das sind die Dixie-Klos, die stehen hier um die Ecke." sagt er achselzuckend. „Ich riech das schon gar nicht mehr."
Scheiße kommt und Scheiße bleibt, nichts als Scheiße weit und breit. Glück für den, der hier nicht bleiben muss. „Tschüss Thomas!"
Scheiß Ohrwurm.

Die Bands im Schweinestall habe ich alle verpasst. Sowieso ist das Musikalische heute eher nebensächlich. Viele, viele alte und neue und längst verschollen geglaubte Bekanntschaften versüßen mir die Zeit, während die Toyletts und Femme Krawall für ganz angenehme Hintergrundbeschallung sorgen.
Ich unterhalte mich mit der schwarzen Socke, die Dorf-Punk-Gang ist anwesend, der asoziale Bene aus Mülheim, Metal-Micha, DeeJee Marc Teemesser, Uli, mit dem ich in der fünften Klasse die Schulbank gedrückt habe, ganz viel Hannöversch Volk und Hinz und Kunz.
Den Petrol Girls widme ich dann aber doch meine uneingeschränkte Aufmerksamkeit. Mich dünkt, ich habe sie vor ein paar Jahren schon einmal in der roten Flora bestaunen dürfen und auch heute ist ihr „Raging Feminist Post Hardcore from South East London" eine Wucht.
Es ist schwer einzuschätzen, wie viele Leute sich hier tummeln, zu weitläufig ist das Areal. Laut Schätzungen des Statistischen Bundesamtes sind es ca. 500 Menschen, die in den frühen Abendstunden die Petrol Girls feiern. Die Band strotzt nur so vor Energie und Spielfreude und kann das auch sehr gut auf das Publikum übertragen.

„Lass uns mal ne Pizza essen." brüllt mir Fischi ins Ohr. „Talitha und Caro warten schon an der Friedhofsmauer." Meine Bezugsgruppe. Irgendwie habe ich sie aus den Augen verloren, hab mich verquatscht und dann vergebens versucht, sie im Getümmel ausfindig zu machen.
In der Pizzabude wuseln eine gute handvoll Menschen durch die Gegend, nehmen Bestellungen auf, belegen Pizzen, schieben sie in den Ofen und holen sie eine gefühlte Ewigkeit später wieder heraus oder stehen einfach im Weg rum und trinken Bier. Vom Bestellvorgang bis zur fertigen Pizza kann so schon mal gut und gerne ein Stündchen vergehen. Nix mit Lieferando, Joey's oder Foodora. Gut Ding will Weile haben.
„Guten Tag der Herr, ich möchte gerne eine Pizza Funghi bei ihnen ordern. Wenn es nicht zu viel Umstände macht gerne mit etwas Zwiebeln und nicht ganz so viel Käse bitte."
Der Typ hinterm Tresen guckt mich mit ausdruckslosen Augen an, nimmt einen tiefen Schluck aus seiner Bierpulle und antwortet mir mit einem tiefen kehligen Rülpser.
„Einmal Pilze" ruft er dann den Menschen hinter sich zu, bevor er sich wieder mir zuwendet:
„Macht nen Fünfer. Hier gibt's keine Extrawürste. Sach deinen Namen, wir rufen auf, wenn's fertig is."
Ein stämmiger Kerl, gut zwei Meter hoch und fast genauso breit. Verblichene Tätowierungen zieren seine stark behaarten Arme. An seinen Fingern klebt das Nikotin vieler Jahre intensivstem Zigarettenkonsums und seine Schürze ist über und über mit Tomatensoße vollgespritzt. Genau so habe ich mir den Meuchelfritzmörder aus dem Hörbuch vorgestellt, ein Hüne von einem blutrünstigen Schlächter. Zumindest trägt er ein Haarnetz.
„Nein, ich heisse nicht Deppi. Und auch nicht Peppi. Ja ich weiß, das ist der Hund vom kleinen Arschloch. Die Pilzpizza bitte für B-ä-p-p-i. Berta, Ärger, Doppel-Paula, IDIOT!"
Der Typ macht auf begriffsstutzig, guckt mich mit einem dämlich debilen Grinsen an und kritzelt „Pilze – IDIOT" auf seinen Schmierzettel.

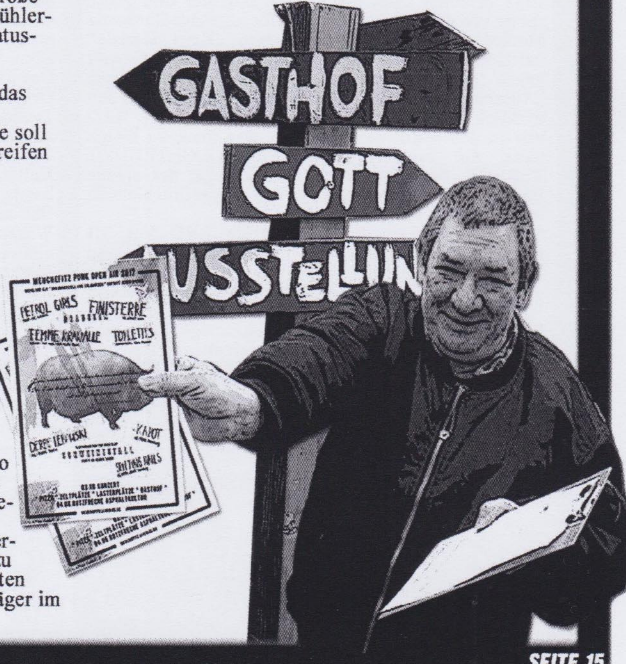
Ach scheiß doch auf die Pizza. Entnervt suche ich meine Bezugsgruppe und lasse mich von Caro trösten. Mischke ist mein Lieferheld und gibt mir die Hälfte seiner Paprika-Pizza ab, die wir gemütlich auf der Friedhofsmauer sitzend verspeisen.

Gleich sollen noch Finisterre und HC Baxxter den musikalischen Teil des Abends abschließen. Aber es riecht nach Regen und die Wirkung meines Autan Protection Plus scheint nachzulassen. Zeit das Feld zu räumen und mit unserer Nobelkarosse den Heimweg anzutreten.


FINISTERRE+HC BAXXTER

Als wir unser Auto erreichen, staunen wir nicht schlecht. Eine Gruppe verlauster Punks hat die Motorhaube okkupiert und feiert ein geselliges Sit In. Direkt vor uns parkt ein Mercedes Bulli, aus dem rebellische Klänge dröhnen.
Die Stimmung scheint ausgelassen und mit etwas gutem Zureden können wir die beiden Flitzpiepen davon überzeugen, von unserem Vehikel zu klettern. Sie hinterlassen Kratzer und eine große Beule auf der Motorhaube. Oben auf dem Kühlergrill klafft ein Loch, wo vorher noch das Statussymbol Nr.1 des Establishments steckte.
Sie haben unseren Stern abgebrochen.
Ist das eine Protestaktion? Ist das Neid? Ist das reine Zerstörungswut oder gibt es gar einen Schwarzmarkt für abgebrochene Sterne? Wie soll ich jetzt lahmende Rentner auf dem Zebrastreifen oder nervige Rennradfahrer anvisieren?
Mit 15 Jahren gleicht so ein Blödsinn vielleicht noch einem rebellischen Akt, aber ein fast 30 Jahre alter Mercedes? Der nur einen Bruchteil dessen gekostet hat, was die Arschgeigen für ihren Bulli gleichen Fabrikats ausgeben mussten? Auf einem Punkfestival? Also bitte.

Scheiss auf die paar Kratzer oder Beulen, scheiss auf den Mercedesstern. Aber die Karre gehört uns nun mal nicht und eigentlich wollten wir sie unbeschadet wieder in der Scheune parken.
„Äh, habt ihr unseren Stern abgebrochen? Was ist das denn für ne Arsch-Aktion?“ Caro ist sichtlich echauffiert und hätte die beiden Lümmel am Liebsten an den Ohrläppchen gepackt.
„Mach mal nicht so ne Welle, wir haben überhaupt nichts gemacht.“ Die Stimme gehört zu einer usseligen Dreadlockträgerin, die inmitten einer kleinen Gruppe weiterer Dreckslookträger im Heck des Bullis hockt.
„Ja ne, ist klar, der ist von alleine abgefallen. Und die Beule und die Kratzer waren wahrscheinlich auch schon vorher da.“
Leider habe ich mein Micky-Maus-Detektiv-Set vergessen, aber zumindest die Deformierungen auf der Motorhaube sind zweifelsohne den beiden Ärschen, die zuvor darauf gesessen haben, zuzuordnen.
„Wir sitzen hier ganz friedlich, haben nichts kaputt gemacht und lassen uns nicht von irgendwelchen dahergelaufenen Deppen beschuldigen.“ Die blöde Sau steht auf und baut sich vor uns auf.
Das riecht nach Faustkampf. Caro krempelt ihre Ärmel hoch.
Im schummerigen Mondlicht haben wir ihn nicht direkt erkannt, aber einer der beiden Lümmel ist uns wohl bekannt.
Seimon says: „Wir haben euren Stern nicht abgebrochen“ und versucht deeskalierend einzugreifen. Doch der Siedepunkt ist überschritten, Caro kocht und verpasst der Wortführerin einen kräftigen Schubser, der sie rücklings in ihren Bulli befördert. Sie purzelt über ihre Spackenfreunde, die nun alle im Heck des Wagens liegen und lamentieren.
Während ich Seimon mit einer Clothline niederstrecke, knallt Fischi die Bullitür mit einem kräftigen Tritt zu und hinterlässt einen schönen Abdruck seines Springerstiefels auf dem weißen Lack. Der zweite Lümmel bekommt von Talitha eine gute Ladung Autan in die Augen gesprüht und bricht winselnd zusammen. High Five.
„Wir fahren.“ Zu gerne hätte ich den Scheiß Bonzen-Bulli gerammt, aber ich begnüge mich damit, zwei ihrer Rucksäcke beim Ausparken zu zermalmen. Das Knirschen und Knacken quittieren wir mit zufriedenem Gesichtsausdruck, alle Fenster runtergekurbelt, Stinkefinger raus, „Meuchelmörder Oi!“ und ab nach Haus.





Was habe ich mich über die Ankündigung zu dieser Scheibe gefreut. Auch wenn ich von dieser Band noch nie etwas gehört hatte, verliebte ich mich auf den ersten Blick in das Artwork des Debütalbums der Herrschaften aus Stuttgart. Das passiert eher selten, dass mich Optik und Aufmachung einer Veröffentlichung direkt so sehr ansprechen, dass ich mir noch nicht einmal die Mühe mache, mein Internet zu fragen, ob das denn musikalisch auch was taugt, was da ins Vinyl geritzt wurde. Bei der ersten BAZOOKA ZIRKUS Scheibe habe ich damals keinen Fehlgriff gemacht, die sah so ansprechend aus, dass ich sie mir sogar auf CD bestellt habe. Und was habe ich die „Kurze Hose, Holzgewehr" abgefeiert…

Die Schlachtrufe BRD Samplerreihe hat in den 90ern maßgeblich zu meiner Punkrock-Sozialisation beigetragen. 1990 erschien der erste Teil mit Bands wie NORMAHL, MANIACS oder TIN CAN ARMY auf A.M. Music und gehörte schnell zu Dauergästen in Papas Stereoanlage, in der sonst nur Beatles, Black Fööss und die Mamas und die Papas steckten. Das schmeckte Mama und Papa natürlich überhaupt nicht, denn vor Liedern wie „Bulle halts Maul" oder „Pflasterstein flieg" warnte sogar das ARD-Magazin Monitor in einem Beitrag. Eltern wurden aufgefordert, die CD-Sammlung ihrer Kinder nach der „Schlachtrufe BRD Vol. I" zu durchsuchen, da die Texte dieser CD gewaltverherrlichend seien. Voll krass und damit natürlich für mich umso interessanter.

1992 erschien dann der zweite Teil, der drei Jahre später von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien wegen des WIZO-Songs „Kein Gerede" indiziert wurde. Das Stück sei ein „Aufruf zur Gewalt gegen die Demokratie" und wurde durch diese „Auszeichnung" natürlich zum Hit auf jeder Party, den wirklich jeder mitsingen konnte. Schlachtrufe BRD war in den 90ern das krasseste, was Punk zu bieten hatte, mit krassen Bands wie FLUCHTPUNKT TERROR, denen nach kurzer Zeit sogar der eigene Bandname zu krass geworden war, woraufhin sie sich in BUMS umbenannten.

Mit dem Booklet der Schlachtrufe BRD Vol. III bewaffnet, marschierte ich 1996 zum Friseur und bekam meinen ersten Irokesen verpasst. Ich habe eine ganze Reihe Erinnerungen, die irgendwie mit diesem Sampler verbunden sind, von ausufernden Punkrock-Partys, Demo Soundtracks und Massenpogo. Nach dem fünften Teil verlor die Reihe für mich aber an Relevanz, woran in erster Linie der Wechsel zum Label Nix Gut verantwortlich war und damit einhergehend ein deutlicher musikalischer und inhaltlicher Abfall.

Und nun kommen also 4 Burschen aus Stuttgart um die Ecke, die kein Demo veröffentlicht, die sich nicht den Arsch in ranzigen Kellerlöchern abgespielt und die auch in keinem szenerelevanten Fanzine Rede und Antwort gestanden haben. Quasi aus dem Süddeutschen Nichts. Erst vor kurzem habe ich mir das Bollwerk „Wie der Punk nach Stuttgart kam" samt Vinyl-Sampler zugelegt und bin ganz angetan von der Fülle an liebevoll zusammengetragenen Informationen und der Qualität der vertretenen Bands. Denn neben bekannteren Sachen wie NORMAHL, ÄTZER 81 oder TRIEBTÄTER hat die Landeshauptstadt von Baden Württemberg punkrocktechnisch einiges zu bieten. „Stuttgart, Stuttgart, Spießerstadt" sangen schon WTZ, und die sind ja sowas wie die Erfinder von Deutschpunk.

Mit reichlich Vorschusslorbeeren bedacht kommt Ende 2017 das erste Album von Helmut Cool in die Plattenläden. Da ist im Internet schnell die Rede von „DAS Deutschpunkalbum 2018" oder „geileren Scheiß habe ich noch nie gehört" und mit kaum zu übertreffenden Erwartungen lege ich das rote Vinyl auf meinen Plattenteller.

Und bin enttäuscht. Maßlos enttäuscht. Und verärgert. So richtig verärgert.

Das hat überhaupt nichts mit Schlachtrufe BRD oder den ganzen Bands zu tun, denen Helmut Cool auf dem Cover den Schriftzug geklaut haben. Das dümpelt vom ersten bis zum letzten Lied vor sich hin. Ohne Tempo. Ohne Wut. Ohne Attitüde.

Das klingt wie GEDRÄNGEL aus Köln, nur ohne das Gespür für Melodien, die im Ohr bleiben, witzige Textideen und Reminiszenzen an die eigene Kindheit mit Alf und den Masters Of The Universe.

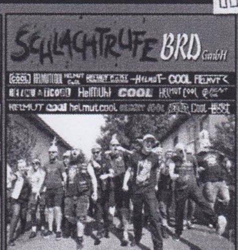
Das klingt wie CHEFDENKER, nur ohne den Kultstatus von Claus Lüer und namhafte Vorgängerbands, die Deutschpunkgeschichte geschrieben haben.

Das würde gerne klingen wie WIZO, lässt aber die Würze in den Texten vermissen und sollte sich vielleicht auf das Komponieren von Klingeltönen der Marke Schnuffel verlegen.

Doch nicht nur inhaltlich ist diese Schallplatte ein Griff ins Klo.

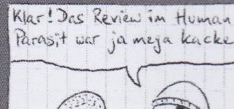
Der Bandname. Naja. Da haben wir doch alle mit 15 Jahren von geträumt,





HELMUT COOL COMIX







SCHLACHTRUFE BRD GmbH

eine Band zu gründen, die Helmut Cool heisst. Birne hat nicht nur reichlich Spendengelder in die eigene Tasche gesammelt, ihm haben wir auch zu verdanken, dass David Hasselhoff die Berliner Mauer eingerissen hat und Sachsen nun wieder zur Bundesrepublik gehört. Und genau wie Ronald Reagan wurden ihm sehr viele Songs gewidmet. Auch ein Stück Deutschpunkgeschichte. Helmut Kohl hat es sogar auf ein EP-Cover von ABFUKK geschafft. Aber seine eigene Band hat bis letztes Jahr doch niemand so genannt.
Das Plattencover. Das Original zeigt ein Foto einer Horde Punks, die auf dich zu stürmen und von Bullen flankiert werden. Das Bild versprüht Kampf, Entschlossenheit und Chaos. Die Jungs von Helmut Cool haben ihren Klassenkameraden mit Alufolie witzige Hüte und Irokesen gebastelt. So könnten sie auch zwischen Funkemariechen und Blaskapelle die Zülpicher Straße entlang marschieren. Statt Bullenknüppel regnet es Kamelle. Und warum haben die ihre Platte nicht Schlachtrufe BRD & CoKG genannt? Wollen die mich verhonepiepeln?
Das wäre alles halb so wild, wenn sie wenigstens textlich überzeugen könnten. Doch mit feinster Schunkel- und Tra-la-la Musik unterlegt, singen sie über Beischlafgehilfinnen, dominante Politessen, Langzeitstudenten, die Autobahn oder schnellen Sex mit Angela Merkel.
Und immer wieder Tra-la-la und Scha-la-la. Das ist mir an vielen stellen zu fickrig pubertär, wenn Kinder auf Tinder gereimt oder über die Koitus-Koalition mit der Kanzlerin gesungen wird.
In „Tindermatch mit Michael" heisst es: „Er schreibt von Urlaub in Italien und will an deine Genitalien, schreibt parallel mit Gabi N. Und will auch ihr nur an die Labien..."
Das letzte Wort musste ich erst mal im Brockhaus nachschlagen, genau wie „Bibliometrie", „olfaktorisch" und „Präfontalcortex".
Das einzige etwas flotter und aggressiver gesungene Stück „Brauner Kommerz" ist ein kleiner Lichtblick, obwohl mir „weder frei noch wild... Philipp, halts Maul" auch nur noch ein müdes Gähnen entlocken kann. Etwas Konsumkritik servieren sie im Song „Kaufland muss sterben", doch heisst es dort am Ende nicht: damit wir leben können, sondern „dass wir zum Rewe können". Witz komm raus, du bist umzingelt.
Und immer wieder Tra-la-la und Scha-la-la. Der Gipfel des Ganzen ist dann das Cover „Fuck Of" von Knochenfabrik. Das haben auch Pascow schon auf ihr Debütalbum gepackt und damit nichts falsch gemacht. Doch hier bekommt das Lied einen neuen Text verpasst, der an Belanglosigkeit nicht zu überbieten ist. "Ich hab mir Van Gogh auf den Arsch tätowiert. In Frankreich im Louvre im Klo. Ich hab die Idee von 'nem Künstler kopiert und bin auf dem Weg nach Bordeaux... Ich hab in Bordeaux meinen Arsch präsentiert, doch dort hat sich keiner beschwert. Sie waren nicht geschockt, sondern bloß irritiert, denn Van Gogh sah aus wie van den Berg..." So wird dem ursprünglich geilen Song gegen den verfickten Chef jegliche Bedeutung genommen und er verkommt zu belanglosem Nonsens. Passt damit aber perfekt zu den 14 übrigen Liedern.
Dadurch, dass die Platte einfach nur so vor sich hindümpelt, kommt mir die Spielzeit auch gefühlt doppelt so lange vor und ich habe ihr in den letzten 2 Wochen mehr als eine Chance gegeben.
Helmut Cool wären niemals auf einem Schlachtrufe-Sampler erschienen und wenn du dir die Liste mit coolen Bands auf dem Textblatt durchliest, kannst du erahnen, wohin die Reise geht. Dort ist nämlich die Creme de la Creme von belanglosen Scheißbands aufgezählt und es ist mir ein Rätsel, wie Twisted Chords Tobi so einen Müll herausbringen kann. Das gehört in den Club Déjà-Vu, zu den Deislers, Staatspunkrott und den verwesenden Altlasten. Das hat keine Aussage und einen Humor, der nicht der meine ist. Das ist zu brav und zu vorhersehbar und wäre nicht die famose Aufmachung, würde dieses Album sang- und klanglos in der Versenkung verschwinden. Das passt ganz gut zum Kölner Karneval mit Supernichts, Ernte 77 und den schlechten Songs von Mülheim Asozial, das passt gut zu Nebula Fünf und den fürchterlichen musikalischen Ergüssen eines gewissen F. Führers, ich leg jetzt erst mal die Schlachtrufe BRD Vol. II auf den Plattenteller und lass mir die Gehörgänge frei pusten. „1000 Lügen, habt ihr für uns parat..."











In der letzten Ausgabe des Proud To Be Punk stieß ich auf eine kurze Eigen-Vorstellung der Band Asselterror aus Luzenau in Sachsen, sie sich ein bisschen wie die Geschichte des kleenen Punkers gelesen hat.

„Wir, BuBu (Gesang, Gitarre), Micha (Schlagzeug) und Mähne (Bass) haben 2012 angefangen Mukke zu machen, teilweise mit selbstgebauten Instrumenten. Damals wie heute haben wir meist keine Kohle und so muss eben improvisiert werden. Geprobt wurde bei BuBu zuhause und das Schlagzeug bestand aus ner Postkiste und selbstgemachten Beckenständer. Konzis hatten wir Anfangs fast keine und wenn dann nur im engen Kreis mit Leuten die im Proberaum saßen. Seit 2014 spielen wir öfters Konzis. Und dem Publikum und uns macht das ne menge Spaß."

Also kurbelte ich mein Internet an und verliebte mich sofort in die Songs „Planlose Jugend" und „Ami-Überfall", die es auf diesem YouTube zu bestaunen gibt, ersteren sogar mit einem hübschen Videoclip im Retro-Stil. Voll geil. Total rudimentärer und einfach gehaltener Deutschpunk mit ganz viel Wut und Hass im Gepäck, die Texte in einer schrillen Stimmlage rausgerotzt, als würde hier der kleine Bruder von Frontex-Gizmo ins Mikro bölken.
Und wie es der Zufall so wollte, traf ich den sympathischen Limburger, seines Zeichens Koryphäe auf dem Gebiet Deutschpunk, vor kurzem in Peine, wo wir gemeinsam von eben jener Band Asselterror schwärmten, Textfragmente zitierten und zu dem Schluss kamen, das Deutschpunk noch lange nicht tot ist, solange es Bands wie Asselterror gibt. Und auch dir möchte ich diese drei sympathischen Jungs wärmstens ans Herz legen.

„Unsere Mukke, die an alten 80'er-punk erinnert kam unerwartet gut an. Mit Liedern wie Paranoid, Bullensau und KDPFDH haben wir vielen Menschen aus der Seele gesprochen. Unsere Texte spiegeln ne Mischung aus Alltagshass, Protest und Provokation… Also wenn du Bock hast das wir bei dir in ner Scheune, im Keller oder auf ner Bühne spielen, dann meld dich einfach bei uns und wir machen ne geile Party!"

Auf Anarchopunx Records erschien kürzlich ein Live-Tape vom Frost-Punk-Festival, das 13 Songs in echt guter Qualität bietet und es wird gemunkelt, dass wohl in Bälde eine Vinylveröffentlichung folgen soll. Deutschpunk 2017? Klar. Asselterror! Und ab:

Vorab, Mähne hat sich dazu entschieden das zwanglose, grandiose Leben eines Rockstars an den Nagel zu hängen.

"Assel" ist ursprünglich eine Bezeichung für "Asoziale" - eine soziale Randgruppe also, die für die meisten Menschen als extrem unangenehme Zeitgenossen gelten. Mittlerweile kann man "Assel" aber auch als Oberbegriff für "unbeliebte Personen" verwenden. Früher assozierte ich mit „Asseln" immer die Straßenköter-Fraktion, die außer Schnorren und Saufen nix im Kopf hatte. Wie ist eure Definition von „Assel" und was steckt hinter eurem Bandnamen?

Also man kann es schon als eine Bezeichnung für Randgruppen bzw. unerwünschte Personen sehen. Wir sehen es für uns so das wir einen provokanten Namen wollten der sofort auffällt und die Musik widerspiegelt. Es hat für uns definitiv nichts mit Schnorrerpunks und ihrer Lebenseinstellung zu tun auch wenn es der Name vielleicht erahnen lässt.

Ihr covert unter anderem Schleim-Keim und L'Attentat und werdet in den wenigen Erwähnungen, die ich finden konnte, auch gerne mit ihnen verglichen. Könnt ihr mit der Schublade „Ost-Punk" etwas anfangen und wo liegt eigentlich der Unterschied zum „West-Punk"?

Schleim-Keim und L'Attentat sind ja Kinder der 80er, damals waren die Zeiten härter, besonders in der DDR. Wenn die Vergleiche gezogen werden, dann sicherlich musikalisch gesehen mit Merkmalen wie: Rotzig, provokant und einfach. Im Westen war es für die Leute unkomplizierter an Instrumente bzw. Auftrittsmöglichkeiten zu kommen. Von den staatlichen Hindernissen mal abgesehen. Heutzutage ist dieses Ost-West Ding nicht mehr so krass, außer das manche Bands nicht gerne im Osten spielen aus Angst vor Naziübergriffen.

Musikalisch fühle ich mich bei euch an viele verschiedene Bands erinnert. Über allem thront natürlich der „alte" DDR-Punk, aber auch aktuellere Sachen wie The Shocks oder Der Feind meine ich in einigen Passagen wieder zu erkennen. Was liegt aktuell auf eurem Plattentellern und wo habt ihr eure letzten Scheiben erworben?



Ja das ist bei uns ziemlich unterschiedlich, ähm bei Hans z.b. ist alles vom Punk, über Hardcore bis zum Jazz vertreten... An Bands könnte man die verschiedensten Richtungen nennen, von Rykers und Sepultura in frühen Jugendtagen zu mittlerweile fast allem mit Groove und Rhytmus... Bei Bubu ist das Musikalische Spektrum so ähnlich. Aber im allgemeinen geht alles gut rein von Rykers über Reaktion(Ostpunk) bis Apocalipstix. Desweiteren hört Bubu viel Französischen Oi-Punk und Punk mit Female Gesang. Micha hört gern den 70er/80er Jahre Punk, aber auch neueres wie Die Toten Hosen, aber auch Heino und Helene Fischer haben ihren Reiz, (Haha). Auf unseren Plattentellern dreht sich A+P, Blitz, One Step Ahead, Frontex, Bishops Green und Fliehende Stürme, die LPs/EPs stammen unter anderem von den Bands persönlich, Online-Shops und z.b. Shirts Sux.

Die heutige Jugend ist gleichgeschaltet, angepasst und konform. Gegen- oder Subkultur gibt es kaum noch. Im Song „Planlose Jugend" beschreibt ihr den Frust, skizziert ein No-Future Szenario und bietet mit „Nie mehr schuften für die Schlau'n, nie mehr Schwachsinn zusammenbaun" die geilste Textzeile, die mir seit langem untergekommen ist. Wie sieht denn eure Zukunft aus, womit verdient ihr eure Brötchen und was wollt ihr in Bezug auf Asselterror gerne noch erreichen?

Wir haben ab und an unterbezahlte Jobs die uns zur Sklaverei verpflichten und uns unsere Freizeit rauben, Zitat „Arbeit ist ganz Schrecklich, früh Aufstehen, schweres heben wir könn das keinem Empfehlen". Oder einer von uns bricht sich mal ne Hand oder ein Bein, was bei unseren Lebensstil mal vorkommen kann. Ja was passiert ist völlig offen, wir lassen es auf uns zukommen. Geplant ist dieses Jahr noch eine Platte rauszubringen, aber mehr möchten wir noch nicht verraten.

Auch in „1933" streckt ihr den „jungen Menschen" den Mittelfinger in die Fresse. Dort heisst es: „...die Rebellion verpennt, weil jedes Arschloch nur noch Facebook kennt!" Ist es heutzutage überhaupt noch möglich sich den sozialen Netzwerken und dem technischen Fortschritt zu entziehen? Nutzt ihr Facebook auch privat oder nur für die Band, warum gibt es keine Bandcamp-Seite und wo treibt ihr euch sonst so im weltweiten Datennetz rum?

Wir haben alle Brieftauben um uns zu verständigen bzw. um uns einen Zeitpunkt zur Probe auszumachen. Deswegen dauert es lange bis neue Songs entstehen. Aber klar, wir benutzen Teilweise Soziale Netzwerke wie Facebook, schon alleine für die Band. Wobei Bubu immer sagt das Facebook uncool und scheiße ist. Im allgemeinen kann man sagen das es immer schwieriger ist sich dem zu Entziehen. Das größte Problem ist das sich viele Menschen, besonders unsere Generation, davon abhängig machen. Und viele glauben nur noch das, was geteilt und geliked wird, wie z.b. Fakenews. Und warum haben wir keine Bandcamp-Seite? Keiner weiß das, selbst wir nicht.



AsselTerror und Schabenfalle

DER PUNK IST TOD

Der Punk ist Tod er ist verreckt,
jetzt gibt es hier nur noch Hipster Dreck,
in der Partei und Haare abgeschnitten,
ihr habt doch total gelitten

Der Punk ist Tod,
und ihr seid Schuld daran

PLANLOSE JUGEND

Alles zugepflastert,
die Wirklichkeit banal,
du kannst ja eh nix ändern,
also ist es dir egal
Das Bier in deiner Hand,
aus Frust schon lange leer,
die Frage wie geht es weiter,
du kannst einfach nicht mehr

Aaaaaaah, du kannst nicht mehr
Aaaaaaah, du willst nicht mehr

Nie mehr schuften für die Schlau'n,
nie mehr Schwachsinn zusammen bau'n
nie mehr erklären was du bist
nie machst du diesen Mist



1933

Der alte Wolf in neuem Gewand,
macht sich wieder breit in diesem Land,
Ahnungslos, wie der Bürger doch ist,
ist er heut Demokrat und morgen Faschist
Und die jungen Menschen von heute,
sind nur noch ne kleine Meute,
der Rest hat die Rebellion verpennt, weil
jedes Arschloch nur noch Facebook kennt

Gewalt die knallt

Gewalt die knallt genau in deine Fresse
ich weiss dass ich das nie vergesse
schon am ersten Tag als Punkerschwein
schlugst du mir in meine Fresse rein
Doch ich werd das nie vergessen,
werd dir irgendwann in deine Fresse dreschen



In „Der Punk ist Tod" heisst es u.a. „Haare abgeschnitten, ihr habt doch total gelitten..." und auch der Song „Gulag" startet mit „Haare ab, Haare ab, und ab geht's ins Gulag..." Wie wichtig ist es, seine Gesinnung auch nach Außen zu tragen? Punks verbreiten Schrecken, Punks sind dreckig haben Flecken und Sicherheitsnadeln in der Backe stecken... ist es nicht viel wichtiger, dass Punk im Kopf statt findet als nur darauf?

Das kann man beides nicht in einem Kontext sehen. In „Der Punk ist Tod" geht es darum das sich in der Punkrock Szene eine Form von Wichser etabliert hat, die 5 Euro für ein Bier wollen und 40 für den Eintritt ala ZSK und co... Keine Ahnung wir mögen einfach nicht diesen Hornbrillen, Karohemd Stil. Stell dir mal vor es spielt ne Band Namens „AsselTerror" und sie klingen wie sie heißen, wäre es da nicht sehr Enttäuschend paar Hipster Kids zu sehen die das was sie singen wahrscheinlich nicht durch gemacht haben?!
In Gulag Sound bezieht es sich auf die Punks, z.b. in Malaysia und Nordkorea denen die Haare abgeschnitten werden wenn sie so herumlaufen, oder noch schlimmer, ins Gulag kommen.

**Ich habe mich gefragt, wie ihr aus dem tiefsten Sachsen zu einem Song wie „Ami-Überfall" kommt, schließlich kommt ihr doch aus der Sowjetzone. Aber das Internet hat mir verraten, das Luzenau 1945 von US-Truppen eingenommen wurde, ehe es ein paar Monate später an die Russen übergeben wurde. In den 80er Jahren war ein plumper Anti-Amerikanismus gerade in der westdeutschen Punkszene ja en vouge, der jetzt gerade durch Donald Trump eine Renaissance feiert. Dazu hätte ich ein paar Fragen.
Beschäftigt ihr euch mit der Geschichte von Luzenau, was verbindet ihr aktuell mit der gut 4.000 Einwohner zählenden Kleinstadt?**

Also mit der Geschichte befassen wir uns nicht, hatte auch noch nie jemand den Anreiz dazu. Wir wohnen hier, haben viel Freunde und Bekannte hier, das verbindet uns mit dem Ort.

Seid ihr in Luzenau aufgewachsen, was hält euch in der Provinz und zieht es euch nicht eher Richtung Zwickau, Chemnitz oder ins Punker-Eldorado nach Leipzig?

Klar kennen wir auch viele Leute aus Leipzig, Chemnitz usw..., aber wenn jetzt alle nach Leipzig ziehen, wer ist dann noch hier? Keiner.

Wie sieht euer Alltag aus, erzählt mal ne Anekdote aus der sächsischen Kleinstadt, gibt es ausser euch drei noch mehr Punks in Luzenau, wie war euer erster Kontakt mit Punk?

Unser Alltag besteht vielmals aus Konzis, Partys und sich mit Freunden treffen, aber ebenso auch aus Arbeiten gehen und typischen Alltagsverpflichtungen.. Ja eine Anekdote, komm am besten mal mit auf ein Konzert von uns, dann kannst du selber eine erzählen. Wir sind nur 3-5 Leute der Rest ist sozusagen „Normal" wobei natürlich keiner normal ist sondern jeder Seine Macke hat. Mit Normal ist kein Iro auf dem Kopf sondern Punk im Herzen gemeint, die Leute sehen Außerlich Stino aus. Und da sind es schon paar Leute. Und jeder hört gern mal Punkrock an. Der erste Kontakt bestand dadurch das wir Punks kennen gelernt haben bzw. aber vor allem auch durch die Musik, die ja natürlich jetzt immer noch prägend ist.

Sachsen gilt vielerorts als „braunstes" Bundesland. Ist Luzenau wie das kleine unbeugsame Dorf der Gallier, in dem die AFD und andere Rechte keinen Fuss auf den Boden bekommen? Zumindest taucht bei der letzten Gemeinderatswahl überhaupt keine Partei aus dem rechten Lager auf und die Linke ist mit über 10% drittstärkste Kraft geworden. Wie ist das aktuelle Stimmungsbild?

Naja man kann nicht verleugnen das hier viele Nazis wohnen, und die NPD/AFD Plakate sind mit die ersten die an den Laternen hängen. Man kann jetzt nicht behaupten das es hier besser ist als woanders in Sachsen. Hier gibt es genau so ein Naziproblem. Bes kommen auch viel aus dem Umland, die man im Ort sieht aber selber nicht hier wohnen.

Für euer Textblatt braucht mensch ja Adleraugen, erzählt mal die Geschichte hinter dem Song „Ami-Überfall". Ist er als überspitze Kritik am Kriegstreiber USA zu verstehen und versteckt sich da etwa eine antiimperialistische Botschaft zwischen den Zeilen? Wie wichtig ist euch generell ein Liedtext?

Der Text richtet sich ganz klar gegen die Kriegspolitik der USA die ja vielerorts als Human und als Verbreitung der Demokratie gesehen werden, dabei herrscht in den betroffenen Ländern nur Chaos, Korruption und Kapitalismus. Die Menschen haben davon weder Demokratie noch wirkliche Freiheit. Im großen und ganzen wird alles von Lobyisten und der Waffenindustrie bestimmt.
Songtexte sind natürlich sehr wichtig, wer will schon nen Song mit dem man sich nicht Identifizieren kann bzw. der keine Richtige aussage hat.
Da kann man auch typische Radio Top40 Musik anhören. Die Musik wird ja schon wie am Fließband von großen Musikkonzernen in die Köpfe der Leute gebracht. Fast wie beim Fernsehen. Es wird nichts mehr hinterfragt. Siehe die ganzen großen neuen Popstars die gecastet werden und von denen man nach 2-3 Songs nichts mehr hört...

Wenn ihr ein oder zwei Songtexte bzw. Lieder nennen müsstet, die euch in besonderer Weise geprägt haben, die euch viel bedeuten oder mit denen ihr viel verbindet, wären das welche Lieder und wieso genau diese?

Also Ami Überfall schon alleine wegen dem oben genannten Grund. Der Punk ist Tod, weil immer weniger Menschen zum Beispiel noch auf Konzerte gehen und Ortsansässige Bands oder Konzerte unterstützen... Und wir haben auch viele Leute kennen gelernt die einfach nicht die Sau rauslassen und mit ihren Eltern daheim am Kaffeetisch sitzen. Punk kann vieles bedeuten aber ob das Punk ist? Natürlich war das auch mal anders, ganz am Anfang hatten wir einen Song über einen Kneipenwirt, der kein Bier mehr hat, und deswegen mussten wir heim gehen, also das Niveau ist schon stark gestiegen!!?

Wer ist Jesus Christoph und was habt ihr mit dem zu tun?

Jesus Christoph? Wer ist das? Wir kennen die nicht. Das sind sicher Radikale Christen und mit sowas wollen wir nichts zu tun haben.!

Der Maxe von Anarchopunx Records hat euch mit folgenden Worten angekündigt: „Es erscheint ein Live Tape der Abstrebenden Punk Kombo..." Bedeutet dieses Wort das Gegenteil von „aufstrebend" und heisst das, dass ihr immer schlechter werdet und keinesfalls reich und berühmt werden wollt mit eurer Mucke? Nicht mal so nen schönen Headliner-Slot beim Punk im Pott oder ne ausgedehnte Deutschland-Tour als Slime-Support? Was steht an im Hause Asselterror in der nahen Zukunft?

Abstrebend? Das war sicher ein Schreibfehler, wir kommen bald im Radio und überholen die Mainstream Medien. Wer glaubt schon das er mit seiner Musik Reich und Berühmt wird, da ist sicherlich viel Selbstüberschätzung dabei. Wir machen das einfach weil es uns Spaß macht, und was sonst noch passiert das weiß keiner von uns. Wenn wir zu einer Show eingeladen werden sind wir natürlich gerne dabei... In der nächsten Zeit steht auf jeden Fall unsere LP an, darauf fokussieren wir uns im Moment am meisten, bzw evt. noch ein Musik-Video.

Ich hatte sehr viel Spaß beim Basteln der Fragen, ich hoffe ihr auch beim Beantworten. Vielleicht hab ich bald sogar ne Scheune, dann lad ich euch mal ein...
Die letzten Zeilen sollen eure sein, sofern ihr sie in einem schmutzigen Limerick verpackt. Haut rein!

Also wir sehen uns auf dem nächsten Konzert.! Bringt gute Laune und eure Eltern mit und wehe jemand trinkt unser Freibier aus!!!

Check: facebook.com/AsselTerror

Natürlich kennst du den Film „The Big Lebowski“ und Walter Sobchak, den Kumpel des Dudes, gespielt von John Goodman. Walter ist prollig, impulsiv und aufbrausend und er ziert das Labellogo von Ralf aus Heidelberg. Obwohl wir schon seit bestimmt zehn Jahren in Email-Kontakt stehen und Ralf über seinen Mailorder fast alle Ausgaben des Human Parasit Fanzines vertreibt, sind wir uns noch nie persönlich begegnet. Kink Records ist ein klassischer DIY-Mailorder, der neben einer großen Auswahl an Vinyl auch stets eine gut sortierte Fanzine-Sammlung im Sortiment hat. Im aktuellen TRUST Fanzine ist ein recht ausführliches Interview mit Ralf und obwohl dieses Heft überhaupt nicht mit großflächigen Fotos geizt, gibt es kein Bild des Menschen, der hinter Kink Records steckt. Auch in Zeiten von Social Media und Instagram verwehrt sich der Gute der Öffentlichkeit und stellt stets seinen Mailorder und sein Label in den Vordergrund. Ein bisschen altmodisch, ein bisschen altbacken, wie das Erscheinungsbild seiner Homepage, aber auch sehr sympathisch und eher das genaue Gegenteil von Walter Sobchak. Ich stelle ihn mir jedenfalls mehr wie Theodore Donald Kerabatsos, gespielt von Steve Buscemi, vor. Sehr eigen und auch ein bisschen verrückt und wahnsinnig. Unter seinen zahlreichen Veröffentlichungen verbergen sich für mich aber nur sehr wenige Highlights, dazu zählt natürlich das PANZERBAND Demo-Tape, aber auch Scheiben von REIZ, HIS IRO IS GONE oder GHOST STREET. Sein Betätigungsfeld ist dabei breit gefächert und reicht vom Deutschpunk, über Hardcore oder Trash Metal bis hin zu D-Beat und Crust. In letzter Zeit war Ralf sehr umtriebig und hat bei der Verwirklichung diverser Tonträger mitgewirkt, von denen ich dir hier die Aktuellsten vorstellen möchte.

KINK records

DIAGNOSIS? BASTARD
Silenciado LP

Es handelt sich um eine Band aus Schweden, wo Leute von VICTIMS und NITAD aktiv sind und wenn ich diese beiden Bands als Referenz bemühe, bewegen sich DIAGNOSIS? BASTARD irgendwo in der Schnittmenge. Rauer Hardcore-Punk, der sich mit aggressivem Gesang in Windeseile durch 12 Lieder kämpft, dabei aber ein so hohes Tempo vorlegt, dass die Songs einfach an mir vorbei rauschen. Ich habe diesen typischen D-Takt und Raw-Punk aus Schweden irgendwie über, finde auch das letzte VICTIMS Album extrem schwach und ihr Auftritt bei der Plastic Bomb Party war ziemlich lasch. Es dauert nur eine gute Viertelstunde bis nach einer ordentlichen Portion Krach mit Silenciado wieder silencio herrscht und würde die Scheibe nicht in Endlosschleife durch den MP3-Player jagen, hätte ich wenig Motivation, sie alle 7-8 Minuten wieder umzudrehen. Das Cover-Artwork und die Poster- und Textbeilage sind sehr hübsch geworden, aber am besten gefällt mir die rote, gefütterte Innenhülle.

NAKAM – st EP

NAKAM bedeutet Rache. NAKAM kommen aus Tübingen und mit dieser Stadt verbinde ich Trashpunk, der ein Abonnement auf Veröffentlichungen aus dem Hause Spastic Fantastic hat. Vielleicht hat Maz aber auch einen unehelichen Sohn tief im Süden, der in den Fußstapfen vom Papa wilden Pogo tanzt und immer wieder neue Bands ausgräbt, die sich nur in Nuancen voneinander unterscheiden. Unter den sechs Songs befindet sich mit „Nichts“ ein einziger, mit deutschem Text, doch ist es gerade der Gesang, irgendwie kehlig gegröhlt, der mich stört. Eher disharmonisch als catchy auf den Punkt. Mit dem Song „Old“ liefern sie einen Gegenentwurf zu „Live fast and die young“, sie singen über teures Gemüse aus Spanien und Staub, überall nur Staub. Mir ist das zu gewöhnlich, zu austauschbar, zu oft schon gehört, zu nichtssagend.

WEICHE – Weiche LP

Ey geil Weiche. Weiche-Handewitt. Handball. Flensburg. Scheiße, Scheiße, THW. Flensburg Handball ole ole ole. Ich hasse Handball. Weiche von mir du uninteressante Ballsportart. WEICHE sind drei Jungs aus Frankfurt und sie sind schon lange lange da. Mache ich hier gerade eine Anspielung auf die Böhsen Onkelz? Das liegt einfach daran, dass ich mit dieser Scheibe überfordert bin und absolut keine Ahnung habe, was ich darüber schreiben soll. Ich finde sie fürchterlich und unhörbar, würde dir viel lieber von den Weichen meiner LEGO-Eisenbahn erzählen, oder wie ich weiche Knie hatte, als ich Caro das erste Mal besucht habe, aber ich habe hier ja einen journalistischen Auftrag zu erfüllen. Bei der Internetrecherche bin ich erstmals auf den Begriff Math-Rock gestoßen. Math-Rock zeichnet sich durch komplexe, atypische rhythmische Strukturen, abgehackte Melodien, Riffdominanz und dissonante Akkorde aus, aber ich schweife schon wieder ab. WEICHE sind langsam und schleppend, wie ich als Marathonläufer, der nach der Hälfte der 33 Umdrehungen pro Minute hechelnd zusammenbricht. WEICHE sind wortkarg und minimalistisch, frickelig und nervtötend. Musik, die ich auflege, wenn ich den Laden zuschließen und die letzten unverbesserlichen Suffköpfe vor die Tür bewegen will. Oder wenn Caro einen romantischen Abend plant und ich lieber DFB-Pokal gucken will. Oder wenn ich in Urlaub fahre und Klauräuber, Buhmänner und Einbrecher abschrecken will. „Halt die Fresse“ fängt überraschend geil an, ehe er sich wieder in minutenlangen Instrumentalparts verliert und so bleiben die paar Sekunden in diesem Song mein einziger Lichtblick auf diesem Album.

LOST WORLD
Posthumanism EP

Es war Ende der Neunziger als mir mein Studienkollege Stefan im Tausch gegen ein THE UNSEEN Tape eine Kassette in die Hand drückte, die mein musikalisches Spektrum nachhaltig erweitern sollte. Auf der einen Seite der 90er Kassette befand sich mit AUS-ROTTEN eine Band, zu der ich erst deutlich später Zugang finden sollte, doch auf der anderen Seite war das Album „Tot aber haltbar“ von LOST WORLD und ich war hin und weg. Es gibt wohl kaum ein Magnetband, was in der Zeit öfter durch meine Anlage genudelt ist. Ich besorgte mir die Platten und verliebte mich in die Stimme von Sängerin Tati und verfolge seitdem ihr musikalisches Schaffen mit Interesse und Begeisterung. Egal ob DAY BY DAY, ENDROPHOBIA, HIS IRO IS GONE, APOCALYPSTICS oder aktuell NEUROTIC EXISTENCE.
Ihre Stimme macht den Unterschied, ihre Art zu singen, ihre politischen Texte, die sich mit den Übeln dieser Welt und insbesondere Tierrechten befassen haben mein politisches Bewusstsein nachhaltig geschärft.
LOST WORLD lösten sich im Jahr 2000 auf, umso erstaunter war ich, als ich von dieser EP erfuhr. 5 Songs, davon 2 unveröffentlichte, wobei zu einem sogar erst jetzt ein Text entstand und die Gesangsspuren nachträglich aufgenommen wurden, die restlichen Lieder sind Samplerbeiträge und schon nach den ersten Tönen hat es mich direkt wieder gepackt. Das ist unverkennbar LOST WORLD, denn neben der absolut charakteristischen Stimme haben sie auch musikalisch einen enormen Wiedererkennungswert.
Ich bin begeistert und sehr froh, das Ralf dieses Kleinod aus der Mottenkiste gezogen hat. Mit den allerliebsten Grüßen nach Bremen.

PFLASTERSTEIN FLIEG

VON SCHNEEWITCHEN, KLEINEN LEUTEN UND ROCKSTARS IM HOTEL

„Hey cool, du hast dir ja heute mal die Haare hochgestellt“ begrüßt mich Roman am frühen Nachmittag vor meiner Wohnungstür.
„Na klar, wir fahren doch aufs Punkkonzert, Junge! Komm noch mal kurz mit rein, ich muss nur noch meinen Kulturbeutel packen, dann kann es losgehen.“ Mit Zahnpasta, Zahnbürste, Zahnseide und Zahnstein, Deoroller, Emser-Pastillen, Wick Wapurup und Ohrenstäbchen bewaffnet, angele ich die angestaubte Lederjacke aus dem Kleiderschrank, schnüre die löchrigen Chucks und bin quasi reisefertig. Unser heutiges Reiseziel ist die Ruhrpottmetropole Oberhausen, weil das Plastic Bomb Fanzine zur alljährlichen Party geladen hat. Und das war in der Vergangenheit immer ein Garant für geile Bands, ausufernde Pogo-Orgien und einen ganzen Haufen bekannter Menschen, die sich alle Jahre wieder zum klönen und saufen dort eingefunden haben. Die letzten Male unterstützte ich diese Veranstaltung regelmäßig als Helfer, kontrollierte Eintrittsbändchen, passte auf das Backstagebier auf und labte mich am fürchterlichen Traugott Simon. Heute darf ich mit PFLASTERSTEIN endlich mal selber auf der Bühne stehen und exquisites Backstagebier trinken.
„Wir müssen noch kurz an der Korn halten, da treffen wir Thomas, der muss nämlich fahren.“ sage ich zu Roman, der mir freudig strahlend einen halben Liter Pils in die Hand drückt. Mit seinem von Aufnähern übersäten Parka, der karierten Hose, den Stachelhaaren, Boots und dem mit Edding vollgekritzeltem BW-Rucksack sieht er aus wie fünfzehn, oder wie ich vor fünfzehn Jahren, obwohl er fast fünfzehn Jahre älter als ich ist. Das feier ich ab. „Prost, Roman!“

In der Korn findet heute das Punk-Fest statt. Mit Punkbands und Punkfotokabine, wo du Punkfotos machen kannst. Vor ein paar Tagen hat mich Flitze gefragt, ob ich nicht meine Lederjacke als Requisite für krasse Punkfotos hergeben kann. Aber die muss heute mit mir nach Oberhausen. Genau wie Thomas, der just in diesem Moment mit seinem Schatten Timo in die Kornstraße einbiegt. Timo zieht es vor, den Abend saufend in der Fotokabine zu verbringen, anstatt mit den coolen Punks nachem Ruhrpott aufzumachen.
Der qualmende Atommeiler ist der erste Vorbote der stinkenden Metropolenregion Ruhrgebiet. Das Ruhrgebiet habe ich früher sehr gerne bereist. Dank bestens ausgebauter Infrastruktur ist hier alles mit Nahverkehrszügen in einer Bierlänge zu erreichen. Doch seitdem die Deutsche Bahn Raucherabteil, Schaffner und Vierersitze wegrationalisiert hat, fahre ich eher selten mit der Eisenbahn.

„Könnt ihr mal die Klimaanlage runter drehen da vorne, hier ziehts wie Hechtsuppe.“ versucht Roman das dröhnende Kassettendeck zu übertönen.
„Klimaanlage? Was für eine Suppe? Das ist kein ICE hier, Roman. Wir haben vor zehn Minuten Pause gemacht, da hättest du dir ne komische Suppe kaufen können.“ Doch Thomas ist ein geduldiger Autofahrer und dreht den Lautstärkeregler runter.
„Da ist ein Loch im Unterboden, deswegen zieht das so. Ist gut für die Aerodynamik und die Frischluftzirkulation im Wageninneren… zumindest hat mir das der A.T.U. Mitarbeiter so erklärt.“ beschwichtige ich unseren Zögling auf der Rückbank, öffne die beiden letzten Flüssigreserven und reiche ihm eine Kanne nach hinten. *„Prost, Roman!“*

Nach etlichen Runden „Ich sehe was, was du nicht siehst“, Nummernschilder-Raten und drei Capri-Sonnen-Pausen manövriert uns Thomas zielsicher zum City Hotel Oberhausen, was nur wenige Fußminuten vom Druckluft entfernt liegen soll. Zwar gibt es dort in der angrenzenden Halle auch Schlafplätze… aber auf blauen Sportmatten. Die sind mir seit der fünften Klasse und meiner unfähigen Sportlehrerin Frau Kern und ihrem Bockspringunterricht ein Gräuel. Bockmist. Boxspringbett statt Bock springen. Außerdem hoffe ich auf eine gut gefüllte Minibar, einen neuen Bademantel und freies WLAN.



Mit seinen zwei Sternen und dem unfreundlichen Osteuropäer am Empfang übertrifft das City Hotel Oberhausen nicht gerade meine Erwartungen, aber alles ist besser als Sporthalle. Da Caro wichtige Bauernhofdinge auf dem Bauernhof zu erledigen hat, teile ich das gebuchte Ehebett mit Thomas. Das bestellte Kinderbett für Roman steht aber in einem anderen Zimmer.

„Zumindest haben wir einen Fernseher“ sagt Thomas, während er die Bettwäsche aus dem Schrank kramt. *„Dann kann ich noch QVC zum Einschlafen gucken.“* Zwei Decken, aber nur ein Kopfkissen. Kein Bademantel. Noch nicht mal Seife und nur eine halbe Rolle Klopapier. Obwohl das Zimmer winzig ist, erscheint das Mobiliar überdimensional groß. Wenn Thomas auf der Kloschüssel hockt, baumeln seine Füße über dem gefliesten Boden. Um an den Lichtschalter zu kommen, muss er sich auf Zehenspitzen stellen und auch ins Doppelbett könnten sich zehn Thomasse gleichzeitig legen.

Vielleicht ist Thomas aber auch nur überdimensional klein.
„Klein, aber o-ho." kommentiere ich meinen Freund und unser Nachtquartier und lege meinen Schlafanzug auf das einzige Kopfkissen.

Als wir nach unendlich langem Irren und gut und gerne 25 Minuten Gewaltmarsch durch den Großstadtdschungel endlich am Druckluft ankommen, steht gerade die erste Band SPORTSGEIST auf der Bühne. Doch der sportliche Minimalpunk aus Düsseldorf treibt mich schnell wieder an die frische Luft.
Das ehemals offene und frei zugängliche Gelände ist heute von einem schweren Metallzaun umringt und gleicht einem Hochsicherheitstrakt. Auf dem großzügigen Vorplatz, auf dem sich sonst marodierende Punkerhorden am Lagerfeuer wärmen oder Einkaufswagen voller leerer Flaschen durch die Gegend schieben, wo Entenangeln, Tombola und Softeismachine für jahrmarktähnliche Atmosphäre sorgen, herrscht jetzt gähnende Leere.
Wo früher eine ungepflegte Wiese zum gemütlichen Verweilen eingeladen hat, wirkt der Vorplatz des Druckluft heute steril und aufgeräumt. Sorgte die Plastic Bomb Party in der Vergangenheit stets für eine ausverkaufte Halle, in der du dich wie die Sardine in der Büchse gefühlt hast, ist es draußen wie drinnen doch recht überschaubar, sogar eher spärlich gefüllt. Schwer nachzuvollziehen, dass ein Lineup mit FCKR, SIEGE, VICTIMS und natürlich PFLASTERSTEIN nicht Hinz und Kunz hinterm Ofen herlockt, aber laut Chefin Ronja war wohl der geforderte Eintrittsobolus von 16 Euro für Viele eine zu große Hürde. Außerdem war Regen angesagt.

Mittlerweile sind auch Ros und Cody und Lisa und die Hunde und der LKW gelandet und nach einer faden Portion Gulaschsuppe vertreibe ich mir die Zeit vorm Eingang.
„Hey hey, schöne Haare hast du, sieht dufte aus" begrüßt mich Jan vom Trust Fanzine. *„Danke Junge, das Kompliment kann ich leider nicht zurück geben, deine Frisur, wenn wir es so nennen wollen, sieht richtig scheisse aus."* Wir lachen und nehmen uns in den Arm. Wir sinnieren über alte Minigolf-Zeiten und klären, ob die Toten Hosen heute noch Punk machen, gelegentlich unterbrochen vom ultra besoffenen Rapha, der Campino mit einem Minigolfschläger verdreschen will.
Und schon habe ich FCKR verpasst. Die müssen nämlich heute recht früh spielen und zeitig zurück nach Leipzig, weil wegen Kinderbetreuung und anderen Verpflichtungen. FOX DEVILS WILD im Anschluss können mich nicht begeistern. Sieht aus wie KISS für Arme und klingt überhaupt nicht fuchsteufelswild, eher uninspiriert und unmotiviert.
Auch VICTIMS und SIEGE können das Ruder nicht mehr herum reissen. Die Stimmung bei den Bands wirkt irgendwie gedämpft, das Publikum feiert trotzdem.
Auch im großzügigen Backstage-Raum will zu nichts und niemandem der Funke überspringen. Seitdem FCKR die Szenerie verlassen haben bleibt jeder schön für sich und kocht sein eigenes Gulasch-Süppchen. Ronja ist wegen dem ausbleibenden Andrang schlecht drauf und versucht schon am Abend das finanzielle Loch, das durch die Festgagen der beiden „dicken" Bands in die Veranstalterkasse gerissen wurde, klein zu halten. Die ungeöffneten Pakete Salzstangen, mehrere Dosen Erdnüsse und ein Netz Äpfel verschwinden im dunklen Kämmerlein. Wir räumen in einem unbeobachteten Moment schnell noch das komplette Bandbier von SPORTSGEIST in unseren Kasten. Wer weiß, ob es Nachschub geben wird und Vorsorge ist besser als Nachsicht. Und Nachsorge.

Gegen 24Uhr betreten wir als letzte Band die Bühne. Die Halle ist zu einem guten Drittel gefüllt. Von den bisher vier gespielten Konzerten wird mir Dieses am wenigsten in Erinnerung bleiben. Ein paar Leute tanzen, gröhlen mit und Rapha unterstützt mich bei „Bullenstaat" von Kinder vom Bahnhofsklo. Ansonsten reißen wir routiniert unser Set runter, nur Thomas hat heute einen Sahnetag erwischt und verblüfft uns alle mit einer ausgeklügelten Bühnenperformance.
Die Zugabe bleibt uns vergönnt. Ebenso wie eine Aftershowparty, denn schon kurz nach dem letzten Lied leert sich die Halle fast gänzlich und der traurige Rest wird mit einer handvoll Kronkorken und Zigarettenstummeln vor die Tür gekehrt.
„Ich hab noch ne Kiste Bier organisiert." flüstert mir Cody ins Ohr. *„Wenn hier schon keiner feiert, können wir uns wenigstens Backstage noch besaufen und in das Saxophon von SIEGE kotzen."*
„Das klingt nach nem guten Plan, ich hol noch Ros und Roman und komme dann nach" sage ich und begebe mich auf die Suche nach den beiden Männeken.
Ich finde sie im angeregten Gespräch mit den Brüdern Henni und Emma, auch Coco versteckt sich in der Runde. Inmitten so vieler kleiner Menschen komme ich mir vor wie Schneewittchen und bekomme Appetit auf einen Apfel.

Und da ist sie wieder. Die böse Hexe. Die usselige Alte mit den Dreckslocken, die mir schon beim Frost Punx Picnic Anfang des Jahres in Mülheim unangenehm aufgefallen ist und später vor die Tür komplementiert wurde. Mit Rempeln und Rangeln



versucht sie in den Backstage-Bereich vorzudringen, weil sie ihre Zunge in den Rachen von SIEGE stecken muss. Doch an Ronja ist kein vorbei kommen. Kein Herz für Groupies. Nach höflichen Aufforderungen, die Halle zu verlassen, folgen klare, unmissverständliche Ansagen und Gesten, bis die böse Hexe speit. Mitten in Ronjas Gesicht. Bierflaschen zerschellen auf dem Boden, Clinch, Infight und dann Faustkampf. Fast wie bei Xena, der Kriegerprinzessin. Und keiner traut sich die Kontrahentinnen zu trennen, die ineinander verkeilt über den Hallenboden rollen. Ein ungleicher Kampf, der genau so plötzlich vorbei ist, wie er begonnen hat. Die böse Hexe ist besiegt, verflucht uns alle und humpelt von dannen. Die Aufregung legt sich und Xena, Schneewittchen und die fünf Zwerge wandern zu Prinz Cody und der Kiste Bier und leben glücklich bis an ihr Lebensende.

Ich weiß nicht mehr, wie lange wir dort sitzen und Blödsinn erzählen, aber auf einmal sind wir ganz alleine. SIEGE und VICTIMS nächtigen auch im Hotel, aber ich bezweifele, dass wir sie in der Lounge des City Hotel Oberhausens antreffen werden. Richtige Rockstars nächtigen nicht unter vier Sternen. Cody, Ros, Lisa und die Hunde verziehen sich in den LKW und auch Thomas, Roman und ich wollen unsere Schlafstätte aufsuchen.
„Scheiße, das Tor ist abgeschlossen. Wie kommen wir jetzt von diesem verdammten Gelände runter?“ fragend schaut uns Thomas an. Der Zaun ist bestimmt zwei Meter hoch und scheint in unserem Zustand eine unüberwindbare Hürde zu sein.
„Wir graben uns darunter durch… oder ich knacke das Schloss.“ Mit einem gewinnbringenden Lächeln und einer Sicherheitsnadel in der Hand schreitet Roman zur Tat, doch es hilft nichts. Wir müssen klettern.
„Ihr seid zu klein. Ich könnte versuchen euch rüber zu werfen.“ Doch mein Vorschlag wird mit einer zwei Drittel Mehrheit abgeschmettert. Mit Räuberleiter, viel Missgeschick und nach mehreren Versuchen schaffen wir es dann aber doch auf die andere Seite. Nur weiß niemand, welchen Weg wir zum Hotel einschlagen müssen und die Akkus unserer Mobiltelefone haben keinen Saft mehr, so dass wir noch nicht einmal das Internet nach dem Weg fragen können. Wo ist der Rockstar-Limosinen-Fahrservice, wenn man ihn braucht?

„Am Bahnhof stehen Taxen, da gehen wir hin.“ Die rettende Idee. Am Taxistand stehen drei südländische Taxifahrer, die uns alle gerne zum City Hotel bringen wollen. Der erste scheint noch nicht bemerkt zu haben, wie besoffen wir sind und macht uns ein Angebot für zehn Euro, dass aber von seinen beiden Kollegen schnell erst auf zwanzig, dann auf dreissig Euro korrigiert wird.
„Geil, für jeden nen Zehner. Du bist unser Mann.“ Keine drei Minuten später stehen wir vor unserem Hotel und checken ein. Thomas will noch das Mobiliar kleinschlagen, schließlich gehört sich das so für Rockstars. Aber außer einem massiven Stuhl gibt das Interior nichts her zum kaputt machen. Außerdem bin ich zu müde. Wir haben noch nicht mal einen Edding dabei, um die Wände vollzukritzeln, nichts mehr zu trinken und auch nach dem dritten Sendersuchlauf kann unser Fernsehapparat Baujahr '95 kein QVC finden. Also schnappe ich mir das Kopfkissen und besuche Schneewitchen im Traumland.

Dieses mal brauchen wir fast eine Stunde für den Weg zurück, weil wir uns die Taxi-Strecke natürlich eingeprägt haben und es nicht für nötig halten, die Navigationssysteme unserer Handys anzukurbeln.
"Wäre doch gelacht, wenn wir den Weg dieses Mal nicht finden" spricht Roman und läuft in die falsche Richtung. Zumindest lernen wir so jede Straße von Oberhausen kennen und erreichen mit qualmenden Füßen das Druckluft.
Im Tageslicht wird schnell ersichtlich, dass wir nur ein paar Meter neben dem verschlossenen Tor einfach um den Zaun herum gehen können, aber das ist uns zu einfach. Bei bestem Wetter genießen wir Aufbackbrötchen und Scheiblettenkäse und lassen uns von Thomas und seinen Lebensweisheiten unterhalten. *"Ein Weg entsteht, wenn man ihn geht."* oder *"Die Tat unterscheidet das Ziel vom Traum."*

Auch wenn die Plastic Bomb Party dieses Mal eher mau gewesen ist, bleibt diese Veranstaltung ein Pflichttermin und ich werde sicherlich wieder kommen.

4 FUJI RVP 7

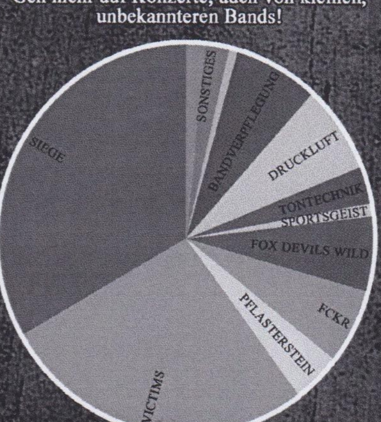
SIEGE

4 4A 7

EIN KOMMENTAR

ZU HOHE EINTRITTSPREISE AUF PUNKKONZERTEN

Ich habe früher auch an der AZ-Kasse nach Gruppenrabatten gefragt oder versucht den Preis zu drücken. Selber besuche ich so gut wie nie ein Konzert, bei dem der Eintrittspreis jenseits der 10 Euro Marke liegt. Das muss schon etwas ganz besonderes sein. Bands, die nur auf Festgage spielen, werden zu eigenen Veranstaltungen erst gar nicht eingeladen. Es gibt einen Doordeal und das Minimum sind stets die entstandenen Unkosten, aber das wird alles im Vorfeld geklärt. Deswegen empfinde ich den Nachtrag des Plastic Bomb Fanzines (auf der Homepage nachzulesen) auf der einen Seite als sehr unglücklich, auf der anderen Seite aber auch gut, die entstandenen Kosten mal komplett offen zu legen, obwohl Gagenzahlungen niemaden außer Bands und Veranstalter etwas angehen. Dadurch wird ein falsches Bild gezeichnet, da viele die Kosten, die Bands wie SIEGE oder VICTIMS entstanden sind, wie Flüge oder Unterkunft überhaupt nicht einschätzen können. Ob sie das am Ende wert gewesen sind, steht auf einem anderen Blatt. Hätte ich selber nicht mit meiner Band gespielt, würde mich so ein Lineup auch wenig reizen. Ich wäre trotzdem hingefahren, schließlich war das die Party zur 100. Ausgabe des Plastic Bomb Fanzines und für 6 Bands sind 16 Euro zu so einem Anlass auch durchaus noch vertretbar. Und da finde ich es auch völlig legitim im Nachhinein nach finanzieller Unterstützung zu fragen, obwohl sicherlich jede/r, die oder der schon einmal ein Konzert veranstaltet hat, am Ende ein Minus in der Kasse hatte und aus eigener Tasche drauf zahlen musste. Leider verlangt ein Großteil der Leute nach Bands mit einer gewissen Reputation, nach "großen" Namen und Headlinern, damit sie überhaupt noch vor die Tür gehen. Die Kehrseite der Medaille sind dann eben höhere Eintrittspreise. Geh mehr auf Konzerte, auch von kleinen, unbekannteren Bands!



Verteilung der Kosten für die Plastic Bomb Party 2017 unter SONSTIGES fallen MwSt-Abgaben aus dem VVK, Fahrt- und Technikkosten

KAPITUL

Als die Geschichte dieser Band aus Wetzlar beginnt, ziehe ich gerade mit meinen Eltern vom Großstadtsumpf Mönchengladbach-Rheydt ins beschauliche Erkelenz und besuche die dritte Klasse der Astrid Lindgren Grundschule. Punk ist noch viel weiter entfernt als die 212 Kilometer bis zur hessischen Metropole bei Giessen, wo 4 junge Herren unter dem Namen Kapitulation Bonn erste musikalische Gehversuche unternehmen.

Zwei Jahre später, im Januar 1991, absolviere ich mein erstes Jahr auf dem Cusanus Gymnasium und büffel fleissig Latein und Mathematik, während Rainer, Clemens, Stephan und Oliver eine erste Demo-Kassette mit 7 Songs aufnehmen und 100 mal vervielfältigen. „Die erste Versuchung" lautet der Titel des Machwerks, auf dem sich unter anderem die Lieder „Der Pazifist" und „Gelobtes Land" befinden, die der Band später zu großer Bekanntheit verhelfen. Danach folgen einige Samplerbeiträge, u.a. auch auf dem zweiten Teil der Schlachtrufe BRD Reihe. Die beiden eben erwähnten Songs stoßen beim Label A.M. Music auf Wohlgefallen, so dass die Kapitulation beim größten Deutschpunklabel bzw. Vertrieb unterschreibt.

Bis 1997 entstehen die Alben „Stille Nacht", „Blut" und „Feuer", die sich sehr gut verkaufen. Die beiden späteren Alben werden 2005 sogar noch einmal nachgepresst und erscheinen erstmals auch auf Vinyl. Das Debut ist schnell vergriffen und wird zum gesuchten Sammlerstück.

"Wir werden unser bescheidenes Erstlingswerk definitiv nicht erneut auflegen. Denen, die damals noch zu jung (oder nicht weitsichtig genug) waren, ein Exemplar zu ergattern, sei gesagt, dass es sich zumindest vom musikalischen Standpunkt her nicht lohnt, dem guten Stück hinterher zu laufen. Die Platte hat auch für uns eigentlich nur historischen Wert, weshalb eine Neuauflage trotz vieler Nachfragen für uns wenig sinnvoll erscheint." Denn auf der Platte landen Lieder, die den eigenen Qualitätsansprüchen nicht genügen, die aber trotzdem von A.M. einbezogen werden, um die geforderte Spielzeit zu erreichen. Aber der Draht nach Holzgerlingen ist dennoch ein Guter, so dass die nächsten beiden Alben auch bei A.M. erscheinen bzw. vertrieben werden.

Mittlerweile sind auch die Neuauflagen von „Feuer" und „Blut" fast vollständig vergriffen.

Als im Sommer 1998 mit „Am Fenster" die erste Viny Single erscheint, komme auch ich in Kontakt mit der Band, die überhaupt nicht aus der ehemaligen Bundeshauptstadt stammt und sich deswegen auch nicht in Kapitulation B.e.R.l.I.n umbenennen möchte. *„Lasst uns soviel sagen, dass unser B.o.N.n. nicht bloß*

OLLI 1991

ATION B.o.N.n.

den ehemaligen Regierungssitz charakterisiert, sondern für alles und jeden Ort auf dieser Welt stehen kann und soll. Wir möchten, dass jeder seine eigene Interpretation findet, die für jeden Zeitpunkt und für jeden Ort die jeweils beste darstellt."



AUTOGRAMMKARTE 1995

Für mich bedeutet das Kapitulation Erkelenz, wo die ersten vier Teile der Schlachtrufe BRD Reihe zum guten Ton auf jeder Party gehören. Aber es sind eher Bands wie Fluchtpunkt Terror, Dritte Wahl und Terrorgruppe, die den Soundtrack zum wilden Wohnzimmerpogo liefern, die Band aus Wetzlar läuft völlig an mir vorbei. Auch wenn ich in dieser Zeit zu sehr sehr vielen Konzerten reise, bleibt mir eine Begegnung mit der Kapitulation vergönnt.

„Wir sind stinkefaul. 100 Konzerte in 15 Jahren sind wahrhaft nicht rekordverdächtig. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, dass wir keine Berufsmusiker sind, alle in sehr unterschiedlichen Bereichen (teils im Rettungsdienst bzw. sozialen Bereich mit Schichtdienst) beruflich tätig sind und zudem teils relativ weit weg voneinender wohnen."

Hinzu kommen gesundheitliche Probleme, denn Sänger Oliver ist auf dem besten Weg zu einer chronischen Stimmbandentzündung und muss deswegen zwangsläufig etwas kürzer treten.

„Beim Konzert in Bregenz stellt Oliver zum ersten Mal fest, dass man seine Stimmbänder nicht beliebig mit Drugs & Rock'n Roll malträtieren kann und muss auf mit Kamillentee versorgt werden."

Meine Stimmbänder hingegen sind noch völlig jungfräulich und in bester Ordnung und ich widme mich in den nächsten Jahren voll und ganz dem Deutschpunk, schaue viele Konzerte und entdecke viele Bands, kaufe viele Platten und verliere die Kapitulation völlig aus den Augen. Denn obwohl sie sich ein paar Jahre im Proberaum einschließen und 2004 mit „Helden" ihr viertes Studioalbum, dieses Mal auf Riot Records (A.M. ist insolvent gegangen) veröffentlichen, nehme ich keine Notiz von ihnen.

Bis vor einem guten Jahr mein Homie Thommie im Proberaum auf die Idee kommt, mit unserer Schlachtrufe Coverband doch auch mal einen Song von Kapitulation Bonn zu spielen. Wir setzen uns also zusammen und Thomas diktiert mir aus dem Gedächtnis den kompletten Text zum Song „Schweine". Ein Song, der ihm sehr viel bedeutet. Einige Stellen kommen mir bekannt vor, als hätte ich sie vor einer gefühlten Ewigkeit schon einmal im Ohr gehabt, aber begeistern kann mich dieses Lied überhaupt nicht.



OLLI, BASTI CLEMENS, JENS, RAINER
KAPITULATION BONN 2004

Aber damit der kleine bärtige Mann auch mal etwas entscheiden darf, tun wir ihm den Gefallen und tatsächlich macht mir das Lied mit jeder Wiederholung mehr und mehr Spaß und avanciert in kürzester Zeit zu einem meiner Lieblinge in unserem Repertoire.

Auch wenn ich den Text und die Intention dahinter nicht verstehe. *„Die Songtexte sind uns aber schon sehr wichtig, und es stimmt dass ich an den Texten eigentlich immer wesentlich länger herumdoktere als an der Musik. Die schreibt sich oft eher von selbst."*

Gerade auf den ersten Alben (im Gegensatz zum letzten Werk „Helden") wirken die Texte eigentlich klarer formuliert, obwohl allzu deutliche politische Aussagen pro oder kontra selten bis gar nicht vorkommen. Auch verwendete „Feindbilder" wie Kanther oder Kohl werden eher als Platzhalter für eine bestimmte Mentalität bemüht, statt ein bestimmtes Übel zu personifizieren.

„Allerdings steckt in etlichen Texten weniger Zusammenhang, als da hineininterpretiert wird. Wir haben vor Jahren z.B. ein Stück mit dem Namen "Sonderzug" für so ein Anti-Castor Projekt gemacht. In dem Text gibt es aber vielleicht zwei bis drei Zeilen, die sich wirklich auf dieses Thema beziehen und die auch wirklich daraufhin geschrieben wurden. Alles andere könnte genauso gut sonst was bedeuten. "Kartell der Kassierer" ist auch so eine Nummer. Eigentlich einfach nur eine zusammenhanglose Aneinanderreihung von Bildern, die nur durch die Refrain-Zeilen scheinbar einen übergeordneten Sinn ergeben. Das trifft natürlich nicht auf alle Songs zu. Und gerade bei den politischen Sachen haben wir schon das Ziel, etwas tiefer in die Sache reinzugehen, ohne dabei völlig die Prägnanz zu verlieren, oder sich in Geschwafel zu verlieren."

Obwohl Oliver in einem Interview im speziellen Helmut Kohl als Zielscheibe ausmacht, auf die

sich alles Mögliche projizieren lässt und an der man alles Mögliche deutlich machen kann, ist es am Ende natürlich nur ein austauschbares Gesicht, das aber dennoch den Hintergrund zu Songs wie z.B. „Schweine“ liefert.
Das Lied erscheint 1996 auf dem dritten Album „Feuer“, ein Jahr nach dem Balkankonflikt, dem ersten Castor-Transport in Gorleben und den berüchtigten Chaostagen von Hannover.
Und genau dieses Lied habe ich als Anlass genommen, mich endlich einmal intensiv mit der Kapitulation zu beschäftigen, mir die alten Platten zu besorgen und die Intention hinter diesem Text herauszufinden, was mir aber einfach nicht gelingen will. Ich habe es auch nicht geschafft, mit der Band in Kontakt zu treten, sondern bin mehrmals am „Manager“ gescheitert, den ich zwar über eine halbe Stunde lang am Telefonhörer hatte, der mich aber am Ende genauso schlau wie vorher zurückließ.
Im Sommer 2007 endet die Geschichte von Kapitulation B.o.N.n. Ihre Spur verliert sich in den Weiten des Internets und viele Fragen bleiben unbeantwortet. Was ist aus den Songideen für ein fünftes Studioalbum geworden, haben sich Ollis Stimmbänder wieder erholt, wird es nochmal ein Konzert geben und was zur Hölle hat der Song „Schweine“ für einen Hintergrund. Ich jedenfalls bin froh, diese Band für mich entdeckt zu haben und auch 20 Jahre nach Erstveröffentlichung kann ich die Alben abfeiern.

KAPITULATION B.O.N.N. - Schweine

Hast Du auch einmal geglaubt, es wäre vorbei
Mit Ducken und Maulhalten aus lauter Angst?
Hast Du auch einmal geglaubt, hier wärst Du frei
Und das alles besser wird als vorher?

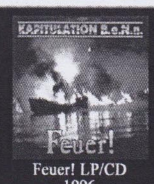
Doch der Haß in den Augen ist viel größer als vorher
Und in jedem Ellenbogen ein Maschinengewehr
Schnell hast Du gemerkt, daß Du schon wieder spurst
Nur daß du diesmal nicht recht weißt, wen Du dafür hassen sollst

Es scheint wahr
Es gibt hier wohl kein Bautzen mehr
Warum auch?
Das haben wir gar nicht nötig hier
Den Knast, der Dich bei der Stange hält
Wo das doch auch ganz anders geht

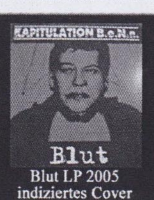
Das alte Monster war zu fassen, denn Du konntest es sehen
Doch das hier ist es nicht - und das ist unser Problem
Du kommst Dir vor wie Don Quichote, der gegen Windmühlen drischt
Gestern haben sie wieder einen aus der Lahn rausgefischt
SCHWEINE!



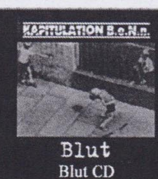
Stille Nacht LP/CD
1993



Feuer! LP/CD
1996



Blut LP 2005
indiziertes Cover



Blut CD
1997



Am Fenster EP
1998



Helden CD/LP
2004

AUTOESKAPADEN AUF DEM WEG ZUM PUNKKONZERT

VON TAMME HANKEN, KAKAO IN PEINE UND DEM WEISSEN LKW AUS POLEN

Obwohl wir eine Sieben-Zonen-Comfort-Matratze besitzen, die ungefähr so viel gekostet hat, wie du im Monat verdienst, plagen mich seit einigen Wochen stechende Rückenschmerzen.
Der Hausarzt sagt, das kommt, weil ich bei der wöchentlichen Sportertüchtigung immer erhobenen Kopfes durch das Becken schwimme und zwei Hohlfüße habe. Er verweist mich an einen Spezialisten, den weltbesten Chiropraktiker von ganz Niedersachsen. Der wohnt in Peine und kann mir bestimmt weiter helfen.

Nach Peine fahre ich sonst nur zu Höhnie von der Kuhtränke oder zu Punkrock Open Air Veranstaltungen im UJZ. Erst vor ein paar Tagen hat mir der Kaffeemann vom Wochenmarkt geflüstert, dass er die kleinen Schokoperlen, die in heisser Milch aufgelöst den weltbesten Kakao von ganz Niedersachsen ergeben, direkt in der Schokoladenperlenmanufaktur in Peine besorgt.
„Caro wir müssen nach Peine fahren. Erst zu Tamme Hanken und dann Kakao kaufen.“ Da auch Caro einen krummen Rücken hat, machen wir uns gleich beide einen Termin beim Knochenbrecher. Der verschreibt Caro eine Salbe und mir Einlagen und eine Schwimmbrille.

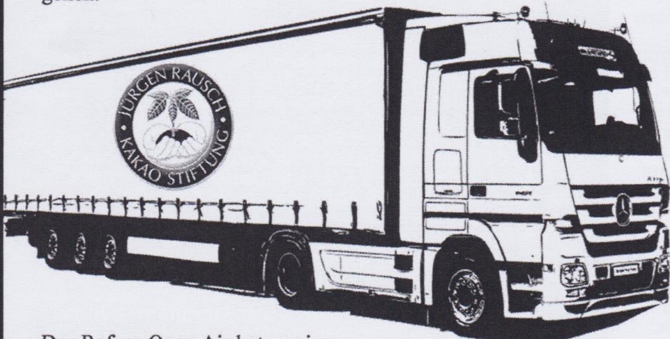
Peine ist langweilig.
Eine typische Kleinstadt, die uns absolut nichts zu bieten hat. Mit meiner Karte zu den Häusern der Stars bewaffnet, möchte ich wenigstens noch die Geburtshäuser von Holger Speckhahn, bekannt aus der Sat1 Sendung „Jeder gegen Jeden“ und Miss Tagesthemen Caren Miosga besichtigen, doch Caro interessiert sich nicht für Stadthistorie.

„Wenn du noch zu deinem blöden Schokoladen-Museum willst, lass uns zum Auto gehen, damit wir Peine abhaken können.“ Gesagt, getan und abgehakt. Das Museum ist genauso langweilig wie Peine, aber immerhin bekomme ich die heiß begehrten Schokoperlen.

Zwei Wochen später habe ich immer noch stechende Rückenschmerzen. Die Einlagen passen weder in die Chucks noch in die Doc Martens, also wandern sie in

die Tonne.
Zwar war ich trotz Schwimmbrille seitdem nicht mehr bei der sportlichen Ertüchtigung, weil ich mich einfach nicht traue, den Kopf in die von Chlor und Kinderpisse zersetzte Brühe zu tauchen und auch Caros Salbe wirkt bei meinem Rücken einfach nicht, so dass ich mich fühle, wie mein eigener Opa. Aber heute soll es schon wieder nach Peine gehen.

„Vornesitzer" ruft Kroll zur Begrüßung und öffnet die Beifahrertür. Als er sich mit viel Mühe ins Auto zwängt, befürchte ich schon, dass wir den Sitz ausbauen müssen, um ihn überhaupt in die Karre zu bekommen, aber mit viel Schieben, Quetschen, gutem Zureden „Mach dich doch mal kleiner" und Tür von außen zu dritt zudrücken, klappt es dann doch.



Das Refuse Open Air hat uns im letzten Jahr so gut gefallen, dass wir dieser Festivität auch in diesem Jahr wieder einen Besuch abstatten wollen.
„Ich mache mir nur noch schnell einen Kakao, dann bin ich startklar." Ich bin süchtig nach diesen verdammten Peiner Schokoperlen.
Kroll, Mareike und ein weiterer Mitreisender erwarten uns am Parkplatz. Kroll ist der größte Mensch, den ich kenne und ich erinnere mich noch gut an meine erste Begegnung mit dem Hünen. Vor etlichen Jahren führte er die Horden der Nordstadt auf der Dornröschen-Brücke zu einem viel umjubelten Sieg bei der legendären Gemüseschlacht gegen die Stinker aus Linden. Seitdem ist er mein heimlicher Held. Jedes Mal, wenn ich ranziges oder verwelktes Gemüse in der Bio-Tonne entsorge, muss ich an ihn denken. Seine Freundin Mareike ist ungefähr drei Köpfe kleiner als er und kann ihn bei unflätigem Verhalten mit Knuffen in die Kniekehle maßregeln. Für Schläge auf den Hinterkopf müßte sie schon auf eine Trittleiter steigen und die passt leider nicht mehr in den Kofferraum, da die beiden so viel Gepäck wie zu ihrem Thailand-Urlaub dabei haben. Mitreisender Nummer Drei nennt sich „Ösi", kommt aber nicht aus Österreich und führt lediglich eine Tasche voll Bier mit sich.

„Das macht eh Sinn, das ich vorne sitze. Ich kenne nämlich den Weg." sagt er, während er das Navigationssystem von der Windschutzscheibe reisst. „Scheiß Technik, ich kenne alle Schleichwege." Kroll ist nämlich Gabelstaplerfahrer und deswegen von montags bis freitags auf der Strecke Hannover-Peine unterwegs, kennt die A2 auf diesem Teilstück wie seine Westentasche und außerdem traue ich mich nicht, auch nur ein einziges Widerwort zu geben.

„Wir nehmen eine Auffahrt später, hier ist Baustelle." ruft mein zwei Meter großes Navi nur einen Augenblick zu spät, denn ich habe uns schon eingefädelt. Trotzdem drehe ich auf dem verdammten Autobahnzubringer eine Ehrenrunde, aber Kroll hegt keinen Groll und nimmt es mir nicht krumm.
Mit Tempo 60 rollt die Blechlawine an uns vorbei. Natürlich haben wir an diesem Freitag Spätnachmittag auch genau den Berufsverkehr abgepasst und der eh schon dichte Verkehr in und um Hannover ist heute noch dichter. Genau wie Ösi, der sich zusammen mit Caro und Mareike auf die Rückbank gezwängt hat und sein drittes Fahrtbier öffnet.

Wegen der Baustelle wird unsere Beschleunigungsspur an dieser Stelle zum regulären rechten Fahrstreifen, so dass wir einfach geradeaus auf die Autobahn fahren können.
Vor uns liegen gut dreißig Minuten Fahrt und ich habe gerade die Mülheim Asozial Kassette ins Tapedeck gesteckt, als plötzlich… RUMMS.

Ein lautes Geräusch. Knirschen von Metall auf Metall übertönt „Ey die Hunde". Es macht einen ordentlichen Schlag und ich habe Mühe, der plötzlich auftretenden Kraft entgegenzuwirken und das Lenkrad in die andere Richtung zu reissen. Ein zweiter, etwas leichterer Schlag trifft uns am linken Heck und wir werden alle noch einmal ordentlich durchgeschüttelt, aber ich kann das Auto auf der Strecke halten. „Ey, der Hund." brüllt Ösi zu dem riesigen weißen LKW, der uns fast von der Straße gefegt hätte. „Der ist eingepennt."

Warnblinker an, Fahrtbier nach hinten gereicht und Tapedeck auf Pause. Wir halten auf der rechten Spur der A2 nach wenigen gefahrenen Metern an. Hinter uns stoppt der weiße LKW und der Fahrer sieht alles andere als erfreut aus. Auch alles andere als freundlich.
„Geht es allen gut?" Kroll schaut zuerst mich an und dann Richtung Rückbank.
„Ich glaub ich hab mir den Hals verrenkt" meldet sich Mareike noch ziemlich geschockt zu Wort. Sie sitzt genau an der Seite, an der uns der Laster getroffen hat.
„Ich glaube, mein Auto ist im Arsch… schon wieder."
Auch Caro steht der Schrecken deutlich ins Gesicht geschrieben.
„Ich glaub, ich hab mein Bier verschüttet." Zumindest Ösi geht es den Umständen entsprechend noch ganz gut. Und mir geht es auch ganz gut. Meine Rückenschmerzen sind durch den Aufprall verschwunden. Ein ziemlich befreiendes Gefühl, ziemlich unpassend in dieser Situation.

Mit noch etwas wackeligen Beinen steige ich aus und begutachte den Schaden. Bis auf eine ziemlich große Beule in der Tür scheinen wir nichts abbekommen zu haben.
„Ein Glück, dass du die Karre noch abgefangen hast. Guck mal wie steil es da die Böschung runter geht." Kroll steht neben mir und deutet neben die Autobahn. „Da hätte sonst was passieren können. So ein blöder Drecksack."

Der Fahrer des LKWs steigt auch aus seinem Gefährt, zuckt die Achseln und streicht mit dem Finger über die mitternachtsblauen Lackspuren auf seiner weißen Stoßstange.

„Ist niemand verletzt, fährt euer Auto noch?" Ein Johanniter Stauhelfer hat auf seinem Motorrad direkt neben uns gestoppt. „Polizei ist verständigt, ich habe alles gesehen. Der LKW hat euch abgeschossen." Ziemlich unbeeindruckt macht er uns klar, dass wir hier nicht mitten auf der Autobahn stehen bleiben können. In wenigen Hundert Metern liegt ein stillgelegter Rastplatz, dorthin sollen wir ihm folgen. Nachdem Ösi an die Leitplanke gepinkelt hat und alle wieder auf ihren Plätzen sitzen, fahren wir im Schritttempo auf den Rastplatz. Der LKW folgt uns in angemessenem Sicherheitsabstand. Hier sollen wir auf die Polizei warten, der Staumelder muss weiter Stau melden und düst von dannen.
„Scheiße, hier gibt's noch nicht mal Bier zu kaufen. Jetzt hängen wir hier auf dem Trockenen fest und müssen auf die Scheiß-Bullen warten." Wütend und frustiert stapft Ösi zum Klohäuschen und macht es sich davor auf dem Straßenboden bequem. Wir anderen warten am Auto, fotografieren den Schaden und versuchen die Versicherungsnummer des polnischen LKW-Fahrer heraus zu bekommen. Doch der zuckt einfach immer wieder mit den Achseln. „Nix verstehen." sind die einzigen Wörter, die wir von ihm zu hören bekommen.
Zumindest scheint unser Auto bis auf ein paar Schrammen und einen Blechschaden nichts abbekommen zu haben, die Fahrtüchtigkeit scheint unbeeinflusst. Auch Mareikes Nackenschmerzen werden gekonnt von Kroll weg massiert, so dass wir nach einer halben Stunde und weiteren zehn Minuten mit äußerst unfreundlichen Verkehrspolizisten unsere Fahrt gen Peine wieder aufnehmen können.
Am UJZ angekommen erfreue ich mich an FRONTEX und CALL THE COPS, Torben, Maren und Stina von der Rohrpost und empfinde das Festival im Gegensatz zum Debüt ein Jahr davor, als etwas lahm und deutlich schlechter besucht. Außerdem stehen zu viele mittelmäßige bis kaum ertragbare Bands auf der Bühne, aber trotz allem ist die Atmosphäre wieder heimelig, friedlich und mehr als angenehm.
Würden sie hier noch Kakao aus der Schokoladenperlenmanufaktur Peine ausschenken und rückenfreundliche Sitzgelegenheiten anbieten, hätte ich am Refuse Open Air nichts auszusetzen. Gerne kommen wir 2018 wieder vorbei und ich freue mich schon auf ein neues Kapitel im Fortsetzungsroman „Autoeskapaden auf dem Weg zum Punkkonzert".

SZENEN EINER EHE

Weisst du noch, wie sehr du dich immer aufgeregt hast, weil ich die Margarine in das mittlere Kühlschrankfach geräumt habe und nicht in die obere Etage zu den anderen Frühstückssachen? Weisst du noch, wie oft du mit mir geschimpft hast, weil ich deine Strümpfe nach dem Waschen mit meinen vermischt habe und du andauernd ungleiche Paare anziehen musstest?
Weisst du noch wie oft ich deine Strümpfe angezogen habe und die dann so ausgeleiert waren, dass du sie dir nicht mehr gepasst haben und dir neue kaufen musstest? Weisst du noch, wie oft ich deine Sachen aufgeräumt und alles auf einen Haufen gelegt habe, so dass du nichts mehr wieder gefunden hast? Weisst du noch, wie oft du mir sagen musstest, dass ich den Ölstand im Auto checken soll und wir dann mit einem Getriebeschaden über drei Stunden bei bitterster Kälte auf den ADAC warten mussten?
Weisst du eigentlich, dass ich es gar nicht so schlimm finde, dass du den Wasserkocher niemals zurück auf seine Station stellst und in der ganzen Küche Kaffeeflecken hinterlässt? Oder dass du andauernd den Aschenbecher umschmeißt und den Inhalt auf dem Sofa verteilst? Oder dass du ständig dein Portemmonaie, deinen Schlüssel, dein Telefon oder deinen Tabakbeutel verlegst, panisch durch die Wohnung rennst und fast das Fundbüro alarmieren willst, obwohl alles sich in irgendeiner deiner tausend Taschen oder Sportbeutel wieder findet. Oder dass du Arzt- und Anwaltserien oder Agatha Cristie Filme schauen möchtest, obwohl das Finale der Champions-League läuft. Oder dass du nicht rückwärts einparken kannst. Oder dass ich dich nach einem Bauernhofbesuch besonders gut riechen kann. Oder dass du mir regelmäßig mein Ladekabel oder mein Feuerzeug klaust. Oder dass du von mir verlangst, das Treppenhaus zu wischen obwohl wir die einzigen im Haus sind, die das überhaupt machen.
Weisst du eigentlich, wie sehr ich dich liebe?

Ich kann mich daran erinnern, als ob es gestern erst passiert ist. Wie ich meine Hand auf deine Hand gelegt habe. Rechts und links von uns liegt der Rest von Panzerband und deiner Reisegruppe im Bandraum in der Friese und füllt den schmalen Raum mit sanftenen Schnarchgeräuschen und dampfenden Furzgerüchen.
Unser penetranter Bassist liegt rechts von dir, rückt dir auf die Pelle und treibt dich in meine Arme. Wir küssen uns leidenschaftlich und verlieren im Rausch der Gefühle und des Alkohols alles um uns herum aus den Augen. Nehmen nur das Gegenüber war, erkunden uns und verschmelzen zu einer Einheit.
Die Situation am nächsten Morgen unter der Dusche ist irgendwie ernüchternd und verklemmt, die Schüchternheit ist zurück gekehrt, doch nur eine Woche später stehe ich mit wackeligen Knien in Hannover, schließe dich in meine Arme und lasse dich nicht mehr los.
Ich liebe dich!

CASINO ROYALE



Dicke Eier, Weihnachtsfeier. Der Baum, der brennt, der Baum, der stinkt, der fliegt gleich raus. Und du gleich hinterher. Ich halt das nicht mehr aus.
Frei nach Olaf Henning hat mein Marktchef die gesamte Belegschaft zur Weihnachtsfeier geladen. Doch weder zum Konzert von eben jenem Schlagerbarden, noch zur Schlagerband Eisenpimmel, die heute schon wieder in der Faust auftreten, in die Spielbank Hannover soll es gehen. Doch Nikolaus, Ostern und Weihnachten is Wichse und Casino? Das kenn ich nur von James Bond und diesem Film mit George Clooney, wo er zusammen mit Brad Pitt das Bellagio Casinohotel ausraubt. In solche Upper-Class Etablissements hat es mich noch nie gezogen. Muss ich mich da benehmen? Kann man sein eigenes Bier mit rein nehmen? Gibt es eine Kleiderordnung? Ich hab doch nur den alten Beerdigungsanzug von Schwiegerpapa im Keller liegen und der sollte dort eigentlich bis zu Schwiegerpapas Beerdigung verstauben. Nach kurzer Internetrecherche kann ich beruhigt aufatmen. Alles ganz legere. Sakko, Jeans und Turnschuhe reichen vollkommen aus. Außerdem befindet sich die Spielbank direkt am Hinterausgang des Hannoveraner Hauptbahnhofes, eine Gegend, die nicht gerade für ihre High Society bekannt ist.
Also krame ich aus der Kleiderkammer der Sprengel ein zwei Nummern zu kleines Sakko in unauffälligem dunkelgrau, stecke ein paar Buttons ans Revers und bin immer noch ein wenig skeptisch.
Ich und Casino? Kann das gut gehen? Ich kann Mau Mau und Uno. Am Computer habe ich schon mal ein paar Runden Solitaire und Minesweeper gespielt. Ob das ausreichen wird, um die fette Kohle abzusahnen? Immerhin spendiert der große Chef einen Black Jack Schnupperkurs und einen 50 Euro Jeton. Zur Not lasse ich mir den einfach direkt auszahlen und versaufe die Kohle mit der High Society am Hauptbahnhof. Und einem geschenkten Gaul, schaut man nicht ins Maul. Ich will das Vieh zu Gulasch verarbeiten, was interessiert es mich da, ob der Klepper Zahnstein oder Paradontose hat. Die Gier hat mich gepackt. Butter bei die Fische und alle verrückten Hunde in die Pfanne.
Ich kriege Hunger. Schade, dass der Asia-Imbiss KOK um die Ecke immer noch zu hat. So mache ich mich mit dem festen Vorsatz auf den Weg, nicht ohne Taschen voll Gold wieder nach Hause zu kommen. Der Hunger wird mich wachsam halten.
Am Bahnhof treffe ich meine Kollegin Christina. Die ist eigentlich in Rente und bessert ihr Einkommen jeden Donnerstag auf dem Wochenmarkt ein bisschen auf. In ihrem purpurnen Kleid und mit dem Hut sieht sie aus, als würde sie in die Oper gehen oder Queen Elizabeth bei einem Staatsempfang vertreten. Ich komme mir stark under-dressed vor. Beim Hütchenspieler in der hinteren Ecke des Bahnhofs und seinen rumänischen Freunden fühle ich mich besser aufgehoben, vielleicht sollte ich die Kohle lieber hier investieren. Doch Christina packt mich am Schlafittchen und schiebt mich in die Spielbank, wo der Rest der Markt-Belegschaft schon in freudiger Erwartung parat steht.
Olli hat einen Plan. Und ein System. Er wird am Roulette-Tisch eine sichere Kombination spielen und der Bank somit ein Schnippchen schlagen. Wenn ich mein Geld auch vermehren möchte, darf ich gerne über seine Schulter gucken und es ihm gleichtun. Ja nee, ist klar. Ein sicheres System. Und der Kaiser von China arbeitet im Asia-Imbiss KOK. Verdammt, wird Zeit, dass die wieder aufmachen.
Mecki ist der andere alte Kollege in unserem sonst recht jungen Team. Er ist Stammgast in dieser Lokalität, besitzt eine VIP-Karte und wird von jedem Mitarbeiter

mit Handschlag begrüßt. Und er erklärt mir, wie ich aus einem Jeton ganz schnell ganz viele Jetons machen kann. Er macht das regelmäßig und weiß wie der Hase läuft. Ja nee, ist klar. Ein sicheres System. Und weil der Kaiser von China hier regelmäßig die dicke Kohle einstreicht, arbeitet er auch jedes Wochenende für einen Hungerlohn auf dem Wochenmarkt. Ich weiß auch, wie der Hase läuft. Die Bank gewinnt immer.

Das Casino ist nicht ganz so elegant, wie ich es von meinem Fernsehapparat aus Hollywood kenne, aber immer noch deutlich eleganter, als alles, was ich bisher betreten habe. Der samten weiche Teppich schmeichelt meinen ausgetretenen Turnschuhen, die Kronleuchter an der Decke sehen nicht aus wie aus dem IKEA Katalog und die Auslage an der Bar wirkt auch deutlich exquisiter, als unsere Schnaps-Auswahl auf dem heimischen Küchenregal.

„Guten Tag, mein Name ist Bäppler. Philipp Bäppler. Einen Martini. Geschüttelt. Nicht gerührt." Doch für meinen Begrüßungs-Drink Coupon bekomme ich nur ein Glas Bier. Auch gut.

Es gibt mehrere Roulette- und Black Jack-Tische, in der hinteren Ecke wird Poker gespielt und im abgetrennten Raucherbereich reiht sich Automat an Automat. Hier sitzen eine Menge traurige Gestalten vor den einarmigen Banditen, rauchen eine Zigarette nach der anderen und füttern die Maschinen ununterbrochen mit Münzen. Eigentlich muss man die ganze Zeit nur auf eine Taste drücken, völlig stupide und nicht beeinflussbar. Die meisten stieren abwesend in ihre Biergläser, schauen noch nicht einmal auf die Automaten, die vielversprechende Namen wie „Schatzinsel", „Inka Paradies" oder „Million Dollar Baby" tragen.

Mecki verschwindet hier direkt an seinem Lieblingsautomaten und gewinnt nach wenigen Minuten über 2.000 Euro. Krass. Das will ich auch probieren und stecke die Hälfte meines 50 Euro-Jetons in den Schlitz. Es dauert keine Minute, bis die komplette Kohle weg ist und der einarmige Bandit hämisch lacht. Scheiße.

Nach dem Black Jack Kurs und drei weiteren spendierten Bieren versuche ich mein Glück beim Kartenspiel. Der Croupier ist ein verkackter Arschkriecher, mimt den Kumpeltypen, immer einen lockeren Spruch auf den Lippen, um mich zu verleiten, meinen Einsatz zu erhöhen.

Bei diesem Spiel habe ich wenigstens ein bisschen das Gefühl, die Geschicke selbst in der Hand zu haben, taktieren zu können und so zumindest meinen Automatenverlust wieder rein zu holen. Nach einer Stunde ist es so, wie es im Casino üblich ist, die Bank gewinnt immer und von meinen 50 Euro sind noch 5 übrig.

In die Pokerecke traue ich mich nicht. Die gucken alle grimmig, wenn sie sich nicht hinter einer Sonnenbrille oder Schirmmütze verstecken. Also bleibt mir nur noch der Roulette-Tisch. Wie im Vergnügungspark möchte ich zumindest jedes Fahrgeschäft einmal ausprobieren. Das sieht schon recht rasant aus. 20 Menschen stehen um den Tisch herum verteilt, werfen ihre Jetons auf den Tisch, zögern, taktieren und werfen noch mehr Jetons auf den Tisch. Das Roulette-Rad bekommt einen kräftigen Schups, die kleine weiße Kugel wird auf die Reise geschickt und in genau diesem Moment wird es hektisch. Aus den hinteren Reihen drängen sich die Profizocker nach vorne und schmeißen in letzter Sekunde haufenweise Kohle auf den Tisch. Rienne va plus – nichts geht mehr. Mir wird ganz schwindelig bei dem Gedanken, wieviel Geld da gerade auf dem Tisch liegt. Das geht locker in den fünfstelligen Bereich und eigentlich liegt auf fast jeder Zahl und Kombination ein Jeton, irgendjemand wird sich sicher über einen Gewinn freuen. Zero. Die Bank gewinnt. Alles. Mit einem großen Holzschieber landen alle Plastikchips in einem Loch und verschwinden in den Untiefen des Casinos. Geil. Roulette.

Olli setzt immer auf Rot. Er ist Hannover 96 Fan. Deswegen muss das so. Am Ende des Abends hat er ungefähr 200 Euro verloren. Ich will meinen letzten Jeton auf die 7 legen. Die 7 ist eine gute Zahl und wird mir bestimmt unendlichen Reichtum bescheren. Doch irgendwie lande ich auf der Dreierkombination 7-9 und kann mich nach dieser Runde über die gefallene 8 freuen. Damit habe ich meinen Einsatz verzwölffacht.

Ein guter Spieler setzt sich ein Limit, weiß, wann Schluss ist und dieses ganze Schicki-Micki-Gehabe der anwesenden Bonzen geht mir gehörig gegen den Strich. Ich hab die Schnauze voll.

Nach drei Stunden Casino Royal mache ich einen Frankfurter Abgang und lasse mir an der Kasse 60 Euro auszahlen. Automaten-Mecki hat am Ende des Abends seinen kompletten Gewinn wieder verzockt und auch die anderen Arbeitskollegen werden später mit leeren Taschen nach Hause gehen. Casino ist halt auch Wichse.

Ich kehre zwar nicht mit den Taschen voller Gold nach Hause zurück, aber zumindest mit der Erkenntnis, dass mir mein Geld zu schade für Glücksspiel ist. Mein Highlight spielt sich dann auf dem Nachhauseweg ab, denn beim Asia-Imbiss KOK hängt ein Schild an der Tür, das ab morgen wieder ganz regulär geöffnet ist. Wer braucht da schon Black-Jack?



VIEL RAUCH UM NICHTS



„Solange man lebt, soll man rauchen." sprach Lieutenant Körschgen im schlimmsten Film, den ich je im Kino gesehen habe. Und mit gerade fünfzehn Jahren habe ich fast alles gemacht, was die mächtige Werbeindustrie von mir verlangt hat. Ein paar Jungs aus meiner Klasse hatten schon erste Glimmstengel-Erfahrungen gemacht und auf dem Pausenhof galt die Raucherecke als verruchter Ort. Hier trafen sich die coolen Leute, die Langhaarigen mit Parka, die Metaller und die Punks. Ich war es leid, bester Freund von Popelfresser Kai Lurch zu sein und meine Freizeit mit Comodore 64 und Legoteinen zu verbringen. Ich wollte lieber mit den coolen Leuten abhängen. Sozialer Aufstieg.
Also musste ich anfangen zu rauchen. Normaler Move.

Mit wackeligen Knien stehe ich im Tabakwaren-Geschäft und bin aufgrund der schier unendlich großen Auswahl an Marken und Verpackungsgrößen überfordert. „Einmal Zigretten für Anfänger bitte." denke ich nur und spreche es nicht aus. Diese Blöße kann ich mir natürlich nicht geben. Der schnauzbärtige alte Mann mustert mich skeptisch, während er genüßlich an seiner Pfeife pafft und den kleinen Laden in eine übel riechende Dampfwolke hüllt. Er hätte mich sicherlich getadelt und mit einer Packung Kaugummi-Zigaretten wieder nach Hause geschickt. Doch wie soll ich mich entscheiden?
Mama hat früher immer Gauloises Blonde geraucht. Doch das kann ich nie im Leben richtig aussprechen und der Versuch würde bestimmt wieder bei der Packung Kinder-Zigaretten enden. Über das HB-Männchen hat Papa immer anrüchige Zoten erzählt, wenn er ein paar Bier zu viel intus hatte. Also wäre diese Marke für eine gesteigerten Coolness wohl eher kontraproduktiv. Nach den Volieren und den Aquarien habe ich mich beim monatlichen Tiergartenbesuch vorm Kamel Gehege immer am stärksten gelangweilt. Außerdem hat es da bestialisch gestunken. Ich mag keine Kamele, Camel – No-Go.
Ich entscheide mich für Malboro. Der Gedanke des einsamen Kuhtreibers, der in der Prärie lässig auf seinem Pferd sitzt und ne Kippe raucht hat etwas Romantisches. Und sieht natürlich obercool aus. Außerdem bin ich großer Fan von Lucky Luke, der ist schließlich auch qualmender Cowboy und von Ayrton Senna. Der fährt in seinem weiß-roten Flitzer über die Renntrecken auf dem in großen Lettern Malboro prangt. Den finde ich auch obercool.
„Einmal Malboro bitte." Ich lasse meine Stimme etwas tiefer klingen, versuche eine betont lässige Position einzunehmen und zwinker dem Verkäufer zu. Ich komme mir vor wie der kleine Junge aus der Werbung, der kaum über den Ladentisch gucken kann und einmal Werthers Echte bestellt.

„20er, 30er oder Tabak?" Der Verkäufer legt seine Pfeife beiseite. beugt sich zu mir herunter und schaut mich mit fragendem Gesichtsausdruck an.
Boah, ich will doch bloß endlich mit dem Fluppen anfangen. Ich hätte nicht gedacht, dass da so viele Entscheidungen im Vorfeld getroffen werden müssen. Wäre ich doch einfach zum Zigarettenautomaten gegangen. „Äh, Tabak bitte." sage ich etwas irritiert. Ich will nicht gleich 20 oder 30 Packungen haben, sieht der Opa denn nicht, dass ich noch ein halbes Kind bin. Wie verantwortungslos ist der denn bitte?
Also lege ich meine sauer gesparten 5 Mark Taschengeld auf den Tresen, lasse den Tabakbeutel schnell in meiner Tasche verschwinden und will so schnell wie möglich raus aus dem Laden.
„Brauchst du keine Blättchen?" Ist das eine Fangfrage? Was soll ich denn mit Blättchen, außerdem hab ich nur noch 2 Mark im Portemonaie und die müssen für den Rest der Woche reichen. „Äh, doch, natürlich. Hatte ich vergessen." Anscheinend gehört das beim Tabakkauf dazu und um den Eindruck des professionellen Nikotinabhängigen zu wahren, kaufe ich gleich zwei Packungen Blättchen obendrauf.
Stolz wie Bolle und Oscar verlasse ich den Laden und komme mir mächtig erwachsen vor. Doch erst zwei Tage später stehe ich hinter dem Sportplatz und drehe mir mit viel Mühe meine erste Zigarette, die ganz furchtbar schmeckt und doch den Startschuss für eine langjährige Raucherkarierre gelegt hat.

Ich habe immer mal wieder aufgehört zu Rauchen, aber auch immer wieder damit angefangen. In geselliger Runde oder beim Biertrinken, beim Zugfahren, als es noch Raucherabteile gab, nach dem Essen oder Bumsen, beim Autofahren und auch während ich diese Zeilen in den Computer tippe.
Rauche ich gern? Es ist einfach eine Gewohnheit geworden, obwohl ich mir der gesundheitlichen Risiken durchaus bewusst bin und in Phasen, in denen ich dem Glimmstengel abgeschworen habe, durchaus eine gesteigerte Kondition und besseren Atem verbuchen konnte. Zigarette ist Belohnung, Zigarette ist Entspannung. Zigarette ist Genuss? Nichts stinkt schlimmer als ein voller Aschenbecher nach der Partynacht, als Raucherkabinen in Krankenhäusern, die eigenen Klamotten nach einem Saunabesuch oder das Innere unseres Autos im Winter. Da kannst du die Luft schneiden. Und trotzdem drehe ich mir gerade eine neue Zigarette.
Es ist okay für mich, dass ich nicht überall rauchen darf. Ich muss auch nicht überall rauchen. Aber vor allem auf Punkkonzerten gehörten Tabak und Zigaretten schon immer dazu. Bier und Kippen. Kippen und Bier. Bier hinter die Binde kippen und dabei eine Kippe

nach der anderen rauchen.
Nun scheint die Zeit, in der Punk laut, wild, roh und gefährlich war vergangen. In immer mehr Läden prangen neben vergilbten Konzertplakaten „Rauchen verboten" Schilder an den Wänden, die Aschenbecher verschwinden aus dem Interior und die Nikotinsüchtigen werden in die Kälte verbannt.
Raus in die verruchten und verrauchten Ecken, in denen sie sich Geschichten von Lungenkrebs, Impotenz und Schlaganfällen erzählen können. Und als rücksichtsvoller und verantwortungsbewusster Mensch begrüße ich das.
Egal ob ich wegen einer drohenden MPU den Haschischwolken aus dem Weg gehen muss oder einfach nur die puren menschlichen Ausscheidungen, wie Fürze oder Achselschweiß, ungefiltert und ohne Tabakqualm genießen möchte, rauch doch bitte da, wo du nur andere Raucher mit deinem Dunst belästigst.
Ich habe mir nie große Gedanken über meinen Tabakkonsum gemacht und was der mit den Menschen unmittelbar um mich herum anstellt. Doch seit ich vor gut anderthalb Jahren mal im AZ Mülheim zu später Stunde auf die Bühne musste und wegen der schlechten Luft am Rande eines Kollapses stand und fast ins Publikum gekotzt hätte, erfreue ich mich an rauchfreien Läden und gönne meinen Lungen zumindest manchmal eine kurze Auszeit. Rauchen? Gerne. Aber bitte nur in den gekennzeichneten Bereichen.

Just think about that
(HC BAXXTER)

your friends wanna go out but you are unsure,
cause there is this question that makes you insecure.
Will there be fresh air and will anybody cares?
The most people wouldn't recognize.
It is so ordinary that's something that you realized.

It is important to you but no one listens to your voice
and everyone keeps arguing, it's all about personal choice.
But you have no choice at all cause it's about ones liberty.
Just not really about yours for that there is no empathy.

I don't want anyone to quit, I don't want this to be a threat.
But I got problems to breathe cause of some kind of disease,
Maybe just think about that.

REZENSIONEN

DR. DOSENBIER - ...einmal mit Profis saufen Tape

Heute morgen da kam ein Päckchen mit der Post so gegen neun. Oben drauf stand meine Adresse – doch was könnte es nur sein? Ich habe dran gerochen, ich hab daran geklopft, ich habe es geschüttelt und geguckt ob etwas tropf. Innen drin war eine Kassette und eine Dose Bier, Musik und was zu saufen, das ist genau mein Ding, mich packt die Gier. Ich dreh die Anlage auf Anschlag und reiß die Kanne auf, es ist plärrende Scheiße dich ich hör und beschissene Plörre, dich ich sauf. Billigbier vom Netto, die Zeit ist längst vorbei, Elektropunk von DR. DOSENBIER, eine einwandfreie Stümperei. Jawohl. Da haben wir ihn, den nächsten Klon von MÜLHEIM ASOZIAL. Eigentlich machen die Kölner nichts verkehrt, vor allem in den Stücken, die nur dezent mit Nintendo-Gedudel hinterlegt sind. Songs wie „Alles kaputt" oder „Bassgewitter" sind schöne Pogo-Hymnen ganz im Stile der TRÜMMERRATTEN oder POGENDROBLEM in knackigen 90 Sekunden. Aber gerade wenn der Elektro-Anteil steigt, sinkt meine Toleranzgrenze. Bei den acht Songs (wobei hier Intro und Outro noch abgezogen werden müssen) beschleicht mich permanent das Gefühl, alte Kacke neu aufgewärmt zu bekommen. Mal sind es einzelne Passagen wie „Alles muss in Flammen stehen", mal ein ganzer Song, der mir bekannt vorkommt, den ich von anderen Bands kenne, die ihre Sache dabei aber deutlich besser machen. Dazu die Computerstimme im Intro, die Einspieler und ein Song mit dem Namen „Dosenbier bleibt dreckig" die den Eindruck einer schlechten Kopie von einer Kopie von MÜLHEIM ASOZIAL noch verstärken.

UMLUFT 180° - Stromausfall EP

Umluft 180 Grad? Den Begriff habe ich wahrscheinlich das erste und letzte mal in meinem Elterhaus, aufm Dorf drauf, gehört und vermutlich habe ich versucht Pizza zu backen und vermutlich ist sie verbrannt, weil ich vermutlich vorm NES geklebt habe. Naja, nachdem ich dann längst überfällig das Dorf verlassen habe, ging es schnell in die Stadt, ab da war dann nur noch Gasofen angesagt und da gibbet ja bekanntlich kein Umluft, aber zum Glück trotzdem noch Pizza.
Und was mag Punk am liebsten? Klaro, Pizza & Bier natürlich! Wie es einst Fristloss Entlassen schon besungen - also Pizza in Ofen, Bier aufn Tisch und Platte aufn Teller!
Nach kurzer Recherche ist mir jetzt bekannt, dass die Band aus München kommt, schon mehrere Tonträger vor der EP veröffentlicht hat und eine E- Geige besitzt, welche auch beim ersten Lied prägnat in Szene gesetzt wird. Beim zweiten Song bin ich zunächst etwas irritiert und frage mich, ob es nicht vielleicht doch eine Gitarre mit Geigeneffektfussbedal ist und ob es sowas gibt?
"Aus dem Gedankengang einer Katze" heisst das erste Liedgut der Band. Die Strophe beginnt mit "Schule.Arbeit.Scheiße" und endet mit "Depression". Leider ein wahrer und trauriger Prozess.
Schublade auf: Gesanglich erinnert mich das ganze hin und wieder irgendwie ein bisschen an Steff oder Borsti von Alarmsignal. Auf der zweiten Seite assoziere ich den Gesang dann eher in Richtung Knochenfabrik/WTZ – Schublade zu. Musikalisch geht es bei Umluft 180 Grad leicht rumpelig aber straight zur Sache. Die ersten beiden Stücke gefallen mir ziemlich gut und auch die Nummer mit der E-Geige find ich gelungen. Die Kombination aus Geige und teilen des Textes ("Wir sind die Sträunercatz, träumen für das hier und jetzt. Freiheitshausen ist der Ort, an dem ich mit euch bleiben mag") könnte schon fast eine verzerrte Version der Rotzfrechen Asphaltkultur sein, aber bei Umluft 180 Grad ist dann doch zu viel rotziger D-Punk drin. Zumindest bei 4/5 der Songs, denn bei "Tekkno Kinder" wird auf Rave gesetzt. Nichts neues in den letzen Jahren und macht "Stromausfall" damit natürlich zu einer abwechslungsreichen Single. Musikalisch klingt "Tekkno Kinder" 1:1 nach HC-Baxxter und auch textlich versucht die Band ein Statement zu übermitteln. ("Denn eure deutschen Kinder werden so wie wir, mit grünen Haaren auf dem Kopf, und tonnenweise Dosenbier! Ja eure arischen Kinder werden so wie wir, Lebensfreude statt Fremdenhass, statt braunem Terror, ne Menge Spaß")
Wobei das hier eher nach Dosenbier saufenden Oi-Punks klingt. Live wird der Song bestimmt auch nach diversen Biers seine Kirmestauglichkeit beweisen können.
Besondere Kritik verdient in meinen Augen die Textpassage in der das N-Wort benutzt wird, welches sich auf People of Colour beziehen soll. In dem Text wird diese Begrifflichkeit für eine scheinbar Nazi-Ichperspektive genutzt, jedoch find ich es im textlichen und sprachlichen Zusammenhang total unangebracht, überflüssig und unreflektiert!
Fazit: "Stromausfall" ist eine gut gelungene D-Punk EP und hat, zumindest Musikalisch, alle aktuell angesagten Attribute umgesetzt.
(Flitze)

100 BLUMEN – Oktober EP

Bis der usselige Waschbär vor einem Jahr das Album „Under Siege" auf Tape herausbrachte, war mir die Band aus Düsseldorf völlig unbekannt. Immerhin haben die Jungs schon 2007 ihr erstes Demo veröffentlicht und sogar mal mit der Post das Demotape von Turbostaat bekommen, mit der Bitte mal zusammen was zu starten. Witzig. Das liegt an der Vergangenheit der einen Blume Chris, der anno dazumal mit Koyaanisqatsi die halbe Welt bereist hat. Jetzt sind sie auf Plastic Bomb Records gelandet und die Promomaschinerie läuft auf Hochtouren. Coverfotos auf Trust und Plastic Bomb und eine neue Single. 100 Blumen machen Elektropunk und eigentlich bin ich da ein großer Freund von, doch ich werde mit „Oktober" einfach nicht warm, obwohl es im Oktober ja durchaus noch warm sein kann. Der Song ist folgerichtig auch ein Cover von Kojannis... Koyaanisch... Chris dem seine alter Band, mit der ich ähnlich wie mit Turbostaat auch nie etwas anfangen konnte. Die Flensburger haben hier nämlich auch ihre Finger mit im Spiel. Ein sehr persönlicher und wichtiger Song für die Band, für mich leider nicht. Da geht mir der Track „Fences" auf der B-Seite deutlich besser rein, wobei mir auch der zu frickelig und noisig ist und ich in Sachen Elektropunk doch viele Alternativen gefunden habe, die mich mehr begeistern können.

LOSER YOUTH – Arbeitsplätze EP

Anfangs waren die Verlierer aus Hamburg für mich immer eine „klingen wie" Band, die wirklich in allen Winkeln rund um und in der Hansestadt schon auf der Bühne gestanden hat. Sympathisch, spontan, solide Kost, die man gerne mal auf den Plattenteller legt, eine gern gesehene Vorband, die als Headliner aber keine Besucher lockt. Drauf geschissen. Die machen genau ihr Ding und das machen sie verdammt gut. Und sie haben sich mit einer unglaublichen Penetranz auch endlich in mein Herz gespielt, sind erdig, umgänglich und für jeden Spass zu haben. Und sie liefern mit dieser EP mit dem längsten Titel der Welt 10 verdammt geile Songs ab, dich sich jetzt vielleicht nur in Nuancen voneinander unterscheiden, aber mittlerweile würde ich mir auch ein Konzert der LOSER YOUTH angucken, wenn die ein und denselben Song zwanzig Mal nacheinander spielen. IKEA du Arschloch, Besorgte Deutsche, Vandalismus yeah! Und auch spielerisch entdecke ich bei genauem Hinhören die ein oder andere Feinheit. Super Jungs, super Platte und fortan werde ich die LOSER YOUTH als Referenz und Quervergleich heranziehen, wenn ich junge Bands rezensiere, die gerne wie die drei Hamburger klingen würden.

Y.E.S. - E.P. #I

Vor einiger Zeit hätte diese Scheibe super zur großen Spastic Fantastic Familie gepasst, doch die letzten Veröffentlichungen von Mogul Maz können mich wahrlich nicht mehr hinterm Ofen herlocken. Y.E.S. kommen aus Leipzig, aber ihnen haftet bei weitem kein verstaubter Ostpunkmief an den Skaterhosen. Wie Tatort Toilet auf Speed rotzen sie sich durch 8 Lieder, die ungebremste Energie versprühen und live bestimmt ohne Ende knallen. Wenn dir Dean Dirg zu erwachsen und lahm geworden sind, du nach neuem Stoff gierst, der sich gut mit Shitty Life aus Italien verträgt, jag dir eine Dosis Y.E.S. in die Venen. Ich esse dazu ein Yes-Törtchen.

UPFLUSS – EP

Neue Band aus Mainz, die flotten Deutschpunk spielt und durch die disharmonische Stimme von Sängerin Mira ein positives Alleinstellungsmerkmal besitzt. Oft mehr gesprochen als gesungen wettern sie gegen Denunziantentum der besorgten Bürger, bierseelige Prolls auf dem Stadtfest oder das Ordnungsamt im Saarland, das den geballten Ostsaarzorn zu spüren kriegt. Klang mir das Demotape noch an vielen Stellen zu kindlich naiv, zu sehr nach Schülerband mit einem furchtbaren Ton Steine Scherben Beigeschmack, klingen sie auf dieser EP ausgereifter und eigenständiger, mit einer ordentlichen Portion Schleim-Keim im Gepäck und vielen Anleihen des frühen 80er Jahre Deutschpunks. Schön, dass es noch Bands gibt, die diesen Sound hören und gekonnt ins Hier und Jetzt transportieren können, ohne wie eine stümperhafte Coverversion zu klingen. UPFLUSS werde ich im Auge behalten.

MÜLHEIM ASOZIAL
Im Schoß der Kolchose LP

Da hat also Nico, die Freundin von Schlagzeuger Lucas, ein paar hübsche Bilder gemalt, die so cool geworden sind, das sie als Plattencover prädestiniert gewesen wären. Leider waren sie in Köln nicht gerade Fleissigen seine Söhne, so dass das Artwork keine neue Scheibe zieren würde. So entschloss man sich die Kuh solange zu melken, wie sie eben Milch gibt und die ersten Demoaufnahmen auf Vinyl zu bannen. Einige Songs wie „Kevin" oder „Mülheim bleibt dreckig" landeten später auf dem umjubelten „Familie und Beruf" Album, dort etwas cleaner und flotter eingespielt und aufgenommen. Die Jungs versprühen einen unwiderstehlichen Charme, die auf Assi getrimmten Texte laden zum Mitsingen ein und wenn du danach suchst, findest du auch stets ein Körnchen Wahrheit darin. Aber immer mit Augenzwinkern verpackt. Leider finde ich den Vertrag nicht mehr, in dem Sönger Wiener Panzerband das Lied "Anders Als Wie Du" vermacht hat und muss auf kräftige Tantiemenzahlungen verzichten. Das Artwork im Klappcover kommt super edel daher, doch vermisse ich eine Textbeilage und die Songs, die es nicht auf das Album geschafft haben, besitzen auch nicht die Qualität der „Giselafabrik" oder von „Bier gegen Bullen", die in ihrer ursprünglichen Version auch viel saft- und kraftloser daherkommen. Super finde ich, dass sie das Teil auf 1.000 Stück limitieren, etwas teurer verkaufen, aber 5 Euro pro Scheibe geilen Projekten zukommen lassen. Und wer die Jungs kennt, weiss, dass das bei den richtigen Adressen landet und nicht in den nächsten Bandurlaub nach Punta Cana gesteckt wird. Im Schoß der Kolchose ist eher was für eingefleischte Fans, zum Einrahmen und an die Wand hängen, auf den Plattenteller gehört „Familie und Beruf".

AUWEIA! - Wunderland EP

Posthum sollte eigentlich noch eine Single mit neuen Songs erscheinen, die es in sich haben, die noch mehr knallen, als die alten Lieder. Denn mit dem Titeltrack ist Ullah und Kompagnons ein echter Hit gelungen, der auch visuell auf diesem YouTube erstklassig umgesetzt ist. Auch das von den letzten Livekonzerten schon bekannte „Vendetta" ist ein super Pogokracher, der die Wehmut über das Ende von Auweia! noch größer werden lässt. Ich hoffe auf ein Bier am Borsigeck und das baldige Erscheinen dieses Kleinods auf Vinyl.

DEM LANDESVATER SEIN TREUES VOLK

Wie so viele kleine DIY Label hat auch die DorfPunkGang mal mit selbstgemachten Mixtapes klein begonnen. Nach etlichen privat verteilten und im Freundeskreis weitergegebenen Kassettensamplern erschien im Jahr 2000 die erste offizielle Veröffentlochung auf DPG Records.

Auf 60 Minuten tummeln sich Bands aus Niedersachsen, wobei ein Großteil aus dem unmittelbaren Umfeld der DorfPunkGang direkt aus Hannover stammt. Bands wie DIPSHIT, FRISTLOS ENTLASSEN oder ATOMARER ERSTSCHLAG sind sicherlich den wenigsten ein Begriff, deswegen haben Arne und ich beschlossen, dieses liebevoll aufgemachte Zeitdokument neu aufzulegen und ggf. noch zu erweitern. RED WITH ANGER, GASHEBEL, CANARIES oder BÖSARTIGE FAULBRUT, die knappe Stunde ist musikalisch sehr bunt gemischt und bietet von unverständlichem Gegrunze über Melodic-Core aber hauptsächlich klassischen Deutschpunk in roher und ungeschliffener Aufnahmequalität.

Die Kassette kommt nicht im Original-Artwork, da DPG Records früher mit aller Welt getauscht hat und die ersten Veröffentlichungen auch in Indonesien mit eigenen Covern auf Tape erschienen sind. Das Tape kommt mit hübsch layoutetem DINA5 Textheft, bei dem jeder Band eine eigene Seite gewidmet wird und wird in Kleinstauflage noch einmal nach produziert.

Wenn die DorfPunkGang irgendwann auch mal im weltweiten Datennetz angekommen ist, soll der ganze Kram auch online gestellt werden.

Bis dahin hast vielleicht du das Glück, eins der wenigen Tapes mit diesem Heft hier zu erhalten.

ILLE TANTEN – Tape

Gibt es tatsächlich keine Punkband, die den Namen Dilettanten trägt? Warum die vier Jungs und Mädels aus Kassel sich selber einen so dämlichen Namen gegeben haben, erschließt sich mir nicht, weckt er so in mir doch erst mal Assoziationen zu fürchterlichen Deutschpunk Verbrechen mit fürchterlichen Bandnamen, von denen es zu viele gibt. Doch schon nach den ersten Tönen dieser stümperhaft aufgemachten Kassette verlasse ich die falsche Fährte ganz schnell und verschwende meine Jugend. Es gibt da eine ganz gute Doppel-LP mit diesem Namen, auf dem sich die Creme de la Creme des frühen 80er Jahre Punk befindet, der eine gehörige Portion NDW gefressen hat. Und ich kann ohne Übertreibung sagen, dass sich ein Song der ILLE TANTEN problemlos zwischen MALE, MITTAGSPAUSE oder dem KFC einreihen und nicht groß aus dem Rahmen fallen würde. In Verbindung mit dem Artwork schaffen sie es sogar, den angestaubten, minimalistischen Sound vergangener Tage noch ein Stück authentischer zu präsentieren, als es z.B. FRONT aktuell machen. Auf dem Tape gibt es auf der einen Seite Aufnahmen von 2016 und auf der anderen neues Material aus dem Sommer letzten Jahres, wobei die älteren Sachen noch einen Ticken geiler kommen, weil sie sich festsetzen, kleben bleiben und nicht mehr weg gehen. „Selbstdarstellung ist ein schöner Vogel. Der Attraktivste in meiner Welt. Doch Gefiedertes muss auch mal scheißen. Sonst platz es entzwei." oder „Einordnen, schnell Einordnen, Einordnen. Ich will dich einordnen." Die Texte sind zeitlos und dennoch problemlos auf die aktuelle Lage zu projizieren. Ich bin Fan der ILLE TANTEN und habe in dieser Rezension über 50 Mal den Buchstaben D benutzt. Ich schick euch mal Schlemihl vorbei, vielleicht kann der euch weiterhelfen.

FCKR – Rattenblick EP

Diese drei Leipziger sind mir ans Herz gewachsen und eigentlich können die veröffentlichen, was sie wollen, in mir finden sie einen treuen Fan, der alles gutheisst. Spannend zu beobachten, wie sie sich eine gewisse Reputation erspielen und im Line Up größerer Festivals vom Opener immer weiter Richtung Headliner wandern. Und diese Rolle können sie problemlos ausfüllen, ohne ihren Witz und Charme zu verlieren. Vielleicht haben sie auf diesem Weg ein Stück Unbekümmertheit verloren und laufen Gefahr bloß ein Abklatsch ihrer selbst zu werden, denn die 5 neuen Songs auf dieser EP zünden nicht von Anfang an, wirken gegenüber dem Demo und der ersten Platte gebremst und mit nicht so viel Pfeffer im Arsch, der kundige Musikjournalist würde an dieser Stelle wohl von Weiterentwicklung und Verfeinerung des eigenen Stils sprechen. Und nach mehrmaligem Hören kristallisieren sich die einzelnen Songs doch jeder für sich zu einem kleinen Hitfeuerwerk. Egal ob gegen blindes Herdenverhalten und Resignation, über die Wandlung vom krassen Punker zum Bausparspießer oder die Ratte mit dem Tigerblick, in Leipzig wissen sie, wie man frischen und unverbrauchten Deutschpunk spielt. Zu recht stehen die Jungs mit PISSE auf einer Stufe. FCKR haben mit Rattenblick einen weiteren Baustein für ihr eigenes Denkmal gesetzt. Auf der Tapeversion gibt es sogar mit „Albträume" noch einen Bonussong.

SSHK – EP

Das erste Demo der Truppe aus Lübeck habe ich ganz schön abgefeiert. Und mit diesen 6 neuen Liedern legen SCHÖNER STERBEN MIT HEROIN & KORN ordentlich nach. Geiler, scheppernder Deutschpunk, der seine Reminiszenzen ganz klar in den frühen Achtzigern gefunden hat. Auch in den Texten sprechen sie eine klare und unmissverständliche Sprache, auch wenn ich hier und da mal schmunzeln muss: „Halt Dein Maul, sonst schlag ich dich tot", „Auf die Schnauze-Atmosphäre, kommt mir bitte in die Quere" oder „schon fliegt der erste Zahn, Stressabbau, Masterplan." Hier wird kein Plenum einberufen, kein Diskussionskreis gebildet, hier gibt's direkt auf die Fresse. Kompromisslos und direkt mit ordentlich Wut und Hass im Gepäck, der sich gegen die Touristen am Timmendorfer Strand, Mitarbeiter im Arbeitsamt, Nazis, Pegida und Elektrohippies richtet und da sicherlich die Richtigen trifft. Geil. Deutschpunk ist die Macht!

AKNE KID JOE – Haste nich gesehn EP

Na wenn das nicht das nächste Große Ding wird, die Fußstapfe von PASCOW sind noch ganz frisch, also schnell reingehüpft und schnurstracks Richtung Rock-Olymp. Das Quartett aus Nürnberg hat es geschafft, mit den ersten Tönen meine volle Aufmerksamkeit zu wecken. Das ist anders, das ist frisch, das ist geil, das sticht aus der schier unendlichen Flut an Veröffentlichungen so deutlich heraus, das ist so eigen, dass ich schon gar nicht mehr daran geglaubt habe, wieder eine neue Facette des Punk kennen zu lernen. Kluge und durchdachte Texte und ein Gesang, der den Unterschied macht. Mit „Ein Morgen ohne Deutschland" ist ihnen ein zeitloser Evergreen geglückt, den ich auf eine Stufe mit „Dein Firewire brennt" von Tatort Toilet oder „Never Forget" von Bubonix stelle, meine absoluten Lieblingslieder. Deutschsprachiger Punk, der es nur auf die Fachhochschule geschafft hat und da lieber in den dunklen Ecken gefluppt hat, als im Hörsaal aufzupassen. „Wir machen zwei Akkorde Deutschpunk" und ich singe lauthals mit.

ERNTE 77
Gebenedeit unter den Punkbands LP

Liegt es am Kölsch, weil das mit rheinischem Brackwasser gebraut wird? Haben die am Dom noch nicht mitbekommen, das Fun-Punk schon lange tot ist und wirklich niemand Supernichts, den Chefdenkern, 5 Dosen gute Laune oder Heiter bis Wolkig hinterher trauert. ERNTE 77 machen Nonsens-Punk, der keinem weh tut und niemanden juckt. Doch, mir tut es in den Ohren weh und es juckt mich in den Fingern, dir von diesem Stumpfsinn abzuraten. Lieder über Biathlon, Wasserrutschen oder gegen die Scheiß Feuerwehr, mit quäkender und schiefer Stimme vorgetragen ziehen sich wie eine ganze Packung Hubba Bubba auf endlos erscheinende 45 Minuten. Das Wort "Gebenedeit" kommt irgendwo aus dem Katholizismus und bedeutet etwa so viel wie "Neid". Und ob es wirklich Punkbands gibt, die auf diesen Mist, den ERNTE 77 fabrizieren, neidisch sind, möchte ich doch stark bezweifeln. Da rauch ich lieber eine ganze Schachtel Ernte 23, als diese Platte noch einmal aufzulegen.

Du vermisst hier die Besprechung deines Tonträgers oder ärgerst dich, dass ich deinen Müll nicht gebührend abfeiere? LECK MICH AM ARSCH. Auch wenn ich keine Ahnung von Musik habe, möchte ich zumindest meine persönlichen Eindrücke schildern. Das hat aber so Überhand genommen, dass ich mir seit einiger Zeit nur noch die Platten deiner Scheißband angehört habe, statt mal etwas auf den Plattenteller zu legen, worauf ich auch Bock habe. Und die Flut an Scheißbands und Scheißreleases nimmt kein Ende... So eine Rezension kostet halt seine Zeit, wenn es keine belanglose Promo-Beipack-Zettel-Wischi-Waschi-Kacke werden soll, die es schon zuhauf in diesem Internet zu lesen gibt. Außerdem geht mir das Rumgeschleime im Vorfeld gehörig auf den Keks, nur um eine Lobhudelei oder positive Besprechung abzugreifen, die dann die Bandseite schmückt und sobald das eigene Produkt nicht abgefeiert wird, verwandelt man sich in die beleidigte Leberwurst. LECK MICH AM ARSCH! Außerdem ist das hier kein Bierschinken, wo die fünf Klone von Fö unter verschiedenen Pseudonymen die Herrschaft über das Internet anstreben. Ich mach das alleine und möchte nicht die Lust daran verlieren, denn es macht natürlich auch Spaß, deine Scheißband zu zerreißen und danach dein Gejammer in den Kommentarspalten zu verfolgen. Deswegen gibt es an dieser Stelle nur eine gute Handvoll Besprechungen zu lesen, auf die ich eben Bock hatte. Vielleicht darfst du dann bald auf der Internetseite des Heftes etwas über deine Scheißband lesen, denn Rezensionen werden dort regelmäßig weiter erscheinen. Bis dahin: LECK MICH AM ARSCH!

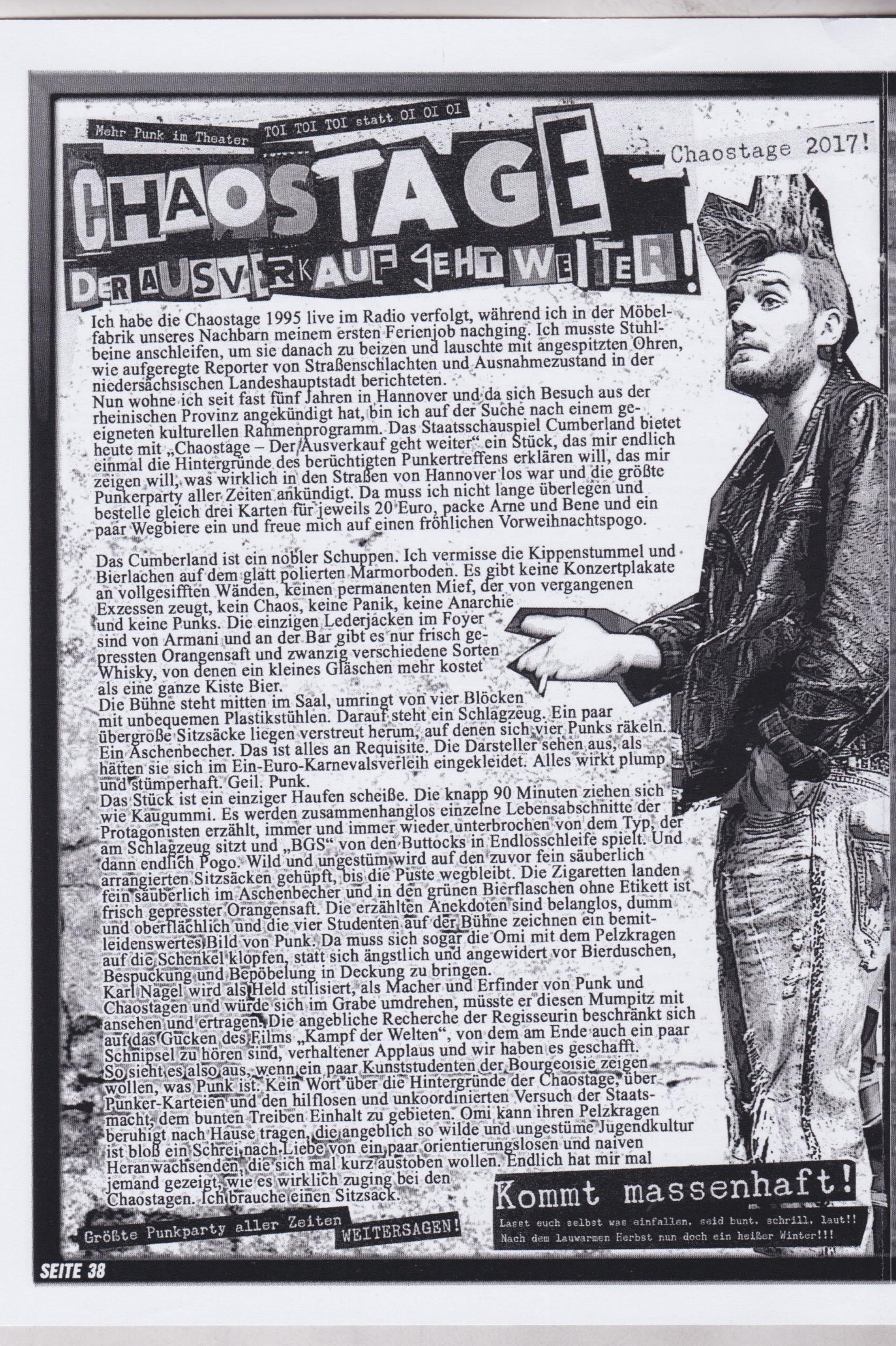
LESERBRIEFE

Hi Bäppi.
Danke für die letzte Ausgabe. Was ja immer den Charme deines Heftes ausgemacht hat (für mich) sind die Lebenserinnerungen & ähnliche Geschichten. Ich finde es auch angenehm am Ende der Frühjahrsnummer von 2017 zu lesen, das du sowas in Zukunft mehr reinpacken willst als irgendwelche Bands usw.
Mir persönlich bringt sowas immer mehr - vor allem wenn ich mich an eigenes Erlebtes dabei erinnern bzw. mich in gewisse Situationen prompt reindenken kann. (Deswegen mag ich auch Schamoni`s "Dorfpunks" so gerne.)
Bei deinem Peine Bericht habe ich gut gegrinst und konnte z.B. den narbengesichtigen Mann aus dem Nachbarauto in meiner Phantasie rumtorkeln sehen. Herrlicher Bericht... nicht zuletzt weil 2/3 sich mit dem Wesentlichen beschäftigen, sprich Hinfahrt & Parkplatzabenteuer. Mehr von sowas!
Toll finde ich auch die Betrachtungen aus der Sauna - besonders die Beschreibung der beiden Glatzköpfe mit Biker Handtüchern. Dank meines kaputten Schultermuskels musste ich mich zum regelmässigen Training anmelden, und weil die hiesige Muckibude dann auch gleich die kostenfreie Benutzung der Sauna anbot, war es nicht schwer zuzuschlagen.
Nun sind die Norweger in Sachen Freikörperkultur eher im Hintertreffen. Nacktbadestrände z.B. sind als solche eingegrenzt, und werden als "Naturiststrand" auf Karten genannt. Der Begriff ist natürlich klasse, aber zeigt auch das es hierzulande nicht usus ist zuviel nacktes Fleisch zu zeigen. Die Mehrzahl der Leute die solche Strände frequentieren sind natürlich in der Regel jenseits der 40, was die Frage stellen lässt ob die Jüngeren entweder zu verklemmt sind oder sich nicht von genannten über 40jährigen begaffen lassen wollen (der Vorbehalt wäre in Teilen gewiss berechtigt).
So ist das dann auch in der gemischten Sauna so, dass alle Badehosen bzw. Badeanzüge / Bikinis anhaben müssen - wenn man nicht gerade so Luxusläden benutzt wo Nacktsein zum guten Ton gehört. Doch auch wenn in Badebekleidung aufgrund von Zwang geschwitzt wird, so kann das auch auf ein generelles Verhältniss zum Körper schliessen - und das zeigt sich dann gerne in der Dusche. Ich habe noch nie zuvor so viele Männer auf einen Haufen gesehen, wo die Mehrzahl offensichtlich Probleme hat sich bei der Körperreinigung ihrer Shorts zu entledigen. Manche schiessen sich ihr Duschgel in die Hose! - fast wie in einem Comic.
Aber so ist das...im Hackfleisch stand in einer Ausgabe von 86 schonmal ein schöner Bericht über Punks, die sich in in Leder und Nieten durch den Sommer im Park schwitzen, während die Spiesser nicht zu feige sind ihr Fleisch den Strahlen der Sonne preis zu geben.
Ich wäre allerdings auch nicht ich, würde ich nicht nachfragen ob es wirklich so schlimm ist älter zu werden? Selber bin ich mittlerweile 50, aber fühle mich doch pudelwohl. Allerdings habe ich die grossen Sauforgien, endlose Konzertwochenenden usw. schon in den 20ern nicht mehr an erster Stelle gehabt... und bin da schon gerne lieber an einem Wochenende durch den Wald getapert als in einer vollgequalmten Karre rumzukutschieren - manchmal jedenfalls.
Natürlich ändern sich viele Dinge, aber im Grunde wäre es ja auch schlimm wenn nicht. So sind wir denn auch nicht in der Blackpool Gefahrenzone...und darüber kann man sich doch nur freuen...
Ich will jetzt auch nicht alles Pulver verschiessen, um noch Stoff für Briefpost zu haben. Jedenfalls noch mal Danke für die Hefte & ich will dem Parasite (wieder) weiter folgen.
LG
Clemens aus Oslo

Hallo Bäppi!
Vielleicht weißt du jetzt grad gar nicht, wer ich bin. Wir haben uns aber schon ein paarmal getroffen (Villa Roteburg, Meuchefitz, Konzerte von Ballo in Verden). Da ich kein Internet habe (und meistens auch gar nicht haben will) kriege ich viele Sachen gar nicht, oder etwas zeitverzögert mit.
Da du ja auch so'n Fanzinesammler bist, hab ich dir mal vom KRABBE & EI die Debütnummer beigelegt. Vielleicht kennste das ja noch nicht. Kam aus ner WG inner alten Dorfgaststätte, wo Ballo später auch gewohnt hat.
Die Villa Roteburg hat zum Jahresanfang die Kündigung erhalten und wird von den neuen Besitzern (Baugesellschaft) irgendwann abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Der Verein verhandelt gerade einen Nutzungsvertrag bis zum tatsächlichen Baubeginn. Vielleicht hab ich ja Glück und kann da Mitte Juni noch meinen 50. mit ein paar Bands feiern!
Ok. So weit erstmal. Wie gesagt, meld dich mal!
Bis dann, Udo

Hallo Bäppi,
vielen Dank für deine liebe Post und die ganzen kleinen aber feinen Dinge, die du beigegeben hast. Habe mich sehr darüber gefreut.
Ja die letzte Zeit läuft bei mir auch sehr schleppend, liegt wohl am Wetter oder der Gesamtsituation. Hehe. So viele Sachen zu erledigen, aber dann fehlt doch irgendwie die Motivation und die meisten Dinge bleiben erst mal liegen oder gehen in Vergessenheit unter bzw. verloren.
Naja, eigentlich ist ja auch Winterschlaf nur halten wir uns nicht mehr dran und haben immer den Drang etwas tun zu müssen. Aber da mach ich nicht mit, ich faulenze gern und wehre mich der Mitmachpflicht dieser Gesellschaft. Dir einen guten, alten Brief zu schreiben, tue ich jedoch gern und mit Vergnügen.
Da habt ihr euch mit dem Hof auch ein paar geile Nachbarn eingehandelt, was? Spieleabend... oh Gott, wie ich das hasse. Aber gut, manchmal lasse ich mich auch dazu hinreissen, die Loser-Streber-Runde kann ich mir nach deinem Bericht aber sehr gut vorstellen und fühle mit dir.
Ach Bäppi, was passiert mit uns?
Der Hof sieht doch trotzdem schon sehr schön aus, oder? Mir gefällt es von den Bildern her und ich würde sehr gerne mal vorbei kommen, auch wenn noch nicht alles fertig ist. Da hat es ja gerade noch sehr viel Reiz, von der vielen Arbeit natürlich ganz zu schweigen.
Freue mich auf jeden Fall über den Bericht, der da mal in HP#16 erscheinen wird. Der Anfang lässt sich schon sehr gut lesen und macht Laune auf mehr. Also hinsetzen und weiter schreiben.
Ich sitz gerade an einem kleinen Tape-Projekt für FCKR-Remixe und pack es dir mit bei. Wie du da hören kannst, hab ich viele Loops von alten 80er Synth/ Wave/Punk/Noise/Electro-Bands verwendet, neu zusammen geschwurbelt und mit den passenden Texten geschmückt. Das ganze Schaffenswerk kommt dann auf alte Tapes , die ich mühsam schneide und gestalte. Ach ja, ein paar Beats sind auch Eigenprodukte und alles schön im Lofi Soundgewand. Ansonsten läuft bei FCKR auch alles super und die neue 7" plus Tape liegt mit bei.
Bäppi fühl dich geknuddelt und geknutscht und bis baldigst,
Zippel aus Leipzsch

Vielen Dank für die lieben Worte auf dem altmodischen Postweg. Briefe schreiben fetzt, also schnapp dir nen Stift!



Mehr Punk im Theater

TOI TOI TOI statt OI OI OI

CHAOSTAGE – DER AUSVERKAUF GEHT WEITER!

Chaostage 2017!

Ich habe die Chaostage 1995 live im Radio verfolgt, während ich in der Möbelfabrik unseres Nachbarn meinem ersten Ferienjob nachging. Ich musste Stuhlbeine anschleifen, um sie danach zu beizen und lauschte mit angespitzten Ohren, wie aufgeregte Reporter von Straßenschlachten und Ausnahmezustand in der niedersächsischen Landeshauptstadt berichteten.
Nun wohne ich seit fast fünf Jahren in Hannover und da sich Besuch aus der rheinischen Provinz angekündigt hat, bin ich auf der Suche nach einem geeigneten kulturellen Rahmenprogramm. Das Staatsschauspiel Cumberland bietet heute mit „Chaostage – Der Ausverkauf geht weiter" ein Stück, das mir endlich einmal die Hintergründe des berüchtigten Punkertreffens erklären will, das mir zeigen will, was wirklich in den Straßen von Hannover los war und die größte Punkerparty aller Zeiten ankündigt. Da muss ich nicht lange überlegen und bestelle gleich drei Karten für jeweils 20 Euro, packe Arne und Bene und ein paar Wegbiere ein und freue mich auf einen fröhlichen Vorweihnachtspogo.

Das Cumberland ist ein nobler Schuppen. Ich vermisse die Kippenstummel und Bierlachen auf dem glatt polierten Marmorboden. Es gibt keine Konzertplakate an vollgesifften Wänden, keinen permanenten Mief, der von vergangenen Exzessen zeugt, kein Chaos, keine Panik, keine Anarchie und keine Punks. Die einzigen Lederjacken im Foyer sind von Armani und an der Bar gibt es nur frisch gepressten Orangensaft und zwanzig verschiedene Sorten Whisky, von denen ein kleines Gläschen mehr kostet als eine ganze Kiste Bier.
Die Bühne steht mitten im Saal, umringt von vier Blöcken mit unbequemen Plastikstühlen. Darauf steht ein Schlagzeug. Ein paar übergroße Sitzsäcke liegen verstreut herum, auf denen sich vier Punks räkeln. Ein Aschenbecher. Das ist alles an Requisite. Die Darsteller sehen aus, als hätten sie sich im Ein-Euro-Karnevalsverleih eingekleidet. Alles wirkt plump und stümperhaft. Geil. Punk.
Das Stück ist ein einziger Haufen scheiße. Die knapp 90 Minuten ziehen sich wie Kaugummi. Es werden zusammenhanglos einzelne Lebensabschnitte der Protagonisten erzählt, immer und immer wieder unterbrochen von dem Typ, der am Schlagzeug sitzt und „BGS" von den Buttocks in Endlosschleife spielt. Und dann endlich Pogo. Wild und ungestüm wird auf den zuvor fein säuberlich arrangierten Sitzsäcken gehüpft, bis die Puste wegbleibt. Die Zigaretten landen fein säuberlich im Aschenbecher und in den grünen Bierflaschen ohne Etikett ist frisch gepresster Orangensaft. Die erzählten Anekdoten sind belanglos, dumm und oberflächlich und die vier Studenten auf der Bühne zeichnen ein bemitleidenswertes Bild von Punk. Da muss sich sogar die Omi mit dem Pelzkragen auf die Schenkel klopfen, statt sich ängstlich und angewidert vor Bierduschen, Bespuckung und Bepöbelung in Deckung zu bringen.
Karl Nagel wird als Held stilisiert, als Macher und Erfinder von Punk und Chaostagen und würde sich im Grabe umdrehen, müsste er diesen Mumpitz mit ansehen und ertragen. Die angebliche Recherche der Regisseurin beschränkt sich auf das Gucken des Films „Kampf der Welten", von dem am Ende auch ein paar Schnipsel zu hören sind, verhaltener Applaus und wir haben es geschafft.
So sieht es also aus, wenn ein paar Kunststudenten der Bourgeoisie zeigen wollen, was Punk ist. Kein Wort über die Hintergründe der Chaostage, über Punker-Karteien und den hilflosen und unkoordinierten Versuch der Staatsmacht, dem bunten Treiben Einhalt zu gebieten. Omi kann ihren Pelzkragen beruhigt nach Hause tragen, die angeblich so wilde und ungestüme Jugendkultur ist bloß ein Schrei nach Liebe von ein paar orientierungslosen und naiven Heranwachsenden, die sich mal kurz austoben wollen. Endlich hat mir mal jemand gezeigt, wie es wirklich zuging bei den Chaostagen. Ich brauche einen Sitzsack.

Größte Punkparty aller Zeiten WEITERSAGEN!

Kommt massenhaft!

Lasst euch selbst was einfallen, seid bunt, schrill, laut!!
Nach dem lauwarmen Herbst nun doch ein heißer Winter!!!



Alles fing mit einer Rezension der „Superblechdose“ an, in der ich gefährliches Halbwissen aus den Untiefen des Internets gefischt und mich über die Reaktion des Terrorgruppe-Sängers MC Motherfucker zum Vorfall mit The Dickies auf der Vans Warped Tour ausgelassen hatte. Daraufhin meldete sich Johnny Bottrop und bot an, in einem Interview diverse Ungereimtheiten diesbezüglich klarzustellen. Nun denn, mit der Terrorgruppe verbinde ich eine ganze Menge, schließlich begleitet mich diese Band jetzt fast zwanzig Jahre und der schlaksige Gitarrist machte einen ganz sympathischen Eindruck, außerdem köderte er mich mit zwei Gästelistenplätzen für das Konzert in Hannover.
Als verantwortungsbewusster Investigativ-Journalist konnte ich da natürlich nicht Nein sagen und das Ergebnis ist recht ausführlich und interessant geworden. Nachzulesen auf der Human Parasit Homepage, da es hier im Heft den Rahmen gesprengt hätte.
Ich komme gerade von der Arbeit und teile mir noch schnell eine Pizza mit Caro, bevor wir uns gemeinsam auf den Weg zur Faust machen. Ein Laden, den ich nicht gerne besuche, der horrende Eintrittspreise aufruft, unsympathische Securitys beschäftigt und kleine Flaschen Bier in Plastikbecher füllt, bevor sie über die Theke wandern. Ich zahle für ein Becks Lemon und ein Pils fast zehn Euro. Mit dem Geld, was ich kurze Zeit später in zwei weitere Getränke investiere, hätte ich mir am Merchstand schon ein hübsches Terrorgruppe T-Shirts kaufen können. Das machen hier viele und im weiten Rund befinden sich bestimmt über zwanzig verschiedene Motive, bevorzugt mit den Tourdaten auf dem Rücken. Doch Punker suche ich vergebens. Nicht ein einziger Irokäse hat sich in die Faust verirrt, ob die wohl alle bei der Konkurrenzveranstaltung im Capitol sind? Da spielen heute nämlich Kettcar.

Vielmehr sieht es hier nach Rock am Ring oder Hurricane aus. Von wegen Punks wären uniformiert, Lederjacke, bunte Haare, Springerstiefel. Dieses Publikum hier ist uniformiert. Um am Donnerstag mal schön die Sau rauszulassen, wird das bei EMP oder Nix-Gut bestellte Terrorgruppe Shirt aus dem Schrank geholt, von Mami gebügelt und über den La Coste Kapuzenpulli gezogen. Oder man kauft sich einfach ein Neues und zieht es an Ort und Stelle an. Mir hat mal ein älterer Punker erklärt, dass es sich für echte Punks nicht schicke, Bandmerch einer Band zu tragen, die am selben Abend noch auf der Bühne steht. Das ist quasi ein No-Go. Goldene Punkerregel Nummer 3. Genau wie Bier aus Plastikbechern übrigens auch.
So sehen wir uns einer Horde von BWL-Studenten, typischen Rockfestival-Besuchern und Normalos ausgesetzt, die zu 90% in Terrorgruppe Merchandise stecken.
„Scheiße, ich dachte, wir gehen zu WIZO.“ Caro ist enttäuscht, doch ich kann sie schnell beruhigen, dass das mindestens genauso kacke geworden wäre. Außerdem hatte sie mal eine Terrorgruppe-CD, die sie mit 15 Jahren auswendig konnte. „Na hoffentlich spielen die auch ein paar alte Stücke von der Melodien für Melonen...“

Aus den Augenwinkeln entdecke ich Jacho, oder Johnny Bottrop, wie seine Fans ihn nennen. Er ist auf dem Weg in den Raucherbereich und ich möchte mich zumindest mal persönlich vorstellen und für die Gästeliste bedanken.
„Ach, ich hab dich eben schon gesehen, du bist bestimmt Bäppi, oder? Du hast so einen Ullah-Style, das kann nur Bäppi sein, hab ich gedacht.“ Ich weiß nicht recht, ob ich das als Kompliment auffassen soll, Herr Faßnacht sah bei unserer letzten Begegnung ziemlich abschreckend aus. Mit Anzughose und Lackschuhen, merkwürdiger Frisur und Schnauzbart. Kurz überlege ich noch,



ob ich einfach weiter gehen und alles als Verwechslung abtun soll, doch ich oute mich, schließlich will ich auch noch ein bisschen über unser Interview plaudern und bin begierig zu erfahren, welche Reaktionen die Terrorgruppe daraufhin bekommen hat. „Moin, ganz richtig. Ullah ist super und ich bin Bäppi. Prost." Doch wir kommen überhaupt nicht ins Gespräch. Andauernd wird Jacho von irgendwelchen Typen in den Arm genommen, muss Selfies schießen und CDs unterschreiben. „Nee, guck mal in die Kamera, sonst glaubt mir das meine Frau nicht, das ich einen von der Terrorgruppe kenne..." oder „Kannst du dich noch an mich erinnern, du wolltest vor ein paar Jahren nicht meine Picture-LP beim Konzert in Wermelskirchen unterschreiben..." Bla Bla Blub. Verkackte Terrorgroupies.
Jacho bittet Caro und mich in den mit einem Zahlencode gesicherten Backstage-Bereich und wir folgen von neugierigen und neidvollen Blicken begleitet.
Auf dem Tisch steht eine große Salatauswahl, im Kühlschrank befinden sich fast ausschließlich Softdrinks ohne Alkohol und Archi, oder MC Motherfucker, wie seine Fans ihn nennen, gurgelt mit Hustensaft. Alles aufgeräumt, Rauchen verboten und die Kronkorken bitte in den Tischmülleimer. Salzstangen und ein bisschen Obst. Fehlt nur noch eine Runde Topfschlagen für die perfekte Kindergeburtstagsfeier.
Eine gute halbe Stunde unterhalten wir uns über das Leben im Moloch Berlin, Punkbands aus Hannover und Archis Pläne, in Zukunft in einer stillgelegten Autowerkstatt Hanfplantagen anzulegen. Weil Haschisch spätestens in fünf Jahren entkriminalisiert wird und er sich dann endlich seinen Lebenstraum erfüllen kann.
Ich darf mir noch ein Bier aus dem Backstage Kühlschrank schnappen, das sich in der obersten Etage versteckt und wir stürzen uns wieder in die Menge der gewöhnlichen Gäste. Auf dem Weg zu dem Platz, an dem wir schon drei Lieder der Vorband ertragen mussten, werde ich dreimal auf meine Glasflasche angesprochen. „Oh, aus dem Backstage-Bereich. Lasst den Mann durch, der ist aus dem Backstage-Bereich:" Ehrfürchtig wird uns eine Gasse geräumt. Fehlt nur noch der rote Teppich. „Ah danke. Soll ich dir noch ein Autogramm auf deinen Bierbauch schreiben?" Doch der sportliche BWL-Student hat überhaupt keinen Bierbauch und verneint höflich.
Die Terrorgruppe bietet ein schönes Potpourri von alten und neuen Liedern und ich bin ein wenig erstaunt, dass so viele Menschen um mich rum Lieder wie „Schmetterling" oder „Kathedralen" inbrünstig mitgröhlen, wohingegen die Klassiker wie „Wochenendticket" und „Gesellschaft" eher verhalten gefeiert werden. Die Jungs auf der Bühne spielen routiniert ihr Set runter, wirken auf mich aber saft- und kraftlos. Überall in die Luft gereckte Smartphones, die jede Pore auf der Bühne digital festhalten, um später bei YouTube ein paar hundert Klicks zu bekommen. Willkommen bei der totalen Überwachung. An Peinlichkeit nicht zu überbieten ist der Hampelmann, der den Schellenkranz bedient und auch mal zum Saxophon greift, wenn er nicht mit der einen Hand einen Iro auf seinem Kopf andeutet und dabei unkontrolliert rumzappelt.
Puh, die Zugabe sparen wir uns und wenn ich pinkeln müsste, hätte ich noch eine Duftmarke am draußen abgestellten Nightliner hinterlassen. So bleibt ein eher durchwachsener Eindruck von der Terrorgruppe 2018, die ich mir nicht noch einmal live angucken muss. Aber auf ein gepflegtes Bierchen würde ich Archi und Jacho in der umfunktionierten Autowerkstatt schon gerne besuchen. Nette Jungs.



Deutschpunk. Schon wieder. Gähn. Wie innovativ. Es gibt nicht viele Bands dieses Genres, die aus der Masse der Veröffentlichungen heraus stechen und bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen können. Und obwohl der recht einfallslose Bandname anfangs keinerlei Anreiz lieferte, sich mit der Band aus Greifswald näher zu befassen, haben sich die ersten vier Songs derart schnell in die Gehörgänge gefressen und festgesetzt, dass ich sie gar nicht mehr dort weg bekomme.
Scheisse sind seit 2014 Sumpi und Josef, und da Max am Bass nicht mehr dabei ist, wurde einige Zeit als Duett abgeliefert bis vor kurzem Caro am Bass die Band wieder komplettiert hat.
Im Mai 2017 sind die ersten vier Songs aufgenommen, die du auf der Bandcamp-Seite findest und wenn du auf Punk der Marke Kackschlacht oder Schmutzstaffel stehst, solltest du dort schnell mal vorbei surfen und die Anlage aufreissen.
„Auch wenn der Name es nicht unbedingt vermuten lässt, ist „Scheisse" vor allem eine politische Band. Für uns kann Punk nur politisch sein."
Neue Scheisse Songs sind schon im Scheisse Kasten, also halte deine Scheisse Augen und Ohren offen und gönn dir die Scheisse.

SCHEISSE – Die Lösung

Willst du mich mal wieder mit deinem Selbstmitleid quälen. Dich an meine Schulter lehnen, von deine Leben erzählen Mir alles zig mal erklären und wie wichtig es dir wäre. In dieser schwierigen Zeit meine Meinung zu hören
Vielleicht wachst du morgen auf und fühlst dich wie neu geboren – doch ich glaube eher nicht
Ich hab die Lösung für dein scheiß Problem. Wenns mal wieder scheiße läuft, einfach übern Jordan gehen. Kauf dir doch ne Knarre man, das tut kein bisschen weh Blas dir deine Schädel weg, machs wie Kurt Cobain. Wie Kurt Cobain
Du redest ohne Pause und lässt dir Bier ausgeben. Meine Ohren tun schon weh, ich muss austreten gehen. Und hoffentlich bist du dann so voll und kannst nichts mehr erzählen. Von deinem gottverdammten Leben und deinen Luxusproblemen



https://scheiss.bandcamp.com/releases

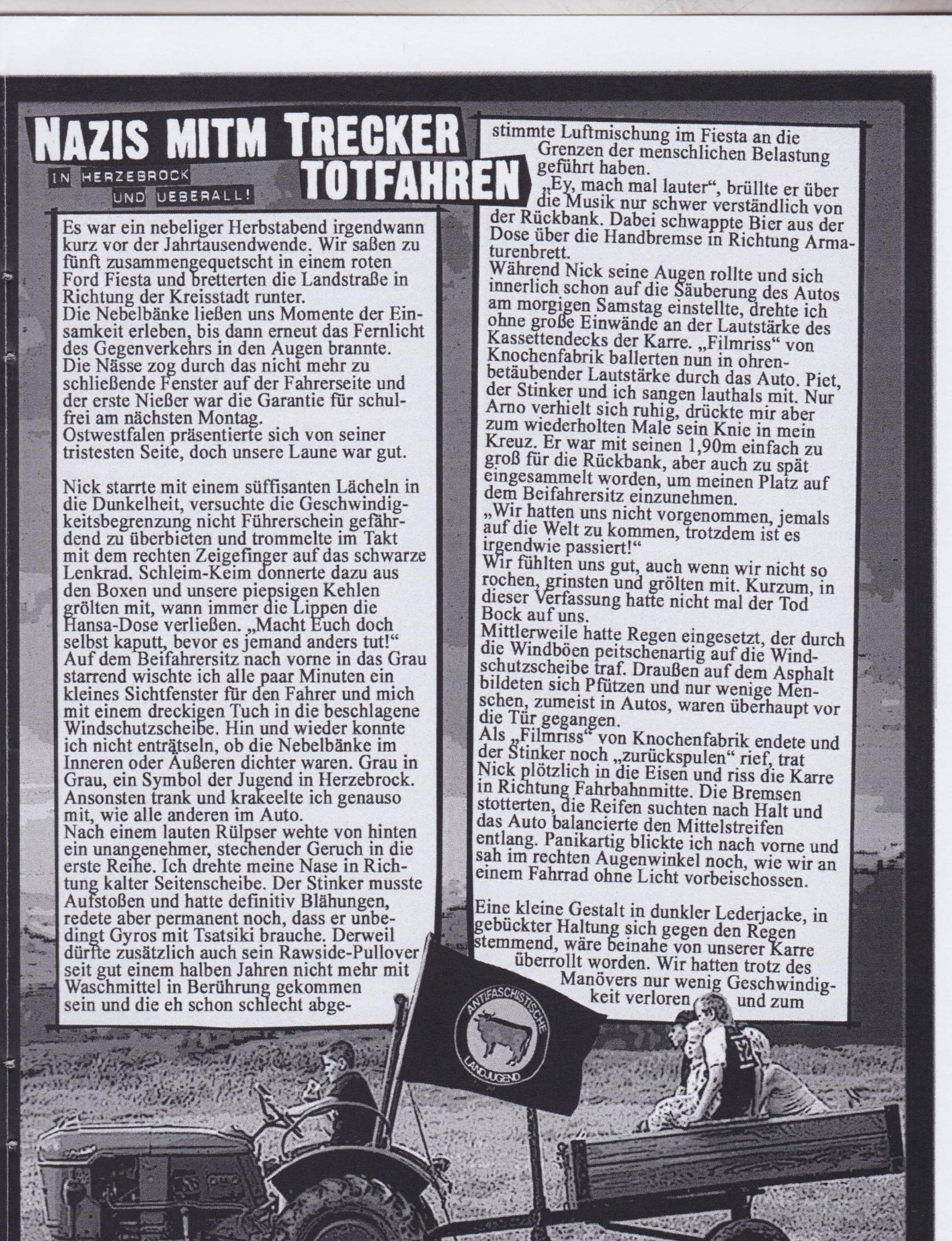
NAZIS MITM TRECKER TOTFAHREN

IN HERZEBROCK UND UEBERALL!

Es war ein nebeliger Herbstabend irgendwann kurz vor der Jahrtausendwende. Wir saßen zu fünft zusammengequetscht in einem roten Ford Fiesta und bretterten die Landstraße in Richtung der Kreisstadt runter.
Die Nebelbänke ließen uns Momente der Einsamkeit erleben, bis dann erneut das Fernlicht des Gegenverkehrs in den Augen brannte.
Die Nässe zog durch das nicht mehr zu schließende Fenster auf der Fahrerseite und der erste Nießer war die Garantie für schulfrei am nächsten Montag.
Ostwestfalen präsentierte sich von seiner tristesten Seite, doch unsere Laune war gut.

Nick starrte mit einem süffisanten Lächeln in die Dunkelheit, versuchte die Geschwindigkeitsbegrenzung nicht Führerschein gefährdend zu überbieten und trommelte im Takt mit dem rechten Zeigefinger auf das schwarze Lenkrad. Schleim-Keim donnerte dazu aus den Boxen und unsere piepsigen Kehlen grölten mit, wann immer die Lippen die Hansa-Dose verließen. „Macht Euch doch selbst kaputt, bevor es jemand anders tut!“
Auf dem Beifahrersitz nach vorne in das Grau starrend wischte ich alle paar Minuten ein kleines Sichtfenster für den Fahrer und mich mit einem dreckigen Tuch in die beschlagene Windschutzscheibe. Hin und wieder konnte ich nicht enträtseln, ob die Nebelbänke im Inneren oder Äußeren dichter waren. Grau in Grau, ein Symbol der Jugend in Herzebrock. Ansonsten trank und krakeelte ich genauso mit, wie alle anderen im Auto.
Nach einem lauten Rülpser wehte von hinten ein unangenehmer, stechender Geruch in die erste Reihe. Ich drehte meine Nase in Richtung kalter Seitenscheibe. Der Stinker musste Aufstoßen und hatte definitiv Blähungen, redete aber permanent noch, dass er unbedingt Gyros mit Tsatsiki brauche. Derweil dürfte zusätzlich auch sein Rawside-Pullover seit gut einem halben Jahren nicht mehr mit Waschmittel in Berührung gekommen sein und die eh schon schlecht abgestimmte Luftmischung im Fiesta an die Grenzen der menschlichen Belastung geführt haben.
„Ey, mach mal lauter“, brüllte er über die Musik nur schwer verständlich von der Rückbank. Dabei schwappte Bier aus der Dose über die Handbremse in Richtung Armaturenbrett.
Während Nick seine Augen rollte und sich innerlich schon auf die Säuberung des Autos am morgigen Samstag einstellte, drehte ich ohne große Einwände an der Lautstärke des Kassettendecks der Karre. „Filmriss“ von Knochenfabrik ballerten nun in ohrenbetäubender Lautstärke durch das Auto. Piet, der Stinker und ich sangen lauthals mit. Nur Arno verhielt sich ruhig, drückte mir aber zum wiederholten Male sein Knie in mein Kreuz. Er war mit seinen 1,90m einfach zu groß für die Rückbank, aber auch zu spät eingesammelt worden, um meinen Platz auf dem Beifahrersitz einzunehmen.
„Wir hatten uns nicht vorgenommen, jemals auf die Welt zu kommen, trotzdem ist es irgendwie passiert!“
Wir fühlten uns gut, auch wenn wir nicht so rochen, grinsten und grölten mit. Kurzum, in dieser Verfassung hatte nicht mal der Tod Bock auf uns.
Mittlerweile hatte Regen eingesetzt, der durch die Windböen peitschenartig auf die Windschutzscheibe traf. Draußen auf dem Asphalt bildeten sich Pfützen und nur wenige Menschen, zumeist in Autos, waren überhaupt vor die Tür gegangen.
Als „Filmriss“ von Knochenfabrik endete und der Stinker noch „zurückspulen“ rief, trat Nick plötzlich in die Eisen und riss die Karre in Richtung Fahrbahnmitte. Die Bremsen stotterten, die Reifen suchten nach Halt und das Auto balancierte den Mittelstreifen entlang. Panikartig blickte ich nach vorne und sah im rechten Augenwinkel noch, wie wir an einem Fahrrad ohne Licht vorbeischossen.

Eine kleine Gestalt in dunkler Lederjacke, in gebückter Haltung sich gegen den Regen stemmend, wäre beinahe von unserer Karre überrollt worden. Wir hatten trotz des Manövers nur wenig Geschwindigkeit verloren und zum



Glück kam kein Gegenverkehr, sodass niemand zu Schaden kamen.
„Alter!" schrie Piet. „Wat war dat denn fürn Idiot?"
„Vollhonk!"
„Selbstmörderisch!"
Meine Gedanken waren noch beim Glöckner von Notre Dame, während der Rest schimpfte und fluchte. Doch der Kirchenklingel-Fritze konnte unmöglich hier mit dem Fahrrad unterwegs sein.
„Den hätt' ich fast nicht gesehen", sagte Nick mit zittriger Stimme. Wir wurden langsamer.
„Gut reagiert", hörte ich mich zur Beruhigung aller sagen.
„War das Günni? Gebückte Haltung, alleine radelnd, speckige Lederjacke, bei so einem Wetter überhaupt unterwegs …" Arno stierte aus dem Rückfenster. Bei seiner Körperdrehung hatten sich seine Knie noch weiter in meinen Rücken gebohrt.
„Dieser Idiot! Aaargh, und Arno, beweg dich bitte mal etwas weniger bis gar nicht mehr."
„Sorry, die Beine?"
„Die Beine, die Beine!"

Der Regen wurde schwächer und wir kamen in Gütersloh und wenig später am Bureau an. Das Bureau war ein runtergerockter Laden, eine vollkommen merkwürdig geschnittene Kneipe mit einem angetrunkenen bis betrunkenen Wirt, der irgendwie eine abartige Neigung hatte, allen Punkbands zuzusagen, die bei ihm spielen wollten. Die Gage war meistens mau, doch der Alkoholkonsum ohne Grenzen. Alkoholiker und ihre Bands kamen immer wieder, der Rest nicht. Der Eintritt wurde hier noch „Kulturpauschale" genannt und selbst von alkoholsuchenden Krawattenträgern abgedrückt. Das Bureau war der einzige Laden in Gütersloh, der zuverlässig noch bis weit in die Nacht auf hatte.
Wirt Wastl war meistens in Spendierlaune und hatte seinen eigenen Schnaps in jahrelangen Selbstversuchen entworfen. Er nannte ihn „Happy Happy", da schon ein Einziger diesen Zustand einleitete. Das Geheimnis war genauso merkwürdig, scheußlich klingend, wie lecker: eine Hälfte Jägermeister, eine Hälfte Pernod.



Dereinst war so viel von diesem Schnaps in den Tresen eingesickert, dass dieses hölzerne Schwergewicht irgendwann einfach mittig durchgebrochen war. Mit einem lauten Knall lagen zwei Gäste in den Trümmern, klopften sich dann den Unrat von den Klamotten und bestellten sich zwei neue Biere.
Im Anschluss war das Bureau erstmals für ein paar Tage geschlossen, bis ein neuer, schwerer, hölzerner Tresen eingebaut war.

In diesem Etablissement fanden sich zu Konzerten immer mindestens zehn trinkfreudige Gesellen ein, meistens wesentlich mehr. Heute Abend sollten 1. Mai '87 und eine Rumpelband aus Bielefeld vor 80 Leuten spielen. Wir waren begeistert! Wie oft hatten wir schon rotzbesoffen „Voll Proll" in diversen Dorfkellern mitgesungen?
Natürlich waren wir viel zu früh und während sich Nick und der Stinker in Richtung Gyros-Bude verzogen, um noch ein gemeinsames Abendmahl zu zelebrieren, nahmen Arno, Piet und ich drei bequeme Hocker am Ende der Bar ein.
Eine Dreiviertelstunde und zwei frisch gezapfte Detmolder später sprang die Tür auf und Günni kam rein.
„Nabend" nuschelte er in seinen Dreitage-Bart. Günni sah aus wie eine Mischung aus Terminator und Quasimodo. Es fehlte ein Hals, der Kopf war eher kanisterförmig, die Augen in die Höhlen gedrückt, die Haare kurzgeschnitten und merkwürdig fleckig ausgefallen, der ganze Körper eher gedrungen bei 1,65m. Günni war körperlich gealtert, geistig jung geblieben.
Oder zurückgeblieben, wenn man es unfreundlicher formulierte. Über Günni sagte man sich, dass er schon in der Grundschule Ärmchen von Mitschülern traktiert hatte. Später wurde das Modifizieren von Kauleisten seine Spezialität. Er musste viel einstecken, hatte daher das Austeilen lernen müssen. Eigentlich ein gutmütiger, lieber Typ, der in einem Dorf mit genügend gehässigen Arschlöchern leben musste, die einen Schwächeren suchten, ihn in ihm gefunden sahen und häufig eines Besseren belehrt wurden.
Wir hatten mächtig Respekt, weil man nie wusste, wann er vielleicht doch ausrasten würde und waren gleichzeitig beruhigt, da ein guter Freund von uns sein Cousin war und Günni – im Gegensatz zu der sonstigen Dorfmischpoke mit ähnlichem Aussehen und Intellekt – politisch okay war. Nun ja, er hasste halt Nazis. Das war gut.

Piet und Arno verließen den Tresenbereich für eine Runde Billard und ich nuckelte an meinem Bier, während eine CD von 8°6 Crew lief, einer französischen Skaband, die hier vor einiger Zeit einen unglaublichen Gig geliefert hatte und ihr Set gleich dreimal am Stück gespielt hatte. Einen Moment war ich in Gedanken versunken, träumte vor mich hin, während „laisse moi rever" lief, mein

Lieblingssong, als plötzlich Günni neben mir stand.
„Hallo. Ich kenn Dich“, nuschelte er in meine Richtung.
„Na“, entgegnete ich verlegen. „Auch hier? Auf'm Fahrrad nass geworden?“
„Jau, hehe“. Günni starrte auf mein Bier. Schweigen. Unangenehmes Schweigen.
„Durst?“ fragte ich.
„Hm, hm“. Er nickte, beziehungsweise wippte mit dem ganzen Oberkörper, um ein Kopfnicken zu simulieren.
„Hey Wastl, mach dem Durstigen und mir doch noch mal nen Tropfen warm!“
Günni lächelte breit, dann starrte er mich wieder an. „Wie findze Nazis?“
„Wat?“ Ich hatte ihn nicht richtig verstanden, akustisch.
„Wie findze Nazis?“ Seinem Blick war nun etwas Skepsis beigemischt.
„Wie ich Nazis finde? Scheiße, natürlich!“
Fast schon war ich erleichtert, dass er das Gespräch aufnahm und direkt auf Nazis lenkte. Das letzte Mal, dass wir uns begegnet waren, hatte er mir erzählt, dass er seine Mutter neulich nackt gesehen habe. Ein unangenehmes Schweigen entstand im Anschluss. Eine Information, die mich nicht sonderlich euphorisierte, er meine Reaktion aber anders eingeschätzt hatte. Den Dialog mit den Nazis hatten wir zwar auch schon in der Vergangenheit gehabt, doch das war unverfänglicher. Meine Entgegnung ließ Günni lachen:
„Haha ... haha ... Nazis sind Scheiße!“
„Genau!“
„Ja, Nazis sollte man mitm Trecker totfahren?“
In diesem Moment hätte ich wie folgt reagieren können: Leicht verunsichert hätte ich Günni erklären können, dass Nazis zwar Scheiße sind, aber direkt totfahren wäre dann doch keine Lösung. Schließlich würden auch Nazis gewisse Menschenrechte haben, obwohl sie diese anderen verwehren. Oder ich hätte zustimmend nicken können, allerdings mit einem skeptischen Blick dabei die unterschwellige Nachricht vermitteln müssen, dass diese Aussage nur im abstrakten Sinne zu unterstützen sei. Meine vorsichtige Unterstützung signalisiere nur, mich auf keinen Fall zum Mittäter, Mitwisser oder gar Auftraggeber machen zu wollen.

„Ja, hahaha ... alle sofort mitm Trecker totfahren“, hörte ich mich stattdessen seine Aussage wiederholen und ihn darin zu bestärken. „Auf jeden Fall alle kaputt machen.“
„Nazis mitm Trecker totfahren“, lachte Günni wieder. Hippiemäßige Reflektion von Gewalt war an dieser Stelle weder von ihm noch von mir zu erwarten, das wäre einem neutralen Betrachter in diesem Moment bewusst geworden.
„Jau, vorwärts rüber, rückwärts rüber. Richtig schön breit machen, die Schweine“, ich spielte mit der rechten Hand den Trecker und zog ihn über imaginäre Nazis auf dem wuchtigen Tresen, während ich mit der Linken mein Bierglas festhielt.
„Bisse kaputt sind.“
„Nazis mitm Trecker totfahren.“
Es wurde mantraartig. Wastl rettete mich aus der Wiederholungsschleife, indem er zwei weitere Pils auf den Tresen platzierte und ich ihm zehn Mark auf den Tresen legte.
„Stimmt so“, sagte ich zu Wastl und drehte mich wieder zu Günni, der immer noch diesen einen Satz vor sich hinnuschelte.
„Aber Günni, mal wat Anderes: Mach ma lieber Licht an dein Rad, sonst wirste noch selbst vom Trecker überfahren. Dich sieht man nachts nicht!“
„Kaputt, das Licht am Fahrrad“, sagte Günni und wir hoben beide unsere Gläser und stießen an.

Dann verdunkelte sich der Raum und die Bielefelder Vorband kam auf die Bühne. Der Tresenbereich füllte sich, Arno, Nick, Piet und der Stinker kamen und wir genossen Bier und laute Musik. 1. Mai '87 legten im Anschluss ein abgefeiertes Set ab.

Euphorisiert verabschiedeten wir uns von Wastl und sahen auf dem Weg zum Auto noch, wie Günni sein Rad aufschloss. „Ey Günni, Nazis mit dem Trecker tot fahren“, rief ich ihm zu. Er lachte und entgegnete den selben Satz. Vorsichtiger als auf dem Hinweg ging es zurück. Wir wollten mit dem Totfahren ja nicht schon jetzt anfangen.

Einige Tage, Wochen und Monate zogen ins Land, wir bekamen alle die Grippe, der Tod machte weiterhin einen Bogen um uns und auch um Günni, den wir noch einige Male in dieser dunklen Jahreszeit mit dem lichtlosen Zweirad überholten. Doch nach einer Weile sahen wir ihn nicht mehr. Wastl erzählte uns, dass Günni verhaftet worden sei. Auf einem Dorffest hatte er sich mit Nazis angelegt. Er hatte zwar niemandem mit dem Trecker überfahren, doch so dermaßen zusammengeschlagen, dass der Unterkiefer fast auf Höhe der Brustwarzen endete und ihm für die Auseinandersetzung die alleinige Schuld gegeben wurde.

Was aus ihm geworden ist, weiß ich leider nicht, aber ich werde mich erkundigen, wenn ich das nächste Mal in Herzebrock bin. Denn noch heute hoffe ich insgeheim jedes Mal, wenn ich einen Trecker sehe, dass der Fahrer politisch aktiv wird.

MIKA

URLAUB AUF DEM BAUERNHOF

Prolog:

Ich war wohl ähnlich begeistert wie Anton, als er mit seinen Eltern in die Ferien auf einen Bauernhof fahren musste. Reiten und die gute Landluft waren nämlich so gar nicht nach meinem Geschmack und ich hatte auch keinen Rüdiger dabei, mit dem ich Schabernack treiben konnte. Der kleine Vampir war zwar schon an Bord, aber nur als Europa Hörspielkassette für das Autoradio. Mich erwarteten zwei Wochen fernab der Zivilisation, mit Plumpsklo, Küchenhexe und schwarz-weiß Fernsehgerät, sofern es diese technische Errungenschaft mit Spaß am Dienstag, der Sendung mit der Maus und Hallo Spencer überhaupt schon bis ins ländliche Schleswig-Holstein geschafft hatte.
Die Erinnerungen an damals sind mittlerweile verblasst, der Urlaub auf dem Bauernhof liegt nun auch schon über drei Dekaden hinter mir. Ich weiss aber noch, dass ich den ganzen Tag in Gummistiefeln rumlaufen und einmal auf dem Trecker mitfahren durfte. Es gab eine echt blöde Ziege, die immer nach Mama schnappte, weil die meistens meckerte. Also noch mehr als die Ziege selbst, Bauernhof und frische Landluft waren nämlich so gar nicht nach ihrem Geschmack.
Ich weiß nicht mehr, aus welcher Motivation heraus meine Eltern dieses Reiseziel gewählt hatten, fortan sollten wir aber nur noch in touristisch erschlossenen Gebieten mit mindestens 4 Sternen Urlaub machen. Bauernhof war nicht en vouge. Center Park hieß die Devise.

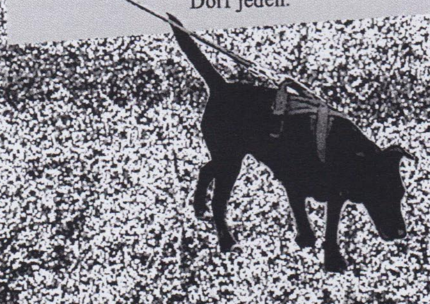
Von Matchbox oder Siku bevorzugte ich PS-starke Flitzer und alles mit Blaulicht, statt Landmaschinen, Heuwagen oder Traktoren. Die dänischen Bausteine unterm Weihnachtsbaum waren stets aus der Reihe „Lego Stadt", „Lego Kuhkaff" hatte sich nicht durchgesetzt… und auch sonst verschwanden Reiten, die gute Landluft, Kühe, Schweine, Ostdeutschland aus meinem Blickwinkel. Mehr Kleinstadtgöre als Großstadtgangster, aber Hauptsache urban.

Dies änderte sich vor ein paar Jahren, als Caro, und mit ihr der elterliche Bauernhof, in mein Leben trat. Bauernhof. Die Vorstellungen vom ländlichen Leben sind eher romantischer Natur. Schön in Einklang mit dem heimischen Gemüse, das jeden Tag vor der Haustür gepflückt wird und dann neben den dicksten Kartoffeln auf dem Teller landet, Sonnenuntergang über Korn- und Maisfeldern und Fuchs und Igel sagen sich Gute Nacht. Doch mein naives Bild vom Bilderbuch-Bauernhof sollte schon sehr bald tiefe Risse bekommen...

Kapitel 1: Hundedame Lisa

„Mo-hoin, schönen guten Abend wünsche ich." Freundlich nicke ich dem älteren Herrn zu, der mir und Hundedame Lisa auf unserer Gassirunde entgegen kommt. Er schaut mürrisch und etwas abschätzig und murmelt etwas in seinen Bart, das mit viel gutem Willen als „N'abend" zu verstehen ist.
Er ist einer von knapp 1.400 Einwohnern, von denen ein Großteil Sonntags früh in der Gaststätte Gisecke die Ehesorgen in Einbecker ertränken. Schützen- und Dorffußballverein. Freiwillige Feuerwehr. Ein kleiner Tante Emma Laden. Ein Briefkasten. Und ab 18 Uhr werden die Bürgersteige hochgeklappt. Heinde, in der Nähe von Hildesheim, entspricht auf den ersten Blick nahezu jedem Dorf-Klischee, was mir einfallen will. Eine ziemlich berühmte Internetsuchmaschine bietet als ersten Vorschlag nach „Heinde" den Begriff „Mülldeponie" an. Freiherr von Stein hat hier vor vielen hundert Jahren Wilhelmine von Wallmoden-Gimborn geheiratet und von irgendeinem Begründer der Psycho-Physiognomik steht eine Büste auf dem Kirchberg, weil er hier geboren ist, wer auch immer und was auch immer das sein mag. Sonst hat Heinde nichts zu bieten. Außer der Mülldeponie natürlich, die eigentlich erst auf der anderen Seite der Börde entstehen sollte und zu einem richtigen Politikum geworden ist. Niemand in Heinde mag die Mülldeponie. Und niemand in Heinde weiss, was Psycho-Physiognomik ist. Darauf wette ich.

Scheunert, so heisst der Mann, obwohl er im schummrigen Dämmerlicht kaum zu erkennen ist. Die einzigen Lichtquellen sind der Mond und die spärlich vorbeifahrenden Autos, zumindest habe ich hier sogar schon einmal den großen Wagen am Firmament erkennen können. Zuhause in Hannover ist da immer der Großstadtsmog im Weg. Scheunert. Ein Arschloch. Das weiß ich von Caros Papa. Der ist nämlich Bauer und ziemlich bauernschlau.
Und außerdem kennt er hier im Dorf jeden.



Mit ihm zusammen in seinem mitternachtsblauen Bauernmercedes durchs Dorf zu fahren fühlt sich an, als wäre ich mit dem Papamobil und Pontifex Maximus persönlich unterwegs. Da wird gegrüßt, gewunken und gehupt, hier ein kurzes Schwätzchen und dort ne Absolution oder Heiligsprechung. Dem alten Bauern wird Respekt gezollt.
Dem blöden Punker mit der ungezogenen Hundedame an der Leine muss man keinen schönen Abend wünschen, denn Punk hat hier immer noch was Verruchtes, was Bedrohliches. Hier gehören rote Haare zum Wander-Zirkus, nicht aber auf die Dorfstrasse.

Die Dorfstrasse führt mich vorbei am Bestattungsinstitut Brinkop und dem Haus der neuen Pastorin und ihrer Ehefrau zielsicher Richtung Friedhof. Das ist unsere Standard Gassirunde und Lisa hat sich angewöhnt, ihren schmierigen Haufen vor die kleine Dorfkapelle zu legen. Ob die Kirchenfuzzis jetzt auf unschuldige Messdiener stehen oder gleichgeschlechtliche Liebe praktizieren, Kirche bleibt scheiße und Scheiße zu Scheiße.
Nach getaner Arbeit belohne ich die kleine Terrier-Mischlingsdame mit einem Leckerchen und wir machen einen flotten Schuh über den Friedhof.
Auf den Grabsteinen stehen Namen wie Gisecke, Scheunert, Brinkop und etliche Weitere, die mir durch Erzählungen schon geläufig sind. Entweder treffen sich hier in Heinde regelmäßig Brüderchen und Schwesterchen zum Schäferstündchen oder das Dorf wird seit Jahren von Zombiehorden bevölkert. Gruselig.

Der Wind frischt etwas auf und lässt die Trauerweiden bedrohlich im Mondschein schwanken. Es riecht nach Regen. „Los Lisa, komm! Ab nach Hause." Geflissentlich ignoriere ich die „Hunde verboten" Schilder, denn das ist mein rebellischer Akt, Making Punk A Threat Again. Ich scheiße auf eure spießige Dorfordnung und lasse den Hund vor eure Kirche scheißen.
Wir haben es sogar schon einmal in den Lokalteil der Stadtzeitung „Leinetal24" geschafft, in der alles rund um Bad Salzdethfurth, zu dem Heinde postleitzahlentechnisch gehört, drin steht. „Wem gehört dieser Haufen?" lautete eine kleine Randnotiz auf der vorletzten Seite. Das Bild von Lisas Hinterlassenschaft hängt jetzt an der Pinnwand über meinem Schreibtisch.

Erste Tropfen kündigen den angesagten Wetterumschwung an. Wenn wir uns nicht beeilen, werden wir noch pitschnass. Es regnet von oben und von der Seite und immer stärker. Dauerregen, Platzregen. Forrest Gump Regen. Es ist kurz nach 21Uhr und einzig in der polnischen Gaststätte Ohms brennt noch Licht.
Doch heute wollen wir keine in ranzigstem Fett frittierte Kartoffelstäbchen, wir wollen nach Hause. Ins Trockene. Auch Lisa hasst Regen und stellt das andauernde Schnüffeln und Markieren ein.

Selbst am Haus von Ralf, dem Dorfalkoholiker, der für eine Flasche Bier eine Runde Gassi mit ihr geht, ziehen wir im Stechschritt vorüber. Fast haben wir es geschafft, die ramponierte Auffahrt hoch, nur noch über den mit Entenkacke übersäten Innenhof und rein ins Warme und Trockene. Wir sind auf dem Chaos-Bauernhof angekommen.

Kapitel 2: Wolfgang

Auch das kleinste Fünkchen Romantik, was ich vorher mit Bauernhof in Verbindung gebracht habe, ist in einem Berg aus Schrott, Müll und Dreck erloschen. Selbst Mauro, Sücru und Otto würden hier schleunigst die Beine in die Hände nehmen und das Weite suchen. Überall liegt Krempel rum. Die komplette Fläche um das Wohnhaus ist zugestellt mit Containern, riesige Metallteile, Rohre, Stangen, Pfähle, Stützen, Kabel, Autoleitplanken, Badewannen, Fässer, Silos… Ein halbes Wäldchen liegt abgeholzt auf einem großen Haufen unter dem mit etwas Phantasie auch noch eine ausgediente Planierraupe zu erkennen ist… hier gibt es einfach alles. Und das in Massen. Teile des Geländes gleichen einem Autofriedhof, wirken wie ein Freilichtmuseum für Traktoren und Landmaschinen, die vor 50 Jahren das letzte Mal vom TÜV abgenommen wurden und fröhlich vor sich hin rosten.



Schaufel-Bagger-Schaufeln und übereinander gestapelte Gabelstapler-Gabeln, Trecker-Reifen und Trecker ohne Reifen. Alles kreuz und quer. Wie aus einer Mad Max Szene. Nur ohne Mel Gibson.
Dafür mit Wolfgang. Der turnt hier fast täglich rum. „Wennze dn altn Baua sisst, solla mim Schubba hinnen rimkumm." Wolfgang hatte Kehlkopfkrebs und hört sich an, als hätte er einen Tennisball im Mund, wenn er spricht. Er war Baggerfahrer, besitzt mehrere Baumaschinen und auch eine Planierraupe und er ist der Best Friend Forever von Caros Papa.
Wolfgang trägt immer einen Blaumann und Sicherheitsschuhe, allzeit zur Arbeit bereit, obwohl er genau wie Caros Papa schon seit einigen Jahren in Rente ist. Doch Füße hochlegen, Tauben züchten oder im ZDF Fernsehgarten entspannen ist nichts für ihn. Er muss schaffen. Immer.

„Phüllp, kumma ran." Nach kurzer Zeit habe ich mich an sein Genuschel gewöhnt und verstehe auch fast die Hälfte von dem, was er so erzählt. Und es hat einige Monate gebraucht, bis er mich beim Namen gerufen hat. Vorher war ich immer Caros Geliebter und mittlerweile bin ich auch in der Familie als Schwiegersohn akzeptiert, obwohl ich noch nie Trecker gefahren bin, nicht ein einziges Hektar Land besitze und auch keine Schafe und Ziegen bei der Brautwerbung anbieten konnte. Außerdem mache ich dauernd „weibische" Sachen wie Aufräumen, Abwaschen oder Kochen und bin allergisch gegen Staub und Katzen.
Aus mir wird nie ein richtiger Bauer.

Doch seitdem ich mit Wolfgang zusammen eine Mauer im neu gebauten Badezimmer mauern, Mörtel anrühren und anreichen und auch mal einen Stein setzen durfte, bin ich in seiner Wertschätzung gestiegen und doch zu etwas Nütze.
Wolfgang steht im Innenhof und winkt mich zu ihm heran. Wir stehen vor dem großen Misthaufen, der hier genau in der Mitte des Hofes wächst und gedeiht.
Es gibt 4 Heidschnucken, 8 Schweine und jede Menge Enten, die jede Menge Mist produzieren. Essensabfälle, Grünschnitt, Aschereste aus dem Holzofen und auch mal eine platt gefahrene Ente. Hier landet alles und sorgt für die gute Landluft.
Da wir in den letzten Tagen viel auf dem Außengelände gewerkelt, gesägt, gejätet und geschnitten haben, türmt sich das Ast- und Buschwerk heute besonders hoch.
„Ihh huln Bagga un mir schuffn n Dries nahm Ustafüa." Wolfgang fährt sich durch sein zersaustes graues Haar und zeigt auf den Misthaufen, bedeutet mir, hier auf ihn zu warten und macht sich von dannen.
Kurze Zeit später kehrt er mit einem kleinen Bagger auf den Hof zurück und baggert den ganzen Mist in einen großen Anhänger. Ich darf daneben stehen, bekomme eine Mistgabel in die Hand gedrückt und muss gelegentlich Hand anlegen, wenn er sich die Schaufel zu voll geladen hat. Nach einer halben Stunde ist der ganze Mist vom Hof in den Anhänger geladen und ich stinke, als ob ich in dem Haufen übernachtet hätte.
Wolfgang fährt den Bagger weg, kommt mit einem Trecker wieder, an den der Anhänger gehängt wird und auf geht es zum „Ustafüa".
Beim Osterfeuer wird auf einem Platz am Dorfrand einmal im Jahr alles verbrannt, was nicht mehr gebraucht wird. Dazu gibt es Bratwürstchen und ein Fass Bier. Ich will mir gar nicht vorstellen, was das für ein bestialischer Gestank sein muss, wenn zwanzig besoffene Bauern ihre Würste über einen brennenden Haufen Scheiße halten.

Nachdem wir abgeladen haben deutet Wolfgang auf eine riesigen Bagger mit Kettenantrieb, der auf diesem Platz geparkt ist. „S vun mia, wülst ma faan?" Was? Habe ich richtig verstanden? Ich darf diese monströse Planierraupe fahren? „Na klar, voll gerne, wenn du mir zeigst, was ich machen muss..."
Also klettern wir zusammen auf den Fahrersitz, ich darf mich auf Wolfgangs Schoß setzen und den Schlüssel ins Zündschloss stecken. Seine langen Nasenhaare kitzeln mich im Nacken, doch ich nehme nichts mehr wahr.
Mit lauten Getöse und Gepolter setzt sich die riesige Maschine in Gang, Hebel nach vorne, volle Kraft voraus, linker Hebel leicht nach rechts, der Baggerarm schwenkt leicht nach rechts.
Langsam, aber stetig nähern wir uns dem Misthaufen und ich komme mir unbesiegbar vor. 10 Tonnen Gewicht in meiner Gewalt.
„Ich walze alles nieder, schieß aus allen Rohren, du kannst mich nicht entkommen, bist hoffnungslos verloren. Panzerfahrn macht frei..." Und Baggerfahren auch.
Ich könnte hier stundenlang auf Wolfgangs Schoß sitzen und Kacke von A nach B bugsieren. Was für ein Erlebnis, das allerdings jäh endet, als das Monstrum zu stottern beginnt und einfach aus geht.
Wolfgang lacht.
„Schprütt is all, kumm, mia fan hehme."

Wenn ich groß bin, kaufe ich mir auch einen Bagger.

Kapitel 3: Die Pferdefreunde

In Heinde wohnen entweder alte Menschen, die schon in Rente sind und ihr ganzes Leben in einem Umkreis von 50 Kilometern um diesen Ort herum verbracht haben oder junge Familien mit einem Kind im Kindergarten und einem Zweiten in Planung. Chai Latte, Smoothie oder Ipod sind Wörter aus einer fremden Welt und Hipster Turnbeutel kommen hier vielleicht in zehn Jahren mal in Mode. Es gibt einen kleinen Tante Emma Laden mit Briefkasten davor und einmal in der Woche kommt der fahrende Bäcker durchs Dorf gefahren. Es gibt eine Blaskapelle, die sich alle paar Monate auf einer Feier der freiwilligen Feuerwehr trifft. Seit ein paar Jahren gibt es Farbfernsehen, doch am liebsten flimmern hier Wiederholungen alter Schwarz-Weiß Schinken über den Bildschirm. Obwohl es von der Weltstadt Hannover nur knapp 50 Minuten bis zum Bauernhof braucht, fühlt es sich an wie eine Zeitreise 50 Jahre zurück, wenn wir zweimal in der Woche unseren Großstadtsumpf verlassen und hier einkehren.

Vor einigen Monaten hat Heinde fünf neue Einwohner gewonnen. Hanni und Nanni, Tore und die beiden Kinder Jonne und Frieder oder Mattis. Normalerweise heissen die Leute hier Karl, Wolfgang, Heinz oder Edelgard. Die Namen der Neu-Heinder sind hier ungefähr so deplatziert wie Kevin-Pascal, Jacqueline oder Schantall. Und die Neu-Heinder selbst fallen auch ganz schön aus dem Rahmen. Sie schicken ihre Kinder in die Waldorfschule, haben in den ersten Wochen im Freien geduscht, weil die Wasserleitung erst gelegt werden musste und im Garten haben sie eine Badewanne stehen.
Ökos, wo man nicht weiss, wer mit wem und warum und überhaupt. In Memoriam an Fritz Teufel, die neue Kommune 1? Vegetarisch und alternativ, an der Toreinfahrt prangt ein großes Anti Castor Transparent.

Sie sind in unserem Alter und Papa Tore hat sogar mal im Bauwagen gewohnt. Außenseiter gesellen sich zu Außenseiter und so freunden wir uns schnell an. Caro macht Sport mit den beiden Mädels und lässt sich mystische Zeichen auf die Pickel malen, damit die bösen Geister sich verpissen und die Pickel mitnehmen, man hilft sich und Weihnachten haben wir gegenseitig unsere Tannenbäume gelobt. Ein alter Dorfbrauch, bei dem es in erster Linie ums Saufen geht. Lustig. Und sie haben Pferde. Die gehören Hanni und Nanni und stehen seit ein paar Tagen bei uns auf dem Bauernhof in der Scheune, weil ein miesepetriger Nachbar die Ökos beim Ordnungsamt angeschwärzt hat und die Pferde nicht mehr im Garten parken dürfen. Deswegen haben wir eine Woche lang die Scheune entrümpelt, geputzt und gestrichen und beherbergen jetzt drei neue Viecher auf dem Hof, die jede Menge Scheisse produzieren und dabei helfen, den Misthaufen in die Höhe zu treiben.

Als Dank für unsere bereitwillig zur Verfügung gestellte Unterkunft sind wir heute zum Spieleabend eingeladen.
Zwei weitere Studienkolleginnen werden auch kommen und das wird bestimmt ein lustiger Abend.
Dank Netflix und Candy Crush verstauben die Gesellschaftsspiele auf meinem Regal und da heute Abend Polizeiruf und kein neuer Tatort gezeigt wird, können wir unsere sozialen Kontakte ja auch mal im reellen Leben pflegen.
„Sollen wir noch was mitbringen?"
„Nur gute Laune, wir haben alles da."

Um uns den studentischen Gepflogenheiten anzupassen, kommen wir die obligatorische akademische Viertelstunde zu spät. Caro hat sich eine Flasche Tequilla, Orangensaft und Grenadine eingepackt, ich habe 2 Flaschen Paderborner dabei, da ich Lammsbräu und diesen ganzen Dinkel-Bio-Bier Verbrechen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit angeboten werden, absolut nichts abgewinnen kann. Statt Chips und Salzgebäck gibt es Gemüse in Streifen mit selbstgemachtem Joghurt-Dip, der Couscous-Salat ist leider schon alle und ganz leise dudelt Jethro Tull oder Blue Oyster Cult aus der Anlage. Es riecht nach Räucherstäbchen.
Das Haus ist schön und gemütlich eingerichtet, mit liebevoll gebastelten Details, es gibt eine offene Küche mit Küchenhexe, einen Balkon und einen großen Esstisch, an dem wir noch zwei freie Plätze finden.

Die beiden Komilitoninnen werden uns vorgestellt und keine 5 Sekunden später habe ich ihre Namen wieder vergessen. In Gedanken nenne ich sie Wenke und Wiebke und bin mir ziemlich sicher, dass auch sie ihre Namen tanzen können. Sie haben ein pickliges Kind und eins mit Pflaster auf dem Auge mitgebracht, so dass wir in sehr großer Runde die Werwölfe von Düsterwald spielen können.

Ich komme mir vor wie im Loser-Club bei den Simpsons mit Martin Prince, Database, Lisa und Milhouse am Tisch und fühle mich deplatziert. In den kurzen Spielpausen drehen sich die Gespräche um Esoterik, Pferdekrankheiten und wie man Pferde am besten esoterisch von ihren Krankheiten befreit.

Und natürlich darf auch der allgegenwärtige Dorf-Klüngel nicht fehlen. Hier wird nicht miteinander, sondern über einander gesprochen. Eigentlich genieße ich nur die Momente, in denen ich Werwolf oder Jäger sein darf und einen nach dem anderen aus der Runde fressen oder abknallen darf und als sich nach einer knappen Stunde auch mein zweites Mitbringbier dem Ende neigt, gebe ich Caro unauffällig einen Knuff. Es braucht allerdings viele Knuffe, um sie zu bewegen, mich nach Hause zu begleiten.

Wenig später fallen wir beide in unruhigen Schlaf und werden in unseren Träumen von Werwölfen, Zombie-Pferden und wahnwitzigen Kräuterhexen heimgesucht. Gleich nach dem Frühstück verabreden wir uns für den nächsten Spieleabend und ich nehme mir vor, ein paar Flaschen Bier mehr einzupacken.

Kapitel 4: Bäppi, der Bauer

Ich mag Tiere. Vor allem Tierbabys. Ich könnte Caro stundenlang zuschauen, wie sie auf YouTube Katzenvideos schaut, obwohl ich eine Katzenallergie habe.
Die habe ich mir selbst vor Jahren in Stockholm diagnostiziert, als ich mit Kumpel Christian bei einer Freundin der Baboon Show in der Wohnung nächtigen durfte und mitten in der Nacht aus meinen Träumen gerissen wurde, weil ich keine Luft mehr bekommen habe. Selbst am geöffneten Fenster hatte ich das Gefühl, einen erbärmlichen Erstickungstod zu sterben und habe schnell die hier ebenfalls wohnende Perserkatze dafür verantwortlich gemacht.

Vorgestern hat Caro ein wenige Tage altes Katzenbaby mitten in der Scheune gefunden. Und Katzenmama ist nicht aufzufinden. Also müssen wir uns um den süßen Fratz kümmern und nehmen ihn mit nach Hause, um alle drei Stunden das angewärmte Fläschchen zu reichen, Bäuchlein zu kraulen und endlich eigene Katzenvideos zu drehen.
Das geht auch ein paar Tage gut, bis das kleine Wesen auf einmal anfängt sich selbst zu putzen und sein Fell in der ganzen Wohnung verteilt. Anfangs muss ich etwas mehr niessen als sonst und bekomme Pusteln an den Stellen, an denen die Katze auf nackte Haut trifft, doch mein Zustand verschlechtert sich rasant, bis ich eines Tages auf dem Weg zum Auto auf dem Parkplatz zusammenbreche und mich einscheisse. Ich bin total kraftlos, kniee auf dem dreckigen Boden und kann es kaum glauben, dass mich so ein kleines, süßes Tier beinah zum Krepieren bringt.

Eine neue Jogginghose und einen Aufenthalt in der Notaufnahme später, bringen wir das Kätzchen zurück auf den Bauernhof.
Cortison bringt mich nach vorn und lässt mich wieder frei durchatmen. Ich fühle mich wie neugeboren und koche der Familie zur Feier des Tages eine amtliche Pilzpfanne.

Am nächsten Tag sind alle krank und bewegen sich voll Zombie-mäßig vom Bett zur Toilette und wieder zurück. Mir geht es blendend. Darauf eine Dosis Cortison.
„Du musst dich heute um die Tiere und den Hof kümmern, schaffst du das?" Caro ist ein Häufchen Elend und schaut mich skeptisch an.
„Na klar. Ich kann Bauer." antworte ich überzeugt. Schießlich habe ich als Kind mal eine Zuckerrübe geerntet und die letzten sechs Staffeln „Bauer sucht Frau" äußerst aufmerksam verfolgt. Und ich trinke gerne Landliebe Kakao. „Das schaff ich mit links. Macht ihr mal hier schön einen auf Walking Dead und scheisst die Kloschüsseln voll. Kannst dich auf mich verlassen."
Also koche ich Tee und Brühe, besorge Zwieback und Cola und mache mir eine Liste mit den Aufgaben, die zu erledigen sind.

Katzen füttern: Zur Zeit leben fünf bis sechs Fellknäule auf dem Hof, die täglich mit Milch und Katzenfutter versorgt werden wollen, doch gilt es hier zu Bedenken, dass ich den Allergieauslösern nicht zu nahe kommen will. Also bewaffne ich mich mit drei Dosen, Geschmacksrichtung Pute und einer Tüte Milch. Nacheinander werfe ich alles aus gehörigem Abstand in den kleinen Verschlag, in dem die Katzen fressen und nächtigen. Wie ein Soldat aus dem Schützengraben die Handgranaten in Richtung Feind befördert, reiße ich die Deckel der Dosen ab, schraube den Schraubverschluss von der Tüte Milch und lasse alles im hohen Bogen Richtung Katzen segeln. Pfffffffft. Bumm. Katzen füttern abgehakt.

Schweine misten und füttern: Schweine machen eine ganz schöne Schweinerei und ich habe wenig Lust, sie aus ihrem Verschlag zu lassen und ihre Kacke wegzuräumen. Im Stall stinkt es bestialisch und die Säue machen einen ganz schönen Lärm, als sie mich sehen. Das ist nicht wie beim Schweinchen namens Babe, das ist dreckiges Real Life hier.
Also hole ich zwei frische Ballen Stroh und lasse sie ihr eigenes Bettchen richten, frisches Wasser aus dem Schlauch kann auch nicht schaden und verwandelt den Stall in ein einziges Schlamm-Paradies. Da fühlen sich die Schweine wohl.
Bleibt die Frage, was heute auf dem Speiseplan steht. In der Vorratskammer suche ich vergebens nach Packungen mit

der Aufschrift Schweinefutter, aber ich habe ja noch etwas von der Pilzpfanne übrig. Trüffel sind doch auch Pilze und Schweine können Trüffel gut riechen. Das wird schon passen. Schweine misten und füttern abgehakt.

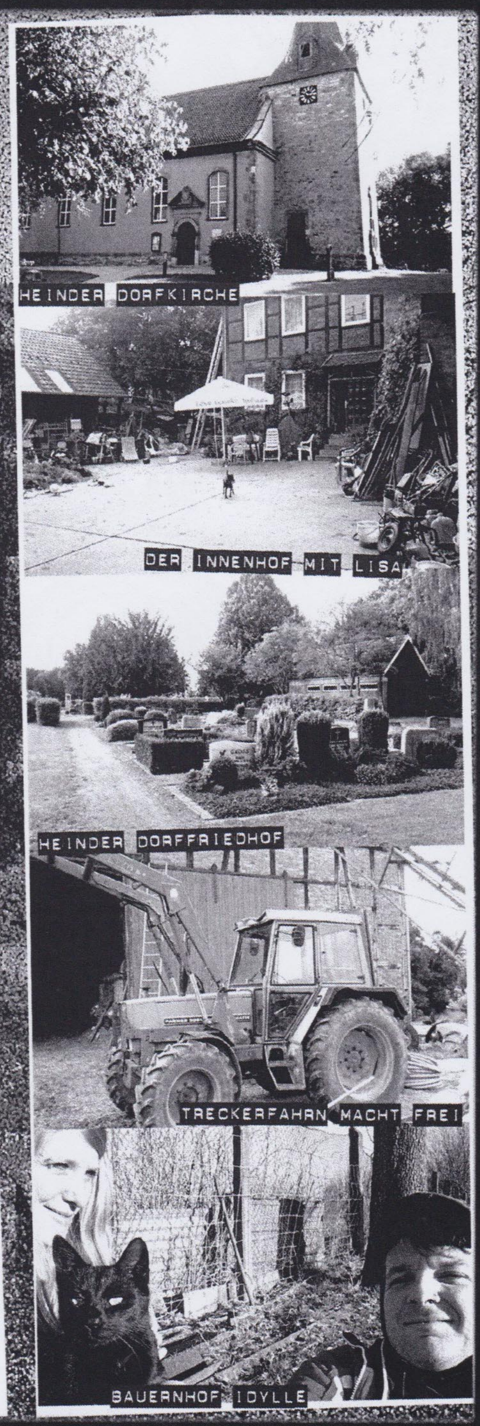
Enten in den Stall sperren: Ich hasse Enten. Die Viecher scheissen alles voll und machen dabei ein unheimlich ekliges Flatsch-Geräusch. Der ganze Hof gleicht einem Minenfeld und ich muss aufpassen, dass ich auf der Grütze nicht noch ausrutsche. Die Enten hier dürfen den ganzen Tag machen was sie wollen, laufen durch das halbe Dorf, sitzen auf den Autos und Mülltonnen und paaren sich ununterbrochen. Ein echtes Lotterleben. Und sie wollen nicht in ihren Stall, sondern lieber im Pferdestall die Fliegen jagen, auf dem Müllcontainer hocken oder im Heizungsraum spazieren gehen.
Dann sperre ich sie eben an Ort und Stelle ein. Hauptsache eingesperrt und nach und nach verbirgt sich hinter jeder verschlossenen Tür mindestens ein Federviech. Enten in den Stall sperren abgehakt.

Trecker in der Scheune parken: Geil. Endlich Trecker fahren. Und das auch noch unbeaufsichtigt. Ich stelle mir vor, wie ich auf dem Bock hocke und langsam durchs Dorf tucker, die Hand zum Gruß erhoben und dabei lässig auf einem Strohhalm kaue.
Ich schnappe mir den alten Schlapphut von der Garderobe, den Zündschlüssel und besteige mein Gefährt. Schließlich bin ich schon mit Wolfgangs Planierraupe gefahren, da sollte dieser kleine Trecker doch mit links zu schaffen sein. Zuerst stoße ich mir den Kopf an der Tür, dann rutsche ich an der Trittleiter ab und verstauche mir den Fuß und als ich endlich in Treckerfahrerposition sitze, bekomme ich das Gerät nicht an.
Nach etlichen Versuchen, diversen Hebeln und Knöpfen springt die Maschine an und rollt langsam rückwärts. Fahre ich eben rückwärts. Da es langsam dunkel wird und ich nicht weiß, mit welchem Schalter ich die Scheinwerfer bediene, begnüge ich mich mit dem Weg in die Scheune und überrolle dabei lediglich zwei Kanister, einen Spaten und Caros neues Klappfahrrad. Kollateralschäden. Trecker in der Scheune parken abgehakt.

Puh, Bauer sein ist ganz schön anstrengend, doch ich bin froh alle Aufgaben so bravurös gemeistert zu haben, hänge den Schlapphut wieder an die Garderobe und gönne mir ein Feierabendbier. Soll so meine Zukunft aussehen? Ich bin bereit.

Lesen sie in den nächsten Kapiteln, wie ich mit der Sense Rasen mähe und dabei von Ameisen überfallen werde, von schweißtreibender Strohernte wie zu Großmutters Zeiten, wild gewordenen Schafen, die nicht geschoren werden wollen und weiteren Anekdoten aus meinem persönlichen Waterloo Heinde, in der Nähe von Hildesheim.

Fortsetzung folgt in Ausgabe 17 des Human Parasit Fanzines, denn „Bauer werden ist nicht schwer, Bauer bleiben eine Ehr."



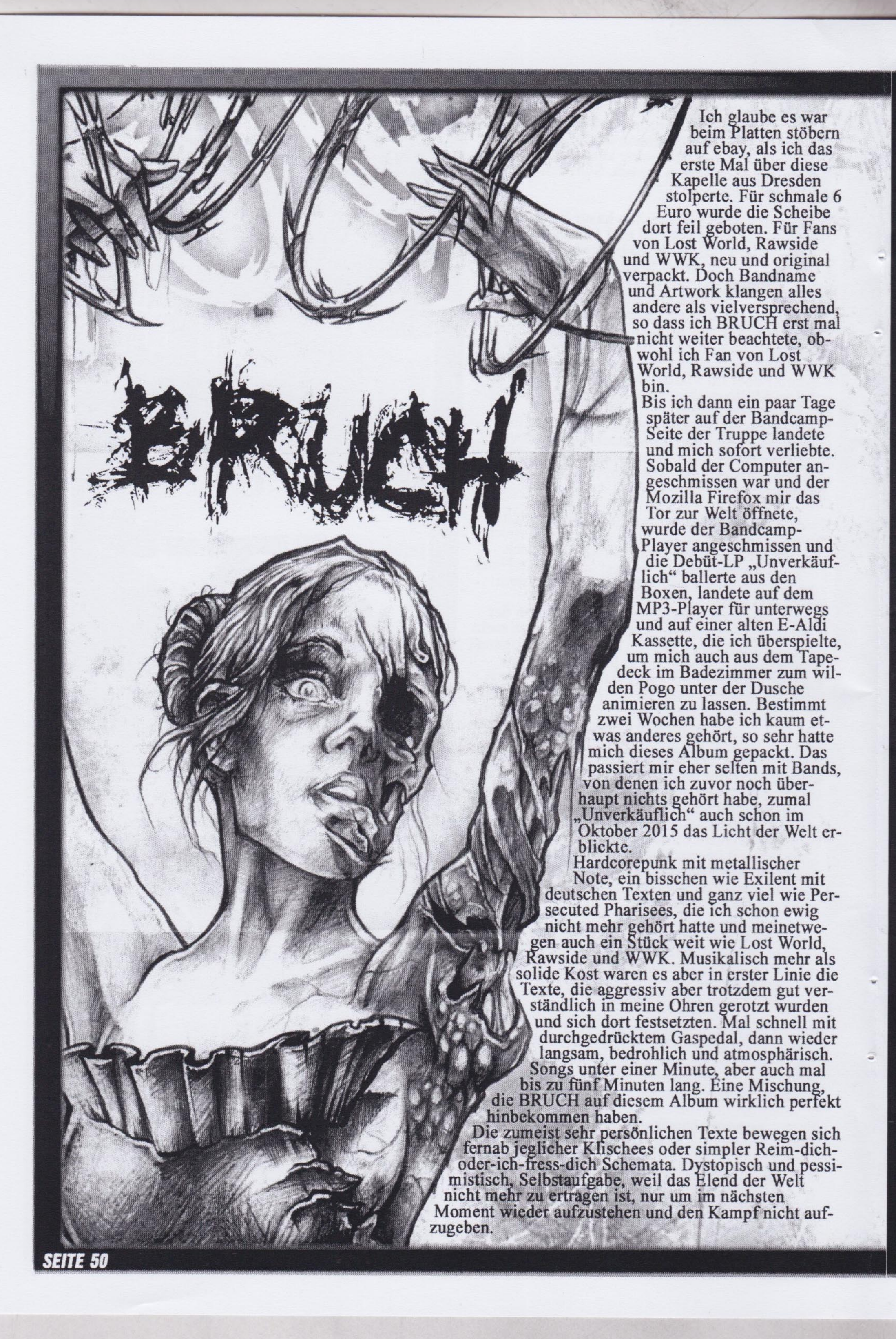
HEINDER DORFKIRCHE

DER INNENHOF MIT LISA

HEINDER DORFFRIEDHOF

TRECKERFAHRN MACHT FREI

BAUERNHOF IDYLLE



Ich glaube es war beim Platten stöbern auf ebay, als ich das erste Mal über diese Kapelle aus Dresden stolperte. Für schmale 6 Euro wurde die Scheibe dort feil geboten. Für Fans von Lost World, Rawside und WWK, neu und original verpackt. Doch Bandname und Artwork klangen alles andere als vielversprechend, so dass ich BRUCH erst mal nicht weiter beachtete, obwohl ich Fan von Lost World, Rawside und WWK bin.

Bis ich dann ein paar Tage später auf der Bandcamp-Seite der Truppe landete und mich sofort verliebte. Sobald der Computer angeschmissen war und der Mozilla Firefox mir das Tor zur Welt öffnete, wurde der Bandcamp-Player angeschmissen und die Debüt-LP „Unverkäuflich" ballerte aus den Boxen, landete auf dem MP3-Player für unterwegs und auf einer alten E-Aldi Kassette, die ich überspielte, um mich auch aus dem Tapedeck im Badezimmer zum wilden Pogo unter der Dusche animieren zu lassen. Bestimmt zwei Wochen habe ich kaum etwas anderes gehört, so sehr hatte mich dieses Album gepackt. Das passiert mir eher selten mit Bands, von denen ich zuvor noch überhaupt nichts gehört habe, zumal „Unverkäuflich" auch schon im Oktober 2015 das Licht der Welt erblickte.

Hardcorepunk mit metallischer Note, ein bisschen wie Exilent mit deutschen Texten und ganz viel wie Persecuted Pharisees, die ich schon ewig nicht mehr gehört hatte und meinetwegen auch ein Stück weit wie Lost World, Rawside und WWK. Musikalisch mehr als solide Kost waren es aber in erster Linie die Texte, die aggressiv aber trotzdem gut verständlich in meine Ohren gerotzt wurden und sich dort festsetzten. Mal schnell mit durchgedrücktem Gaspedal, dann wieder langsam, bedrohlich und atmosphärisch. Songs unter einer Minute, aber auch mal bis zu fünf Minuten lang. Eine Mischung, die BRUCH auf diesem Album wirklich perfekt hinbekommen haben.

Die zumeist sehr persönlichen Texte bewegen sich fernab jeglicher Klischees oder simpler Reim-dich-oder-ich-fress-dich Schemata. Dystopisch und pessimistisch, Selbstaufgabe, weil das Elend der Welt nicht mehr zu ertragen ist, nur um im nächsten Moment wieder aufzustehen und den Kampf nicht aufzugeben.

Dabei werden Worte und Formulierungen gewählt, die ich so auf einer Punkplatte noch nicht gehört habe und die durchaus dazu anregen, mal das Internet zu fragen, was es mit Orpheus, Askulap, Nero oder Nemesis auf sich hat und was hinter Begriffen wie Antipod, Elysion oder Hasard-Spiel steckt.
„Unverkäuflich" ist ein Album, das mich auf vielen Ebenen gepackt hat und das sich einfach nicht tot hören lässt. Genau deswegen werde ich jetzt auch versuchen, dir Mandy (Gesang), Hörmi (Gitarre und Gesang), Willi (Gitarre und Gesang), Matte (Bass) und Uwe (Drums) etwas näher zu bringen.

Wieso habe ich erst jetzt von eurer Existenz erfahren, immerhin macht ihr schon seit 2010 unter dem Namen BRUCH zusammen Musik? Gab es Projekte davor? Legt ihr keinen Wert auf Rezensionen in der einschlägigen Punkerpresse? Lässt es eure Zeit nicht zu, die sächsischen Landesgrenzen zu überqueren und auch mal im goldenen Westen aufzutreten oder forciert ihr etwa einen Geheim-Tipp-Status?

...ja wieso eigentlich?..aber du hast wohl Recht, obwohl es auch schon den ein oder anderen Gig in Witzenhausen, Hamburg und Berlin gab, sind wir tatsächlich noch nicht so viel aus unserem Sumpf rausgekommen. Ist halt auch an einigen Stellen ein schöner Sumpf. Das liegt aber vor allem an unserer eigenen Faulheit. Wir haben bisher selten Läden angefragt, eigentlich wurden wir meist irgendwohin verkuppelt und mussten uns so nicht um Gigs kümmern. Das soll sich aber in Zukunft auch ein bisschen ändern.. Geheim Tipp Status? Ja – geheim sind wir wohl irgendwie.
Wir haben alle das ein oder andere Projekt vorher gehabt. Unser Gitarrist Willi spielt seit vielen Jahren, auch vor Bruch schon, und jetzt noch in der Band PVD (Platzverweis Deutschland). Uwe unsere Drum-Machine war vorher bei Vindictive Schlagzeuger, das gibt uns auch diese schöne Metal-Kante. Unsere Gitarristin Hörmi und unser erster Bassist Hannes spielten u.a. bei Trotzreaktion. Matte, der ‚Neue' am Bass spielt noch bei Based Upon A Novel. Tja und Mandys Zweitprojekt ist kein geringeres als Lasse Reinstroem und Edith aus Tschechien.
Bunte Mischung die da aufeinandertrifft.
Wir hatten übrigens ein super Review der ‚Unverkäuflich' Platte im Plastik Bomb Nr. 93. Aber das war's dann auch schon. Wir machen eben einfach nur die Mugge.

Wenn ich das allwissende Google nach euch frage, bekomme ich nicht viele Treffer. Aber im Zusammenhang mit Konzertankündigungen oder auf der Seite eures Labels Angry Voice fällt oft der Begriff „female-fronted". Wieso bedarf es einer solchen Katalogisierung überhaupt und was soll sie am Ende eigentlich aussagen?

Das ist eine gute Frage aber auch nicht unsere Erfindung. Gefühlt hat der Begriff etwas mit schöner dreckiger, heftiger Gitarrenmusik mit Frontsängerinnen, die gut ausrasten können und sich stimmlich nicht im üblichen Pop-Charts-Singsang-Müll einordnen lassen zu tun. Tatsächlich beschreibt es lediglich, dass eine Frau in der Band singt/ vorn steht. OK. Und eigentlich ist das aber auch alles ein bisschen Quatsch, denn das Geschlecht einer singenden Person hat ja nun recht wenig mit der Musik der Band zu tun. Außer dass Sängerinnen und überhaupt Musikerinnen meiner Ansicht nach in unseren Musikgenres (von Punk bis Metal) wesentlich unterrepräsentiert sind - aber es wird ja besser.
Und dann gab es für uns auch immer schon einige dubiose Musikbezeichnungen. Neulich erst wurden wir als Sludge'n'Roll angekündigt. Was auch immer das ist, gelacht haben wir alle gut. Auf die Frage was wir für Musik machen antworten wir meist mit Punkrock der härteren Gangart mit Metal-Einflüssen oder kurz – Metallischer Hardpunk. Woher der Kategorisierungsdruck kommt? Na irgendwie wollen alle immer wissen was man für Musik macht und da das offenbar nicht so einfach ist alle Einflüsse unter einen Hut zu bringen muss man sich eben auf irgendwas einigen.

Warum Bruch und was ist bei euch zuletzt zu Bruch gegangen?

Kurz, knaggisch, nicht viel Geseier. Eben einfach Bruch. Das kam wohl aus einem Affekt heraus. Und brechen kann ja so ziemlich alles und jede*r. Zuletzt wohl die Sticks von Uwe.

Ihr habt im Dezember letzten Jahres in Meißen zusammen mit der Band „Noie Worte" die Bühne geteilt. Im Vorfeld kam schnell heraus, dass die doch mehr als fragwürdig sind und sich unter einem unpolitischen Deckmantel verstecken. Dennoch habt ihr das Konzert nicht abgesagt und die Auseinandersetzung und Diskussion mit der Band gesucht. Was ist euer Fazit dieser Geschichte und checkt ihr jetzt Läden und Bands gründlicher gegen, bevor ihr ein Konzert zusagt?

Wir haben tatsächlich lange überlegt und mir ist es besonders schwer gefallen. Wir haben im Vorfeld, eigentlich nur zufällig gesehen, dass der Sänger in einem Video auf ihrer FB-Seite einen "Frei.Wild"-Hoodie an hatte. Da haben schon einige Alarmglocken geläutet. Dieser nationalistische Scheißdreck hat in unserer Szene nichts verloren.





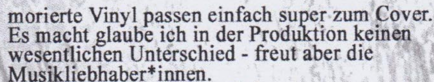
Der Drummer hatte aber auch einen Sea Sheperd Hoodie an, die zwar auch nicht frei von Fehlern sind, aber grundsätzlich durchaus unterstützenswert. Und von Bekannten wurde uns mitgeteilt, dass die Jungs ganz in Ordnung seien, nur eben etwas desinteressiert. Und da fing das Dilemma an. Ganz doof konnten sie, oder zumindest der Drummer, ja nicht sein, so wirklich koscher aber auch nicht. Wir mussten uns sehr schnell für eine von 3 Optionen entscheiden: 1. wir blasen die ganze Sache ab, 2. wir schmeißen "Noie Worte" aus dem Lineup oder – in Anbetracht dessen, dass wir uns nicht sicher waren, wie die ticken – 3. wir fahren hin, reden mit ihnen, und machen den Ablauf des Abends an deren Reaktion fest. Wir haben uns für Option 3 entschieden und das auch öffentlich kommuniziert. Wir denken es war die richtige Entscheidung. Im Gespräch kam für uns schnell heraus, dass sie das Unpolitische nicht als Deckmantel tragen, sondern es durchaus zutreffend ist. Nämlich, dass sie sich mit Politik einfach überhaupt kein Stück auseinandersetzen. Und dann stimmt das Bild auch wieder, dass da einer einen Frei.Wild-Pullover trägt und sich keiner Schuld bewusst ist. Nach eigener Aussage ordnen sie sich selbst eher der Linken Szene in Dresden zu. Und wahrscheinlich meinen die das sogar ernst, weil sie einfach keine Ahnung haben, was das überhaupt bedeutet. Von Zitat: „brauner Scheiße" und den „Nazi-Wichsern" haben sie sich ausdrücklich und glaubwürdig distanziert - den ganzen Abend lang während und nach ihrem Konzert. Kein Nazi distanziert sich von sich selbst wenn eine Zecke danach fragt.
Mittlerweile sind ein paar Ziegel vom Dach gefallen und wir haben mal wieder reingeguckt und siehe da: ja, wir hätten sie nicht spielen lassen sollen - denn offenbar ist die Ignoranz größer als der Verstand. Dennoch, ein Versuch war es Wert. Wir werden in Zukunft solchen Auseinandersetzungen weiterhin nicht aus dem Weg gehen, aber weniger gutgläubig die Konsequenzen ziehen müssen. Die eigene Szene mit unseren Idealen zu überzeugen ist nicht schwer - den Rest hingegen schon. Und wenn man es gar nicht erst versucht hat man ja bekanntlich eh schon verloren ;)

Gerade eure Texte sind mir sehr positiv aufgefallen. Woher kommt der Griechenland-Bezug? Meine Favoriten sind „1984" und „Toilettenpapier". Wieso habt ihr diesen Text als einzigen nicht auf dem Beiblatt zur LP abgedruckt?
Danke! Und gut, dass du Toilettenpapier ansprichst. Den mögen wir inhaltlich auch am liebsten. Den braucht man doch nicht auf das Beiblatt zu drucken - lässt sich ohne weiteres ad hoc mitsingen - Erfahrung sollte bei allen vorhanden sein, nicht?
Zu den Texten auf der LP muss man ganz klar sagen, dass sie zu einem großen Teil noch aus unserer Anfangszeit, also 2010-2012 stammen. Wir sind nicht von der schnellsten Sorte - wir sind wohl das, was man offiziell als ‚entschleunigt' bezeichnen könnte. Geschrieben hat sie unser damaliger Drummer Kunti (auch ehemals Trotzreaktion). Den Griechenlandbezug schiebe ich mal pauschal auf sein Historikerdasein und eine entsprechende Affinität zur griechischen Mythologie.
1984 ist natürlich in Anlehnung an Orwell's Roman 1984 entstanden. Sollte wohl jede*r kennen und ist eben auch heute ein ziemlich aktuelles Thema, das uns alle beschäftigt.

Ihr habt gerade mit „Krone der Schöpfung" eine neue EP herausgebracht, die es nur als CD im Pappschuber gibt. Die kostet mit 7 Euronen sogar mehr als euer 14 Songs umfassendes Debütalbum. Verkauft ihr euch da nicht unter Wert bzw. überteuert oder karikiert ihr absichtlich den marktüblichen Usus, das nur Veröffentlichungen auf schwarzem Gold Beachtung finden? Punkplatten kosten heute schon um die 20 Euro (Hallo Feine Sahne Fischfilet) und werden gerne in allen erdenklichen Farbvariationen limitiert (Hallo Hörsturz-Produktionen), um den Sammlerwert ins Unermessliche zu steigern. Auch „Unverkäuflich" gibt es in drei verschiedenen Ausführungen. Was steckt hinter eurer Veröffentlichungspolitik?
Veröffentlichungspolitik? Wir waren froh das Ding (also die LP) endlich mal draußen zu haben. 2012 (!!!) haben damals die Aufnahmen dazu begonnen - und weil wir so unglaubliche Held*innen im Termine finden sind hat es eben ‚etwas' länger gedauert. Hocki von Angry Voice-Records hat uns da aber super unterstützt, als es endlich soweit war. Unterschiedliche Vinylfarben fetzen natürlich immer. Das weiße und das mar-

BRUCH - 1984

Jeden Tag ertrag ich die leeren Fressen,
die das Wort der Wahrheit nach Gutdünken messen.
Jeden Tag, jeden Tag, ich kann's nicht
mehr sehn, wie sie in Stagnation und
Stumpfsinn vergehn
Ich muss hier weg. Ich muss hier raus!
1984
Im geistigen Gulag, den Feind interniert
Der im eigenen Kopfe über Anderes
sinniert. Sie verachten sich, sie gehen
über Leichen, als müßten sie eine Rechnung begleichen
An jedem Ort, immer fort!
1984
Sie generieren sich zum Gott, über
Richtig und Schein. Propagieren die
Prämisse: „Schlagt alles kurz und klein!"
Ein Planet der Affen sich zum Toren
gemacht, aus Morgengrauen wird finstere
Nacht
Mit aller Gewalt, mit aller Macht!
1984



morierte Vinyl passen einfach super zum Cover. Es macht glaube ich in der Produktion keinen wesentlichen Unterschied - freut aber die Musikliebhaber*innen.
Und witzig - der Preis auf ebay haut aber nicht so ganz mit unserem Verkaufspreis hin. Da hast du wohl ein gutes Schnäppchen gemacht ;) Aber 20€ für eine Platte? Nee, das ist zu viel. Es sei denn natürlich da geht noch was für einen guten Zweck raus, dann kann man das schon mal machen.
Für die Aufnahmen zu „Krone der Schöpfung" hatten wir in der Herstellung tatsächlich etwas mehr Ausgaben. Tja und da dachten wir, die 7€ sind schon i.O.. Auch haben wir diesmal kein Label dahinter stehen - Wir hatten Bock auf so ganz klassisch DIY. Wird nicht so schnell wieder passieren :D
Und was genau spricht gegen Papphüllen? Wir haben uns tatsächlich bewusst dafür entschieden. Was soll man mit diesem ganzen Plastikmüll zuhause anfangen? Früher oder später wird die CD eh digitalisiert und landet irgendwo in der Ecke. Eigentlich sollte man doch ganz darauf verzichten und das Zeug nur noch online anbieten ;) Aber ein bisschen oldschool darf ab und zu schon noch sein - der Duft des frisch gedruckten Booklets ist einfach unschlagbar.

Bands dürfen sich nicht weiter entwickeln. Die neue Platte hat gefälligst genau so zu klingen, wie das Album davor. Wäre die „Krone der Schöpfung" mein erstes musikalisches Vergnügen mit euch, würden meine Begeisterungsschwälle deutlich verhaltener ausfallen. Der Metall-Anteil ist gestiegen und die Songs brauchen wesentlich länger, um sich in den Gehörgängen festzusetzen. Worin seht ihr die Unterschiede zu „Unverkäuflich"?

Die Songs von ‚Unverkäuflich' sind teils vor über 7 Jahren entstanden. Wie oben beschrieben noch mit unserem damaligen Drummer Kunti. Nachdem uns Kunti verlassen hatte und Uwe ihn an den Drums ersetzte, brauchten wir eine ganze Weile um uns neu zu orientieren. Größte Herausforderung waren die Texte, wie du dir sicher vorstellen kannst. Uwe übernahm Anfang 2012 erst einmal das komplette Set wie es war und ist mit uns gemeinsam ins Studio gegangen. Wir spielten viele Konzerte - aber die Veröffentlichung der LP zog sich leider ewig hin. Während dieser Zeit haben wir nur an wenigen neuen Sachen im Proberaum getüftelt. Den Punkrock aufgeben wollten wir nie und wollen wir auch in Zukunft nicht. Da kommen wir her und das soll musikalisch auch immer mit drin sein. Aber Uwe's, Willi's und Hörmi's MusikerInnenherz, schlägt auch für die härteren Musikgefilde wie u.a. Death und Thrashmetal. Da sie hauptsächlich die Songs schreiben liegt es auf der Hand, dass man sich in die Richtung auch ein bisschen verändert. Das Texten haben Mandy und Hörmi übernommen. Inhaltlich bleibt es kritisch - Alltagsscheiße, der ganze Irrsinn in unserer Welt und was alles mit ihr angestellt wird - alles Themen worüber man sich wohl endlos ausschütten kann. Wir haben viel herumexperimentiert.
Die EP ist so ein bisschen der Übergang von der



Split EP 2011 u.a. Trümmer Pogo

Unverkäuflich LP 2015 Angry Voice

Krone der Schöpfung CD 2018 eigen

V.A. 10 Jahre Chemiefabrik Do-LP 2011

diverse Flyer

durstiger Drummer





LP zu den Sachen, die wir in Zukunft machen wollen. Wir haben oft keine Lust immer das Selbe zu spielen oder eben nur ein Genre zu bedienen - damit wir immer klingen wie wir immer klingen sollen ;)

Ich war noch nie in Dresden, habe aber gerade gestern erst einen richtig guten Tatort mit Henni und Karin gesehen. Aber außer Zwinger, Frauenkirche, Bomber Harris, Dynamo und Pegida habe ich kaum Assoziationen mit der sächsischen Landeshauptstadt. Eure erste Veröffentlichung war eine Split-EP mit Ole And The Orks, die ebenfalls aus Dresden stammen. Was hat die Stadt punkrocktechnisch sonst zu bieten?

Na dann wirds Zeit uns hier mal einen Besuch abzustatten! Frauenkirche und Co sind ja auf der ‚bösen' Elbseite. Komm doch mal in die Neustadt, dann wirst du mehr Vergnügen haben. Absolut zu empfehlen ist die Chemiefabrik als Ort an dem wir alle sowas wie ‚aufgewachsen' sind oder einen großen Teil unserer Freizeit vertüddelt haben. Da trifft sich auch das ganze Gesocks, was die Dresdner Punkszene so zu bieten hat. Mal abgesehen von einem ziemlich abwechslungsreichen Programm lässt es sich dort immer ganz gut feiern.
Großartige Menschen gibts in der Luther 33, einem ehemaligen besetzten Haus. Die BewohnerInnen haben das Haus nun übernommen und verwalten alles selbst. Auch da gibts im kleinen gemütlichen Keller wirklich gute ausgewählte Bands zu belauschen.
Ansonsten hat die Neustadt eine recht ansehbare Kneipenlandschaft - also verdursten wirst du im Sucksensumpf nicht. Natürlich kämpfen auch wir hier mit der ganzen Gentrifizierungsscheiße, aber es gibt eben auch noch ein paar schicke Ecken, wo man hingehen kann. Ole and the Orks sind gute Freunde von uns, aber leider momentan musikalisch nicht mehr so aktiv - genauso wie Zuckerbrot und Peitsche - wir hoffen alle auf neue Konzerte! Gute PunkBands, die wir ansonsten empfehlen würden sind zum Bsp. die Pissed Ones, Sugar Ko:ma, Dikloud, Strg+Z, Strychnine……….
Hilft das weiter? :D

Wie geht es weiter mit BRUCH und was wird als nächstes zu Bruch gehen?

Tja, auch wenn wir wohl den oder die eine*n oder andere*n eingefleischte*n Punkrocker*in vor den Kopf stoßen werden, so sind momentan einige Stücke in Arbeit, die das Verhältnis Punkrock-Metal noch etwas weiter verschieben. Im Proberaum sind die Klampfen und Mandys zartes Stimmchen bereits auf C runtergestimmt und warten darauf loszuzerren.

Gebrochen wird die Gewohnheit - die macht nur träge und verfault das Hirn!

In diesem Sinne - Danke für das Review und viel Spass beim unter der Dusche abhotten…

PROVINZ MUSS MAN

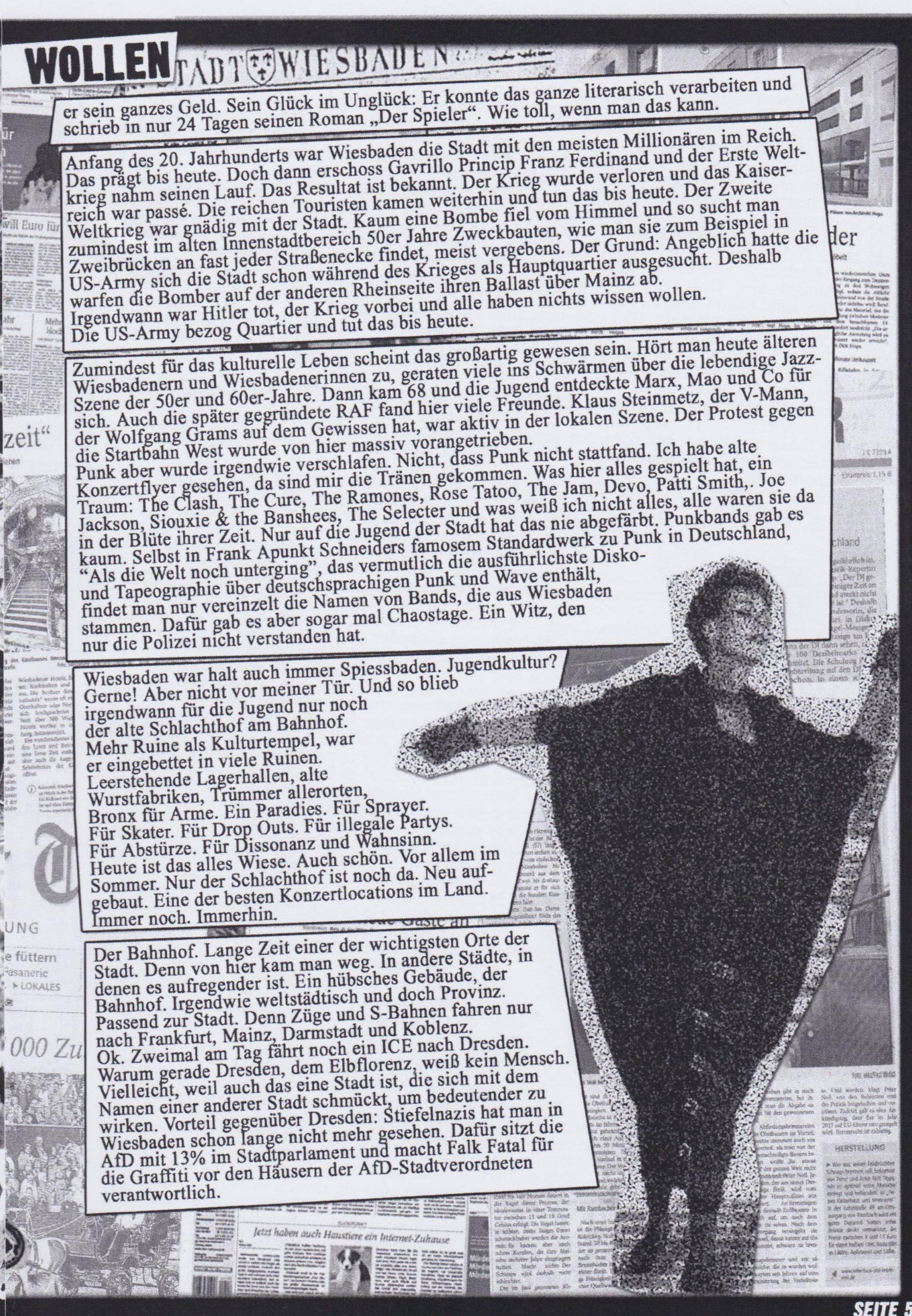
VON FALK FATAL

Ob es sich lohnt, Wiesbaden zu besuchen oder gar hier zu leben? Das ist keine Frage, die man leichtfertig beantworten sollte. Sie verdient eine ehrliche Antwort. Und die lautet: Es kommt darauf an liebe Leserin, lieber Leser. Und ich verrate Ihnen auch gerne, warum.

Wiesbaden ist eine komische Stadt. Sie ist ein Gernegroß, der den einst angeblich goldenen Zeiten hinterher trauert. Die frisch gestrichenen Jugendstilfassaden, die die breiten Alleen säumen, zeugen von dieser Zeit. Noch vor etwas mehr als 200 Jahren war Wiesbaden nicht mehr als ein etwas größeres Bauerndorf mit 2.500 Einwohnern, unter dessen Oberfläche heiße Quellen salziges Wasser aus dem Gestein pressen. Nach dem Deutschen Krieg annektierte Preußen Wiesbaden und der Kaiser bekam Wind von den Quellen. Er beschloss, dass er hier ja Kur machen könnte und dies seine Kaiserresidenz werden soll. Da eine Kleinstadt für einen Kaiser nicht standesgemäß ist, mussten Prachtbauten, Jugendstilvillen, ein Theater, ein Casino, ein Kurhaus und Parkanlagen her. Und natürlich Kirchen. Viele Kirchen, für jeden Glaubensquatsch mindestens eine. Dank einer klimatisch günstigen Lage, die dafür sorgt, dass die Durchschnittstemperaturen im Stadtkessel um einiges höher liegen als in vielen anderen Teilen des damaligen Deutschen Reichs und an manchen Stellen sogar Palmen wachsen und gedeihen lassen, gab man sich den Spitznamen Nizza des Nordens. Und freut sich auch heute noch sehr darüber.

Als die Prachtbauten endlich standen, kamen die Kaiser, Wilhelm und Friedrich, jeden Sommer, und Wiesbaden wurde zum Mar-a-Lago der damaligen Zeit. Und zog Gäste aus der ganzen Welt an. Besonders viele aus Russland. Auch Fjodor Michailowitsch Dostojewski, der berühmte Schriftsteller, war häufiger zu Gast. Angeblich zur Kur, doch die fand fast ausschließlich am Roulettetisch der Spielbank statt. Wie so viele vor und nach ihm, verjubelte

Wiesbaden
SPIESSBADEN



WOLLEN

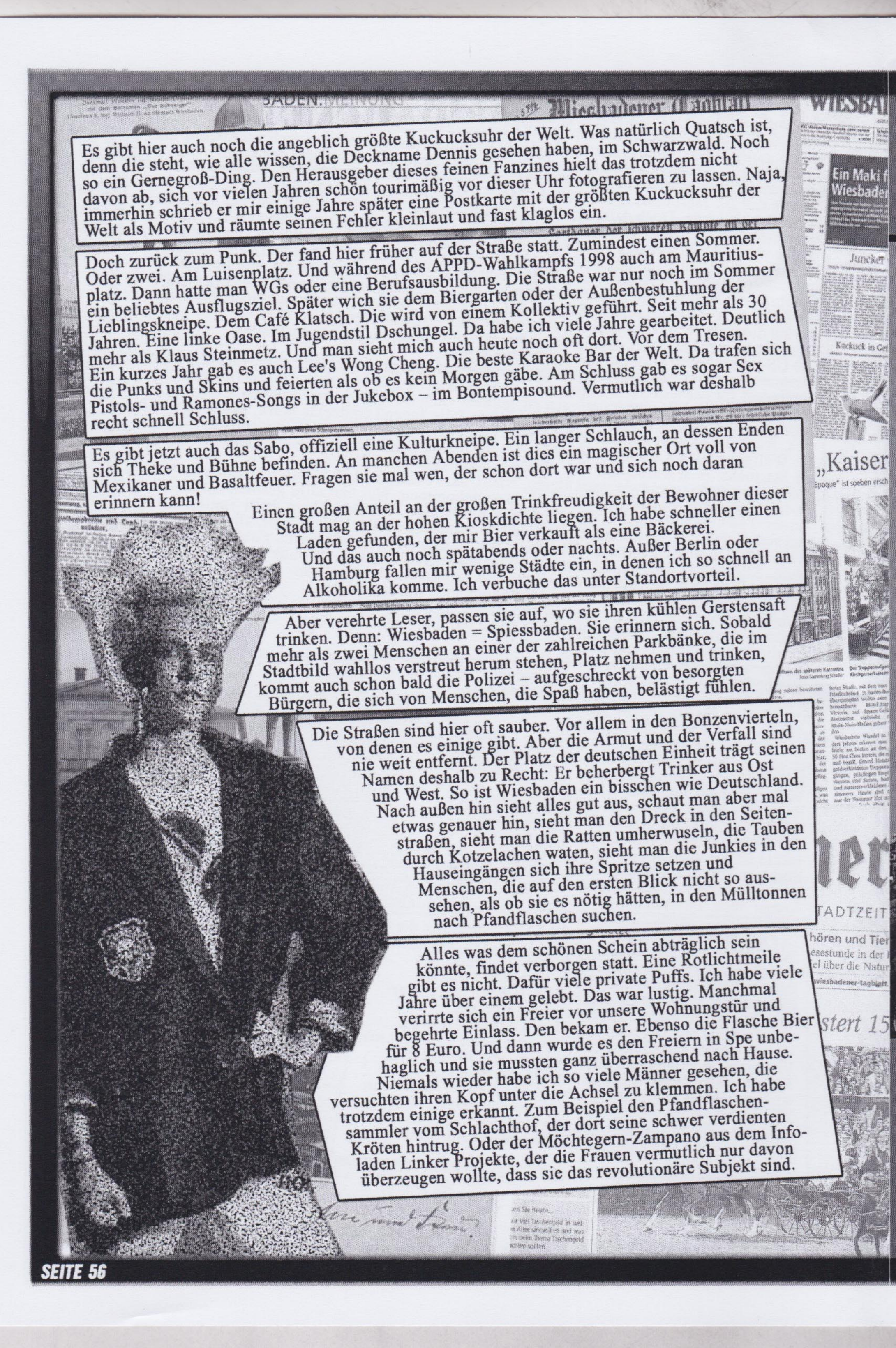
er sein ganzes Geld. Sein Glück im Unglück: Er konnte das ganze literarisch verarbeiten und schrieb in nur 24 Tagen seinen Roman „Der Spieler". Wie toll, wenn man das kann.

Anfang des 20. Jahrhunderts war Wiesbaden die Stadt mit den meisten Millionären im Reich. Das prägt bis heute. Doch dann erschoss Gavrillo Princip Franz Ferdinand und der Erste Weltkrieg nahm seinen Lauf. Das Resultat ist bekannt. Der Krieg wurde verloren und das Kaiserreich war passé. Die reichen Touristen kamen weiterhin und tun das bis heute. Der Zweite Weltkrieg war gnädig mit der Stadt. Kaum eine Bombe fiel vom Himmel und so sucht man zumindest im alten Innenstadtbereich 50er Jahre Zweckbauten, wie man sie zum Beispiel in Zweibrücken an fast jeder Straßenecke findet, meist vergebens. Der Grund: Angeblich hatte die US-Army sich die Stadt schon während des Krieges als Hauptquartier ausgesucht. Deshalb warfen die Bomber auf der anderen Rheinseite ihren Ballast über Mainz ab. Irgendwann war Hitler tot, der Krieg vorbei und alle haben nichts wissen wollen. Die US-Army bezog Quartier und tut das bis heute.

Zumindest für das kulturelle Leben scheint das großartig gewesen sein. Hört man heute älteren Wiesbadenern und Wiesbadenerinnen zu, geraten viele ins Schwärmen über die lebendige Jazz-Szene der 50er und 60er-Jahre. Dann kam 68 und die Jugend entdeckte Marx, Mao und Co für sich. Auch die später gegründete RAF fand hier viele Freunde. Klaus Steinmetz, der V-Mann, der Wolfgang Grams auf dem Gewissen hat, war aktiv in der lokalen Szene. Der Protest gegen die Startbahn West wurde von hier massiv vorangetrieben.
Punk aber wurde irgendwie verschlafen. Nicht, dass Punk nicht stattfand. Ich habe alte Konzertflyer gesehen, da sind mir die Tränen gekommen. Was hier alles gespielt hat, ein Traum: The Clash, The Cure, The Ramones, Rose Tatoo, The Jam, Devo, Patti Smith,. Joe Jackson, Siouxie & the Banshees, The Selecter und was weiß ich nicht alles, alle waren sie da in der Blüte ihrer Zeit. Nur auf die Jugend der Stadt hat das nie abgefärbt. Punkbands gab es kaum. Selbst in Frank Apunkt Schneiders famosem Standardwerk zu Punk in Deutschland, "Als die Welt noch unterging", das vermutlich die ausführlichste Disko- und Tapeographie über deutschsprachigen Punk und Wave enthält, findet man nur vereinzelt die Namen von Bands, die aus Wiesbaden stammen. Dafür gab es aber sogar mal Chaostage. Ein Witz, den nur die Polizei nicht verstanden hat.

Wiesbaden war halt auch immer Spiessbaden. Jugendkultur? Gerne! Aber nicht vor meiner Tür. Und so blieb irgendwann für die Jugend nur noch der alte Schlachthof am Bahnhof. Mehr Ruine als Kulturtempel, war er eingebettet in viele Ruinen. Leerstehende Lagerhallen, alte Wurstfabriken, Trümmer allerorten, Bronx für Arme. Ein Paradies. Für Sprayer. Für Skater. Für Drop Outs. Für illegale Partys. Für Abstürze. Für Dissonanz und Wahnsinn. Heute ist das alles Wiese. Auch schön. Vor allem im Sommer. Nur der Schlachthof ist noch da. Neu aufgebaut. Eine der besten Konzertlocations im Land. Immer noch. Immerhin.

Der Bahnhof. Lange Zeit einer der wichtigsten Orte der Stadt. Denn von hier kam man weg. In andere Städte, in denen es aufregender ist. Ein hübsches Gebäude, der Bahnhof. Irgendwie weltstädtisch und doch Provinz. Passend zur Stadt. Denn Züge und S-Bahnen fahren nur nach Frankfurt, Mainz, Darmstadt und Koblenz. Ok. Zweimal am Tag fährt noch ein ICE nach Dresden. Warum gerade Dresden, dem Elbflorenz, weiß kein Mensch. Vielleicht, weil auch das eine Stadt ist, die sich mit dem Namen einer anderer Stadt schmückt, um bedeutender zu wirken. Vorteil gegenüber Dresden: Stiefelnazis hat man in Wiesbaden schon lange nicht mehr gesehen. Dafür sitzt die AfD mit 13% im Stadtparlament und macht Falk Fatal für die Graffiti vor den Häusern der AfD-Stadtverordneten verantwortlich.



Es gibt hier auch noch die angeblich größte Kuckucksuhr der Welt. Was natürlich Quatsch ist, denn die steht, wie alle wissen, die Deckname Dennis gesehen haben, im Schwarzwald. Noch so ein Gernegroß-Ding. Den Herausgeber dieses feinen Fanzines hielt das trotzdem nicht davon ab, sich vor vielen Jahren schon tourimäßig vor dieser Uhr fotografieren zu lassen. Naja, immerhin schrieb er mir einige Jahre später eine Postkarte mit der größten Kuckucksuhr der Welt als Motiv und räumte seinen Fehler kleinlaut und fast klaglos ein.

Doch zurück zum Punk. Der fand hier früher auf der Straße statt. Zumindest einen Sommer. Oder zwei. Am Luisenplatz. Und während des APPD-Wahlkampfs 1998 auch am Mauritiusplatz. Dann hatte man WGs oder eine Berufsausbildung. Die Straße war nur noch im Sommer ein beliebtes Ausflugsziel. Später wich sie dem Biergarten oder der Außenbestuhlung der Lieblingskneipe. Dem Café Klatsch. Die wird von einem Kollektiv geführt. Seit mehr als 30 Jahren. Eine linke Oase. Im Jugendstil Dschungel. Da habe ich viele Jahre gearbeitet. Deutlich mehr als Klaus Steinmetz. Und man sieht mich auch heute noch oft dort. Vor dem Tresen. Ein kurzes Jahr gab es auch Lee's Wong Cheng. Die beste Karaoke Bar der Welt. Da trafen sich die Punks und Skins und feierten als ob es kein Morgen gäbe. Am Schluss gab es sogar Sex Pistols- und Ramones-Songs in der Jukebox – im Bontempisound. Vermutlich war deshalb recht schnell Schluss.

Es gibt jetzt auch das Sabo, offiziell eine Kulturkneipe. Ein langer Schlauch, an dessen Enden sich Theke und Bühne befinden. An manchen Abenden ist dies ein magischer Ort voll von Mexikaner und Basaltfeuer. Fragen sie mal wen, der schon dort war und sich noch daran erinnern kann!

Einen großen Anteil an der großen Trinkfreudigkeit der Bewohner dieser Stadt mag an der hohen Kioskdichte liegen. Ich habe schneller einen Laden gefunden, der mir Bier verkauft als eine Bäckerei. Und das auch noch spätabends oder nachts. Außer Berlin oder Hamburg fallen mir wenige Städte ein, in denen ich so schnell an Alkoholika komme. Ich verbuche das unter Standortvorteil.

Aber verehrte Leser, passen sie auf, wo sie ihren kühlen Gerstensaft trinken. Denn: Wiesbaden = Spiessbaden. Sie erinnern sich. Sobald mehr als zwei Menschen an einer der zahlreichen Parkbänke, die im Stadtbild wahllos verstreut herum stehen, Platz nehmen und trinken, kommt auch schon bald die Polizei – aufgeschreckt von besorgten Bürgern, die sich von Menschen, die Spaß haben, belästigt fühlen.

Die Straßen sind hier oft sauber. Vor allem in den Bonzenvierteln, von denen es einige gibt. Aber die Armut und der Verfall sind nie weit entfernt. Der Platz der deutschen Einheit trägt seinen Namen deshalb zu Recht: Er beherbergt Trinker aus Ost und West. So ist Wiesbaden ein bisschen wie Deutschland. Nach außen hin sieht alles gut aus, schaut man aber mal etwas genauer hin, sieht man den Dreck in den Seitenstraßen, sieht man die Ratten umherwuseln, die Tauben durch Kotzelachen waten, sieht man die Junkies in den Hauseingängen sich ihre Spritze setzen und Menschen, die auf den ersten Blick nicht so aussehen, als ob sie es nötig hätten, in den Mülltonnen nach Pfandflaschen suchen.

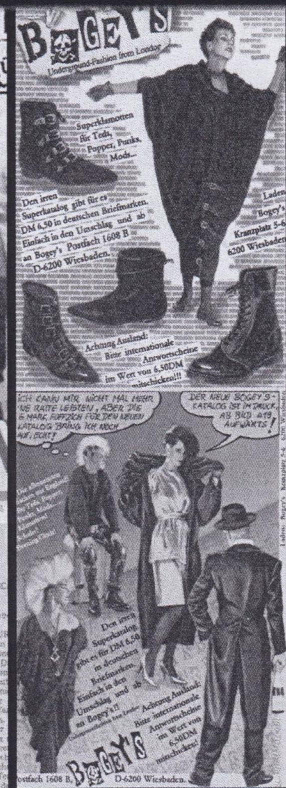
Alles was dem schönen Schein abträglich sein könnte, findet verborgen statt. Eine Rotlichtmeile gibt es nicht. Dafür viele private Puffs. Ich habe viele Jahre über einem gelebt. Das war lustig. Manchmal verirrte sich ein Freier vor unsere Wohnungstür und begehrte Einlass. Den bekam er. Ebenso die Flasche Bier für 8 Euro. Und dann wurde es den Freiern in Spe unbehaglich und sie mussten ganz überraschend nach Hause. Niemals wieder habe ich so viele Männer gesehen, die versuchten ihren Kopf unter die Achsel zu klemmen. Ich habe trotzdem einige erkannt. Zum Beispiel den Pfandflaschensammler vom Schlachthof, der dort seine schwer verdienten Kröten hintrug. Oder der Möchtegern-Zampano aus dem Infoladen Linker Projekte, der die Frauen vermutlich nur davon überzeugen wollte, dass sie das revolutionäre Subjekt sind.

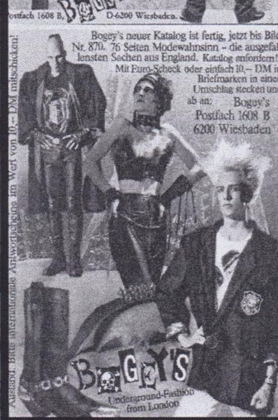
Ich sagte es ja schon: Wiesbaden ist eine komische Stadt.

Und es gibt hier sogar Punkbands. Berlusconis Headshot zum Beispiel. Die haben zwar einen blöden Namen, aber dafür stimmt der Rest: Tighter HC-Punk mit großartiger Sängerin. Ein bisschen wie Distillers auf Speed. Oder Bonjoure Tristesse, die zwar erst dreimal geprobt haben, aber dafür schon eine Menge cooler Lieder am Start haben. Bildungslücke sagt dem geneigten Deutschpunkfan vielleicht auch noch was. Wer mehr auf den Rock'n'Roll steht sollte sich The Nitribitts gönnen. Und in Sachen Ska gab und gibt es mit Frau Doktor (oder etwas souliger der Nachfolger Can you can can) auch was Brauchbares. Und nicht zu vergessen: FRONT. Aber auf die möchte ich nicht weiter eingehen, singe ich doch bei diesem Quartett. Über die Qualitäten dieses Sauhaufens sollen sich andere auslassen. Zum Beispiel der Herausgeber dieses formidablen Magazins.

Verehrte Leserschaft, so langsam gehen mir die Worte aus. Und das ist auch gar nicht schlimm, denn vermutlich sind Sie schon ein bisschen gelangweilt. Das kann ich verstehen. Mir ginge es als Ortsfremder genauso. Dabei gäbe es noch viel mehr über diese Stadt zu erzählen, als mir gerade einfällt. Ich könnte zum Beispiel noch erzählen, wie einst die Feuerwehr die Wohnung stürmte, um uns vorm Selbstmord zu retten, nur weil wir auf der Fensterbank saßen und Hansa-Pils tranken. Oder wie uns die Stadt die Räume einmauerte, die wir in einer alten Lagerhalle besetzt und als Konzertlocation umfunktioniert hatten. Oder wie ich Dinge zerstörte, die nicht mir sind. Es gäbe noch so viel zu erzählen. Aber das möchte ich Ihnen nicht antun. Sie haben ja auch besseres zu tun. Zum Beispiel, den Text auf der nächsten Seite zu lesen, ein Bier auf Ex zu trinken oder eine fette Erdbong zu rauchen. Oder sie rauchen eine fette Erdbong, trinken anschließend ein Bier auf Ex und lesen dann den Text auf der nächsten Seite. Ich verspreche Ihnen: Schlimmer als das hier, wird es nicht werden!
Deshalb mache ich es kurz. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und ich hoffe, die Ausgangsfrage ausreichend beantwortet zu haben. Falls nicht: Hamburg oder Berlin kann jeder. Provinz muss man wollen.

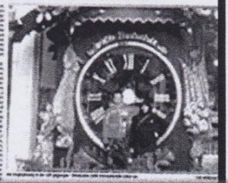
Hochachtungsvoll
Ihr Falk Fatal





Bogey's neuer Katalog ist fertig, jetzt bis Bild Nr. 870. 76 Seiten Modewahnsinn – die ausgefallensten Sachen aus England. Katalog anfordern! Mit Euro-Scheck oder einfach 10,– DM in Briefmarken in einen Umschlag stecken und ab an: Bogey's Postfach 1608 B 6200 Wiesbaden

BOGEY'S Underground-Fashion from London





Bandname und Genrebeschreibung weckten schlimmste Befürchtungen. **ACHT EIMER HÜHNERHERZEN** spielen nämlich nach eigener Aussage Powerviolence-Folk und Wandergitarren-Hardcore. Das was dann aus den Boxen tönt ist aber ein lupenreiner Abklatsch von Wir sind Helden mit ein bisschen mehr Berliner Schnauze, der auf den ersten Eindruck ganz ordentlich klingt, dann aber mit qäukendem Gesang und zuviel Pippi Langstrumpf Lyrik nervt.

Seien wir doch mal ehrlich. Es gab mit Straßenkampf mal einen richtig guten Song, aber sonst hat mich die Band **DIE SKEPTIKER** nie interessiert. Auf ihrem wasweißich wievielten Album klingen sie wie eine nachdenkliche Mischung aus Puhdys und Karat und könnten so auch im ZDF Fernsehgarten vor Santiago auftreten.

Alte Männer mit Cowboyhüten, die ihrer Jugend und Colt Seavers nachtrauern. **ROOSTER BURNS** sind bestimmt der Hit im Kirmeszelt. Ich finde ihre Coverversionen unhörbar und einen weiteren Aufguss von Born To Be Wild braucht nun wirklich niemand.

Wenn es kein schmalziger 90er Jahre Pop oder Rasputin-Rock mit Balalaika ist, kommt aus Russland Bollo Hardcore mit ganz viel Testosteron, so wie ihn **SIBERIAN MEAT GRINDER** spielen. Vorhersehbare Mosh-Parts und Double-Bass Einlagen. Ja, die haben es nicht leicht, doch wenn ich ihnen den Exoten-Bonus auch noch abziehe, bleibt nichts mehr übrig.

Gibt es immer noch Menschen, die Ska hören? Gibt es Menschen, die glauben, dass sie mir eine Freude machen, wenn sie mir eine Ska-CD schicken? Ich wippe mit dem Fuß im Takt zum ersten Song "Wie geht's?" der gute Laune Männekens von **THE OFFENDERS**, während ich die CD aus dem Player ziehe und hinterm Schrank verschwinden lasse.

Das Video zum Titeltrack ist nett zu sehen, aber ansonsten servieren dir **MOSCOW DEATH BRIGADE** genau das, was du erwartest hast. Für mich genau wie Siberian Meat Grinder mit ein bisschen mehr HipHop. Gähn.

Noch mehr Scheisse auf www.humanparasit.blogsport.eu

PUNKAUSHANNOVER

Hannover hatte vor vielen Jahren eine ganze Reihe Punkbands zu bieten, die weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt waren. BOSKOPS, BLUT+EISEN, HANS-A-PLAST oder die CRETINS, nur um einige Beispiele zu nennen. Doch heute scheint den meisten Bands nach kurzer Zeit die Puste auszugehen und das Personalkarusell wird fröhlich gedreht. Doch gibt es aktuell ne ganze Menge Punk aus und aus dem Dunstkreis von Hannover. Hier die brandheißen News:

KACKSCHLACHT haben im Dezember im Stumpf zu Hannover ihr erstes Album aufgenommen, das in Kürze wieder bei der DorfPunkGang veröffentlicht wird. Ich durfte schon reinhören und bei einem Song im Background-Chor mitmachen und freue mich sehr auf das Album. Das wird ein Highlight.

Auch CAUSES haben gerade im Stumpf ihr erstes Album aufgenommen und werden es wohl genau wie Kackschlacht in die Hände von der DorfPunkGang legen.

Nach vielen Live-Auftritten in der ganzen Republik verteilt, gehören OI! OF THE TIGER längst zur Speerspitze des frischen, klar antifaschistischen Oi!-Punks mit Bands wie Sharp X Cut, Oi!ronie oder Fontanelle. Auch hier steht mit einer EP wieder bei Rockers eine neue Veröffentlichung an.

Eine neue Band. Alte Bekannte. Die Hälfte von Problem Is You treibt jetzt unter dem Namen CAFFEINE ihr Unwesen. Erste Hörproben auf Bandcamp klingen ganz vielversprechend.

Öffentliches Theater gab es bei den ABSTÜRZENDEN BRIEFTAUBEN, die sich endlich aufgelöst haben. Funpunkt ist nicht umsonst schon seit Jahren tot. Das neues Projekt von Schlagzeuger Olli heisst: BAND OHNE ANSPRUCH. Ich gehe davon aus, das der Name Programm sein wird.

SCHWACHE NERVEN – Demo Tape

Schwache Nerven. Das ist so eine Band, der ich sofort den Stempel „typisch Hannover" aufdrücken würde, ohne das jetzt in irgendeiner Weise wertend zu meinen. Es gibt ja auch gute Bands aus der niedersächsischen Hauptstadt, ne? Reset Mankind, Burned Out oder Cave Canem lassen jedenfalls recht offen-sichtlich grüßen. Dabei treten Schwache Nerven gehörig aufs Gaspedal. Fast als würde die Musik auf 45rpm laufen und Franz Gesang noch nicht mal die 33rpm schaffen. Voll tief, voll böse. Dunkle, kehlige Laute, die selbst beim Mitlesen der Texte kaum als menschliche Worte zu erkennen sind. Ich besitze eine Single mit ähnlicher Musik, wo auf der einen Seite ein Dobermann und auf der Anderen ein Papagei „singt", aber das nur am Rande. Ich war zumindest von der Geschwindigkeit ziemlich überrascht. 15 Songs… für ein Demotape. Hui, hab ich gedacht, da kann ich ja entspannt meine Füße in der Fußbadschale parken und den Trockenhaubentimer auf eine halbe Stunde stellen. Pustekuchen. Noch bevor die Mauken eingeweicht und die Dauerwelle extra starken Halt erhält, kommen die 4 Hannoveraner (vielleicht ist auch ein Göttinger dabei) zum Ende. Kaum ein Song, der die 1-Minuten-Marke knackt, was leider ein wenig auf Kosten der Texte geht, die nämlich auch trotz ihrer Kürze durchaus Witz und Verstand vermitteln. So heisst es beispielsweise in Kreislauf: „bedürfnisse verkrüppelt und abgespalten, den einen wahnsinn exorziert und in den nächsten integriert" Fertig. Damit ist alles gesagt. Eine bodenlose Frechheit ist es natürlich dann im selbst betitelten Song „Schwache Nerven" den Slogan einer ziemlich angesagten Deutschpunkband zu klauen. „Viel besser als deine Band" sind immer noch Panzerband ihr Lümmel. Schwache Nerven packen viel Alltagsfrust, Monotonie, Routine und den ständigen Kampf gegen Repressalien in ihre Texte und vermitteln dabei stets Kampf und den Blick nach Vorne, statt Aufgabe und Resignation. Es kursieren ja in Veranstalterkreisen diverse Mythen um z.B. das Backstage-Catering, wo alle braunen M&Ms aus der Schale sortiert werden müssen, ein besonders exquisiter spanischer Rotwein zum 3-Gange-Menue gereicht werden soll, den es nur bei Jacques Wein Depot zu kaufen gibt und was weiss ich nich noch alles. Da sind Schwache Nerven noch vergleichsweise harmlos, wie sie im Song P+C klar definieren: „pizza und cola das ist alles was wir wollen, acht cafe acht bier". Also leih den Jungs mal dein Ohr und lad sie in dein Stübchen ein. In der Kürze liegt die Würze, wie schon ein gewisser Hamlet wusste. Gutes Debut.

SCHMUTZSTAFFEL – Demo 2013 EP

Kackschlacht sind schuld. Schuld daran, dass sich eine geile Deutschpunkband nach der anderen auflöst. Anfang 2016 haben sie Panzerband in Flensburg zu Grabe getragen, letzten Herbst waren sie Trauergäste beim Auweia!-Abschied in Hannover und auch beim letzten Konzert der Schmutzstaffel im Dezember 2017 standen sie in Wunstorf mit auf der Bühne. Solltest du in einer aufstrebenden Deutschpunkband spielen, kann ich dir nur raten, die beiden kleinen Männer auf Distanz zu halten und einen großen Bogen um Braunschweig zu machen. Die Schmutzstaffel ist in der Wunstorfer Wohnwelt aufgewachsen, einen Katzenwurf vom Moloch Hannover entfernt, deswegen nur folgerichtig, dass sie ihr letztes Kapitel auch an dieser Stelle geschlossen haben.

Dieses Demo erschien 2013 auf Kassette. Daraufhin schnappte sich der findige Geschäftsmann Arne die Band und ließ sie auf seinem DPG-Label unterzeichnen. 2014 folgte der einzige Longplayer „Fehler", der in der Szene durchaus Anklang fand. Fortan war die Schmutzstaffel ein fester Bestandteil der neuen Deutschpunkelite rund um Mülheim Asozial und Kackschlacht, was auch in etlichen gemeinsamen Konzerten gipfelte. Mit ein bisschen mehr Hardcore versetzt, als die eben erwähnten Bands, haben sie mit ihrem flott gespielten Deutschpunk viel frischen Wind in die lange Zeit brachliegende und belächelte Szene gebracht. Noch ein bisschen roher und ungestümer als auf dem Album servieren die vier Herrschaften 8 Songs, mit den live erprobten Hits „Jugendschmutzgesetz", das neben dem Song „Gerberriots" der einzige ist, der es auch später auf das Album geschafft hat, „Bushidojugend" oder „Alles Fuck Off". Klare, unmissverständliche Aussagen in kurze, knackige Lieder verpackt und mit ordentlich Tempo rausgerotzt. Solltest du mit Deutschpunk etwas anfangen können und bis jetzt noch nicht mit der Schmutzstaffel in Berührung gekommen sein, hör doch einfach weiter Dritte Wahl, Slime und Wizo. Die krassen Punker besorgen sich diese EP in übscher Aufmachung auf rotem Vinyl und erinnern sich beim Abfeiern wehmütig an eine wirklich tolle Band, die jedes Konzert zu einer schweißtreibenden Party verwandelt hat. Weiterhin aktiv sind die SS-Jungs u.a. bei Roger Klotz, I Recover, Snarg und HC Baxxter.







SANITYS DAWN – The Violent Type EP

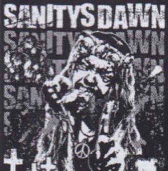
Es gibt hier doch einen ganzen Haufen Bands, die sich irgendwie im Dunstkreis Punk bewegen, die niemand aus meiner Bezugsgruppe auf dem Schirm, geschweige denn auf dem Plattenteller liegen hat. Dazu gehören so Kapellen wie Annex 5, Tank Shot, Combat 77 oder anderer Kram aus dem Björn Fischer Umfeld, dem ehemaligen Recharge Drummer, der auch mal fürs Plastic Bomb geschrieben hat, bis er sich in unpolitischen Kreisen verlor. Und irgendwie stecke ich SANITYS DAWN in genau diese Schublade. Schon seit 1987 machen die vier Herrschaften zusammen Krach, den sie selbst High-speed Grindcore und Powerviolence schimpfen. Eine Sparte Musik, die mich überhaupt nicht interessiert und wo es ganz wenige Bands schaffen, bei mir Gehör zu finden, von denen ich auch ein Livekonzert mehr als fünf Minuten ertragen kann. Henry Fonda sind zum Beispiel solch eine rühmliche Ausnahme. Denn obwohl „The Violent Type" schon seit einigen Stunden ununterbrochen seine Runden dreht, bleibt da bei mir überhaupt nichts hängen. Gerne hätte ich etwas über die Texte geschrieben, denn hinter Titeln wie „I'm Bored", „Extremist" oder „Consume" kann sich viel verbergen. Leider liegen sie der EP nicht bei und sind auch auf der Bandcamp-Seite nicht einzusehen. Das wirft immer ein schlechtes Licht auf die Band, denn wenn sie mich schon musikalisch nicht erreichen, hätten sie ja auf textlicher Seite punkten können. Entweder sind die Lyrics zu fragwürdig, besitzen keine Relevanz und Aussage und für beides ist mir meine Zeit zu schade.

HC BAXXTER - 2.Platte LP

Hinter diesem illustren Bandnamen verbirgt sich der Alleinunterhalter Schinken, der auch bei Snarg und der Schmutzstaffel seine Finger im Spiel hat und hatte. Und ich glaube, er hätte selbst kaum geglaubt, wie steil er mit HC BAXXTER geht. Er kommt im letzten Jahr bestimmt auf 50 Konzerte, reist quer durch die ganze Republik und begeistert sein Publikum stets aufs Neue. Das geht dann leider auch oft auf Kosten der eigenen Gesundheit, denn ein Leben mit Vollgas von Konzert zu Konzert fordert irgendwann auch seinen Tribut. Aber er kriegt denn Kanal einfach nicht voll und schafft es dabei stets locker, flockig auf dem Boden zu bleiben. Dieser Typ hat einfach eine ursympathische Art und Weise, ein Mensch zum liebhaben, zum in den Arm nehmen und wenn er auf der Bühne steht, zum gnadenlos abfeiern. Mit diesem Act ist er natürlich prädestiniert dafür, einen Konzertabend abzuschließen und einen fließenden Übergang zur Aftershowparty zu schaffen. Feiern kann er auf jeden Fall. Das zeigt er auch bei seinen Shows, stets Vollgas, stets am Limit. Und immer wieder kluge, politische Ansagen zwischen den Liedern, auch wenn ihm das manchmal etwas schwerer fällt, als stumpf abzuraven. Musikalisch hat sich zum Vorgänger nicht viel verändert, dir wird immer noch eigens komponierter Kirmestechno geboten, der aber gerade durch seine außergewöhnlich offenen und persönlichen Texte punkten kann. Und wenn ich ehrlich bin, hätte ich ihm so ein zweites Album nach dem Debüt nicht mehr zugetraut, doch HC BAXXTER ist weit davon entfernt ausgelutscht oder eine bloße Kopie seiner selbst zu sein. Verdammt frisch präsentiert sich Schinken auf seinem zweiten Album, singt über leerstehenden Wohnraum in den Städten „Dieses Haus stand lange leer, deshalb wurd es jetzt besetzt, eine direkte Aktion für mehr Wohnraum und AZ's. Denn Leerstand ist doch keine Lösung, diese Logik haben wir satt. Dagegen gibt es nur ein Mittel, besetzt die Häuser eurer Stadt!" oder über das Rauchen auf Konzerten. Denn neben den persönlichen Texten kann der Junge auch ganz wunderbar treffende politische und gesellschaftskritische Statements abfeuern. So hat zu Beispiel der Opener „Hirschbraten (in brauner Soße)" mit seinem griffigen Refrain: „In mir brennt Hass, auf diesen Zustand, auf diese Menschen, und dieses Land, und was zu tun ist, liegt auf der Hand, es ist ganz klar die Antwort lautet Widerstand" das Zeug zur nächsten Demo-Soundtrack. Acht neue Songs, die zwar nur in Nuancen eine Weiterentwicklung zum ersten Album sind, aber warum und wieso etwas an einem Konzept ändern, das funktioniert, das Menschen zum tanzen und nachdenken anregt und überall abgefeiert wird. HC BAXXTER hat sich in kürzester Zeit an die Speerspitze des Elektropunk geravt und es dabei geschafft, sich seine Originalität und seine Authentizität zu bewahren, fernab des weichgespülten Audiolith Einheitsbrei und keinerlei Avancen, in die Pop-Charts einzusteigen. Vonne Basis eben. Die Platte kommt zudem im hübschen Artwork und bietet neben doppelseitiger Posterbeilage auch wieder ein DIN A5 Heft, in dem es neben allen Texten auch die dazugehörigen Erklärungen gibt. Inklusive KACKSCHLACHT-Cover auf grünem Vinyl via Dorf Punk Gang releast. „Get your shit together and think twice before you act. it's no big deal, it's not that hard, but you have to do your part."

KABELBRAND OSTKREUZ – Punk EP

Da beherrscht niemand sein Instrument. Die haben kein offizielles Video bei YouTube, ja noch nicht mal eine Facebook-Seite. Die haben erst eine handvoll Konzerte gespielt und hören sich jedes Mal so an, als kämen sie frisch nach der ersten Probe aus dem Übungsraum, sofern sie sich denn überhaupt schon einmal in einem Übungsraum getroffen haben. Das ist total rumpelig und unausgereift. Das Equipment würden viele nicht einmal geschenkt nehmen. Wer das abfeiert, steht auch auf „Die versumpften Jungs aus der Hölle" vom kleenen Punker. Das hat keinen Anspruch und somit auch keine Relevanz. Das ist unmusikalisch. Das ist das Vinyl nicht wert, in das es geritzt wurde. DAS IST PUNK du Lappen. Und ich feiere das ab. Ich hatte mit Panzerband zweimal das Vergnügen mit KABELBRAND OSTKREUZ die Bühne zu teilen und es war jedes Mal ein Fest. Roh und ungeschliffen, spontan und ehrlich. Einfach mal drauf los gerotzt und drauf geschissen, ob der Ton getroffen wird oder der Gesang mal schief klingt. Das gehört genau so. „Darum machen sie Musik, manche, obwohl sie eigentlich noch gar kein Instrument können. Sie lernen es ganz einfach beim Spielen. Es ist nicht so wichtig, dass es schön klingt." „Und als Punk findet man das blöd, was andere gut finden." und „Punker mögen keine Regeln." sind mehr als passende Einspieler auf dieser EP. Im Hit der Band „Scheiszezuspätgeborn" heisst es: „Sex Pistols, Bikini Kill und ZSD. Hab ich niemals live gesehen. Chaostage, RiotGirrrl hab ich nie erlebt. Scheiße Scheiße Scheiße, zuspät geborn." Das Lied endet dann ganz treffend mit den Zeilen: „Scheiß auf vergangene Zeiten, lasst uns unsere selbst gestalten..." und auch in den übrigen Songs geben sie sich alles andere als stumpf, wie die musikalische Untermalung vielleicht vermuten ließe. Gegen Mackerpogo, Staat und Bullen und Wutbürger. Und natürlich gibt es auch viele Stellen zum Schmunzeln, wenn sie z.B. singen: „o uterus o uterus, aus dir muss das blut herus" oder „BIER BIER BIER BIER, 5 Euro in der Tasche. Den letzten Suff gewinnen wir." Rundum eine Single, die verdammt viel Spaß macht und zum ungestümen Wohnzimmerpogo einlädt. Wenn Sänger Felix seine Bannmeile Hannover wieder betreten darf, geht es hoffentlich nach nun schon fast zwei Jahren Pause weiter mit der Band. Ich würde mich freuen. In allerfeinsten Chaos-Schnipsel-Layout sind via Dorf Punk Gang 300 Singles erschienen, von denen nicht mehr viele übrig sind. Punk ist, was du draus machst!










FINISTERRE – s/t LP

Boah ist das schwere Kost. Viele Tage läuft dieses Album im Hintergrund, während ich vorm Rechner hocke und versuche dieses Fanzine fertig zu bekommen. Und ich habe einfach keinen Einstieg in das mittlerweile vierte Album der Herr- und Damenschaft aus Köln und Hannover gefunden. Sie haben an Tempo eingebüßt, wirken düsterer, bauen eine dunkle und bedrohliche Atmosphäre auf, kreieren eine dichte Soundwand, die dich zu erdrücken droht. Ich fühle mich an meine erste Begegnung mit Fall Of Efrafa erinnert, die ein ähnliches Gesamtkunstwerk mit ihrem ersten Album „Owsla" fabriziert und mich faziniert haben. Allerdings gab es hier mit dem Song „A Soul To Bare" einen klaren Ausreißer nach oben, der sich deutlich flotter und aggressiver als der Rest der Platte in meine Gehörgänge gefressen hat. Für mich immer noch der beste Song der Band. So eine Ausnahme fehlt mir bei Finisterre, was aber auf der anderen Seite heisst, dass sich dieses Album als Gesamtpaket präsentiert und wenn du dich erst einmal darauf eingelassen hast, funktioniert das auch ganz prächtig. Auch nach etlichen Durchläufen weiss ich immer noch nicht recht, was ich von Finisterre halten soll, doch ich komme nicht umhin, die Platte immer und immer wieder aufs neue umzudrehen. Das ist unheimlich fesselnd und entfaltet sein volles Potential erst, wenn du dich in Ruhe damit auseinandersetzt. Ich habe mir ne Tasse Tee gekocht, ein paar Kerzen angezündet, die Anlage aufgedreht und es mir mit dem Textblatt auf dem Sofa gemütlich gemacht. Und endlich hat es mich gepackt. Beim flüchtigen und oberflächlichen Hören wirken die 8 Songs recht monoton, bieten sie dem aufmerksamen Ohr dann aber doch ganz schön viel Abwechslung. Manuela variiert enorm mit ihrer Stimme, mal düster und bedrohlich gegrunzt, dann wieder eher gesprochen und dann gibt es auch melodische Momente. Finisterre haben sich viel Zeit mit diesem Album gelassen und es ist definitiv ihr Reifestes geworden. Weg vom D-Beat und Crust haben sie eine Entwicklung genommen, die auch ganz gut ins aktuelle Alerta Antifascista Labelprogramm passen würde. Die persönlichen, tiefgründigen und sozialkritischen Texte tun dann ihr übriges und machen aus einer guten, nachdenklichen Scheibe, eine Ausnahmeplatte. Schlagwörter wie Sexismus, Patriarchat und Selbstreflektion ziehen sich wie ein roter Faden durch die Songs, ergänzt durch kluge Erklärungen auf dem Textblatt. Finisterre haben kürzlich ihr 10-jähriges Bandjubiläum gefeiert und ihren schon damals recht eigenen und unverwechselbaren Sound noch weiter verfeinert. Starkes Album, das intensiv gehör werden will.

EXILENT / MORIBUND SCUM – Renewal LP

Seitdem ich vor über vier Jahren nach Hannover gezogen bin, sind EXILENT ein stetiger und konstanter Begleiter. Vom ersten Demo, über ein richtig interessantes Interview mit Gitarrist Niko in der 11. Ausgabe dieses Heftes über zwei Longplayer und einen intimen Tourbericht ein paar Ausgaben später, verfolge ich den Werdegang dieser Kapelle mit Spannung und Leidenschaft. Sie sind mir ein gutes Stück ans Herz gewachsen, besonders Niko mit seiner zynischen Art, dem trockenen Humor, der enormen Trinkfestigkeit und der absoluten Zuverlässigkeit. Ein super Typ, mit dem ich gerne Bier trinke. Mit Schlagzeuger Trecker hatte ich zweimal ein feuchtfröhliches Peschmerga-Vergnügen, Gitarristin Lisa hat mir ihren Netflix-Account angeboten und mit mir zusammen Dark Circus ausgehalten, Sängerin Ini verdient sich bei jedem Wiedersehen eine freundschaftliche Umarmung und den neuen Bassisten Matze muss ich noch kennen lernen. Wenn er es mit dieser Chaoten-Truppe aushält, kann er aber nur ein Guter sein. Ich gehe also recht befangen und voreingenommen an diese Rezension, muss aber ganz nüchtern und neutral konsternieren, dass EXILENT von mal zu mal immer besser werden. In den Texten geht es düster und dystopisch zur Sache, das Ende der Welt naht, wenn sich nicht schnell etwas ändern wird. „My army killed your mother, your army killed my son. How long will we go on like this? Till one of us won?" Und immer in perfektem Englisch, das mich ein ums andere Mal zum Wörterbuch greifen lässt. Habe ich mich zwischenzeitlich ein wenig am Background Gegrunze der Gitarrenfraktion gestört, sind die kehligen Laute von Niko und insbesonders Lisa nicht mehr wegzudenken. Beim Release-Konzert fühlte ich mich angenehm an Harum Scarum erinnert, sie haben ihr Zusammenspiel perfektioniert, funktionieren als Einheit. Hier stehen fünf Freunde zusammen auf der Bühne und das merkst du auch davor. Sie leben ihren Traum, gemeinsam als Band die ganze Welt zu bereisen und überall hinterlassen sie leere Flaschen Bier und Schnaps und Begeisterung. Nur folgerichtig, dass diese Scheibe auf sage und schreibe 13 Labeln, von Skandinavien, über Osteuropa bis nach Südamerika verteilt, releast wurde.

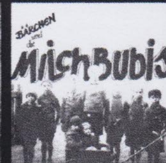
Was im Fußball undenkbar wäre, funktioniert auf dieser Schallplatte ganz wunderbar. Hannover und Braunschweig im innigen Beisammensein. Und auch MORIBUND SCUM sind mir vor allem persönlich sehr ans Herz gewachsen. Seit Pflasterstein habe ich mich regelmäßig in Braunschweig aufgehalten und zusammen mit u.a. Cody und Ros Schlachtrufe gecovert. Beide sind auch hier aktiv und Felix und Monsing, die andere Hälfte, sind total abgedrehte und kaputte Typen, die du einfach nur gern haben kannst. Nach vielen gemeinsamen Auftritten ist eine gemeinsame Platte nur folgerichtig und wegen der EXILENT Sahneseite würde ich jeden Split-Partner in Kauf nehmen. Doch die vier Jungs aus Braunschweig machen ihre Sache gut, passen perfekt zum Quintett aus Hannover, mischen ihrem Sound aber eine gehörige Prise Metall hinzu, was mir besonders in den langen instrumentalen Phasen nicht so gut gefällt. Das gemeinsame Konzert im Stumpf war aber ein rauschendes Fest und ich bin jedes Mal hocherfreut, einer der Menschen zu treffen, die an dieser Split-LP beteiligt sind und durch die enorme Verteilung solltest du dich ranhalten, wenn du noch eine der auf 1.000 Stück limitierten Scheiben ergattern möchtest. Tolles Artwork, Klappcover und Posterbeilage runden diese Veröffentlichung ab. Well done!

BÄRCHEN UND DIE MILCHBUBIES - Jung kaputt spart Altersheime MLP

1980 erschien auf dem Hannoveraner Label No Fun Records die erste Single der Bärchen rund um Sängerin Annette Grotkasten. In ihrer Anfangszeit war die Band oft mit den Labelkollegen von Hans-A-Plast unterwegs und irgendwie passt ihr Sound da auch ganz gut zu. Bevor ich die Nachpressung der ersten Single gehört habe, lief das ein Jahr später erschienene Album „Dann macht es Bumm" einige Male über meinen Plattenspieler, konnte mich aber überhaupt nicht mitreissen. Das war keine spannende Mischung aus Punk und den Anfängen der Neuen Deutschen Welle mehr, vielmehr befinden sich auf dem Album nur radiotaugliche, seichte Nummern ohne Biss und Arschtritt. Doch die Band auf ihren Titeltrack zu reduzieren und als One-Hit-Wonder abzustempeln wäre etwas zu voreilig, denn mit „Superfrau" und vor allem „Blutrache" befinden sich zwei erstklassige Punksongs auf der Scheibe, die noch mehr Hitpotential als „Jung kaputt spart Altersheime" besitzen. Ergänzt wird diese Wiederveröffentlichung durch den Livetrack "Schnuffel" und ein bisschen Bandhistorie. Kommt mit Original-Beiblatt auf schönem babyblauen Vinyl. Ein Stück Punkrockgeschichte aus Hannover.





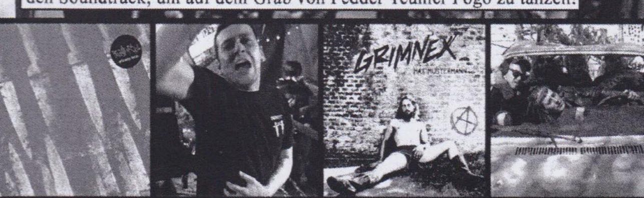


PROBLEM IS YOU – Grinding Teeth LP

Bah. Abgeschliffene Zähne. Ich komme gerade vom Zahnarzt und habe den vierten und letzten Teil meiner Paradontose-Behandlung hinter mir. Das war eine ganz schöne Tortur und am schlimmsten empfand ich neben den zahlreichen Betäubungsspritzen den ekelhafte Krach, den die diversen Apparaturen in meinem Mund gemacht haben. Hohe permanente Quietsch- und Schab-Geräusche, die ein bisschen wie Arnes Metal-Platten klingen, die ich im Lager auf Arbeit ertragen muss und mir eine Gänsehaut am ganzen Körper bescheren. Das Quartett aus Hannover hat mit diesem ohrenbetäubenden Scheiss glücklicherweise nichts gemein. Nach einer ersten Single 2014 präsentieren sie sich auf „Grinding Teeth" verdammt frisch und rotzen dir 7 neue Songs in ihrem ganz eigenen 80er HC-Stil vor die Füße. Sänger Gero hat anno dazumal auch bei der HC-Band Burned Out ins Mikrofon geschrien und normalerweise interessieren mich frühere musikalische Schandtaten nicht die Bohne, aber gerade Burned Out laufen seit einigen Wochen ständig über meinen Plattenteller bis die Nadel glüht und im wilden Pogo übers Vinyl hüpft. Für mich eine der besten Bands, die Hannover hervorgebracht hat. Und um das Namedropping hier mal auf die Spitze zu treiben, wie es sich für eine Band aus Hannover eben gehört, zählen Cave Canem und Glasses auch zu den Kapellen, in denen die Bandmitglieder vorher aktiv gewesen sind. Alle zusammen in einen Topf schmeißen, aufkochen lassen und darauf hoffen, das PROBLEM IS YOU dabei herauskommen, wäre aber zu einfach. Alter amerikanisch geprägte Hardcore ist eigentlich überhaupt nicht meine Tasse Tee, aber von den vier sympathischen Jungs lasse ich mir das gerne servieren, auch wenn es mir trotz der Kürze dieses Mini-Albums ein bisschen an Abwechslung und einem richtigen Hit fehlt. Songs wie „What You Stand For" oder „Black Coffee" sprechen eine klare, unmissverständliche Sprache und rechnen gnadenlos mit dem ganzen Pegida-Rotz und Alltagsrassismen ab: „When will they ever learn, or just simply die" und auch in den übrigen Songs geben sie sich kämpferisch und gesellschaftskritisch, bisweilen aber auch kryptisch und verschroben. So kann ich beim besten Willen nicht erkennen, was sie mir mit Songs wie „Not To Describe" oder „Here In The Breath" sagen wollen, wobei das auf der anderen Seite natürlich auch viel Interpretationsspielraum bietet. Live können die Vier ein gutes Feuerwerk zünden, auf Schallplatte ist das mehr als solide Kost, wobei sie die Hitdichte und Durschlagskraft von Burned Out und Cave Canem aber nicht erreichen können.

GRIMNEX – Max Mustermann Tape

Auf Manfred Pulation folgt Max Mustermann. Wird die nächste Veröffentlichung dann Andre Baustelle, Clair Grube oder Udo Fröhliche heissen? Braunschweig ist nicht nur Daily Terror Junge, gerade aktuell hat die oft belächelte Kleinstadt in der Nähe von Hannover einen immensen musikalischen Output. Nicht nur Moiterei wurden hier ins Leben gerufen auch die beiden Glücksbärchen von Kackschlacht sind hier zuhause, dicht gefolgt von den metallischen Krustentieren Moribund Scum und eben GRIMNEX. Rosenfels sind E-Egal. Unterstützt durch den Ausnahmebassisten Mitschi aus Hannover haben sie schon so manche Bühnenbretter dieser Republik zum beben gebracht. Egal ob als erste Band auf dem Resist To Exist in Berlin oder als Highlight im Line-Up des Kopernikus Sommerfestes zwischen Nordwand und Abbruch, sie geben stets Vollgas und servieren dir eine ordentliche Kelle dreckigen Hardcore-Punk mit deutschen Texten. Solide, ohne Ausfälle und ohne Ausreißer nach oben. Die neun Songs laufen hier schon eine ganze Weile, ohne kleben zu bleiben, ohne einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen und machen es so dem Rezensenten nicht gerade einfach, die richtigen Worte zu finden. Mir fehlt es an Innovation, an Momenten, die mich überraschen und die gewohnten Songstrukturen aufbrechen. In ihren Texten kritisieren sie blinden Konsumzwang und Gehorsam und schrecken auch vor Kritik des eigenen Publikums nicht zurück: „Bunte Haare, Springerstiefel, Nietensack und zugehackt. Ich seh aus wie meine Freunde, individuelles Punkerpack..." Arbeit ist scheiße, der Staat sowieso und die Texte sind einfach und gut verständlich. Das gefällt mir gut, das hat alles Hand und Fuß und ich frage mich, warum ich es bis jetzt immer noch nicht geschafft habe, die Truppe mal live zu sehen... GRIMNEX erinnern mich ein bisschen an Scattered Hopes und durch den knalligen Wechselgesang und die klare Message dürfen hier auch Stopcox als Referenz genannt werden. Mehr als solide eben und wenn dir Kackschlacht zu emolastig und studentisch geworden sind, dich die Metall-Solis und Frickeleien bei Moribund Scum nerven, gönn dir ne Portion echten Punk aus Braunschweig. Grimnex liefern dir dazu den passenden Soundtrack, um auf dem Grab von Pedder Teumer Pogo zu tanzen!



PUNKAUS HANNOVER

Ganz kurz nach der VÖ der Split LP mit Exilent legen MORIBUND SCUM schon wieder nach. Das Oldenburger Label Pandora Records hat sich des ersten Demotapes angenommen und auf eine unschuldige, weiße Schallplatte gepresst.

Anstatt mit mir zusammen eine fetzige Deutschpunkband zu starten, verdingt sich Dieter Stinka lieber in einer Black Metal Crust Band mit Geige, die unter dem Namen ASTAT noch für Furore sorgen wird. Immerhin hat er jetzt endlich eine Band, für die er eine Facebook Seite verwalten darf.

CREMATIONS haben gerade ne Debüt 12er EP rausgebracht. Da spielen Leute von Empty Vision, Eastwood und Downfall Of Gaia mit. Habs noch nicht gehört oder gesehen, soll aber so Hardcore sein, Richtung Converge...

Ein paar erste Gigs absolviert haben auch KOMORBID. Ein dreckiger Bastard aus Crust, Metal und Grindcore mit zwei Sängern, die sich grunzend und kreischend die Seele aus dem Leib kotzen.

Ruhig geworden ist es im Hause JOYRIDE. Aber da ein Bandmitglied auch für das faulste Lebel der Welt Pain Of Mind zuständig ist, verwundert das nicht wirklich. Such endlich die versprochene Shocks LP Niko!

Ein bisschen wie Apatio No in noch dreckiger klingen PISSCHARGE, die ganz frisch geschlüpft sind und Ende Februar das erste Mal auf der Bühne stehen.

Was geht mit RESET//MANKIND? Im Sommer letzten Jahres wurde nach drei Jahren mal wieder geprobt. Gerüchten zufolge bewirbt sich die Band um einen Supportslot beim Maikäfertreffen am 1.Mai.

Auch PREUSZEN IDEA haben neue Songs im Kasten, die bis dato aber nur auf der Bandcamp-Seite veröffentlicht wurden.

Das ertse Album von GLUTHODEN wird sehnlichst erwartet. Aber nur von Nico.



OKAPI RIOT #01

OkapiRiot@gmail.com

Das Okapi ist ein Bastard aus einer Giraffe und einem Zebra. Ihm haftet etwas Mystisches an, gehört es doch zu den sehr wenig erforschten Säugetieren dieser Welt und außerdem sind sie bald ausverkauft. Mein Papa hat schon mal eins bei Seehund, Panda und Co im Fernsehapparat gesehen und es ist ein gern genutztes Lösungswort im Kreuzworträtsel.



Ich mag Okapis. Das Okapi Riot ist ein neugeborenes Fanzine von Bianca, die herrlich frei von der Leber weg, sehr persönlich und subjektiv von ihrem Leben und dem Kram berichtet, der sie umtreibt.

Da kommen Themen wie Feminismus, Punk, Rollergirls, Gleichberechtigung, Selbstwahrnehmung oder Fanzines vor, aber nicht in wissenschaftlichen Abhandlungen wie bei Fred vom Jupiter, sondern eher als skizzierte Alltagseindrücke. Und genau dieser Umstand macht das Heft auch so sympathisch. Bianca hat nicht den Anspruch, fundierte und lehrreiche Lebensweisheiten weiter zu geben, sie schreibt motiviert aus eigener Neugierde, inspiriert durch ihr Leben.

Das Heft ist auf eine erfrischende Art und Weise unstrukturiert und lädt immer mal wieder dazu ein, einen Blick hinein zu werfen. Oft ertappe ich mich dann dabei, wie ich bereits gelesene Artikel einfach nochmal lese und dennoch etwas neues entdecke, einen weiteren Denkanstoß bekomme oder einfach fröhlich schmunzeln muss. Denn zur Auflockerung der in großen Teilen sehr ernsten und wichtigen Themen wie Emanzipation, Sexismus (guter Artikel zum Thema Mansplaining) oder Lookismus (Team Speckröllchen, Artikel über die eigene Körperwahrnehmung) hat Bianca queer übers Heft viele Collagen und kurze Meinungsschnipsel verstreut.

Gerade das Thema der eigenen Körperwahrnehmung wird an vielen Stellen im Heft aufgegriffen. Wer sich selbst und seinen Körper nicht liebt, wird Schwierigkeiten haben andere Menschen zu lieben. Ich hätte mir vor wenigen Jahren noch kaum vorstellen können, nackig am Strand zu liegen oder regelmäßig in die Sauna zu gehen, der eigenen Wampe beim Wachsen zuzuschauen, Krampfadern am Unterschenkel zu züchten oder einfach generell gesagt, ein okayes Verhältnis zum eigenen Körper aufzubauen. In der Pubertät sah mein Gesicht wie eine Johannisbeer-Streuselschnecke aus und modische Verfehlungen gab es in schöner Regelmäßigkeit, angefangen bei kackbraunen Cowboystiefeln, knallbunten Leggins, Ohrringe im „falschen" Ohr oder der original Prinz Eisenherz Frisur. Die Oberstufenschüler hatten immer was zu lachen, wenn ich über den Korridor schlenderte, mit meinen grünen DocMartens Halbschuhen, der roten Jeans und dazu passenden Regenjacke sah ich aus wie ein wandelnder Hydrant.

Da hat mir Punk enorm geholfen, zu mir selber zu finden und mit mir selber zufrieden zu sein, auch wenn es nicht der gesellschaftlichen Norm entsprochen hat. Bianca geht erhobenen Kopfes, mit wachem Blick und klarem Verstand durchs Leben und lässt dich durch ihr Zine an ihren Gedanken teilhaben. Dadurch bekommst du schon ein Stück weit das Gefühl, den Menschen hinter dieser Papieranhäufung ein wenig kennen zu lernen.

Auf klassische Fanzine-Standards verzichtet sie fast gänzlich, ein Interview stellt das Rollergirl Tonks vor, ein zweites beschäftigt sich mit der Band HASS AUF ALLES, die ich ebenso wie Bianca sehr abfeiere. Die Fragen beweisen, dass sie sich ein echter Fan ausgedacht hat und sie bewegen sich fernab jeglicher Klischee-Frage-und-Antwort-Spielchen, wie sie viele Hefte von nichtssagenden Musikmagazinen übernommen haben.

Ich steh ja total auf so eingestreute, persönliche Nonsens-Fragen wie z.B.: Mögt ihr Marzipan oder Lakritz oder beschreibt eine verrückte Eigenschaft des Anderen. Voll super. Es hätte durchaus an einigen Stellen etwas mehr in die Tiefe gehen können, aber Anne und Chris kommen durchweg sympathisch rüber und bekräftigen meinen ersten Eindruck dieser Band. Außerdem können Freunde von Schinken nur coole Menschen sein. Im anschließenden Brief an Sängerin Anne hält Bianca ein flammendes Plädoyer fürs Fanzine machen, wieso und weshalb sie das Okapi Riot gestartet hat und was sie damit bezweckt. Kann ich von vorne bis hinten nur unterschreiben, auch wenn ich mit dem Human Parasit einen komplett anderen Ansatz verfolge.

Und bei solch bauchpinselnden Ankündigungen, bleibt mir ja kaum etwas anderes übrig als in Begeisterungsstürme zu verfallen: „Schließlich ist das Human Parasit Fanzine für mich so etwas wie die Madonna (die Sängerin!) für die junge Britney Spears oder so ähnlich." Ich hoffe, dass ich alsbald sagen kann: Oops, she did it again, wenn die zweite Ausgabe in meinen Briefkasten flattert. Gutes Ding, Bianca. We against the music!

PAPIER-HOMEPAGE #07

Kontakt über Facebook: Armin Dreyer

Eine Zuhauseseite auf Papier. Was es nicht alles gibt. Natürlich fehlen hier die vielen blinkenden Pop-Ups, Werbe-Banner und verlinkten Inhalte. Und leider fehlt es der Papier-Homepage auch an Persönlichkeit. Das Heft ist eine Art Best of, in dem Armin alle bisher geführten Interviews aneinandergereiht hat.

Leben ohne Weh Weh Weh ist ja heutzutage überhaupt nicht mehr vorstellbar, alle gieren nach dem nächsten WLAN-Hotspot und verlieren sich im weltweiten Datennetz zwischen Gossip, Klatsch und Tratsch und wirklichen Informationen.

Im Heimgebrauch gibt es recht wenig Internetseiten, die ich direkt ansteuere, viel läuft über das alles findende Google, das alles wissende Wikipedia und das alles verschlingende Facebook. Dann natürlich noch YouTube, YouPorn und AboutYou. Mehr hat mir das Internet nicht zu bieten. Ich scheiße auf die Datenkrake.

Armin möchte mit seinem Heft darauf aufmerksam machen, „das Punk noch lange nicht am Ende angelangt ist, sondern dass da noch einiges atmet und pulsiert und die Gesellschaft rockt." Deswegen hat er sich 5 Deutschpunkbands vorgeknöpft und mit Auf Bewährung, COR, Razzia, Lost Lyrics und Popperklopper über deren Laufbahn, über Punk, Politik und ihre Zukunftspläne gesprochen. Voll super finde ich, dass Armin die Bands auf dem ganz altmodischen Postweg angeschrieben und ihnen die Fragen per Brief gesandt hat.

Die Waldorfschüler von Auf Bewährung gehen mir am Arsch vorbei, Friedemann von COR und die Lost Lyrics wirken ganz sympathisch, leider aber auch recht kurz angebunden und im Razzia-Interview sind die Fragen oft länger, als die Antworten. Lediglich die drei Eifelpunx von Popperklopper plaudern da etwas ausführlicher aus dem Nähkästchen und allein diese Befragung bekommt das Prädikat „Äußerst wertvoll" verliehen. Die anderen Interviews gleichen leider viel zu oft seelenlosen Promoplatzierungen größerer Musikmagazine, es geht nicht in die Tiefe, wird nicht persönlich und durch den vorgefertigten Fragenkatalog wirkt es auch sehr steif.

Auch aus inhaltlich eher dürftigen Fragen kann eine Band etwas herausholen, bis auf Popperklopper wirken die Befragten aber irgendwie lustlos und unmotiviert. Schade. Bei den Fragen fehlen ein paar auflockernde Elemente, Armin bemüht im Vorfeld Wikipedia und Discogs, liest sich die Textblätter durch und baut auf diesen Erkenntnissen basierend sein Interview auf. Kein Wort verliert er über eine persönliche Bindung zur Band oder vielleicht eine kurze Anekdote über einen Konzertbesuch.

Zudem zählen Fragen wie: „Was habt ihr für einen Proberaum und müsst ihr den bezahlen?", „Wenn ihr euch dazu äußern wollt – was bedeuten eure Tätowierungen" oder "Mit welchen

Instrumenten und Verstärkern spielt ihr, wenn die Frage genehm ist." eher nicht zu den Standards, die es in anderen gängigen Punkrock-Publikationen zu lesen gibt. Das hat aber auch seinen Grund, da es wohl wirklich nur eingefleischte Nerds interessiert, mit welchem Equipment Razzia auf der Bühne stehen oder warum Lars von den Popperkloppern so ein hässliches Arschgeweih spazieren trägt...
Auf der einen Seite ist Armins Enthusiasmus sehr deutlich zu spüren, er freut sich wirklich den Popo ab, wenn seine großen Helden ihm Frage und Antwort stehen.
Für meinen Geschmack ist das aber zu viel Idolisierung, zu viel Sicherheitsabstand, zu viel unangebrachter Respekt. Ganz großes Kino dagegen ist dann aber wieder das Coverfoto. Armin hat im Zug nen Selfie gemacht und das total nichtssagende Bild einfach mal vorne auf sein Fanzine gepackt. Das nötigt mir Respekt ab.
Leider ist dies mein erstes Vergnügen mit Armins schriftlichen Ergüssen und ich habe keine Ahnung, aus was für Zutaten sich seine vorherigen Ausgaben zusammengesetzt haben, ich würde mir aber für eine nächste Nummer etwas mehr Persönlichkeit und Abwechslung wünschen.

PROVINZPOSTILLE #04
felix.schreibt.dir@googlemail.com

Irgendwie hatte ich dieses Heft vor zwei Ausgaben schon einmal auf dem Schirm, warum es erst heute seine Premiere in dieser Rubrik feiert, ist mir schleierhaft. Felix kommt aus Bühl. Das liegt in Baden Württemberg. Wenn du im Duden nach Provinz schaust, wird dieser Ort sicherlich als Parade-Beispiel aufgeführt, obwohl hier mit Ralf Dujmovits ein berühmter Mensch in den einzigen Kindergarten gegangen ist.
Das Heft erinnert mich an das Münsteraner Drachenmädchen. Die 48 Seiten kommen im DIN A5 Querformat und auch inhaltlich spricht die Provinzpostille eher den Soziologie studierenden Indiediscogänger an, als den soziopathischen Asselpunk, der niemals in die Disco geht.
Schon vom Cover grüßt die intellektuelle Elite des deutschsprachigen Punk. Mit Brille, Unimensa und Adorno im Regal, für den Deutschpunk noch ein Schimpfwort ist. Mit umständlich langen oder kryptischen Namen wie: Ein Gutes Pferd, Schneller Autos Organisation, Lypura oder Kuballa. Einsame Stinktiere, Versaute Stiefkinder, Angefahrene Schulkinder oder Hanffeger und Kehrblech... das sind Namen für ne Punkband. Herausgeber Felix spielt auch in einer Band: Paddeln ohne Kanu.
Zusammengeschrieben unter Missachtung der Groß- und Kleinschreibung. Und mit Ausnahme der Notgemeinschaft Peter Pan allesamt Bands, die im Hause Human Parasit nicht zum erweiterten Favoritenkreis gehören.
Die Befragungen sind zumeist live und in Farbe entstanden, wodurch zumindest ein schön persönlicher Rahmen entstanden ist, obwohl bei dieser Interviewform meiner Meinung nach der informative Gehalt auf Kosten der Spontaneität auf der Strecke bleibt.
Felix hat hier Freunde und Bekannte vors Diktiergerät gebeten, stellenweise ist mir das aber zu viel Sackpinselei und Muckergequatsche. Die Kolumnen und eigenen Gedanken sind wirr. Da wird von Möchtegerncouchpunks über Gyrus Fusiformis geschwafelt, über fragmentarsichen Deutschpunk debattiert und die Abstürzenden Brieftauben für politisch vertretbar gehalten. Die Band hat mit Schlachtrufen nichts am Hut und ihr pubertärer Funpunk ist heute einfach nur noch peinlich.
Wieso hat Punk nur noch einen inneren Feind und warum lesen die Menschen weniger Papierfanzines, wenn du das Internet mit deinen Konzerthandyfotos fütterst? An vielen Stellen kann ich Felix Gedankengängen nicht folgen.
Im Großen und Ganzen liest sich die Provinzpostille schon sehr angenehm, Felix hat eine gute Schreibe und macht sich kluge Gedanken. Großes Manko: Die stilistische Umsetzung. Schreibmaschinenschrift, zumeist in zwei eng aneinander liegenden Spalten im Blocksatz aufs Papier gebracht, wo sogar einzelne Wörter ohne Trennungsstrich zerstückelt werden. Das ist ziemlich mühselig zu lesen und ein echt nerviges Alleinstellungsmerkmal im deutschen Blätterwald.
Die Interviewfragen sind schwer von den Antworten auseinander zu halten, etwas mehr Absätze und ein aufgeräumteres Layout bzw. etwas mehr Liebe zum Detail würden der Lesbarkeit nicht schaden.
Zumindest ist Bühl fortan nicht mehr nur für das Zwetschgenfest oder das älteste Blasorchester Deutschlands bekannt, sondern beherbergt auch ein kleines DIY Punkfanzine und wer mit den vorgestellten Bands etwas anfangen kann, darf auch mal auf der Bandcamp Seite des Heftes vorbeisurfen. Wenn sich Papa Schlumpf bei der Gestaltung der nächsten Ausgabe etwas mehr Mühe gibt, finde bestimmt auch ich mehr Gefallen an der Provinzpostille.

RANDGESCHICHTEN #19
randgeschichten@gmx.net

Obwohl Mareike mittlerweile auch schon zum alten Fanziner-Eisen gehört, versprüht sie immer noch einen ungebremsten jugendlichen Enthusiasmus. Ihre Randgeschichten kommen im gewohnten Alte-Schule-Outfit daher. Hier ist nichts am Computer gebastelt, es gibt keinen Internetauftritt und ein Nokia 3310 ist das modernste technische Gerät in ihrem Haushalt.



Filme werden noch auf VHS geschaut und anstelle von Wikipedia und Google gibt es den Brockhaus oder die Stadtbibliothek (davor lässt es sich bestimmt auch gut skaten). Analog statt digital und drauf geschissen, was die Punkrockpolizei von alldem hält.
Ich habe zur 100. Ausgabe des Plastic Bomb Fanzines eine kleine Umfrage gestartet und Mareike eine Brieftaube mit dem Fragenkatalog zukommen lassen. Während alle anderen Teilnehmer*innen ihren Senf per Mail oder Facebook-Messenger verzapft haben, lag ein handschriftlich verfasster Brief mit ihren Antworten im Briefkasten, weil sie zufällig gerade in Hannover war. Altmodisch, aber auch ur-sympathisch.
Über die oben angegebene Email-Adresse ist sie aber in der Regel schon zu erreichen, so viel Fortschritt muss sein. Im Heft geht es nun schon seit 19 Ausgaben um ihre beiden Passionen: Skateboard fahren und Punkrock hören. Und darüber schreibt sie, wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Das wirkt dann auf der einen Seite sehr spontan und ehrlich, lässt aber auf der anderen Seite Tiefgang und Informationsgehalt vermissen. Doch ausser den Eigenen müssen die Randgeschichten auch keinen weiteren Ansprüchen genügen und deswegen ist das auch ok so.
Ohne Vorwort startet die #19 dann direkt mit den wichtigen Dingen. Ein Interview mit einem slowakischen Skater, der DIY mäßig in kleinem Rahmen Bords vertreibt. Teilweise auf recht gebrochenem Deutsch, teilweise auf recht niedrigem Englisch-Niveau, erzählt Robert von seinen Ratz Skates, Spots, Must Sees in der Slowakei und seinem Leben. Hin und wieder besucht er auch mal ein Metall Konzert oder nimmt an einem Skate-Contest teil, aber nur, wenn er vorher eins seiner Bords verkauft bekommt. Arbeit ist scheiße und Hotel Mama und Papa gibt's für lau. Manchmal habe ich das Gefühl, Mareike und Robert reden aneinander vorbei. Da tauchen dann recht unverständliche Sätze und Äußerungen auf wie: „..ich bewege mich underground-mäßig ehrlich im Kanal, also Menschenkotabzug." oder „Our actually system pseudo-culture of death makes the biggest extremist and terrorst group in the world – USA and other allies of them- EU with fascist Germany." Das ist schon eine ziemlich undifferenzierte Sichtweise, sicherlich aber auch den Verständigungsproblemen geschuldet und Mareike resümiert dann am Ende ziemlich treffend: „...I know at last we understand each other – cause we are both 100% Skateboarder with lots of Punkrock spirit in our blood!!!".
Weiter geht's mit einem Reisebericht aus Barcelona, wo sie ihren Geburtstag feiert, Pimmelskulpturen besichtigt und am Ende gar erwachsene Züge annimmt? „Nur Sonntags sollte ihr nicht allzu lang in reinen Wohnblocks skaten aus Rücksicht und Respekt den AnwohnerInnen gegenüber."
Redaktionelle Highlights sind rar gesät, es gibt noch ein total überflüssiges Interview mit Alarmsignal, das wirklich meilenweit von jeglicher Professionalität entfernt ist.
Folgende drei Antworten von Bulli fassen es im Kern perfekt zusammen: „Das ist das bisher anstrengendste

Interview, dass ich je gegeben habe.", „Ihr seid verrückt und macht mir Angst und ich werde heute mit einem Messer unter der Bettdecke einschlafen." und „Weil ihr euch nicht vorbereitet habt." Danke.
Eine Kolumne vom Snowfall-Sint über Schönheitswahn, die die Schwerpunktausgabe vom Underdog zu diesem Thema durchaus bereichert hätte, Skateboardkram und ein kleines Interview mit sich selbst runden dieses sympathisch kurzweilige Heftchen ab. Wenn ich ein Skateboard hätte, wäre es auf jeden Fall wichtiger als Deutschland!

NO SPIRIT #03
nospiritzine@gmx.de

Ich weiß gar nicht, warum dieses Heft so lange auf dem Stapel mit dem Kram lag, für den ich immer etwas länger brauche. So ein Underdog oder Proud To Be Punk liest sich eben nicht mal schnell bei einer gemütlichen Klositzung. Damit will ich den Anspruch des Hamburger Blättchens in keinem Fall schmälern, verfolgen die Herausgeber Pan und Karsten aber einen ganz anderen Ansatz. „Wir halten unser „Niveau" (höhö) lieber so, dass es beim Kacken nicht anstrengend wird." Und das ist gut so.



Im aufgeräumten und super leserlichem Layout geht es auf 40 DIN A4 Seiten um ein paar persönliche Gedanken und auch wenn es „nur" zwei Bandinterviews in die dritte Ausgabe geschafft haben, die aber immerhin über 50% des Inhalts füllen, spielt die Musik nur eine untergeordnete Rolle und die Menschen hinter den Instrumenten stehen im Vordergrund.
Schon nach dem Vorwort und der ersten Kolumne haben mich Pan und Karsten ganz auf ihrer Seite. Nehmt euch bitte niemals Freds Ansprüche zum Vorbild und macht einfach weiter so, wie es euch in den Kram passt, denn das gefällt mir außerordentlich gut. Und endlich schreibt mal jemand, dass diese unsägliche Shitlers-Band ein Riesenhaufen Scheiße ist. Ich bin auf eurer Seite. Auch den Konzertbesuch von Iron Maiden hätte ich wahrscheinlich ganz genauso wahrgenommen. Vor einigen Jahren hab ich die Band in der O2-Arena in Hamburg gesehen und war am Ende ähnlich enttäuscht, wie die Beiden, obwohl der Anteil an dummen Menschen bei mir wohl nicht so groß gewesen ist. Generell ist es aber immer ein eher ernüchterndes und distanziertes Gefühl, Musikveranstaltungen in einer solchen Größenordnung beizuwohnen.
Das No Spirit ist seit langer Zeit mal wieder ein (für mich) neues Heft, dass ich von der ersten bis zur letzten Zeile mit Genuß und Amüsement verschlungen habe.
Im Interview werden die Leipziger Drux vorgestellt, die sehr sympathisch erscheinen und auch noch arschgeile Musik machen. Die Befragung ist alles andere als steif, gleicht eher einem persönlichen Gespräch und hat mich wirklich neugierig auf die Band gemacht. Besser geht's ja gar nicht. Philipp von Vladimir Harkonnen ist der zweite dicke Fisch (die alte Kieler Metall-Sprotte) im Heft und wird hier ausführlich über Fanzines, die Internetseite Dremufuestias und den Job als Lehrer ausgequetscht.
Interessant, dass seine Schüler sein Engagement bei Vladimir Harkonnen auf der einen Seite zwar abfeiern, eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Texten oder Tourtagebüchern aber überhaupt noch nicht statt gefunden hat. Auch wenn ich den ersten Teil des Interviews nicht kenne (den gab es in Ausgabe 2 zu lesen), funktioniert das hier blendend, da viele Themengebiete angeschnitten und an manchen Stellen vielleicht auch ein klein wenig zu ausführlich beleuchtet werden. Philipp ist einfach ein prima Kerl, der viel zu erzählen hat und heute noch, genau wie vor zehn Jahren, mit Kutte und BW-Rucksack auf jedem zweiten Konzert in Schleswig Holstein anzutreffen ist.
In den Kolumnen lerne ich die Menstruationstasse kennen und überdenke meine Meinung zum Tabakkonsum auf Konzerten, die Homestory aus Eidelstädt mit Loser Youth als Protagonisten ist wirklich lustig, ergänzt durch schöne Fotos und Bilder und noch viel schönere Bildunterschriften.
Das No Spirit ist wirklich von ganz vorne bis wirklich ganz hinten ein erstklassiges Fanzine, unkonventionell, lustig und informativ. Endlich mal wieder frischer Wind (ne richtig steife Brise) in der hiesigen Fanzinelandschaft, in der ganz schön lange Flaute herrschte. Und als ob das noch nicht genug wäre, kommt die dritte Ausgabe auch noch im Bundle mit einem Tapesampler. Ich bin begeistert und freue mich auf kommende Nummern. Bestes Heft dieser Ausgabe!

MIND THE GAP #18
gierfisch@gmx.de

Das Hamburger Blättchen feiert nächstes Jahr 20-jähriges und gehört damit zu den ganz alten Eisen im nur noch schwach lodernden Fanzinefeuer, sprich: Es ist eines der wenig konstant erscheinenden Hefte, die es über so einen langen Zeitraum auf 18 Ausgaben gebracht haben. Und eine Ausgabe pro Jahr ist doch ein guter Schnitt, wenn es keine Redaktionsschlüsse und Werbe-Deadlines einzuhalten gibt. Ein Falk aus Wiesbaden wird zum 20-jährigen Bestehen seines Heftes wahrscheinlich immer noch an Ausgabe 8 basteln, aber in Hessen ticken die Kuckucksuhren auch anders.



Zurück zum alten Eisen, denn die beiden Jüngsten sind die Herausgeber Gierfisch und Der Captain längst nicht mehr. Das Mind The Gap unterscheidet sich optisch und haptisch in vielen Belangen von den sonstigen Publikationen in dieser Rubrik. Mit dickem Hochglanzpapier auf DIN A4 Format, aufgeräumtem und gut lesbarem Layout in perfektem Druck könnte es sich ohne Probleme vor ein Ox oder Plastic Bomb im Bahnhofskiosk einordnen. Doch diese Ambitionen haben sie in Hamburg nicht.
Das Mind The Gap spiegelt zu 100% die Interessen der Schreiberlinge wider, biedert sich nicht an und scheißt auf aktuelle Trends. Hier sind Menschen am Werk, die enthusiastisch über ihre Passion berichten und das auf eine sehr sympathische und ansteckende Art und Weise und da bin ich wieder beim alten Eisen. Denn thematisch spricht das Heft wohl eher die U40-Fraktion an, wenn es um Bands wie The Damned, Art Of Tin Toys, PVC, Razzia oder The Buttocks geht. Dabei habe ich aber nie das Gefühl von altklugen Altpunks altbackene Geschichten aufgewärmt zu bekommen, vielmehr bietet das Heft eine lebhafte Geschichtsstunde, die mich an vielen Stellen in eine Zeit eintauchen lässt, als Punk noch roh, wild und gefährlich war und ich im Sandkasten mit Nick Heidfeld Sandkuchen gebacken habe.
Das dürfte dann an einigen Stellen gerne etwas mehr um die Menschen und deren Persönlichkeiten gehen, denn hier spielt die Musik eindeutig die erste Geige und das Namedropping, wer schon alles wann in welcher Band mit wem zusammen gespielt hat, ist zuweilen etwas ermüdend, wirkt effekthascherisch und etwas elitär, gerade in Bezug auf die alternde Hamburger Punkrock-Prominenz.
Wobei der hier offensichtliche Lokalkolorit auch ein großer Pluspunkt des Mind The Gap ist. Veröffentlichungen aus Hamburg bekommen eine eigene Rubrik, über nahezu jeden „größeren" Konzertschuppen wird in der Live-Rubrik berichtet und auch über die Hälfte der Interviewpartner kommt aus der direkten Nachbarschaft. Damit zeichnen sie ein ziemlich deutliches und umfassendes Bild der Hamburger Punkrock-Szene, allerdings mit einem Augenmerk auf vergangene Tage.
Läden wie die Fährstraße, Flora, das Gängeviertel oder auch die Lobusch gehören dabei nicht zu den bevorzugten Adressen und Bands wie Eat The Bitch, Crass Defected Character oder Hamburger Abschaum sind eher Randnotiz als Aufhänger auf dem Titelblatt. Aber Hamburg ist nun mal ein riesiges Moloch und wer etwas über dreckigen Straßenköter-Punk lesen möchte, greift zu anderen Zines wie No Spirit, Brot oder der Kapeiken Post.
Nun also 18. Wie viel Jahre das her sein muss, dass die beiden Herausgeber ihre Volljährigkeit feiern durften? Das Heft ist jedenfalls pickepackevoll mit spannenden Themen und Interviews. Eins meiner Highlights ist das Interview mit Mike, dem ehemaligen Sänger der Buttocks, der sich freut, dass die Ärzte zwei Songs seiner Band gecovert haben, der sehr offen erzählt, warum es die Band nur drei Jahre lang gegeben hat und die ein oder andere Anekdote auf Lager hat: „...Popper waren scheiße, die Roller waren

scheiße, die Teds, die Skins waren scheiße. Alles war scheiße."
Auch die kurze Kolumne von Pablo von der Band Plastic Propaganda besticht durch ehrliche und offene Worte, der Reisebericht aus Kuba ist kurz, aber gut auf den Punk gebracht und auch die Gespräche mit dem schwedischen Label Burning Heart oder dem Fotografen Tim Hackemack sind auf hohem Niveau. Hier sind wirklich musikbegeisterte Schreiberlinge am Werk, das merkst du auf fast jeder Seite.
Diese Begeisterung gipfelt dann am Ende des Heftes in der Review-Abteilung, wo fast ausnahmslos alles abgefeiert wird. Die Rezensionen enden mit Phrasen und Floskeln wie: „Alle Daumen nach oben", „Kult!", dringend antesten", „geile Platte", „sehr gut, weiter so", „gut gemacht", „Bockt!" oder „Kauft diese Schallplatte, die Welt wird dadurch besser." Das dann sogar ein Perkele Album mit den Worten „Nur Hits eigentlich." endet, geht mir dann aber zu weit. Allerdings nehme ich den Hamburgern ab, dass sie nicht auf die nächsten Promopakete schielen und deswegen alles gut besprechen, sie scheinen tatsächlich auch auf dem grottigsten Album irgendwo einen kleinen Lichtblick zu finden. Enthusiasten eben.
Verdammt viel zu entdecken auf 68 Seiten für unschlagbare 2,50€. Ich verfolge das Heft jetzt seit 5 Ausgaben und kann eine konstante Weiterentwicklung und Verbesserung feststellen. Neben dem No Spirit ein weiteres Heft aus Hamburg, das hier eine bedingungslose Kaufempfehlung erhält. Super.

STADTMANDAT #09

stadtmandat-ol@web.de

Ich möchte diese Rezension mit einem kleinen Gedicht über Oldenburg beginnen: „Oldenburg, du Kackloch. Bitume und der Wolkenflitzer Kitt, ich nehm mal lieber Ohrenschoner mit. Disco/Oslo sind mir gleich, versenkt die Emo-Popper im Reiherteich. Denn ich bin von der Platthaungang, stumpf und hohl ein Leben läng. Alhambra oder Punk-A-Platz, Oldenburg du Kackloch, jetzt gibt's Rabatz. Wigald Boning hat hier Abitur gemacht. Warum hat den noch keiner umgebracht? Und Hans-Jörg Butt, den miesen Wurm, sperr ich in den Pulverturm. Geisteskranke, wohin ich blick', Blankenburger Nervenkick. Oldenburg Kohltourhauptstadt, ich hab dich zum kotzen satt. Erstick an deinem Grünkohl."
Außer einem eher dürftigen Auftritt mit Panzerband im Alhambra (wo dieses Gedicht Weltpremiere feierte) und einem gescheiterten Anbandelungsversuch habe ich keinerlei Verbindung zu der niedersächsischen Stadt. Kill The Plastic Smile und Haus Friedensbruch... und überall penetranter Grünkohlgeruch.
Nun kommt also das Stadtmandat-Fanzine daher und ich habe gehofft, Böller erzählt mir mehr über Punk, Szene und Leute aus Oldenburg. Doch bis auf den großen Fußballanteil (löblich, dass es hier um die Frauenmannschaft des VfB geht) und einigen kulturellen Angeboten, hält sich der Lokalanteil dieses Mal eher zurück. Und wenn eine Rezension einer Disco/Oslo Scheibe die einzig punkrockrelevante Erwähnung bleibt, handelt es sich beim Stadtmandat wohl eher weniger um ein klassisches Punkrock-Fanzine.
Was ist das eigentlich für ein Typ, der hinter diesem Heft steckt? Ich hab mal ein paar Sätze aus dem Zusammenhang gerissen, um dir ein Bild von Böller zu malen: „...wurde ich aufgrund meiner Klamotten für einen Zeugen Jehova gehalten...", „In diesem Jahr war es mir wichtig, meinen kulturellen und geistigen Horizont zu erweitern...", „Für gute Laune sorgte eine Nachricht einer Bekannten, die mir ein Foto ihres Tomatenbaumes zuschickte.", „Nun, ich bin ein großer Freund der Niederlande...", „...Festivalaufenthalt in Stemwede..." oder „Ich entschied mich für ein dreifach geschichtetes, veganes Sandwich mit Tomate, Ruccola, Sonnenblumenkernen und Guacamole." Nicht so ganz einfach einzuschätzen der Mann, oder? Böller geizt mit persönlichen Informationen und Eindrücken, auch in seinen zwei Reiseberichten aus Prag und Den Haag.
Vielmehr gibt es verdammt viel Hintergrundwissen zu den touristischen Attraktionen und Sehenswürdigkeiten. Das liest sich dann wie ein Abarbeiten einer aus dem Reiseführer vorgeschlagenen Reiseroute und irgendwie scheint der Gute stets auf der Suche nach Essbarem zu sein. Pulverturm, Aposteluhr, vegetarisches Restaurant Maitrea. Friedenspalast, Schlossgarten, vegetarische Frikandel bei FEBO... und immer so weiter. Da könnte ich beide Städte auch in die Wikipedia Suchmaschine schmeißen und wäre am Ende genauso überfordert mit der Fülle an Informationen über Baustile oder architektonische Meisterleistungen. Es fehlen einfach persönliche Eindrücke. Durch den neutralen Schreibstil weiß ich am Ende kaum, ob es Böller dort gefallen oder geschmeckt hat.
Ein weiterer großer Block im Stadtmandant befasst sich mit dem Oldenburger Filmfestival. Es werden viele Filme mittels einer kurzen Inhaltsangabe und Informationen über Hauptdarsteller oder Regisseure vorgestellt und wieder liest sich alles ohne Wertung, wie von einem DVD-Klappentext übernommen.
Den Eröffnungsfilm „Strawberry Bubblegums" hat sich Böller dann herausgepickt und ein leider sehr technisches Interview mit dem Regisseur Benjamin Teske geführt. Über einen Film, der viele Einblicke in die Pornoszene gewährt, gibt es sicherlich Interessanteres zu erfahren, als Details über Filmförderung, Castings oder Enstehungszeit des Werkes. Da geht sehr viel Potential verloren. Böller singt im Chor, besucht Theateraufführungen und Spiele der Frauenmannschaft des VfB Oldenburg, schafft es aber aufgrund der doch eher steifen und erklärenden Ausdrucksweise nicht, auch mich dafür zu begeistern.
Er wirkt gebremst und emotionslos, schreibt mit angezogener Handbremse und nicht voller Enthusiasmus und Leidenschaft. Ich weiß, Rock and Roll und harte Drogen sind nicht jedermanns Geschmack, doch ich als Kulturbanause brauche beides jeden Tag oder zumindest ab und zu...

SNOWFALL #06

snowfall-zine@gmx.de

Meine Ohren bluten. Doch ich fühle mich beschwingt. Schon seit mehreren Minuten balle ich die Faust in meiner Tasche, wippe hektisch mit dem linken Fuß und meinem Kopf im Takt der dröhnenden Musik, die durch die Ohrstöpsel in mein Gehirn wummert. Mit zusammengekniffenen Augen mustere ich die anderen Menschen in der überfüllten Linie 6 Richtung Nordhafen.



Ich hasse sie. Ich hasse sie alle. Obwohl ich kein Wort von dem verstehe, was mir Iskra, Disanthrope, Ungod und Convictive in die Gehörgänge schreien, möchte ich an Ort und Stelle Amok laufen, möchte ich im Takt der Musik Backpfeiffen verteilen und anschließend den ganzen Menschenmüll im Hafenbecken versenken.
Ich habe mich nämlich auf diese Rezension sehr geflissentlich vorbereitet und die Bands, die im Heft interviewt und vorgestellt werden auf meinen MP3-Player eingeladen. Denn bevor ich das neue Snowfall aufgeschlagen hatte, war mir keine dieser Combos ein Begriff. Das liegt daran, dass ich mit Metal und seinen ganzen Spielarten wie Trash Metal, Death Metal, Black Metal, Metal Crust, Dark Metal, Metal lica einfach mal so überhaupt nichts anfangen kann und das hat sich auch nach dieser Bahnfahrt nicht geändert.
Nach Trümmern, Ruins, Hinter feindlichen Linien und Blutnacht (so heissen die Songs bzw. Alben) brauche ich erst einmal eine Folge Benjamin Blümchen zum runter kommen. Das hätte zum Niveau früherer Ausgaben des Snowfall auch bestens gepasst. Doch Nein, ich bin nach der Lektüre des Heftes gar angenehm überrascht. Wo sind die hanebüchenen grammatikalischen Entgleisungen, wo ist der jugendliche Leichtsinn, die Unbekümmertheit, das unfreiwillig Komische? Keine Angst, alles noch an Ort und Stelle, nur nicht mehr ganz so offensichtlich.
Sint ist gereift, seine Texte wirken durchdachter, es steckt mehr Zeit in der Vorbereitung, insbesondere bei den Interviewfragen wird dies deutlich und das Heft wirkt im Gesamten viel abwechslungsreicher, obwohl es vordergründig weiterhin um Metal geht. Der Metalfan wird in den Bandinterviews und Rezensionen bedient, auf

den anderen Seiten macht sich Sint Gedanken um Gott und die Welt.
Es geht um Religion, Glaube, Kirche, Islam und die Bibel und auch wenn hier kein Wasser zu Wein gemacht wird, zieht er gute, nachvollziehbare und richtige Schlüsse aus seinen Analysen. Sehr gut, dass dieser Themenkomplex dann auch in die Interviews transportiert wird und die jeweiligen Bands hierzu ihre Meinungen kundtun dürfen. Das tun sie dann insgesamt recht ausgiebig, zuweilen aber auch sehr kurz angebunden bzw. nichtssagend (vor allem Ungod fallen da negativ auf). Generell sind die Fragen sehr unkonventionell und so manche Band beweist beim guten Sint ein großes Mass an Verständnis und Geduld. Ich wüsste im ersten Moment nicht wie ich auf Fragen wie: „Ach und kann gleich jeder einzelne von euch euren eigenen Minderwertigkeitskomplex nennen?“, „In welcher Sünde seid ihr besonders verliebt?“ oder “Was ist für euch das chaotischste Riff und der Bekloppteste Takt in eurem Musikschaffen?“ antworten sollte.
Doch es gibt auch echt tiefgründige Fragen, nach dem Sinn des Lebens, Tod, Depressionen oder Szeneklüngel, die du so sicherlich noch nie in einem Interview gelesen hast. Damit schafft es Sint ein wirklich umfassendes Bild seiner Gesprächspartner zu zeichnen, auch wenn viele Themen durch die Vielfalt nur angeschnitten werden, können sie dennoch den ein oder anderen Denkanstoß vermitteln.
Auch die eigenen Gedanken über das Aus des Rohrpost-Zines oder Tierliebe lesen sich ganz gut und natürlich ist auch wieder eine Menge Kappes an Bord. Du willst etwas über die Anatomie und Katalogisierung von Klapperschlangen wissen, hast dich schon immer gefragt, woher der Kartoffelkäfer wirklich stammt oder möchtest dir den Gang zum Hausarzt sparen und deine Toxoplasmose selbst behandeln? Hier wirst du geholfen.
Das Coverbild gefällt mir erstmals ganz gut, das Vorwort zeugt von Humor und noch gar nicht erwähnt habe ich das gefühlte 50 Seiten umfassende Bollwerk, in dem sich Sint mit Proud To Be Jan unterhält, das wirklich keine Fragen mehr offen lässt und ähnlich zu lesen ist wie ein Konzertbericht aus dem Heft des fleissigen und umtriebigen Sachsen. Episch.
Gute Brücke zu Star Wars, denn Krieg der Sterne findet Sint ganz schön dufte und Meister Yoda hat zum Snowfall auch noch was zu sagen: Gelungen diese Ausgabe ist, verbessert du dich hast. Möge der Black Metal mit dir sein.
Sint hat auch schon Ausgabe 7 nachgelegt, die ich bis jetzt aber erst oberflächlich angelesen habe. Wieder ein sehr hübsches Coverartwork und wenn ich vorhin von einer konstanten Weiterentwicklung gesprochen habe, scheint Sint es inhaltlich und optisch auch in der verflixten siebten Ausgabe geschafft zu haben, wieder einen drauf zu setzen. Zu Wort kommen u.a. Instinct Of Survival und das Schreikrampf-Fanzine. Tierrecht, Bibelstunde... 80 Seiten.

PROUD TO BE PUNK #26
jan.sobe@t-online.de

Dieses Heft aus Sachsen ist eine Institution im deutschen Blätterwald. Mit einer hoch disziplinierten Kontinuität haut Herausgeber Jan in sehr regelmäßigen Abständen Ausgabe um Ausgabe heraus. Dabei bewegt er sich inhaltlich und gestalterisch auf einem konstant hohen Niveau. Grafische Leckerbissen oder humorvolle Anekdoten darfst du auf der einen Seite zwar immer noch nicht erwarten, dafür bleiben dir aber auch Layoutverbrechen und oberflächlicher und unlustiger Nonsens erspart.



Sein Heft setzt sich aus den immer gleichen Ingredienzien zusammen. Antifaschistische Geschichtsaufarbeitung, oft in Verbindung mit dem Verein Bon Courage, kritische und ausführliche Buch- und Filmbesprechungen, Interviews mit Bands und Personen, bei denen die Attitüde im Vordergrund steht, ein großer Lokalteil mit dem Sachsen Szene Report, Bandvorstellung und fundierte Kritiken ausgewählter Tonträger und Fanzines. Aber warum sollte er daran auch etwas ändern, wenn diese Mixtur ganz vorzüglich funktioniert.
Nix mit Tütensuppe oder 5-Minuten Terrine. Das Proud To Be Punk ist wie ein vegetarischer Erbseneintopf, je länger er zieht, desto besser wird er. Mit sorgfältig ausgewählten Zutaten und gewissenhaft zubereitet. Was dieser Kerl für ein überragendes Zeitmanagment haben muss... Job als Lehrer, Engagement im Verein Bon Courage, Bassist bei One Step Ahead und dann auch noch dieses wirklich nicht mal eben schnell dahingeschluderte Fanzine. Wo bleibt da Zeit für die Liebe, den Hund, die Katze, den Fernseher?
Bei Jan habe ich immer das Gefühl, dass er seine Zeit nur sinnvoll nutzt. Respekt dafür! Doch ich wollte ja auch noch etwas über die aktuelle Ausgabe schreiben: Punk ist nicht tot. Auch wenn es manchmal so riecht. Die Gedanken und Schlussfolgerungen aus deinem Vorwort kann ich sehr gut nachvollziehen. Wo ist der Nachwuchs, wo sind die jungen Punks, wo sind die Iros und die nietenbesetzten Kutten, warum lungert niemand mehr mit dem Kasi in der Innenstadt rum? Was ist aus der einst so rebellischen Jugendbewegung geworden? Die Kids heute sind total angepasst, gleichgeschaltet und genormt. Dabei gibt es immer noch genügend Dinge, gegen die es zu rebellieren lohnt.
Punk Konzerte gibt es in Hannover zuhauf, so viele Läden, Plätze und Clubs. Wenn es deine Geldbörse zulässt, kannst du jeden Tag in der Woche eine Show besuchen, vom kleinen ranzigen DIY-Bauwagenplatz Schrammelkonzert bis zur 40 Euro Slime-Rockstar-Show im Hipsterliveclub ist alles dabei. Da hier allerdings nach dem Prinzip Quantität vor Qualität gefahren wird, haben sich meine eigenen Konzertaktivitäten auf ein bis zwei Shows im Monat gesund geschrumpft und ich kriege vielleicht auch einfach nicht mehr mit, was die Kids heute so umtreibt. Was ich allerdings auf Konzerten oft bemerke ist ein total distanziertes und zurückhaltendes Verhalten. Da dreht keiner mehr frei, Bierduschen und Pogomob gibt es nur noch bei den Assipunkern, die aber mal schön in ihren eigenen Läden bleiben sollen. Hier wird gemäßigt gefeiert, wobei teilnahmsloses Rumstehen so gut wie nichts mit Feiern gemein hat. Punk geht vor die Hunde, Punk wird zum Verlegenheitshalbkreis von mit dem Kopf nickender Stinos, die ihr alternatives Aussehen bei Zalando bestellen...
Quatsch sagst du? Schwarzmalerei. Pessimistisches Gebrabbel altkluger Szenehasen, die längst den Anschluss verpasst haben? Kann sein, wahrscheinlich liegt die Wahrheit irgendwo dazwischen... ich hab das Vorwort dieser Proud To Be Punk Ausgaben jedenfalls abgefeiert.
Und wieder hat es Jan geschafft sein 80 Seiten umfassendes Pamphlet mit etlichen Höhepunkten zu füllen. Angefangen bei dem wirklich ausführlichen Leserbrief von Helmut, der hier eine absolut fundierte und tiefgründige Kritik der letzten PTBP-Ausgabe liefert, über wirklich spannende Gesprächsrunden mit den Betreibern der Internetseite Thüringenpunk und der peruanischen Band Los Rezios bis hin zu der unglaublich interessanten Bandgeschichte von Tin Can Army aus Göttingen.
Ganz harter Tobak ist die Geschichte ermorderter Punks, die Opfer rechtsradikaler Gewalt wurden. Das verschafft Gänsehaut beim Lesen und verstärkt den Hass auf die Nazibrut. Wichtige und super recherchierte Aufarbeitung diverser Mordfälle, die zum großen Teil noch nicht mal staatlich anerkannt wurden. Auch der vierteilige Bericht über die Gedenkstättenfahrt geizt nicht mit Hintergrundinformationen und ist echt gut geschrieben. Und darüber hinaus gibt es noch Vieles mehr zu entdecken. Jan hat die Mischung aus Punk und Politik in seinem Heft perfektioniert. Hier kannst du neue Sachen finden, etwas über alte Sachen lernen und aktuelle Sachen überdenken. Wenn Punk für dich mehr als Bier, Partys, Konzerte und deine Plattensammlung bedeutet, wirf einen Blick in dieses Heft, solltest du es nicht längst abonniert haben.

TRINKEN, TANZEN, NARBEN SAMMELN – www.hochpolitisch.de

Ich habe in Flensburg mal mit einem duften Kerl zusammen gewohnt, der den Spitznamen „Pogo“ trug, obwohl ich ihn nie habe Pogo tanzen sehen. Zu seinem Geburtstag habe ich ihm mal eine CD gebastelt, auf die ich nur Songs drauf packte, die etwas mit „Pogo“ zu tun hatten. Deutschland-Pogo,



Pogo in Togo, im VPKA oder in der Straßenbahn, wenn ich mit dir Pogo tanze, obwohl Tote tanzen keinen Pogo. Go Pogo!, Yank-Pogo, Pogo Anarchie und sogar der Disco Pogo von den Atzen war am Start.
Ich selber habe schon echt lange keinen Pogo mehr getanzt und beobachte auf Konzerten auch immer häufiger, dass es weniger Menschen werden, die den Verlegenheitshalbkreis vor der Bühne durchbrechen und tanzen. Schubsen, Springen, Rempeln. Pogen.
Der Erfinder des Pogo-Tanzes ist übrigens nicht wie landläufig überall angenommen Sid Vicious, der noch vor seiner Sex Pistols Experience im Drogenrausch bei einem Konzert unkontrolliert auf und ab gehüpft ist und dabei andere Menschen angerempelt hat, was findige Musikjournalisten dazu ermutigte, der neuen gefährlichen Musikrichtung einen neuen gefährlichen Tanzstil zuzuordnen. Die Ursprünge gehen noch ein paar Jahre weiter zurück auf einen niederländischen Akademiker, der einen Hüpfstab mit Sprungfeder erfand und fortan als Fortbewegungsmittel einsetzte. Auf ihn bzw. sein Haustier Karlchen Rattenkopf ist auch die enge Verbindung vieler Punker mit diesen kleinen putzigen Nagetierchen zurückzuführen. Wieso bis heute noch keine Punkband Doktor Snuggles einen Song gewidmet hat, ist mir völlig unerklärlich.
Doch um die Geschichte des Pogo soll es im hier vorliegenden Comic gar nicht gehen, vielmehr werden in wirklich schön und punkig gezeichneten Bildergeschichten die Verhaltensregeln und No-Gos erklärt, eben so, wie es sich für einen Knigge auch gehört.
In verschiedenen Kapiteln werden zuerst die Körperzonen aufgezeigt, wobei Gesicht, Brust und Genitalien zu den sogenannten Schmerzzonen gehören: „Beim Pogo Pufferzonen nutzen, Schmerzzonen bedecken und Frontalzonen berühren nur die heiße Luft im Saal und sonst nix!" ehe es mit witzigen Details über Nieten, Stagediving und Alkohol weiter geht. Zum Thema Nieten habe ich auch schon eine äußerst schmerzhafte Erfahrung gemacht, denn da gibt es durchaus gefährliche Kaliber, die sich so mancher Punk an die Kutte pappt.
Davide hatte sich unzählige lange Killernieten auf den Rücken geschraubt und als ich ihn freudestrahlend zur Begrüßung recht überschwänglich in die Arme schloss, bohrte sich eine Niete mitten durch meine Handfläche. Das passierte bevor wir uns in den Pogomob schmissen. Außer blauen Flecken und kleineren Blessuren bin ich immer verschont geblieben.
Ich erinnere mich an eine Situation in Leverkusen auf einem Harum Scarum Konzert, wo wir ziemlich missbilligend angeschaut und weg komplementiert wurden, weil wir es als Einzige gewagt hatten vor der Bühne rumzuhampeln und dabei die ein oder andere Person leicht touchiert hatten. Hier wird mit dem Fuß gewippt, böse geschaut und dezent der Kopf im Takt bewegt. Unser infantiles Gekasper könnten wir mal schön beim Wizo-Konzert vollführen.
Als Band auf der Bühne gibt es kaum etwas Schöneres, als vor sich einen wilden Pogo voller tanzwütiger und feiernder Menschen zu haben… naja, genug davon. Trinken, Tanzen, Narben sammeln ist ein kurzweiliger Comic, der an vielen Stellen zum Schmunzeln einlädt, aber auch durchaus die ein oder andere Message für ein respektvolles Miteinander auf der Tanzfläche zu bieten hat. Ich habe mich gut unterhalten gefühlt und finde den Zeichenstil so gut, dass ich versuche den Künstler (Schsahus? Das ist echt schwer zu entziffern…) für ein nächstes Human Parasit Cover Artwork zu gewinnen.

EXTREM LIEDERMACHING #16
extremliedermaching@gmx.de

Seitdem ich nicht mehr kiffe, träume ich intensiver und mehr und kann mich morgens auch noch oft erinnern, was ich da so geträumt habe. Zumindest Bruchstückhaft. Es geht um Sexorgien im Swinger-Club, unendlichen Ruhm auf den Bühnenbrettern dieser Welt oder einem Millionengewinn beim Bingobär. Es geht aber auch realistischer: Erst vorgestern war ich für ein stundenlanges Verkehrschaos in Hannover verantwortlich, weil ich zu fett für die S-Bahn Tür geworden war und feststeckte. Alle Straßen in Niedersachsen mussten so lange abgesperrt werden, bis mich ein Feuerwehrkran aus der misslichen Lage befreit hat. Seid einigen Tagen geistert aber diese blöde Stephen King Clown in meinen Träumen rum. Er taucht im Dark-Room des Casanova XL auf, steht in der O2-Arena vor der Bühne und greift nach meinen Füßen oder verspeisst Jule Gölsdorf mit meinem Gewinnerlos im NDR-Studio. Ich hab von „Es" noch ein Kindheitstrauma und der neuliche Kinobesuch hat alte, längst verheilt geglaubte Wunden aufgerissen.



Dirk vom Extrem Liedermaching Fanzine träumt auch. Vom Nazibarden Frank Rennicke aus Braunschweig, der es auf der Albtraum-Skala aber eher mit Pennywise aus Hermosa Beach als mit Pennywise aus Derry aufnehmen kann. Obwohl ich mich über Themen wie die „Bro-Hymn" oder Melodic Hardcore und meinetwegen auch Zirkusclowns mehr gefreut hätte, als auf die bloße Aneinanderreihung von Interviews mit für mich belanglosen Liedermachern in dieser sechzehnten Ausgabe.
Die Schilderung von zwei Albträumen bleibt dazwischen das einzig Persönliche von Dirk, wobei die Qualität der Interviewfragen schon gestiegen ist und in den Gesprächsrunden auch die ein oder andere persönliche Information oder Einschätzung zu Tage gefördert wird.
Vielleicht sollten wir beide aber mal zur Traumdeuterin gehen und Dirk würde ich gleich noch in einen Rechtschreib- und Grammatikkurs stecken. Ich kann mich an so einem Scheiß echt aufhängen und meinen Lesefluss stören die etlichen orthografischen Fehltritte schon. Ihrgendwie schecke ich meinen NEWS-TICKER und merke, dass ich mich gerade wie Fred vom Jupiter anhöre.
Lieber Dirk, scheiß auf Grammatik, Satzbau und Rächtsschreihbung. Zieh dein Ding ganz genau so weiter durch!
Die Interviews mit Shiregreen, Saphire, der Sago Liedermacher Schule in Person von M. Binner und Daniel Scholz geben mir allesamt überhaupt nichts. Selbst ein paar Klicks bei YouTube sind der Anstrengung zu viel und die Mühe nicht wert, so sicher bin ich mir, diesen Künstlern irgend etwas abgewinnen zu können.
Aber Dirk bereitet sich gut vor und bietet einen abwechslungsreichen Fragenkatalog, der zum Teil sehr nerdig („Wie lassen sich die feinen Verschiedenheiten Singer/Songwriter, Liedermacher, Folk-Rock am besten umschreiben?") bisweilen aber auch unfreiwillig komisch daher kommt, vor allem wenn er sein Gegenüber am Ende mit Stichworten wie „Kalter Kaffee", „Tannenbaum" oder „Magie der Musik" konfrontiert, zu denen etwas gesagt werden soll.
Auf der anderen Seite sind seine Fragen aber auch sehr persönlich und gewähren tiefe Einblicke in das Seelenleben der Liedermacher. Was sich wie ein roter Faden durch das ganze Heft zieht: Das Herzblut und die Passion, mit der Dirk seine Liedermacherei abfeiert. Hier ist ein echter Fan am Werk, wobei mich das inhaltlich in etwa so stark anspricht wie das Eisenbahn Magazin, in dem Karl Otto von seiner Märklin schwärmt. Aber Dirk steckt einen Haufen Freizeit in dieses Projekt („Pflege der Webseite, Veranstaltungsbesuche und Fan-Basis Arbeit"), macht bis auf die Verbreitung und Vervielfältigung alles alleine und bekommt so ein enormes Echo, das ihm eine beständige Grundlage liefert, um weiter zu machen. Und das soll er mal schön machen, obwohl PUNK immer noch das Geilste ist… frag mal Franz Wittich.

BROT #2
brotfanzine@gmx.de

Was habe ich mich geärgert, dass ich offensichtlich nicht zu den coolen Leuten gehöre, denen Macher Thommy viele bunte Dinosaurier mit in die Post gelegt hat. Denn auf Instagram konnte ich verfolgen, dass sich z.B. Bianca vom Okapi Riot sehr über diese Beilage gefreut hat. Ich mag auch Dinosaurier. Also hab ich voller freudiger Erwartung das Brot aus dem Umschlag gezogen und enttäuscht in die Ecke geworfen, als außer einem Uga Uga Aufkleber nichts weiter im Kuvert steckte.
Als ich dann drei Tage später etwas zu überschwänglich das Heft aufschlug,

purzelte eine ganze Horde kleiner Papier-Dinosaurier heraus und verteilte sich überall.
Die Scheiß-Viecher schwammen in der Kaffeetasse, bedeckten meinen Streuselkuchen, steckten im Tabakbeutel und machten es sich in den Ritzen meines Dielen-Fußbodens bequem.
Scheiß Dinosaurier. Ich hab Tage gebraucht, um auch das letzte Exemplar aufzustöbern, dass wirst du mir büßen Thommy.
Ich mag Brot. Zum Frühstück. Am liebsten das eingefärbte Vital-Brot, das mir vorgaukelt, gesund zu sein. Mit extra dick Nutella, einem Kakao aus der Peiner Kakaoperlenmanufaktur und einer kurzweiligen Lektüre. Hierzu eignet sich die zweite Ausgabe des BROT-Fanzines hervorragend, die fünf Jahre nach dem Debüt endlich fertig gworden ist. Die 40 sauber und aufgeräumt gestalteten Seiten reichen gerade bis zur Zigarette nach zwei Scheiben Brot, haben mich aber während der wichtigsten Mahlzeit des Tages gut unterhalten. Ein klassisches Punk-Fanzine mit Interviews, Konzertberichten, Persönlichkeit und Rezensionen.
Vors Diktiergerät hat Thommy Freunde und Bekannte gebeten und dabei geht es dann weniger um kritische, inhaltliche Auseinandersetzung mit Tiefgang, vielmehr um eine Vorstellung der Personen und ihrer Machenschaften. Aber auf einer schön persönlichen Ebene. Da darf Thommy von NO TIME RECORDS ein bisschen über sein Label und das Leben in Kalifornien berichten, Tillmann von MAEGLINS BLOG erzählt, dass er nicht der neue Stern am YouTube Himmel werden wird, obwohl er auf der Straße schon auf seinen Kanal angesprochen wurde und die DISASTER JACKS dürfen sich ebenso wie der Hamburger Infoladen Schwarzmarkt kurz vorstellen.
Meine Highlights sind der geschichtliche Abriss über den Song „Police in Helicopter", der 1983 von John Holt komponiert wurde und obwohl ich mit Dub-Punk, Rocksteady und ähnlichen Spielarten überhaupt nichts anfangen kann, empfand ich Gastschreiber Yannigs Beitrag als sehr fundiert und interessant. Auch der Comicstrip von Oräng Ättäng Krischan hat mich erheitert und dazu animiert, wieder öfter bei Rot die Straße zu überqueren. Es gibt ne Liste mit schlechten Bands, in der schon wieder die Shitlers auftauchen (Wer, außer Linus Volkmann, feiert diesen Bullshit eigentlich ab?), ein paar kurze Live-Berichte und am Ende die obligatorischen Rezensionen. Alles in Allem ein schnelles Vergnügen. Kurzweil. Distraktion. Gaudium. Passetemps.

KAPEIKEN POST #9
kapeikenpost@web.de

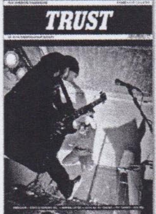
Genau wie in der Ausgabe davor sind es beim neunten Streich der Kapeiken wieder eher die Artikel und Berichte, die vom gewohnten Fanzinestandard abweichen, die mich interessieren und begeistern können. Die Kapeiken Post ist ein Hamburger Punk-Fanzines, in dem es hauptsächlich um Musik und Bands aus Hamburg geht, wobei der Fokus aber ganz deutlich auf die Personen und deren Ansichten und Eindrücke gelegt wird. Dabei spielt Politik eher eine untergeordnete Rolle, das Lebensgefühl „Punk" wird immer wieder den Vordergrund gerückt, was bisweilen tiefe intime Einblicke in das Leben der Interviewpartner gewährt.



Ich empfinde es als ganz angenehm dass das Hauptaugenmerk hier ähnlich wie bei den Kollegen vom Mind The Gap auf die Hansestadt gelegt wird. Das versprüht jede Menge Lokalkolorit, ohne in Lokalpatriotismus abzudriften.
Wenn du schon immer etwas über die Channel Rats (hatten mal auf dem Waterpunk Hits Sampler einen geilen Song) oder die Razors (sind tatsächlich wieder aktiv und arbeiten an einem neuen Album) wissen wolltest, bis du mit diesem Fanzine bestens bedient, denn beide Bands werden wirklich mit einer Ausführlichkeit ausgequetscht, dass keine Fragen offen bleiben. Glücklicherweise sind sie auch recht ergiebige und interessante Gesprächspartner, so dass sogar die 14! Seiten Razors Interview gut in einem Rutsch durchgehen und kaum ermüdend wirken, auch wenn sie gegen Ende resümieren, dass Punk schon lange tot ist.
Aber es sind vielmehr der Bericht über den kürzlich verstorbenen Bobber Petersen, der das Cover des Slime-Albums „Yankees raus" ziert oder die Vorstellung von Andre Kerres, der schon einen ganzen Haufen Quartett-Spiele herausgebracht hat, die mich zu begeistern wissen. Das sind Dinge, die es eher selten in Punk-Fanzines zu lesen gibt und sie sind jeweils bestens recherchiert und zu Papier gebracht. Auch wenn Chef Lance dieses Heft im Morphinrausch zusammen geschustert hat, bietet es doch zum Großteil Amüsement und Infotainment auf hohem Niveau.
Probleme habe ich mit der kritiklosen Abfeierei von so Arschlöchern wie Duane Peters, dem Besprechen von Tonträgern aus dem Hause Randale Records oder dem etwas „konservativem" Frauenbild, was immer mal wieder aufblitzt. „...Also scheint die Combo aus Leipzig im Normalfall zu 100% feminin aufgestellt zu sein. Und unsere Befürchtung, jetzt ne ganz üble Nummer zu sehen… Der blonden Sängerin hätte ich eine solche Angepisstheit niemals zugetraut… Sängerin Trish kam in einem sehr, sehr kurzen Röckchen daher, der „tiefere Einblicke" kaum zu verhindern mochte. GottseiDank hatte sie noch'n Schlüpper drunter..." alles aus dem „Too Drunk To Pogo Festival" Bericht oder die etwas wirren Gedanken von Mitherausgeber Robert, der sich in seinem Vorwort Gedanken über „Frauen an sich" macht, lassen sich nicht einfach mit einem Medikamentenrausch entschuldigen und stören den ansonsten ausgezeichneten Gesamteindruck merklich.
Der Rest ist altbekannter Fanzinestandard mit Rezensionen, die mir aber zu selten mit wirklicher Kritik aufwarten können, Gigberichten von Hamburger Bands oder Bands, die in Hamburger Läden auftreten und einer ausführlichen Bandhistorie von Nichts.
Im Gesamten ist mir dieses Heft zu unpolitisch, zu sehr Biedermeier, zu wenig aufgeklärt und dann am Ende auch zu brav. Aber wenn alle Fanzines wie Okapi Riot oder Proud To Be Punk daherkommen würden, wäre die hiesige Zinelandschaft doch arg dröge und deswegen hat auch dieses Heft mit seinen durchaus hellen Momenten seine unbedingte Daseinsberechtigung und ich bin gespannt, was sich Lance und Kollegen zur kommenden Jubiläumsausgabe einfallen lassen.

TRUST #187
dolf@trust-zine.de

Ich bin weit davon entfernt, dieses Heft regelmäßig zu konsumieren. Wenn es mich mal an den Hauptbahnhof verschlägt, die deutsche Bahn wieder etwas länger braucht und ich kein Snickers in der Tasche habe, vertreibe ich mir die Wartezeit mit dem TRUST.

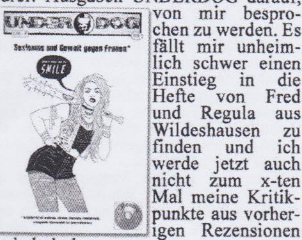


Ich mag die Haptik. Ich mag das etwas eigene Layout und den Ansatz, nur Bands und Personen zu Wort kommen zu lassen, auf die die jeweiligen Redakteur/innen auch Bock haben, unabhängig davon, ob sie gerade auf Tour gehen oder eine neue Platte bewerben wollen.
Leider deckt sich mein Musikgeschmack eher selten mit den im Heft vorgestellten Bands oder Personen, so dass ich auch immer etwas Überwindung benötige, um mich intensiv mit den Interviews oder Artikel zu beschäftigen, die mich auf den ersten Blick nicht sonderlich interessieren. Ob das jetzt die Label CRUCIAL RESPONE oder REV REC sind, Bands wie LOOK MA, NO CAVITIES oder TINY GHOSTS, von denen ich noch nie zuvor gehört habe und ich mir schon im Vorfeld meistens sicher bin, nicht viel zu verpassen, wenn ich es bei meiner Unwissenheit belasse.
Das ist auf der einen Seite schade, da die Interviews fast immer sehr gut geführt sind, mit fundierten und gut recherchierten Fragen aufwarten und ebenso ausführlich beantwortet werden, mir aber oft auch zu nerdig daherkommen.
Zu viel Bart mit Brille.
Gespannt war ich auf 100 BLUMEN, die durch die neue Single, die auch noch auf meinem Besprechungsstapel liegt, gerade in der Fanzinelandschaft allgegenwärtig sind und am Ende doch ein recht sympathisches Bild gemalt haben, obwohl BFF Bene mit dem medialen Overkill der Band etwas überfordert ist und sogar Sänger Marcel auf Facebook blockiert hat, um nicht ständig zugespamt zu werden. Krass.
Ich werde die pikanten Insiderinfor-

mationen in meine Rezension der Single „Oktober“ einbauen.
Das TRUST landet aber sonst immer recht schnell neben dem stillen Örtchen und fristet dort ein trauriges Dasein. Ich muss schon alle dort befindlichen lustigen Taschenbücher mindestens fünfmal gelesen und keine Leben mehr bei Candy Crush haben, um nochmal einen Blick in das Heft aus Bremen zu werfen. Immerhin habe ich so vor ein paar Tagen MOBINA GALORE für mich entdeckt, da mich die kurze Vorstellung sehr neugierig gemacht hat.
TRUST ist halt TRUST, bietet wenig Abwechslung, ist außer in den Kolumnen sehr musiklastig, dabei aber deutlich tiefgründiger und ohne ätzende Szenetrends wie z.B. im Ox. Ach ja, und den Jan vom TRUST, den mag ich auch. Den mit der komischen Frisur, der kein Minigolf spielen kann und immer von den Toten Hosen erzählt, wenn ich ihn treffe. „Was für Eltern muss man haben, um so verdorben zu sein, einen Beitrag zu schreiben, für das Scheiß-Trust-Fanzein?“

UNDERDOG #55
info@underdogfanzine.de

Mein Review-Stapel neigt sich langsam dem Ende zu und neben dem dicken Wälzer „Swingkid“ warten drei! Ausgaben UNDERDOG darauf, von mir besprochen zu werden. Es fällt mir unheimlich schwer einen Einstieg in die Hefte von Fred und Regula aus Wildeshausen zu finden und ich werde jetzt auch nicht zum x-ten Mal meine Kritikpunkte aus vorherigen Rezensionen wiederholen.



Seitdem es Schwerpunktthemen im Hause UNDERDOG gibt und sich das komplette Heft lediglich mit Ausnahme der Rezensionen mit einem einzigen Thema beschäftigt, finde ich noch schwerer Zugang. Die jeweiligen Schwerpunkte sind aufs gründlichste recherchiert und aufgearbeitet, lesen sich dann aber wie wissenschaftliche Abhandlungen.
Obwohl ich in der vollen Bahn sitze und mir eine dreckige Portion Punkrock aus dem MP3-Player in die Ohren blasen lasse, fühle ich mich bei der Lektüre wie in einem Vorlesungssaal. Ich merke schnell, wie meine Aufmerksamkeitsspanne immer geringer wird und ich jede noch so kleine Ablenkung als Anlass nehme, meinen Blick von den Seiten zu lösen.
Das ist schade, denn gerade die aktuelle Ausgabe wartet mit eine immens spannenden und wichtigen Schwerpunkt auf, in dem es um Sexismus und Gewalt gegen Frauen* geht. Dazu werden Begrifflichkeiten erklärt und mit Frauenberatungsstellen, Frauennotrufen, Buchautorinnen und dem Oldenburger Kollektiv FemRef gesprochen. Leider unheimlich dröge und überhaupt nicht einladend aufbereitet, quäle ich mich durch Artikel über PETA, die gerade durch ihre fragwürdigen Pelzfrei-Kampagnen für dieses Thema prädestiniert sind oder über das Frauenbild in der extremen Rechten.
Das UNDERDOG liest sich wie ein Antifaschistisches Infoblatt, wie ein Sachbuch, kommt nahezu ohne Persönlichkeit aus und beschäftigt sich lediglich am Rande noch mit Punk, wenn es in den Rezensionen kryptische Ergüsse über das neue Anti Flag Album, Dritte Wahl oder The Creepshow zu lesen gibt.
Trotz allem ist das kontinuierlich erscheinende Heft aus Wildeshausen ein wichtiger Bestandteil der heimischen Fanzinelandschaft auch wenn es mich überhaupt nicht mehr anspricht. Ich würde mir mehr Berichte im Stile von „Mein letztes Ferienerlebnis“ wünschen, als ständig wisschenschaftlich fundierte Abhandlungen über irgendwelche Ismen lesen zu müssen. Eben mehr Vor- als Hochschule und Pausenhof statt Hörsaal.

KÜMMELGROLLER #4
facebook

Was kommt dabei heraus, wenn sich das Who Is Who der deutschen Fanziner-Elite zusammentut und gemeinsam ein Heft veröffentlicht?



Ein abwechslungsreiches und bestens unterhaltendes Meisterwerk mit Pimmelbildern vom Stiletti, ein Rezept für Schweinshaxe ganz klassisch aus dem Hause Hiller, ein 20 Seiten umfassenden Konzertbericht mit vielen Absätzen und Höhepunkten von Proud To Be Jan, Fatals Krankheitsakte, mit Vollbart beim Dentist Teil 4, eine Kurzgeschichte aus dem harten Rock‘ n‘Roll Leben des Herrn Heckinnen und irgendwer vom Plastic Bomb würde bestimmt eine gerade angesagte Band in einem kurzen Interview promoten. Dazu bauchpinselnde Bierschinken Rezensionen, Blondinenwitze von Okapi-Bianca und ein Nachruf auf The Damned vom Mind The Gap.
Es wäre inhaltlich also fast genauso gut aufgestellt, wie der vierte Teil des KÜMMELGROLLERS, einem Sammelzine von Menschen, die sich im Internet über das DIY-Forum kennen gelernt, die auch schon das ein oder andere Jährchen auf dem Buckel haben und eigene Fanzine-Erfahrungen sammeln konnten.
Es ist ein bisschen so, als würdest du eine All-Star-Band mit Leuten von Razzia, Toxoplasma und Slime erwarten und die geilen Brötchen reiten mit einer Akkustikgitarre auf einem guten Pferd über die Bühne und intonieren die Lieblingslieder von Liedermacherfreund Dirk.
Nennen wir das Kind beim Namen: Dieses Heft ist scheiße.
Aufgewärmte Interviews vom Onlineblog biotechpunk und dem Extrem Liedermaching-Zine, unlustige Comicstrips von Markus Magenbitter und nichtssagende Rezensionen in wenigen Sätzen, die zumeist mit dem Fazit enden: Hört doch einfach selber rein.
DREI METER FELDWEG dürfen über ihr neues Album plaudern und die Fans (?) beruhigen, da sie ihrem Sound immer noch treu geblieben sind. Sebastian ist auf die SOAP GIRLS aufmerksam geworden und scheint von deren nicht vorhandener Prüderie so abgelenkt zu sein, das die Fragen total hölzern und aufgesetzt wirken und sich die Hälfte des Interviews nur um deren Nacktheit dreht. Ich fühle mich wieder wie fünfzehn, als ich die ersten Softpornos auf Premiere geguckt habe ohne einen Premiere-Decoder zu besitzen.
Rauschen und viel weißer Schnee.
Einzig Aldi kann im KÜMMELGROLLER ein paar redaktionelle Highlights setzen, etwa wenn er sich mit dem Egotronic-Sänger über Antideutsche unterhält, die neue Slime-Platte abfeiert oder auf die teils doch etwas ungewöhnlichen und kruden Interviewfragen von Liederfreund Dirk ausführlich und geduldig Antworten gibt.
Vom Prinzip her ist die Idee eines Sammelzines sehr gut, das Berliner Zine Zine sei da mal als leuchtendes Beispiel genannt, mit der hier vorliegenden qualitativen Umsetzung wirkt der KÜMMELGROLLER aber eher abschreckend auf Zine-Interessierte oder Neueinsteiger/innen.
Zumindest wird überdeutlich gezeigt, dass wirklich jede/r ein eigenes Fanzine zusammen schustern kann und dafür keine Bestnoten im Deutsch-Leistungskurs oder ein abgeschlossenes musikjornalistisches Studium von Nöten sind. Alles was es braucht, um zumindest beim eigenen Freundes- und Bekanntenkreis Anklang zu finden, ist Enthusiasmus.
Doch selbst der kommt mir zuweilen ein bisschen zu kurz, denn insbesondere bei der Gestaltung des Heftes vermisse ich das Herzblut. Vieles wirkt dahin geschludert und auf die Schnelle in ein liebloses Layout gepackt, so als wäre der KÜMMELGROLLER ein lästiges Projekt, welches man so schnell wie möglich wieder von der Backe haben will. Denn auch wenn die dritte Ausgabe schon über 4 Jahre zurück liegt, wirkt Ausgabe 4 wie an einem langen Wochenende aufs Papier gebracht.
Ich war noch nie großer Fan dieses Heftes und für mich ist der KÜMMELGROLLER ein bisschen wie Christian Rauter. Ein unscheinbarer Junge mit dem ich zusammen die Grundschule am Moore besucht habe. Der beim Sportunterricht zwar nicht als Letzter, aber erst recht nicht als Erstes in die Mannschaft gewählt wurde. Der, obwohl er immer seine Hausaufgaben machte und viel lernen musste, den Sprung von der vierten in die fünfte Klasse nicht geschafft hat. Der, obwohl er nur zwei Häuser weiter weg gewohnt hat, nie zu meinem Kindergeburtstag eingeladen wurde. Der, den ich nicht vermisse. Waren die ersten beiden Ausgaben noch ganz ordentlich ist seitdem ein deutlicher Qualitätsverlust spürbar, der nun in der hier vorliegenden Nummer gipfelt. Unter diesen Umständen brauche ich keinen nächsten KÜMMELGROLLER.

PLASTIC BOMB #100
ronja@plastic-bomb.de

Mittlerweile ist auch schon Ausgabe 2 nach dem großen Jubiläum draussen und ich möchte in dieser Rezension auch eigentlich nicht auf Inhalte oder Interviews im Speziellen eingehen, sondern vielmehr ein paar grundlegende Worte über die Institution aus Duisburg verlieren. Seit einigen Nummern darf ich alle drei Monate auf zwei Seiten über meine Passion „Fanzines" berichten, was mir sehr viel Spaß macht, auch wenn ich mich mit festen Redaktionsschlüssen und Abgabeterminen im Allgemeinen eher schwer tue.
Aber es ist toll in einem Heft mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren zu veröffentlichen und so vielleicht auch ein paar Menschen mehr zu erreichen, als ich es mit dem kleinen Schmierblatt Human Parasit schaffe. Trotzdem fällt es mir schwer, mich als einen festen Bestandteil der Redaktion anzusehen, liefere ich zu einer neuen Ausgabe doch stets nur einen kleinen Bruchteil des gesamten Inhalts ab.
Eher wie ein freier Mitarbeiter, der versucht die Deadlines einzuhalten und regelmäßig einen interessanten redaktionellen Beitrag zu leisten. Der sich aber um organisatorische Details und Zusammenhänge nicht kümmern muss und darüber hinaus keinerlei Verpflichtungen dem Plastic Bomb gegenüber eingeht.
Das ist auf der einen Seite schade, würde aber auf der anderen Seite meinen zeitlichen Rahmen vollends sprengen, denn das Human Parasit ist mir zu sehr ans Herz gewachsen, so dass Erlebnisberichte und persönliche Artikel, nach denen sie in Duisburg lauthals rufen, eben in diesem Heft hier landen.
Und wie ich das so aus der Entfernung mitbekomme, scheint es da nicht nur mir so zu gehen, dass das Plastic Bomb für viele Redakteure/innen eher nur ein Nebenprojekt ist. Was früher ein Kollektiv mit mehreren Entscheidungsträgern gewesen ist, verteilt sich nun einzig und allein auf Ronjas Schultern, die Herz und Hirn der Bombe geworden ist und damit zuweilen auch etwas überfordert wirkt.
Ich lese das Heft seit vielen vielen Jahren mit Begeisterung und konnte bisweilen immer etwas für mich aus dem manigfaltigen und abwechslungsreichen Inhalt ziehen. Doch irgendwie beschleicht mich der Eindruck, dass seit einige Ausgaben ein wenig die Luft raus und der Biss verloren gegangen ist, dem Heft ein Profil fehlt. Ich weiss, dass dich bei der #103 einige Änderungen erwarten und hoffe, dass dadurch wieder viel frischer Wind durchs Bombenhauptquartier wehen wird, neue Motivation entfacht und wieder mehr Personen Verantwortung übernehmen und sich mit dem Heft identifizieren können. Und da will ich auch mich mit einbeziehen.
Auf viele weiter Ausgaben PLASTIC BOMB, dem Highlight am Bahnhofskiosk, dem Deutschpunk-Sprachrohr, der Punker-Bravo aus dem Herzen des Kohlenpotts.
An dieser Stelle auch noch mal ein paar Worte zum Mailorder, der eine wirklich gute Auswahl zu besten Preisen bietet und immer unpersönlichen Onlineportalen wie HVV, Media Markt oder Amazon vorzuziehen ist. Support your local record dealer!

ROMP #42
zine@romp.ch

Fred vom Jupiter hat es in seiner Rezension zur letzten Ausgabe des Schweizer Polit-Punk Zines ganz treffend auf den Punkt gebracht... ich bin selber erstaunt, dass das kein Oxymoron ist und ich mal das Underdog zitiere: „So bleibt der fade Beigeschmack, dass die einzigen Konstanten das Kreuzworträtsel, die Rezept-Seite und die politischen News aus aller Welt das Heft noch am Leben halten, daneben aber wenig gehaltvolle Inhalte gefunden und gefüllt werden..." Ich habe nie verstanden, warum es so viele Fanzines gibt, die Rezepte abdrucken, gibt es etwa Punkers, die sich nicht von Reis mit Scheiss oder Nudeln mit Soße ernähren?



Wenn überhaupt überfliege ich mal die Zutatenliste. Guten Tag Herr Edeka, ich hätte gerne ein Salbeiblatt und ein Lorbeerblatt, eine ordentliche Menge frischen Dill und ein paar Stängel Krautstiele. „Nun mit dem Pürierstab einfahren & alles mixen, bis keine Stückchen mehr vorhanden sind." Das macht Appetit, oder?
Kreuzworträtsel hängen mir auch zum Halse raus, vor allem wenn nach so bescheuerten Lösungen wie „vor Erika wird's plötzlich gross und weit und weg" oder „böser Bube nach der Geschlechtsumwandlung" gefragt wird.
Dahingegen finde ich es richtig und wichtig, politische News aus aller Welt in Zeiten des schnelllebigen Internets auf Papier fest zu halten. Ob das jetzt das Indymedia-Verbot, die Ereignisse von Charlottsville, aktuelle Besetzungen und Räumungen oder über alternatives und selbstverwaltetes Wohnen in Hamburg geht, so aufbereitet wirken die Informationen deutlich nachhaltiger.
Obwohl dies erst mein zweites Vergnügen mit dem Heft von Macher Fix ist und ich der vorherigen Ausgabe noch jede Menge Positives abgewinnen konnte, bin ich nach erneuter Lektüre des ROMP ermüdet und ernüchtert. Fix erzählt wieder von der Gentrifizierung seiner Strasse und bittet mit LOESCHEN und THE SKUNKS zwei Schweizer Kapellen zum Gespräch, die absolut nichts Spannendes zu erzählen haben, durch die standardisierten Fragen aber auch nicht wirklich gefordert werden. Zumindest dieser Umstand ist dem Herausgeber aber durchaus bekannt: „Zumal Band-Interviews oft einfach sehr langweilig zu lesen sind... Das mag teilweise bestimmt auch an meinen blöden Fragen liegen...". Wenn dir keine spannenden Fragen einfallen, lass die Bandinterviews doch einfach weg.
Mein Highlight ist das Gespräch mit Ben Zine, dem Autor der Kat und Vamp Romanreihe, das mich wirklich neugierig gemacht und dazu veranlasst hat, mir mal wieder ein neues Buch ins Bücherregal zu stellen.
Im Gesamten wirkt das Heft aber irgendwie unmotiviert, auf Sparflamme und ohne Esprit. Ich hoffe Fix kriegt die Kurve und kann mich mit der nächsten Ausgabe eines Besseren belehren.

Und sonst so:

Auch wenn hier einige Hefte vorgestellt wurden, die mir nicht zugesagt haben, sei mal grundsätzlich gesagt, dass ich mich über jedes Fanzine freue, das den Weg in meinen Briefkasten gefunden hat und in Zukunft finden wird. Die Rezensionen spiegeln lediglich meine eigene, und nur meine eigene Meinung zu den Heften wieder. Mal dir gefälligst dein eigenes Bild.
So ein Fanzine ist toll, bietet es doch eine gute Möglichkeit sich auszudrücken, sich mitzuteilen, sich zu vernetzen. Ich habe durch dieses Heft schon viele liebe Menschen kennen gelernt und will diese Erfahrungen nicht missen. Und Fanzine machen kann nun wirklich jede/r.
Nutze dein Internet mal nicht für den Seelenschlund Facebook, Nonsens auf YouTube, YouPorn oder About You, sondern verfasse eine Email an die jeweiligen Herausgeber/innen und bestell dir ein Fanzine.
Habe ich in der Vergangenheit oft recht ernüchternd feststellen müssen, das es kaum noch Fanzines gibt und wenige bis gar keine neuen Hefte nachkommen, bin ich am Ende dieser neun Seiten Rezensionen doch überrascht und erfreut, wie lebendig und abwechslungsreich sich die hiesige Zinelandschaft präsentiert und das es noch genügend Menschen gibt, die ihr Herzblut auf ein paar kopierten Seiten vergießen. Hau inne Tasten, schreib Fanzines, bestell Fanzines, tausch Fanzines und lies Fanzines.

Nicht mehr in diese Rubrik geschafft haben es leider auch ein paar Hefte, so gibt es seit einiger Zeit eine neue Ausgabe des **SWINGKID FANZINES** von Gunter, das wirklch edel daherkommt. Auch das **FATAL UNDERGROUND** schreitet in Siebenmeilenstiefeln auf Ausgabe #50 zu. Aktuell hat Leo die #48 unters Volk gebracht.
Wenn du mal über den Tellerrand schauen möchtest besorg die das **MAXIMUM R'N'R**, z.B. im Kink Records Mailorder oder das **ARTCORE** Zine, das OX Fanzine wird in dieser Rubrik nicht mehr auftauchen.
Torben aus Wittmund bastelt gerade an der nächsten Ausgabe der **ROHRPOST** und evtl. gibt sich Herr Fatal die Ehre und beschert uns dieses Jahr einen neuen **GESTRECKTEN MITTELFINGER**. Das wäre dufte.

ANTIKOERPER-EXPORT

PRÄSENTIERT



ALARMSIGNAL LP
»Revolutionäre sterben nie!«

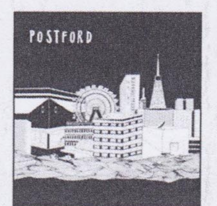
DEUTSCHPUNK KULTALBUM ZUM 1. MAL AUF VINYL!

AB DEM **16.02.2018**
ÜBERALL ERHÄLTLICH





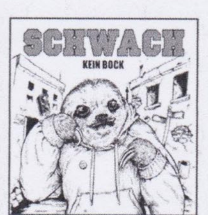
PROBLEMISYOU LP
»Grinding Teeth«



POSTFORD LP
»self titled«



BRAINDEAD VS. CONSCIOUS YOUTH 12"



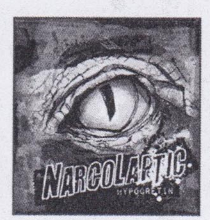
SCHWACH LP
»Kein Bock«



DISCO//OSLO LP
»Tyke«



ALARMSIGNAL LP
»Sklaven der Langeweile«



NARCOLAPTIC CD
»Hypocretin«



DISCO//OSLO LP
»self titled«

ANTIKOERPER-EXPORT LABELFEST #2
25.05.2018 - HANNOVER, STUMPF
MIT INNER CONFLICT (25 JAHRE!) UND WEITEREN SWEETIES!

MERCHANDISE PRODUCTION (PROF. 6 COL. SCREENPRINTING)
ANTIKOERPER-EXPORT.COM/ MERCHANDISE-PRODUCTION

LABEL, MAILORDER, TOURDATES, HEISSE LIMITED EDITIONS,
SUPPORT YOUR PUNKSCENE STUFF: **ANTIKOERPER-EXPORT.COM**

stuff for parasites

black-mosquito.org

